



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Werkbundsiedlung Wien – ihre mediale
Repräsentation“

Verfasserin

Martina Stöttinger

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 315

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Kunstgeschichte

Betreuer:

Univ. Prof. Dr.phil. Mag.art. Robert Stalla

Danksagung

Mein inniger Dank gilt vor allem meiner Familie, die mir dieses Studium ermöglicht und immer viel Unterstützung gegeben hat. Meinem Freund Peter, der viel Geduld und Verständnis aufbrachte, meiner lieben Carina, Sarah, Tanja, Verena, Veronika und allen anderen Freundinnen und Freunden sowie Kolleginnen und Kollegen, die mich inspiriert und unterstützt haben.

Ich möchte mich für die fachliche Betreuung, die konstruktive Kritik und den Ansporn von Herrn Univ.Prof. Dr.phil. Mag.art Robert Stalla bedanken.

Mein besonderer Dank gilt dem Wien Museum, insbesondere Dr. Andreas Nierhaus für die aufschlussreichen Gespräche, die zahlreichen, wertvollen Hinweise und das Bereitstellen von Information.

Zudem danke ich folgenden Personen für ihre Unterstützung und Anregungen: Peter Klinger und Mag. Thomas Matyk (Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst), Mag. Julia König (Plakatsammlung, Wienbibliothek im Rathaus), Mag. René Schober (Kunstsammlung und Archiv, Universität für angewandte Kunst Wien), Mag. Georg Geml und Dr. Andreas Zeese (Institut Kunstgeschichte, TU Wien).

Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	1
Die Wiener Werkbundsiedlung	1
Motivation und Themenfindung.....	3
Forschungsstand	4
Fragestellung, Methode und Zielsetzung.....	8
Gliederung.....	10
1 Die erste mediale Periode: 1929–1933	13
1.1 Vielfalt und Vielzahl der Medien	13
1.2 Die Printmedien der Werkbundsiedlung Wien.....	20
1.2.1 Zwei Kataloge und ein Buch zur Ausstellung.....	22
1.2.2 Plakate, Schriftplakate, Broschüre und Einladung	36
1.2.3 Zeitungen und Zeitschriften	45
1.3 Die bildliche Präsentation der Werkbundsiedlung Wien.....	54
1.3.1 Fotografien.....	54
1.3.2 Planmaterial der Werkbundsiedlung Wien.....	67
1.3.3 Das Gemälde von Bruno Buzek.....	70
1.4 Kritik an der Werkbundsiedlung Wien	71
1.4.1 Autorinnen und Autoren: Wer schrieb über die Werkbundsiedlung Wien?	72
1.4.2 Nennung der Akteure und Bewertung der Werkbundsiedlung	75
1.4.3 Kritik ab 1933.....	82
2 Die zweite mediale Periode: Austrofaschismus, Nationalsozialismus und Nachkriegszeit: 1934–1955	87
2.1 Das Image der Werkbundsiedlung Wien: Rezeptionsgeschichte.....	87
2.2 Wandlung der Baupolitik – Positionen zum Siedlungsbau.....	95
3 Die dritte mediale Periode: 1956 bis heute	103
3.1 Die Wiederentdeckung der Werkbundsiedlung: 1950er bis 1960er-Jahre.....	104
3.2 Aufarbeitung und Einordnung: 1970er, 80er und 90er	109
3.2.1 Revision der ersten Rezeptionen der Werkbundsiedlung Wien.....	109
3.2.2 Denkmalpflege, Renovierung und erste ‚Ausstellung der Ausstellung‘ in den 1980er-Jahren	112
3.2.3 Fester Bestandteil in den Sammelwerken Wiener Architektur.....	116

3.3 Das 21. Jahrhundert	119
3.3.1 Debatte um erneute Sanierung.....	119
3.3.2 Erneute ‚Ausstellung einer Ausstellung‘ >Werkbundsiedlung Wien 1932 – Ein Manifest des neuen Wohnens<.....	121
4 Schlussbetrachtung	124
Anhang	126
Literaturverzeichnis	126
Abbildungen	150
Abbildungsnachweis.....	201
Abstract	205
Lebenslauf	207

„[...]architecture only becomes modern in its engagement with the mass media. Architecture is more than buildings that we can experience firsthand, it also exists as a representation through drawings, photographs, writings, films, or advertising.“

(Beatriz Colomina 1996)

Einleitung

Die Wiener Werkbundsiedlung

Auf Initiative der Künstlervereinigungen der Werkbünde¹ entstanden ab 1927 experimentelle Wohn- und Mustersiedlungen in Mitteleuropa. Großen internationalen Erfolg fand vor allem die Weißenhofsiedlung in Stuttgart, die als Vorbild für weitere Werkbundsiedlungen fungierte. Dadurch angeregt beschloss 1929 auch der Österreichische Werkbund als Hauptprogramm- und Mittelpunkt zur *Jahrestagung des Deutschen Werkbundes*, welche 1930 in Wien stattfand, eine Musterhaussiedlung zu errichten.² Für den Österreichischen Werkbund bedeutete dies nach einigen passiven Jahren das erste Großprojekt. Aus diesem Anlass rief die Vereinigung zur „tätigen Mitarbeit aller [unserer] Mitglieder“³ auf.⁴ Josef Frank⁵ übernahm die künstlerische Leitung und die Auswahl der insgesamt 32 Architektinnen und Architekten aus dem In- und Ausland. Das Spektrum der teilnehmenden Fachleute (die meisten Wiener Architekten stammten aus dem Kreis um Frank und Strnad) spiegelt Josef Franks architekturideologische Einstellung zum Wohnungsbau wider.⁶ Nach mehreren Orts- und Plankorrekturen sowie Schwierigkeiten mit der Gemeinde Wien und den damit folgenden Programmänderungen konnte erst im Herbst 1930 mit dem Bau der Werkbundsiedlung in

¹ Der *Österreichische Werkbund* (ÖWB) wurde 1912, fünf Jahre nach seinem Vorbild dem *Deutschen Werkbund*,

² Anm.: Die Idee dazu wurzelt in der Siedlerbewegung Wiens nach dem Ersten Weltkrieg, das Thema Gartenstadt wurde jedoch erst durch den *Internationalen Städtebaukongress* 1926 für Wien wieder spruchreif.

³ Zit. n.: *Österreichischer Werkbund* 1929, S.16.

⁴ Anm.: Nicht zuletzt ist dies auf die Vereinigung 1928 des *Wiener Werkbundes* mit dem *Österreichischen Werkbund* und der folgenden „Wiederbelebung der Werkbundtätigkeit“ zurückzuführen. Mit dem neuen Vorstand Präsident war Hermann Neubacher (Direktor der *GESIBA*) und Josef Frank Vizepräsident leiteten zwei Befürworter moderner Siedlungsbauten den ÖWB. (Vgl. hierzu Gmeiner/Pirhofer 1985, S.123-125; Kapfinger 2012, S.37.)

⁵ Josef Frank (1885-1967), studierte an der Technischen Hochschule in Wien bei König. Danach eröffnete er ein Architekturbüro mit Oskar Strnad und Oskar Wlach. Ab 1921 war er als Architekt im Siedlungs- und Kleingartenwesen tätig. 1925 gründete er gemeinsam mit Wlach die Einrichtungsfirma *Haus & Garten*, die auch an einigen Inneneinrichtungen der Werkbundsiedlung Wien beteiligt war. Frank war 1928 auch Mitbegründer der *CIAM* (*Internationaler Kongress Moderner Architektur*) und als Vizepräsident im neu aktivierten ÖWB tätig. Er war künstlerischer Leiter der Werkbundsiedlung Wien von 1929-1932. Schon zwei Jahre später emigrierte Frank nach Schweden, wo er für das Einrichtungshaus *Svensk Tenn* in Stockholm tätig war. 1965 wurde ihm der *Große Österreichische Staatspreis für Architektur* verliehen. (Vgl. Welzig 1998.)

⁶ Allgemeiner Standpunkt der Forschung. (Vgl. hierzu auch Iris Meders Ausführungen der möglichen Gründe zu Franks Architektenauswahl in: Meder 2003, S. 395-405.)

Im offiziellen Katalog zur Ausstellung 1932 sind folgende Architektinnen und Architekten angeführt: Österreich: Richard Bauer, Anton Brenner, Otto Breuer, Karl August Bieber, Josef F. Dex, Max Fellerer, Josef Frank, Hugo Gorge, Jacques Groag, Oswald Haerdtl, Josef Hoffmann, Clemens Holzmeister, Julius Jirasek, Ernst Lichtblau, Grete Lihotzki-Schütte, Adolf Loos, Walter Loos, Otto Niedermoser, Ernst Plischke, Walter Sobotka, Oskar Strnad, Hans Vetter, Eugen Wachberger, Helmut Wagner-Freynsheim, Josef Wenzel, Oskar Wlach. Deutschland: Hugo Häring. Amerika: Arthur Grünberger, Richard J. Neutra. Holland: Gerrit Rietveld. Frankreich: Gabriel Guevrekian, André Lurçat.

Lainz (Hietzing) begonnen werden.⁷ Die hierbei vollführte Bauaufgabe „Einfamilienhäuser kleinsten Art“⁸ zu errichten bedeutet eine klare Abwendung vom monumentalen Wohnbauprogramm des ‚Roten Wien‘. Zudem wollte Frank keine ‚Propagierung‘ neuer Konstruktionsweisen und Baumethoden wie dies in der Weißenhofsiedlung in Stuttgart zum Programm gehörte. Sein Ziel war vielmehr die Vielfalt räumlicher und funktioneller Lösungen auf kleinstem Raum.⁹ Dies wurde vor allem durch die große Anzahl der beteiligten Architektinnen und Architekten und deren individuelle Entwürfe von unterschiedlichen Haustypen erreicht.

Die Siedlung wurde im Sommer 1932 fertiggestellt und war von 5. Juni bis 7. August als internationale Bauausstellung für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht.¹⁰ Durch die vielfältige Werbetätigkeit in den Medien stieß die Werkbundsiedlung auf großes Interesse im In- und Ausland und innerhalb der neun¹¹ Wochen wurden mehr als 100.000 Besucherinnen und Besucher gezählt. Trotzdem konnten von den 70 vollständig eingerichteten Musterhäusern mit Garten nur 14 verkauft werden. Dies lag zum einen an den hohen Baukosten, die durch die Baugrundverlegung zustande kamen, zum anderen an der Änderung der Zielgruppe und nicht zuletzt an der Weltwirtschaftskrise. Die Mittelschicht konnte sich die Häuser nicht leisten und für das Bürgertum waren sie wohl zu klein. Die restlichen 56 Häuser wurden schließlich 1939 von der Gemeinde Wien übernommen und sind heute als Miethäuser in Verwaltung.

In der Geschichtsschreibung sah man lange Zeit keine eigenständige Position der Wiener Werkbundsiedlung in der Moderne. Vielmehr kritisierte man die wenig fortschrittlichen technischen Leistungen im Vergleich zur Weißenhofsiedlung.¹² Ein Umdenken entstand erst durch die kritische Aufarbeitung, die in Österreich vor allem durch Spalt, Czech und

⁷ Bauherr der Siedlung war die Gemeinde Wien, welche den *Österreichischen Werkbund* mit der Planung beauftragte. Die Werkbundsiedlung wurde im Rahmen der Heimbauhilfeaktion der Gemeinde Wien von der *GESIBA* (Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt) errichtet. (Zur Projekt- und Baugeschichte der Internationalen Werkbundsiedlung Wien siehe Kapfinger 2012.)

⁸ Zit. n.: Josef Frank 1932a, S.10.

⁹ Frank war in Stuttgart als einziger österreichischer Architekt beteiligt und zeigte schon dort eine selbstständige Position innerhalb der zeitgenössischen Moderne. Sein facettenreiches Haus und dessen wohnlicher Innenraum entsprachen nicht den modernen Vorstellungen des Deutschen Werkbundes und wurden dementsprechend kritisiert. (Vgl. hierzu Krischnitz/Kapfinger 1989, S.18.)

¹⁰ Die Ausstellungsleitung wurde mit Hermann Neubacher (Präsident des Werkbundes), Josef Frank und Laszlo Gabor besetzt. Die Eröffnung der Werkbundsiedlung fand am Samstag den 4.Juni statt.

¹¹ Fälschlich wird in der Literatur oftmals nur von acht Wochen gesprochen.

¹² Vgl. Uhl 1966, S.47 oder Leonardo Benevolo (1964) der den Begriff „verhinderte Avantgarde“ schuf.

Kurrent in den 1960er- und 1970er-Jahren vorgenommen wurde. Spätestens seit den 1980er-Jahren wird die Werkbundsiedlung Wien jedoch „den bedeutendsten baulichen Manifestationen der Moderne in Österreich“¹³ zugerechnet und ist ein wichtiger Bestandteil in den Sammelwerken der Österreichischen Moderne.¹⁴ Die Werkbundsiedlung gilt als Vertreterin der sogenannten gemäßigten Wiener Moderne und stellt eine autonome, kritische Stellung innerhalb der zeitgenössischen Avantgarde dar.¹⁵

Motivation und Themenfindung

Nach der ersten umfassenden Renovierung in den 1980er-Jahren wird die Wiener Werkbundsiedlung seit September 2011 erneut saniert und ist angesichts dessen wieder ein gegenwärtiges Thema in den Medien. Anlässlich des 80-jährigen Bestehens der Siedlung wurde im Wien Museum die Ausstellung *Werkbundsiedlung Wien 1932 – Ein Manifest des Neuen Wohnens* gezeigt.¹⁶

Den entscheidenden Impuls für eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Rezeption der Werkbundsiedlung Wien gaben zwei Lehrveranstaltungen am Institut für Kunstgeschichte. Zum einen war das die Übung *Bauten und Bilder. Architektur und die Medien ihrer Repräsentation*, die von Dr. Andreas Nierhaus geleitet wurde. In ihrem Rahmen verfasste ich die schriftliche Arbeit mit dem Titel *Architekturfotografie, Architekturpublikation, ‚Wirklichkeit‘. Die Wiener Werkbundsiedlung (1932)*, die mir als Basis für eine eingehende Beschäftigung mit der Werkbundsiedlung diente. Zum anderen wurde der Wunsch, sich näher mit dem Konzept unterschiedlicher Druckmedien zu befassen, von den Sujets und Ideen, die in Dr. Margarethe Szeless gehaltenen Übung *Das gedruckte Foto - Zeitschriftenkonzepte im 20. Jahrhundert* behandelt wurden, verstärkt.

¹³ Zit. n.: Hofmann 1989, Vorwort o.S.

¹⁴ Z. B.: Inge Podbrecky, *Rotes Wien. Gehen&Sehen*, Wien 2003, S.105-114; Gerhard Weissenbacher, *In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes*, Wien 1996, S.332-351; Anette Becker/Dietmar Steiner/Wilfried Wang (Hg.), *Architektur im 20. Jahrhundert. Österreich* (Ausst.-Kat., Deutsches Architekturmuseum/Architekturzentrum Wien 1997), Wien 1995, S.158-159; u. v. m.

¹⁵ Vgl. Kapfinger 1985, S.155.

¹⁶ Ausstellungsdauer: 6. September 2012 bis 13. Januar 2013. Ausstellungskatalog: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), *Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens* (Ausst.-Kat., Wien Museum, Wien 2012/2013), Wien 2012.

Gegenstand dieser Arbeit ist es die umfassende mediale Repräsentation der Wiener Werkbundsiedlung – ein ‚reales, gebautes Werk‘ – zu untersuchen. Besonders interessant in diesem Zusammenhang erscheint das Verhältnis zwischen ‚geschriebener‘, ‚abgebildeter‘ und ‚realer‘ Architektur. Wie eingangs erwähnt, benötigt Architektur zur Erläuterung, Identifikation, aber auch zur Kommunikation die Medien und ist zudem selbst ein Medium.¹⁷ Infolgedessen entsteht auch das Kuriosum, dass Architektur zwar physische Realität ist, aber das ‚Bild‘ der Architektur „vermehrt und manchmal ausschließlich über deren mediale Widerspiegelung“¹⁸ entsteht. Die aktuelle Forschung setzt sich aus vielen unterschiedlichen Themengebieten zusammen, wie beispielsweise Architektur als Medium, Medien in der Architektur oder medialer Architektur.

Forschungsstand

Ein bestimmtes Bauwerk und all seine in den Medien vorkommenden Repräsentationen zu untersuchen stellt jedoch einen neuen Ansatz in der Forschung dar. Die vorliegende Studie ist die erste kunsthistorische Untersuchung, von wenigen kursorischen Hinweisen abgesehen,¹⁹ die einen umfassenden Überblick über die mediale Repräsentation der Werkbundsiedlung Wien gibt.

Renato De Fusco stellte in seinem 1967 erschienenen Buch *Architettura come mass medium*²⁰ fest, dass die moderne architektonische Produktion in den Umkreis der Massenmedien einzuordnen ist. Eines der wichtigsten Bücher zu diesem Thema, welches kritisch den Zusammenhang von moderner Architektur und ihren Massenmedien aufzeigt, ist die Publikation von Beatriz Colomina mit dem Titel *Privacy and Publicity. Modern Architecture as Mass Media*.²¹ Ihre zentrale These lautet: „Modern architecture only becomes modern with

¹⁷ Vgl. Froschauer 2009, S.10.

¹⁸ Zit.n.: Kester Rattenbury in: Eva Maria Froschauer, 2009, S.10.

¹⁹ Im aktuellen Ausstellungskatalog des Wien Museums, befinden sich kursorische Hinweise in den Beiträgen von Andreas Nierhaus, Otto Kapfinger und Walter Moser. Keiner der Beiträge widmet sich jedoch ausschließlich der medialen Repräsentation der Siedlung. In Krischanitz/Kapfinger 1989 befasst man sich vornehmlich mit der Kritik zur Werkbundsiedlung (vgl. Abschnitt „Die Ausstellung – Zeitgenössische Reaktionen“ S.40-46) und publiziert erstmals eine Bibliographie-Liste der gesammelten Artikel (Tageszeitungen und Wochenzeitschriften, Fachjournale Österreich, und Ausland) zur Werkbundsiedlung, die auch mir als Basis diente. (Vgl. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.125-127.) (Verkürzt wiedergegeben in: Gmeiner/Pirhofer 1985, S.155-178.)

²⁰ Deutsche Ausgabe: Renato De Fusco, Architektur als Massenmedium. Anmerkungen zu einer Semiotik der gebauten Formen, Gütersloh 1972.

²¹ Beatriz Colomina, Privacy and Publicity. Modern Architecture as Mass Media, Cambridge, Mass. [u. a.] 1996.

its engagement with the media.“²² Dies führe zur Möglichkeit „of thinking of architecture as media“.²³ Colominas Auffassung nach wird durch die Repräsentation der Architektur in den Medien auch eine Verschiebung des Örtlichen ausgelöst – die Architektur wird nicht mehr vor Ort produziert, sondern in Publikationen, Ausstellungen und Zeitschriften. Kritik an Colominas Aufbereitung der visuellen Vergleichsbilder für ihre These kommt von Caroline Constant.²⁴ Colomina präsentiere die analysierten Fotos ohne den ursprünglichen Text- und Layout-Gefüge, was jedoch immer von Belang in der Präsentation sei. Auch die jüngsten Projekte von Beatriz Colomina beschäftigen sich wieder mit dem Zusammenhang von Architektur und Medien.²⁵ Um die Bilder von Architektur und ihre wechselseitige Beziehung geht es in dem kürzlich erschienenen Artikel *Medienarchitektur oder Von der Architektur des Bildes*.²⁶ Anhand der nachgebauten, fotografischen Werke des Künstlers Thomas Demand zieht Colomina die Parallele zur modernen Architektur, indem sie (in Anlehnung an Loos) feststellt, dass die Architekten die Gebäude so entwarfen, dass sie auf Fotografien gut aussahen.²⁷

Rolf Sachsse, Autor vielfacher Artikel und Beiträge zur Architekturfotografie, setzt den Zusammenhang zwischen Architektur und ihren Medien in seinem 1997 erschienenen Werk *Bild und Bau. Zur Nutzung technischer Medien beim Entwerfen von Architektur*²⁸ voraus. Er stellt fest, dass sich die visuellen Konzepte der Architektur in den Medien – noch vor dem eigentlichen Baubeginn – verselbstständigen. Sachsse interessiert sich im Folgenden für die Umformung, die beim Prozess der Generierung von Architektur entsteht. Seine bildliche Diskursanalyse zwischen den technischen Medien und architektonischem Entwerfen,

²² Zit. n.: Colomina 1996, S.14.

²³ Zit. n.: Colomina 1996, S.15.

²⁴ Rezension von Caroline Constant, Privacy and Publicity. Modern Architecture as Mass Media. By Beatriz Colomina, in: Journal of the Society of Architectural Historians, Vol. 56, No. 2, 1997, S.244-246.

²⁵ So erschien 2010 der Sammlungskatalog zum Forschungs- und Designprojekt „Clip stamp fold : the radical architecture of little magazines“, welcher sich mit Architekturzeitschriften der 1960er- und 1970er-Jahre beschäftigt.

²⁶ Beatriz Colomina, Medienarchitektur oder Von der Architektur des Bildes, in: Arch+ 204, Krise der Repräsentation, 22.10.2011, S.26-31.

²⁷ „Loos kritisierte seine Architektenkollegen dafür, dass sie begannen, ihre Gebäude so zu entwerfen, dass sie auf Fotografien gut aussahen. Dadurch glich sich das Gebäude an das Modell auf dem Foto an.“ (Zit. n. Colomina 2011, S.30.) Ebenso erkannte Taut den „[...] ‚effektiven‘ Bildzusammenhang zwischen Photographie und Architekturproduktion, der in einige Architekturen der neuen Sachlichkeit, [...] bereits eingebaut zu sein scheint: photogene Architektur als Vorbild.“ (Zit. n. Prigge 1997, S.49.)

²⁸ Rolf Sachsse, Bild und Bau. Zur Nutzung technischer Medien beim Entwerfen von Architektur, Braunschweig [u. a.] 1997.

setzt sich mit den Architekten und den Fotografen der Moderne sowie die Nutzung der Medien für Entwurfsarbeiten und zur Selbstvermarktung auseinander.²⁹

Ein weiteres Standardwerk zum großen Themenfeld Architektur und Printmedien, sowie zu interdisziplinäre Untersuchungen zwischen Architekturtheorie, Medienwissenschaften und Rezeptionsforschung liefert Kester Rattenbury mit dem Buch *This Is Not Architecture*.³⁰ Ebenso wie Colomina geht Rattenbury davon aus, dass Architektur zum größten Teil über ihre mediale Repräsentationen identifiziert, diskutiert und erläutert wird. Diese Repräsentation hat durchaus Einfluss auf die Rezeption des jeweiligen Gebäudes: Sie entscheidet, wie das Publikum bzw. die Kritiker über die Architektur urteilen, aber sie bleibt immer partiell – sie kann die eigentliche, physisch existierende, dreidimensionale Architektur nicht ersetzen. In diesem Zusammenhang argumentiert Rattenbury: „[...] representation establishes the paradigms of high-code architecture and affects how architects see the world and which things get described as architecture.“ Zusätzlich, so sein Argument, verstärken und unterstützen Medienvertreter mit ihren eigenen Ideen und Argumenten diese Theorie.³¹ Ebenfalls aus dem englischen Sprachraum kommt Andrew Higgotts *Mediating Modernism*.³² Dieses Werk umfasst eine Analyse der Architekturbücher und -zeitschriften Großbritanniens von 1920 bis 2007. Auch ihm geht es dabei um die essenzielle Rolle von Architekturpublikationen – dies schließt deren Einfluss und Wirkung auf die Architektur selbst, sowie ihre Debatten und Ideen mit ein.

Der umfangreiche Literaturbestand beweist, dass das Thema von Relevanz in der Kunstgeschichte und Medientheorie ist. Durch die unterschiedlichen Positionen der Autorinnen und Autoren wird klar, dass das Phänomen Architektur und Medien nicht leicht greifbar ist. Der Anfang dieser Debatte lässt sich im englischsprachigen Raum festmachen. Auch im deutschsprachigen Raum wurde daraufhin viel über diese komplexe Thematik diskutiert: Die Notwendigkeit dieser Diskussion lässt sich durch den rasanten Anstieg von Publikationen im 21. Jahrhundert feststellen. So fand 2003 das neunte Internationale Bauhaus-

²⁹ Vgl. Sachsse 1997, S.11.

³⁰ Kester Rattenbury (Hg.), *This Is Not Architecture*. Media Constructions, London [u. a.] 2002.

³¹ Verschiedene Autoren erläutern in seinem Sammelband die Prozesse der Vermittlung und zeigen die Eigenheiten des jeweiligen Mediums auf. Sie untersuchen wie verschiedene Formen der Repräsentation die zu bauende Architektur, sowie ihre Kritiken beeinflussen.

³² Andrew Higgott, *Mediating modernism*. Architectural cultures in Britain, London [u. a.] 2007.

Kolloquium zum Thema „Medium Architektur. Zur Krise der Vermittlung“³³ in Deutschland statt. Die wissenschaftliche Diskussion konzentrierte sich vor allem auf Untersuchungen von Architekturtheorie und Medienwissenschaften. Dabei wurde das Hauptaugenmerk auf die visuelle Vermittlung von Architektur (vor und nach der Fertigstellung eines Bauwerks) und die damit in Zusammenhang stehende publizierte Kritik gelegt. Ebenso befasste sich die Technische Universität Dortmund in einem Symposium im November 2007 mit den Medien der Architektur. Es wurde versucht, die spezifischen Eigenschaften der verschiedensten, architekturvermittelnden Medien zu analysieren, um die Vielfalt der Aspekte der Architektur zu veranschaulichen. Hierzu liefert das 2011 erschienene Buch *Die Medien der Architektur*,³⁴ an dem sich unter anderem Rolf Sachsse und Eva Maria Froschauer beteiligten, einen detaillierten Einblick in die historische Entwicklung der jeweiligen Medien.³⁵

Ausgehend von der allgemeinen, aktuellen Forschungsmeinung kann konstatiert werden, dass Medien einen erheblichen Einfluss auf die moderne Architektur hatten und haben. Viele Artikel erscheinen in diversen Architekturzeitschriften, wie etwa der eben erwähnte Artikel von Beatriz Colomina in *Arch+ Zeitschrift für Architektur und Städtebau*.³⁶ Auch im musealen Kontext wurde dem Thema Beachtung geschenkt. So befasste sich das MAK in der Ausstellung *Erschaute Bauten. Architektur im Spiegel zeitgenössischer Kunstfotografie*³⁷ mit zeitgenössischer Kunstfotografie und ihrer Wirkung auf das Verständnis von Architektur, die die wechselseitige Beeinflussung der beiden Kunstrichtungen darstellte.³⁸ Anknüpfend an diesen Ansatz, der die Bauten und ihre Abbildungen vor allem auf den künstlerischen Aspekt hin hinterfragt, soll in dieser Diplomarbeit ebenso ein Auffassungsbegriff von Architekturfotografie der zeitgenössischen Kunstszene der 1920er- und 1930er-Jahre erarbeitet werden.

³³ Internationales Bauhaus-Kolloquium/Herausgebergremium der Bauhaus-Universität Weimar (Hg.), *Medium Architektur. zur Krise der Vermittlung*. 9. Internationales Bauhaus-Kolloquium Weimar 2003, Weimar 2003.

³⁴ Wolfgang Sonne, *Die Medien der Architektur*, Berlin [u. a.] 2011.

³⁵ Vgl. Sonne 2011b, S.13.

³⁶ Beatriz Colomina, *Medienarchitektur oder Von der Architektur des Bildes*, in: *Arch+ 204, Krise der Repräsentation*, 22.10.2011, S.26-31.

³⁷ Anm.: Die temporäre Ausstellung wurde von 7.12.2011 bis 22.04.2012 im Österreichischen Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst gezeigt. Zur Ausstellung erschien die Zeitschrift MAK/ZINE.

³⁸ Vgl. Rees 2012, o.S.

Fragestellung, Methode und Zielsetzung

Meine Arbeit soll sich vom allgemeinen Themenfeld ‚Architektur als Medium‘ abgrenzen, indem sie auf ein ausgewähltes Werk und dessen mediale Repräsentationen fokussiert. Als Exempel dient hierbei die Werkbundsiedlung Wien, wobei die Siedlung als ‚Modell im Maßstab 1:1‘³⁹ zwischen dem realen Werk und ihrer zweidimensionalen Veröffentlichung in Bild und Text steht. Obwohl die Werkbundsiedlung noch immer real existiert, wird sie vornehmlich medial wahrgenommen – die Medien fungieren hierbei als Wahrnehmungsmechanismus. Mit ihrer Hilfe wird die Architektur als örtlich verankertes Bauwerk in eine zweidimensionale Abbildung in Fotografien, Publikationen und Ausstellungen, welche ein bestimmtes Abbild und einen bestimmten Raum generieren, transferiert.⁴⁰ In diesem Sinne gilt es, die verschiedenen Abbilder der Werkbundsiedlung Wien, die sowohl Bild als auch Text miteinschließen, zu analysieren. Es geht hier also nicht um die physische Realität, sondern um die veröffentlichte Darstellung der Werkbundsiedlung Wien in nichtarchitektonischen Medien.

Daraus leiten sich folgende Fragestellungen für diese Diplomarbeit ab:

- Wann wurde die Werkbundsiedlung Wien medial repräsentiert?
- Welche Medien wurden vornehmlich für die visuelle Vermittlung verwendet?
- Wie lassen sich die Veröffentlichungen in den historischen und ästhetischen Kontext der Moderne der 1920er- bzw. 1930er-Jahre einfügen?

Um diese Leitfragen im Zuge dieser Arbeit beantworten zu können, wird auf ausgewählte Primärtexte, Daten, Dokumente, u. v. m.⁴¹ zurückgegriffen. Sie beschäftigt sich mit Fragen des Vermittelns der Architektur in den Medien und sucht dabei nach den zeitgenössischen Charakteristika des Mediums oder der Medien. Des Weiteren soll die Vermittlungsrolle der Architektur in den Medien analysiert werden – dazu gehört auch die Ermittlung von möglichen zeitgenössischen Charakteristika des Mediums/der Medien. Die wissenschaftliche

³⁹ Nach Krischanitz in: Krischanitz/Kapfinger 1989, S.7. Die Werkbundsiedlung war vorrangig eine Ausstellung, die, wie viele andere Bauausstellungen auch, später als permanente Wohnsiedlung genutzt wurde/wird. Zur Wiener Werkbundsiedlung vergleiche hierzu Nierhaus 2012. Zu den Bauausstellungen des 20. Jahrhunderts siehe Cramer/Gutschow 1984.

⁴⁰ The MIT Press 2012, o.S.

⁴¹ Buch und Kataloge zur Ausstellung (Frank 1932a, Ausst.-Kat. ÖWB 1932, Ausst.-Kat. GESIBA/Frank 1932), Plakatentwürfe und Schriftplakate, Broschüren, zahlreiche Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, Gemälde, Fotografien und Planmaterial etc. Siehe Publikationsliste im Anhang.

Klammer dieser Arbeit ist durch das Ziel, das Medium als Mittler und vermittelndes Element zu begreifen, definiert.⁴²

Im Folgenden werden die Thesen, die dieser wissenschaftlichen Analyse zugrunde liegen, präsentiert. Mit ihrem Anspruch, die Besonderheiten der Repräsentation der Wiener Werkbundsiedlung zu ergründen, werden sowohl Theorien der Architekturgeschichte als auch Bereiche der Mediengeschichte angewandt.

1. Die mediale Repräsentation der Werkbundsiedlung Wien wurde bewusst von verschiedenen Protagonisten gelenkt.

Der *Deutsche Werkbund* als Institution betreibt eine dem ‚Neuen Bauen‘ verpflichtete Tendenz der Architekturvermittlung. Es ist bekannt, dass hierfür ein bestimmtes Bild der Architektur in eigener Sache propagiert wurde.⁴³ Wie eingangs thematisiert, setzt sich der *Österreichische Werkbund*, insbesondere Josef Frank, von diesen ideologischen Einstellungen ab. Hier soll gezeigt werden, dass sich die Werkbundsiedlung Wien zwar in den großen Kontext der Moderne einordnen lässt, jedoch eine individuelle, von ihren eigenen architektonischen Ideologien beeinflusste und gelenkte Repräsentation aufweist.

2. Ein konkretes ‚Abbild‘ der Werkbundsiedlung wurde generiert. Die jeweiligen Medien tragen zum ‚Image‘ bei und beeinflussen dieses.

Die Werkbundsiedlung wurde in einer Vielzahl unterschiedlicher Veröffentlichungs- und Vermittlungsformen repräsentiert, vor allem die Printmedien spielen hierbei eine große Rolle. Das Publikationsorgan *Die Form* fungiert dabei als Forum des (*Deutschen*) *Werkbundes*, um das Bild vom ‚Neuen Bauen‘ zu festigen. Aber auch die Tagespresse und die Regionalzeitungen zählen im weiteren Sinne zur Architekturpublizistik. Die darin publizierten Artikel oder beigegebenen Sonderhefte sind oft für ein breites Publikum aufbereitet.⁴⁴ Hervorzuheben sind in diesem Fall die Artikel und Beiträge von jenen Architektinnen und Architekten, die am Projekt der Werkbundsiedlung Wien beteiligt waren und somit einen individuellen Einblick in ihre Arbeit gewährleisten. Es sollen die generierten ‚Bilder‘ der Werkbundsiedlung Wien in den verschiedenen Medien und ihren jeweiligen Eigenschaften

⁴² Vgl. Froschauer 2009, S.12.

⁴³ Vgl. hierzu etwa Jaeger 1998, S.13.

⁴⁴ Vgl. hierzu etwa Jaeger 1998, S.11.

im Zusammenhang mit den Veröffentlichungen über die Wiener Werkbundsiedlung aufgezeigt werden.

3. Die Fotografien der Werkbundsiedlung sind keine reine Dokumentation. Sie weisen besondere Merkmale (Perspektive, Blickpunkt, Inszenierung, Retusche...) auf.

Der Fotograf ist einerseits der Vermittler zwischen Architekt und Betrachter, andererseits jene Person, die Standpunkt, Perspektive, Ausschnitt und Beleuchtung der Fotografie definiert. Seine künstlerische Position ist im vollendeten Bild spürbar und präsent. Die drei Fotografen Martin Gerlach jun., Julius Scherb und Franz Mayer (in der Zeit um 1932) lassen ihre subjektive Architekturinterpretationen der Werkbundsiedlung Wien in ihre Arbeiten miteinfließen. Diese einflussreiche Position der Fotografen bzw. der Fotografien gilt es im Kapitel *1.3 Die bildliche Präsentation der Werkbundsiedlung Wien* aufzuzeigen.

Die Arbeit beschäftigt sich des Weiteren mit unterschiedlichen Druckmedien und wird deren formale Struktur und inhaltliche Programmatik untersuchen. Die verschiedenen Printmedien werden im Hinblick auf ihre Strategien und Eigenheiten, die sie voneinander abgrenzen, analysiert. Eine wichtige Rolle spielen dabei die einzelnen Protagonistinnen und Protagonisten, Autorinnen und Autoren, Fotografen, Architektinnen und Architekten, Buchgestalterinnen und -gestalter, etc. Weitere Fragen, die sich durch Betrachtung des jeweiligen Mediums ergeben, sind jene nach der Verhältnismäßigkeit von Bild und Text und nach den Techniken der Vermittlung in drucktechnischer und grafischer Hinsicht. Deshalb sollen die Fotografien, Pläne und Grafiken im Zusammenhang mit den beigelegten Texten und im Kontext des jeweiligen Mediums betrachtet werden. Dies soll die Voraussetzungen für eine Einordnung in den ästhetischen Zeitgeist der Moderne schaffen.

In Anbetracht der Aktualität nach der Frage des Vermittelns von Architektur versteht sich diese kunsthistorische Studie als Beitrag zu diesem wachsenden Forschungsfeld. Die Literaturlage und der Forschungsstand zur medialen Repräsentation der Werkbundsiedlung Wien lassen sich demnach nicht durch ein Thema generalisieren – es muss zum jeweiligen Medium eine eigene Forschungslandschaft erörtert werden.

Gliederung

Nach Abschluss der ersten Recherchetätigkeiten wurden die Ergebnisse klassifiziert und einer ersten Analyse unterzogen. Das Ziel dabei war es, quantitative Häufungen einzelner

Aspekte, Abweichungen und Konzentrationen über die Werkbundsiedlung Wien in den Medien festzustellen. Eine verdichtete mediale Repräsentation konnte erstmals im Zeitraum 1929 bis 1933 – von der ersten Idee zum Bau einer Siedlung des *Österreichischen Werkbundes*, Errichtung und anschließenden Ausstellung bis zur Spaltung des *Werkbundes* – festgestellt werden. Das Jahr 1933 stellt für die Werkbundsiedlung einen Umbruch der medialen Berichterstattung dar. Da die Berichterstattung über die Werkbundsiedlung wesentlich mit der Spaltung des *Österreichischen Werkbundes* und der Emigration vieler an der Werkbundsiedlung beteiligter Künstlerinnen und Künstler korreliert, wurde die Siedlung in diesem Zeitraum in der Presse kaum erwähnt. Wenige Meldungen erfolgten anschließend in den Jahren des Austrofaschismus und Nationalsozialismus aufgrund des politischen Umschwungs, der historischen Ereignisse und der folgenden Zensur in Kunst und Architektur. Danach wurde die Werkbundsiedlung Wien in Sammelwerken der 1960er-Jahre und vermehrt in den 1970ern⁴⁵ erwähnt. Zu einer prägnant erhöhten medialen Präsenz in den 1980er-Jahren kam es durch mehrere Gründe: Zum einen wurde die Ausstellung *Josef Frank – Dokumentation zu seinem 100. Geburtstag und anlässlich der Renovierung der Wiener Werkbundsiedlung*⁴⁶ organisiert, die im Rahmen der ersten umfassenden Renovierung stattfand. Zum anderen erschienen 1985 zwei bedeutende Standardwerke, namentlich Krischanitz und Kapfingers *Die Wiener Werkbundsiedlung. Dokumentation einer Erneuerung*⁴⁷ und Gmeiner und Pirhofers *Der Österreichische Werkbund. Alternative zur klassischen Moderne in Architektur, Raum- und Produktgestaltung*.⁴⁸ Beides führte zu einer medialen Aufmerksamkeit in der breiten Öffentlichkeit. Die Werkbundsiedlung war aus diesen Gründen jahrelang präsent und wird seit September 2011 – nach langer Debatte – erneut saniert.

⁴⁵ 1977 erschien die Dissertation von Wolfdieter Dreibholz mit dem Titel *Die Internationale Werkbundsiedlung Wien*. Ein Jahr später erschien Friedrich Achleitners Aufsatz „Der Österreichische Werkbund und seine Beziehungen zum Deutschen Werkbund“ in: Lucius Burckhardt (Hg.), *Der Werkbund in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Form ohne Ornament*, Stuttgart 1978, S.102-113.

⁴⁶ Dazu erschien 1985 die Publikation von Friedrich Kurrent, *Josef Frank zum 100. Geburtstag. Ausstellung im Lesesaal der Architekturbibliothek, München 1985*. Außerdem wurde anlässlich der Ausstellung die „funktionslos gewordene Trafostation“ in ein kleines Museum umgewandelt. (Zit. n. Achleitner 1989, S.7.) Außerdem wurden zum Josef-Frank-Symposium 1985 die Beiträge von Michael Müller, Wilfried Posch, Otto Kapfinger, Johannes Spalt, Friedrich Kurrent, Hermann Czech, Friedrich Achleitner, u. v. m. in der August-Ausgabe von *Um Bau* publiziert. (Österreichische Gesellschaft für Architektur, *Um Bau*, Nr. 10, ohne Jg., Wien 1986.)

⁴⁷ Adolf Krischanitz/Otto Kapfinger, *Die Wiener Werkbundsiedlung. Dokumentation einer Erneuerung*, Wien 1985.

⁴⁸ Astrid Gmeiner/Gottfried Pirhofer, *Der Österreichische Werkbund. Alternative zur klassischen Moderne in Architektur, Raum- und Produktgestaltung*, Salzburg/Wien 1985.

Diese erfassten Perioden werden durch drei Abschnitte der Hauptkapitel in chronologischer Reihenfolge vertreten. Teil eins widmet sich der Zeitperiode 1929 bis 1933 und versucht eine Einordnung der medialen Produkte in den ästhetischen und architektonischen Kontext des ‚Neuen Bauens‘. Das zweite Hauptkapitel zeigt die sich wandelnde mediale Repräsentation während des Austrofaschismus und Nationalsozialismus auf. Es beschäftigt sich exemplarisch mit den Positionen zum Siedlungsbau sowie der Erwähnung der Werkbund-siedlung bei neuen Bauvorhaben. Teil drei betrifft schließlich die Phase von 1956 bis heute, die in Jahrzehnte gegliedert wurde. Diese Phasenuntergliederung korreliert wesentlich mit historischen Ereignissen und Vorgängen in der Architekturwelt in Österreich. Die Untersuchung schließt mit einem Ausblick, in dem die wesentlichen Ergebnisse noch einmal verdeutlicht und zusammenfassend dargestellt werden.

1 Die erste mediale Periode: 1929–1933

Den Schwerpunkt des ersten Teils dieser Arbeit stellt die Analyse der ersten medialen Periode dar. Die Grundlagen für diese Untersuchungen bilden zeitgenössische Quellen. Die Thesen in den zeitgenössischen Quellen sollen in der vorliegenden Arbeit um einige neue Gesichtspunkte ergänzt werden, die sich aus der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Printmedien, Fotografie, und Graphiken ergeben.

1.1 Vielfalt und Vielzahl der Medien

„In den ersten drei Wochen seit der Eröffnung der Ausstellung haben nahezu 40.000 Menschen die Werkbundsiedlung besucht. [...] Der durchschlagende Erfolg dieser Veranstaltung hat die berechtigten Erwartungen derer, die sich um das Zustandekommen dieser einzigartigen Schauausstellung bemüht haben, voll gerechtfertigt.“⁴⁹

Insgesamt wurde die Ausstellung von mehr als 100.000 Besucherinnen und Besuchern besucht, mehr als 150 Artikel wurden über sie verfasst und mehr als 250 Fotos publiziert.⁵⁰ Was die Zahlen und Fakten substantzieren, soll hinterfragt und untersucht werden. Wie kam es zu diesem großen nationalen und internationalen Erfolg? Fest steht, dass die Siedlung in verschiedensten Medien propagiert⁵¹ wurde. Die Medien der ersten Periode treten vor allem durch ihre große Anzahl und Vielfältigkeit hervor. Von besonderem Interesse sind die unterschiedlichen medialen Darstellungsweisen der Siedlung, auf die nachgehend eingegan-

⁴⁹ Zit. n. Neubacher 1932, S.29.

⁵⁰ Zum Vergleich: Die Werkbund-Ausstellung „Der gute, billige Gegenstand“ 1931 wurde in 10 Wochen von 30.417 zahlenden Personen besucht. (Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1932f, o.S.)

⁵¹ Der Terminus ‘Propaganda’ stammt ursprünglich aus dem 17. Jahrhundert, um den christlich-katholischen Glauben zu verbreiten. Um 1900 bekam der Begriff eine wirtschaftlich positive und politische Bedeutung. Er stand für „freie gesellschaftliche Werbung und geschäftliche Reklame.“ (Zit. n. Binder Elisabeth, Die Entstehung unternehmerischer Public Relations in der Bundesrepublik Deutschland, Münster [u. a.], 1983, S.27.) Öffentlichkeitsarbeit war vor allem im Ersten Weltkrieg sehr erfolgreich, und der Begriff ‘Propaganda’ wurde bis in die 1920er-Jahre verwendet. Erst durch die Erfahrungen und die Rolle der Presse im Dritten Reich wurde der Begriff negativ besetzt. Seither versucht man, die Begriffe ‘Propaganda’, ‘Werbung’ sowie ‘Public Relations’ besser voneinander abzugrenzen. (Vgl. Sohn 1997 und Kunczik 2002.)

Im *Deutschen Werkbund* bezeichnet der Begriff ‘Propaganda’ schon zur Gründungszeit „Werbung und Reklame ebenso wie sämtliche andere auf die Wirkung in der Öffentlichkeit zielende Maßnahmen.“ (Zit. n. Sohn 1997, S.21.) Da der Begriff im Laufe der Zeit einem Wandel unterzogen war, wird in dieser Diplomarbeit der Begriff ohne jegliche negative Besetzung – im Sinne des Werkbundes – verwendet. Auch schließt Propaganda nicht von vornherein manipulative Techniken mit ein. Folglich werden in der Diplomarbeit die Begriffe ‘Propaganda’ und ‘Öffentlichkeitsarbeit’ sowie ‘Reklame’ und ‘Werbung’ synonym verwendet.

gen wird. Darüber hinaus sollen mögliche PR-Strategien aufgezeigt und Akteure skizziert werden.

Die verschiedenen Sujets, die Medien behandeln, sind nicht immer klar von einander zu trennen. Die Bereiche die thematisiert werden können sich dabei überschneiden. Beispielhaft ist hierfür die Fotografie: Einerseits ist sie ein Element der Publizistik im Bild-Text-Zusammenhang, andererseits ist sie die visuelle Darstellung der Siedlung und damit als publiziertes Objekt zu betrachten.⁵² Daher wird im Kapitel 1.2 *Die Printmedien der Werkbundsiedlung Wien* vorrangig das Bild-Text-Verhältnis untersucht, im Kapitel 1.3 *Die bildliche Präsentation der Werkbundsiedlung Wien: Fotos, Gemälde, Planmaterial* die Fotografie wissenschaftlich dargelegt. „Im Bewusstsein ihrer partiellen Unvergleichbarkeit“⁵³ werden die verschiedenen Medien zunächst als Aufreihung präsentiert, um in den anschließenden Kapiteln das Buch, die Kataloge, sowie Plakate und Schriftplakate, die Broschüre, die Einladung und Artikel der Zeitungen und Zeitschriften zu untersuchen.⁵⁴

Der Werkbund organisierte regelmäßig öffentliche Führungen, die zum Beispiel in der *Arbeiter-Zeitung* und in der Werkbund-Zeitschrift *Die Form*⁵⁵ angekündigt wurden. Sie wurden von Architekten der Siedlung oder von Mitgliedern des Werkbundes am Wochenende abgehalten.⁵⁶ Zusätzlich gab es eigene Presseführungen zur Baustellenbesichtigung im April 1932⁵⁷ sowie gesonderte Einzelführungen.⁵⁸ Auch wird von Gruppenführungen für

⁵² Sonne 2011, S.10-11.

⁵³ Zit. n. Sonne 2011, S.11.

⁵⁴ Vgl. Sonne 2011, S.10-11.

⁵⁵ *Die Form Zeitschrift für gestaltende Arbeit* war Organ des Deutschen Werkbundes. Die Zeitschrift erschien erstmals 1922. Erst im zweiten Anlauf ab 1925 gelang es, die Zeitschrift bis 1933 erfolgreich zu vertreiben. Ab November 1929 nahm das Organ auch die Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes auf. Vgl. Kapitel 1.2.3. *Zeitungen und Zeitschriften*.

⁵⁶ Folgende Personen leiteten durch die Siedlung: Anton Brenner, Otto Breuer, Max Fellerer, László Gábor, Julius Jirasek, Josef Ludwig Kalbac, Karl Lambert, Walter Loos, Leonie Pilewski, Ernst Plischke, Leopold Ponzen, Hans Adolf Vetter, Eugen Wachberger.

⁵⁷ Vorbesichtigung der Baustelle durch die ausländische Presse am 4. April 1932, in: Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1932e, o. S. sowie in: W.D. 1932, S.5. Außerdem wird in den Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes von einer „[...] Vorbesichtigung der Werkbundsiedlung durch die Kammer“ am 23. April berichtet. (Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1932d, o. S.)

⁵⁸ In der *Frankfurter Zeitung* berichtete Soma Morgenstern von einer exklusiven Führung durch Josef Frank durch die Werkbundsiedlung. Soma Morgenstern, Das neueste Wien: Werkbundsiedlung und Internationale Ausstellung 1932. Gang durch das neue Wien IV, *Frankfurter Zeitung*, 26.6.1932, S.2-3. (Anm.: Soma Morgenstern verfasste auch für den Ausstellungskatalog *Der gute billige* Gegenstand 1932 einen Beitrag zum Thema ‚Billige Haltung‘. Außerdem schrieb sie einen Artikel über die Werkbundaussstellung 1930. In: *Die Form* 5 1930, S.329-330.)

Schulklassen und Fachführungen für ausländische Vereine berichtet.⁵⁹ In den Mitteilungen des *Deutschen Werkbundes* in der Zeitschrift *Die Form* wurde den Mitgliedern eine Gesellschaftsfahrt zur Wiener Siedlung empfohlen.⁶⁰ Wie aus Berichten bekannt ist, wurden diese Besichtigungen von vielen in Anspruch genommen, sodass die Anzahl von Führungen am Wochenende bald erhöht werden musste.⁶¹ Unter anderem berichtete die *Wiener Allgemeine Zeitung*:

„Aus Deutschland und England werden, wie jetzt schon bekannt ist, am Donnerstag und Freitag Sonderzüge mit Gästen zur Eröffnung der Werkbundsiedlung Wien eintreffen. Außerdem wird eine Reihe der bedeutendsten ausländischen Architekten in Wien sein, so der weit über die Grenzen Deutschlands bekannte Berliner Architekt Hugo Häring und Architekt Rietveld aus Utrecht.“⁶²

Die organisierten Führungen waren eine signifikante Möglichkeit für die Architektinnen und Architekten, um den Besucherinnen und Besuchern die Räumlichkeit der Architektur zu vermitteln. Bekanntlich bevorzugte Adolf Loos private Führungen, anstatt diskontinuierliche Fotos des Hauses zu publizieren: „Diese Wanderungen boten ihm die Möglichkeit, ein Raumgefühl real wiederzugeben, [...]“⁶³ Jene „fortschreitende Betonung des Räumlichen und eine zunehmende körperliche Involvierung des Publikums“⁶⁴ lässt sich seit dem 19. Jahrhundert auch durch kleine Printwerke für erste Architekturtouristen feststellen.⁶⁵ Ein weiteres Feld, in dem sich die Öffentlichkeitsarbeit bestätigte waren neben den öffentlichen Führungen durch die Werkbundsiedlung auch themenverwandte Vorträge,⁶⁶ die in *Die*

⁵⁹ In den Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* heißt es: „Aus dem Ausland waren schon Gruppen der Technischen Hochschule in Brünn, der Architekturschule der Kunstakademie in Budapest, sowie eine große Anzahl freischaffender Architekten zum Besuch der Siedlung in Wien.“ (Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1932c, o. S.) sowie in der nächsten Ausgabe „Die fortgesetzten Führungen für Vereine, Korporationen und Schulen haben sich sehr gut bewährt. Es haben insgesamt 198 derartiger Führungen stattgefunden mit einer Teilnehmerzahl von 11.872 Personen.“ (Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1932b, o. S.). Außerdem *Moderne Welt* 13, H.11, S.29.

⁶⁰ „Reise zur Wiener Werkbund-Ausstellung. Das Ullstein Reisebüro führt Mitte Juni eine Gesellschaftsfahrt zum Besuch der Ausstellung durch. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das Ullstein-Reisebüro, Berlin SW 68. Wir empfehlen unseren Mitgliedern die Teilnahme an dieser Gesellschaftsreise.“ (Mitteilungen des Deutschen Werkbundes 1932, o. S.)

⁶¹ „Wegen des starken Andrangs finden in der Folge jeden Samstag um 3, 4 und 5 Uhr nachmittags, sowie jeden Sonntag um 9, 10 und 11 Uhr vormittags Führungen in der Werkbundsiedlung statt.“ (Zit. n. Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1932c, o. S.)

⁶² Zit. n. 'i-' 1932, S.4.

⁶³ Zit. n. Moser 2007, S.9.

⁶⁴ Zit. n. Nierhaus 2012, S.29.

⁶⁵ Vgl. etwa Noell 2009, S.84.

⁶⁶ So hielt Josef Frank mehrere Vortragsreihen, mit welche er quer durch Österreich tourte. Vgl. hierzu etwa Posch 1986, S.32.

Form angekündigt wurden und von denen in der lokalen (und internationalen) Presse sowie in den Tageszeitungen und Zeitschriften berichtet wurde.

Auch das neue Medium Rundfunk wurde vom *Österreichischen Werkbund* für Werbezwecke genutzt.⁶⁷ Über die Siedlung brachte die *Radio Verkehrs AG*⁶⁸ im wöchentlichen Abstand ausführliche Sendungen. So moderierte etwa Max Eisler mit Oskar Strnad eine Sendung zum Thema *Was gefällt Ihnen an der Werkbundsiedlung nicht?*. Zudem wurden auch kritische Fragen von Hörerinnen und Hörern beantwortet.⁶⁹ Weitere Beiträge stammten von Hugo Häring, Gerrit Rietveld, Josef Frank, László Gábor, Josef Hoffmann und Anton Brenner. Die Eröffnung am 4. Juni 1932 wurde von der *RAVAG* von 16:00 bis 16:30 übertragen.⁷⁰ Nach Mitteilung des *Dokumentationsarchiv Funk* des *Österreichischen Rundfunks* sind keine Aufnahmen über die Werkbundsiedlung Wien von 1932 erhalten.⁷¹ Kurze Beschreibungen, Zusatzinformationen und Bildmaterial zu den Sendungen wurden in den *Radio Wien – die illustrierte Wochenschrift* Heften publiziert.⁷²

Der Großteil der Berichterstattung wurde jedoch über Printmedien verbreitet. Zu den Printmedien zählen alle Druckerzeugnisse, seien es Artikel, Beiträge in Zeitungen und Zeitschriften, Bücher, Kataloge, Plakate oder anderweitige gedruckte Quellen. Artikel zur Werkbundsiedlung in Zeitungen und Zeitschriften erschienen hauptsächlich im deutschsprachigen Raum; ebenso erschienen fremdsprachige Artikel im internationalen Raum.⁷³ Dabei stellen die Tageszeitungen mit 54% aller Beiträge der ersten Periode von 1929–1933 den größten Anteil dar. Sie veröffentlichten neben Anzeigen, Berichten, Fotodokumentationen, Leserbriefen und ganzen Sonderbeilagen „regelrechte Kampagnen“⁷⁴ zu diesem Thema.

⁶⁷ Erstmals wurde der Rundfunk vom ÖWB zur Ausstellung *Neues Bauen* 1929 genutzt. (Vgl. hierzu: Posch 1986, S.32.)

⁶⁸ Die Radio Verkehrs AG (in Folge RAVAG) wurde am 14. Juli 1924 offiziell gegründet. (Dokumentationsarchiv Funk 2012, o.S.)

⁶⁹ Krischanitz/Kapfinger 1989, S.40.

⁷⁰ Die Eröffnung wurde im Radioprogramm der österreichischen Zeitungen angeführt. Zum Beispiel: (Linzer) Tages-Post, Badner Zeitung, Christlichsoziale Arbeiter-Zeitung, Linzer Volksblatt, Neues Wiener Tagblatt (Wochen-Ausgabe), Volksblatt für Stadt und Land (Illustrierte Wochen-Rundschau), sowie in der Arbeiter-Zeitung.

⁷¹ Freundliche Mitteilung von Mag. Barbara Kerb, Dokumentationsarchiv Funk, ORF.

⁷² Siehe Publikationsliste im Anhang.

⁷³ Siehe Publikationsliste im Anhang.

⁷⁴ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.40.

Analysen, Aus- und Bewertungen der Zeitungen, Zeitschriften und deren Artikel siehe: Kapitel 1.2.3 *Zeitungen und Zeitschriften* sowie 1.4 *Kritik an der Werkbundsiedlung Wien*.

Zu den Werbemitteln zählen vier Plakatentwürfe, zwei Schriftplakate, ein Prospekt und eine Einladung. Für die Plakatgestaltung wurde vom Österreichischen Werkbund ein Wettbewerb ausgeschrieben.⁷⁵ In der Einladung zur Vollversammlung des Österreichischen Werkbundes im Juni 1932 wird auch auf die Eröffnung der Siedlung hingewiesen, zu welcher ebenfalls Einladungen versandt wurden. Zudem erschien ein Prospekt, das die wichtigsten Informationen zur Entstehung, Planung und zum Verkauf der Werkbundsiedlung Wien präsentiert. Nicht mehr erhalten ist das Gemälde von Bruno Buzek, das am Umschlag des Prospektes zu sehen ist.⁷⁶ Zu den Werbemitteln zählt auch der Briefkopf zur Werkbundsiedlung, welcher auf einer Seite der Korrespondenz zwischen Josef Frank und Gerrit Rietveld erhalten ist.⁷⁷ Erwähnt seien hierzu noch die Bautafeln und Schriftzüge, die an den Siedlungshäusern angebracht waren und auf einigen Fotografien zu sehen sind.⁷⁸ Es lässt sich aus den bekannten Dokumenten nicht feststellen, ob, wie bei anderen Ausstellungen des *Österreichischen* und *Deutschen Werkbundes* oder des *Bauhauses* auch Briefmarken, Postkarten⁷⁹ und Eintrittskarten vertrieben wurden.

Einige frühere Ausstellungen des *Österreichischen Werkbundes* um 1930 wurden in Zusammenarbeit mit dem *Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum*⁸⁰ gestaltet, für die Otto Neurath und Josef Frank „soziologisch fundierte[n] Ausstellungskonzepte“⁸¹ entwickelten.⁸² Für eine Beteiligung des *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums* an der Ausstellung Werkbundsiedlung spricht darüber hinaus Otto Neuraths und Josef Franks persönliche Freundschaft sowie deren beider Teilnahme am *Wiener Kreis*.⁸³ Außer der Signa-

⁷⁵ Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1932e, o. S.

⁷⁶ Zum Gemälde Bruno Buzeks siehe Kapitel 1.3.3 *Das Gemälde von Bruno Buzek*.

⁷⁷ Vgl. abgedruckte Seiten aus der Korrespondenz zwischen Josef Frank und Gerrit Rietveld 1929-1932 (Centraal Museum Utrecht Rietveld-Schröder-Archiv), Wien Museum Ausstellung Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens.

⁷⁸ Während der Ausstellung wurde eine große Tafel „Werbundsiedlung Internationale Ausstellung 1932“ an der Stirnseite der Häuser Lurçats angebracht, eine kleine Tafel am Zaun des Hauses Nr. 8 von Josef Hoffmann sowie mehrere Verkauf-Schilder an den Häusern.

⁷⁹ Dies überrascht umso mehr, da die Bildpostkarte im Kontext der Bauausstellungen eine höhere Verbreitung in den 1920er-Jahren erlangte, als alle anderen Printmedien dieser Zeit. (Sachsse 2011, S.88.)

⁸⁰ Anm.: Das Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum wurde 1925 von Otto Neurath gegründet. Dieser entwickelte mit Gerd Arntz die Methode der Wiener Bildstatistik. (Vgl. hierzu: die gesammelten Schriften Otto Neuraths in Haller/Kinross 1991 und Thurm-Nemeth 1998, S.113.)

⁸¹ Gmeiner/Pirhofer 1985, S.130.

⁸² Z. B.: 1927 Ausstellung des *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums* im Wiener Rathaus, 1929 Ausstellung *Das neue Wien* in Berlin-Kreuzberg, sowie Österreichische Werkbundaussstellung 1930 in Wien.

⁸³ Der *Wiener Kreis* war eine Gruppe von Literaten, Wissenschaftlern, Philosophen und Künstlern, die sich in den 1920er- und 30er-Jahren regelmäßig in Wien trafen. Ausgehend von Ernst Mach und Moritz Schlick umfasste der Kreis vierzehn Wissenschaftler, unter ihnen Otto Neurath und Josef Franks Bruder Philipp, welche vor allem über

tur „Entwurf: Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum in Wien“ zweier Plakatentwürfe zur Werkbundsiedlung konnten keine Nachweise zu einer möglichen Mitwirkung des *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums* an der PR-Arbeit zur Siedlung ausfindig gemacht werden. Ebenso ist ungewiss, ob die Wiener Siedlung – so wie die Werkbundsiedlung Neubühl⁸⁴ – verfilmt wurde. Da keine Hinweise diesbezüglich gefunden wurden, ist dies unwahrscheinlich, obwohl Josef Frank, Oskar Strnad und László Gábor 1930 die Gründung der *Österreichischen Filmliga* in die Wege leiteten.⁸⁵

Zu den printmedialen Produkten gehören nicht zuletzt die Prospekte und Werbematerialien von den mehr als 200 mitwirkenden Firmen,⁸⁶ welche speziell für die Werkbundsiedlung hergestellt wurden. So haben zum Beispiel die von Josef Frank und Oskar Walch gegründete Einrichtungsfirma *Haus und Garten*,⁸⁷ oder die Wiener Kunst- und Luxusmöbelfabrik *J. Müller*, spezielle Werbekarten produziert.⁸⁸

Darüber hinaus konnten die Besucherinnen und Besucher parallel zur Besichtigung der Siedlung Kataloge⁸⁹ zur Ausstellung erwerben. Der offizielle Katalog der Werkbundsiedlung Wien umfasst eine 125-seitige Beschreibung der einzelnen Häuser sowie eine Auflistung der beteiligten Firmen. Ebenso publizierte die *Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt* (kurz *GESIBA*)⁹⁰ einen Verkaufskatalog mit Grundrissen, Flächenaufstellungen und Preislisten zu den einzelnen Häusern. Die *GESIBA* veröffentlichte außerdem die Jubiläumsschrift *10 Jahre Gesiba* mit einem Bildbericht der Siedlungsbauten der Genossenschaft, welcher auch Information und Planmaterial zur Werkbundsiedlung enthält.⁹¹ Im Übrigen veröffentlichte Josef Frank noch im selben Jahr das Buch mit dem Titel *Die inter-*

philosophische Fragen diskutierten. (Vgl. Rahmman 2012, S.90-91 und Welzig 1998, S.83 Zum Wiener Kreis ausführlich: Thurm-Nemeth 1998 und Stadler/Uebel 2012.)

⁸⁴ Werkbundfilm *Die Neue Wohnung*. 1930 engagierte der Schweizerische Werkbund Hans Richter um mit dem Film für das moderne Wohnen zu werben. (Vgl. hierzu etwa Ueli Marbach, Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich-Wollishofen 1928-1932. Ihre Entstehung und Erneuerung, Zürich 1990.)

⁸⁵ Welzig 1998, S.84.

⁸⁶ Nierhaus/Orosz, Die Wiener Werkbundsiedlung 1932/2012. Zur Einführung, S.14.

⁸⁷ Josef Frank und Oskar Wlach gründeten 1925 die Einrichtungsfirma *Haus und Garten OHG* mit einem Geschäftslokal im ersten Wiener Gemeindebezirk, Bösendorfer Straße. (Vgl. Welzig 1998.)

⁸⁸ Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, S.297.

⁸⁹ Ausst.-Kat. ÖWB 1932 (*offizieller Katalog* der Werkbundsiedlung) und Ausst.-Kat. GESIBA/Frank 1932.

⁹⁰ Die Genossenschaft *GESIBA* wurde „zur rationellen Materialbeschaffung und finanztechnischen Unterstützung der Genossenschaften“ 1921 gegründet und zu je einem Drittel von Stadt, Bund und dem Siedlerverband getragen. Ihr Generalsekretär war Hermann Neubacher. (Kapfinger 2012, S.37.)

⁹¹ *Gesiba, 10 Jahre Gesiba*, Wien 1931.

nationale Werkbundsiedlung Wien 1932,⁹² welches in der Buchreihe *Neues Bauen in der Welt* als Band VI erschien. Zu dieser Buchserie produzierte der Verlag *Anton Schroll & Co.* drei Werbefaltblätter. Die Kataloge und das Buch zur Siedlung sind nur mehr in wenigen Exemplaren erhalten.⁹³ Mehrere Exemplare des offiziellen Kataloges und des Buches, teilweise in unterschiedlicher Ausführung, befinden sich in den Sammlungen Österreichischer Museen und Bibliotheken.⁹⁴

Finanziell gesehen konnte die Ausstellung kein positives Ergebnis erbringen – wie bereits erwähnt blieben viele der Häuser unverkauft – um so größer war jedoch der publizistische Erfolg. Einerseits ist eine enorme Anzahl, andererseits eine große Vielfalt an Öffentlichkeitsarbeit festzustellen. Dies hat mehrere Gründe: Die weitverbreitete Werbetätigkeit ist sicherlich auf das Netzwerk des *Österreichischen Werkbundes* sowie den Bekanntenkreis Josef Franks, aber auch ganz allgemein auf die mediale Entwicklung der 1920er-Jahre zurückzuführen.⁹⁵ Vor allem entwickelte der *Deutsche Werkbund* im Zeitraum 1907–1933 eine umfassende Propagandatätigkeit, zu der eine interne (Jahrestagungen, Wettbewerbe, Ausstellungen, Lehrgänge) sowie externe (Ausstellungen, Vorträge, Publikationen, Pressekontakte) Öffentlichkeitsarbeit zählten.⁹⁶ Dieses umfassende PR-System ist auch im *Österreichischen Werkbund* zu verzeichnen. Vor allem nach 1928 verstärkte sich die Zusammenarbeit mit dem *Deutschen Werkbund* und man setzte vermehrt auf pädagogische Aktivitäten.⁹⁷ Im Jahrbuch von 1929 sind im Tätigkeitsbericht neben Ausstellungen, Tagungen und Vorträgen auch lehrende Veranstaltungen aufgelistet.⁹⁸

⁹² Josef Frank (Hg.), *Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932*, Wien 1932 – als Bd.6. in der Serie „*Neues Bauen in der Welt*“ erschienen.

⁹³ Der „nur in wenigen Exemplaren erhaltene“ Verkaufskatalog der *GESIBA* wurde im Ausstellungskatalog *Werkbundsiedlung Wien 1932*. Ein Manifest des neuen Wohnens nachgedruckt. (Nierhaus/Orosz 2012, S.15.)

⁹⁴ Exemplare von *Josef Frank, Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932, Wien 1932* befinden sich in der MAK-Bibliothek (Hardcover neu gebunden), UBW Hauptbibliothek (Softcover, neu gebunden), Universität für Angewandte Kunst Wien (Kopie), TUG (original Hardcover mit Schutzumschlag, als elektronische Ressource verfügbar), sowie im *Wien Museum* (Hardcover), *Kunstsammlung und Archiv Angewandte* (Softcover), etc. Der offizielle Katalog *Werbundsiedlung Internationale Ausstellung Wien 1932*, Wien 1932 des ÖWB zur Siedlung: *Wienbibliothek Rathaus* (original, neu gebunden), *Stadt- und Landesarchiv Wien* (Originalzustand), *Wien Museum Wien* (Originalzustand). Der Verkaufskatalog Gemeinnützige Siedlungs- und Baustoffanstalt/Josef Frank, *Werbundsiedlung. Errichtet im Rahmen der Heimbauhilfe Gemeinde Wien*, Wien 1932 der *GESIBA* ist nur mehr in privaten Sammlungen erhalten, das Exemplar des MAK ist seit kurzem abgängig. (Freundliche Information von Monika Angelberger, MAK-Bibliothek.)

⁹⁵ Vgl. hierzu etwa Kübler 2008, S.98.

⁹⁶ Sohn 1997, S.26.

⁹⁷ Vgl. Gmeiner/Pirhofer 1985, S.128.

⁹⁸ Österreichischer Werkbund 1929.

1.2 Die Printmedien der Werkbundsiedlung Wien

Der Schwerpunkt der medialen Untersuchungen liegt, wie eingangs erörtert, auf den zahlreichen Printmedien. Um präzise Aussagen zu erhalten, werden ausdrucksstarke Druckmedien analysiert. In Bezug auf die vorliegende Diplomarbeit zur Werkbundsiedlung sind dies: Erstens das Buch *Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932* (herausgegeben von Josef Frank), der offizielle Katalog *Werkbundsiedlung Internationale Ausstellung Wien 1932* sowie der Verkaufskatalog *Werkbundsiedlung. Errichtet im Rahmen der Heimbauhilfe Gemeinde Wien* der GESIBA, zweitens die Werbemittel Broschüre, Einladung und Plakatentwürfe zur Werkbundsiedlung und, drittens, umfangreiche Artikel und Berichte der Zeitungen und Fachjournale.

Wichtige Fragen sind hierbei: Wie wurde die Werkbundsiedlung Wien in den Printmedien vermittelt? Gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Druckmedien in ihrer inhaltlichen und grafischen Gestaltung? Wie fügen sie sich in den historischen und ästhetischen Kontext ein? Um die einzelnen Drucksachen vergleichen zu können, sind, neben der formalen Gestaltung, sowohl der Inhalt als auch die Auswahl der beigelegten Bilder ausschlaggebend. Hier sind vertiefende Fragen zum Layout, dessen Gefüge aus Bild und Text, sowie der Fragen nach Adressat und Zielpublikum wesentlich: Gibt es in den Publikationen Illustrationen, Fotos, Pläne, Zeichnungen etc.? Dienen diese der Autorin bzw. dem Autor zur Erläuterung der Inhalte? Über die Werkinterpretation hinaus soll auch die Rolle der im Hintergrund Verantwortlichen betrachtet werden. Neben der zentralen Rolle der Gestalterinnen und Gestalter soll auch die des Verlages sowie der Autorinnen und Autoren im Mediengefüge der jeweiligen Zeit miteinbezogen werden.⁹⁹ Es soll festgestellt werden, ob zur Werkbundsiedlung Wien eine einheitliche Gestaltung – im Sinne einer Corporate Identity – angestrebt wurde. Die Fragen sind im Wesentlichen im Umfeld der Thesen eins und zwei anzusehen.¹⁰⁰

Mit einigen dieser Themen zu den Printmedien um 1920/1930 hat sich die Forschung auseinandergesetzt:

⁹⁹ Vgl. Rössler 2007, S.5.

¹⁰⁰ These eins und zwei siehe Seite 9 bis 10 dieser Diplomarbeit.

Zu Architektur im Buch ist im Zuge der gleichnamigen Tagung 2009 eine Publikation von Dogramaci/Förster¹⁰¹ herausgegeben worden. Die Autoren befassen sich mit dem Medium Buch als „bevorzugtes Darstellungsmedium für moderne Architektur.“¹⁰² Die Tagung betrachtet einen neuen Forschungsansatz, welcher insbesondere die Entstehungsprozesse und Produktionszusammenhänge von Architekturpublikationen sowie deren Wirkung und Rezeption untersucht. Weiters ist Roland Jaegers *Neue Werkkunst. Architektenmonographien der zwanziger Jahre. Mit einer Basis-Bibliographie deutschsprachiger Architekturpublikationen 1918–1933*¹⁰³ hinzuzufügen, welcher damit die „Basis Bibliographie deutschsprachiger Architekturpublikationen“¹⁰⁴ erstellte. Jaeger stellt Fragen zur formalen Struktur, der inhaltlichen Programmatik, zu den genannten Architekten, Autoren und Fotografen sowie zum Gestalter der Reihe, und legt das Hauptaugenmerk auf die Vielfältigkeit der Moderne und deren individuelle Ausprägungen. In diesem Zusammenhang sei auch auf den Katalog der Sammlung *Jürgen und Waltraud Holstein* verwiesen, welcher erstmals ein Kompendium zu deutschen Einbandgestaltung der zwanziger Jahre vorlegt.¹⁰⁵ Zum Themenkreis (Architektur-) Zeitschriften stellt Eva Maria Froschauer in dem Werk *An die Leser! Baukunst darstellen und vermitteln – Berliner Architekturzeitschriften um 1900*¹⁰⁶ umfassende medien-spezifische Untersuchungen an. Sie befasst sich ausführlich mit ausgewählten Zeitschriften in Berlin um 1900. Ihre Thesen, Fragestellungen und Methoden gaben wichtige Anhaltspunkte zur Gliederung der vorliegenden Arbeit. Zur Gruppe der Werbemittel (Flugblätter, Plakate, Eintrittskarten etc.) sind zahlreiche Publikationen erschienen. Zur österreichischen Plakatkunst um 1900 ist vor allem Bernhard Denschers Nachschlagewerk hervorzuheben.¹⁰⁷ Anhand der umfassenden Sammlung an Werken gibt er einen Überblick über die österreichische Plakat- und Kunstlandschaft. Denscher analysiert einzelne Bildkompositionen und versucht, diese in den europäischen Kontext der Kunst und Grafik um 1900 einzuordnen. Neuere Publikationen zum Grafikdesign in Österreich sind einerseits die

¹⁰¹ Burcu Dogramaci/Simone Förster (Hg.), *Architektur im Buch* (Publikation zur Tagung Architektur im Buch am 12. und 13. Juni 2009, veranstaltet im Rahmen des Hamburger Architektur-Sommers 2009 im Warburg-Haus, Hamburg 2009), Hamburg 2009.

¹⁰² Dogramaci/Förster 2009, Paperback.

¹⁰³ Roland Jaeger, *Neue Werkkunst. Architektenmonographien der zwanziger Jahre. Mit einer Basis-Bibliographie deutschsprachiger Architekturpublikationen 1918–1933*, Berlin 1998.

¹⁰⁴ Zit. n. Holstein 2005c, S.38.

¹⁰⁵ Jürgen Holstein, *Blickfang. Bucheinbände und Schutzumschläge Berliner Verlage 1919–1933. 1000 Beispiele, illustriert und dokumentiert*, Berlin 2005.

¹⁰⁶ Eva Maria Froschauer, *An die Leser. Baukunst darstellen und vermitteln – Berliner Architekturzeitschriften um 1900*, Berlin 2009.

¹⁰⁷ Bernhard Denscher, *Österreichische Plakatkunst. 1898-1938*, Wien 1992.

veröffentlichte Dissertation von Anita Kern¹⁰⁸ sowie der Ausstellungskatalog *Grafikdesign von der Wiener Moderne bis heute – von Kolo Moser bis Stefan Sagmeister*.¹⁰⁹

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass einige Basiswerke zu Architektur- und Fachzeitschriften sowie zur Plakatgestaltung erschienen sind. Bisher fehlt jedoch eine wissenschaftliche Auseinandersetzung zur Geschichte der Ausstellungskataloge. Interdisziplinär vergleichbar sind hierzu Untersuchungen zu gebundenen Werken sowie zur Gestaltung der Bucheinbände und Plakatkunst. Diesbezüglich ist zum Beispiel die Komponente Typographie umfangreich analysiert, wohingegen es kein Gesamtwerk zum Thema „Historischer Buchumschlag“ existiert, wie auch Holstein anmerkt.¹¹⁰ Deshalb wird den exemplarischen Vergleichen im Umfeld des österreichischen Kunstgeschehens, der Werkbünde und deren Ausstellungen größerer Wert beigemessen.

1.2.1 Zwei Kataloge und ein Buch zur Ausstellung

Über die Werkbundsiedlung Wien wurden 1932 drei gebundene Druckwerke veröffentlicht. Zur Ausstellung erschienen zwei Ausstellungskataloge: Erstens, der Katalog *Werkbundsiedlung. Errichtet im Rahmen der Heimbauhilfe Gemeinde Wien der GESIBA*¹¹¹ und zweitens, der Katalog *Werkbundsiedlung Internationale Ausstellung Wien 1932 des Österreichischen Werkbundes*.¹¹² Letzterer umfasst neben den Daten zu den einzelnen Häusern zusätzlich Fotografien der Siedlung. Drittens, das Buch mit dem Titel *Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932*,¹¹³ das von Josef Frank herausgegeben wurde und die umfangreichste mediale Aufbereitung der Siedlung darstellt. Neben einleitenden Texten, umfasst dieses Werk auch Informationen zu Flächenaufstellung, Grundrissen und Ansichten der einzelnen Häuser sowie zusätzlich zahlreiche Außen- und Innenraumfotografien.

¹⁰⁸ Anita Kern, *Grafikdesign in Österreich im 20. Jahrhundert*, Diss. (ms.), Salzburg/Wien [u. a.] 2008.

¹⁰⁹ Patrick Werkner (Hg.), *Grafikdesign von der Wiener Moderne bis heute – von Kolo Moser bis Stefan Sagmeister*. Aus der Sammlung der Universität für Angewandte Kunst Wien (Kat. Ausst., Universität für Angewandte Kunst Wien, Expositor Heiligenkreuzerhof, Wien [u. a.] 2010), Wien 2010.

¹¹⁰ Vgl. Holstein 2005b, S.24.

¹¹¹ *GESIBA/Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung. Errichtet im Rahmen der Heimbauhilfe Gemeinde Wien, Gesiba, Wien 1932.*

¹¹² *Werkbundsiedlung Internationale Ausstellung Wien 1932, (Ausst.-Kat., Österreichischer Werkbund, Wien XIII, Veitinger - Jagdschlossgasse 1932), Wien 1932.*

¹¹³ Josef Frank (Hg.), *Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932, (Neues Bauen in der Welt, Bd. VI), Wien 1932.*

Der offizielle Katalog zur Werkbundsiedlung¹¹⁴ und das Buch *Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932* finden viele Erwähnungen in den Printmedien: Die früheste öffentliche Bekanntgabe über den Architekturband fand 1930 in *Die Form* statt: „Über die Klein- und Kleinsttypen, die hier gezeigt werden, wird eine geschlossene Publikation in Buchform erscheinen.“¹¹⁵ Auch in der lokalen Presse wurde das Buch mehrmals angekündigt. In der *Wiener Zeitung* wird auf die ausführlichen Informationen des Kataloges sowie auf des Buches hingewiesen, welche aufgrund dessen auch als Ersatz zum Besuch der Siedlung dienen könnten:

„Wer sich, ohne selbst nach Lainz zu fahren, über die Ausstellung näher informieren will, der sei einerseits auf den ausführlichen offiziellen Katalog, andererseits auf das von Josef Frank herausgegebene, mit zahlreichen Plänen und Abbildungen versehene Buch ‚Die Internationale Werkbundsiedlung Wien 1932‘ verwiesen [...]“. ¹¹⁶

Auch Kritiker greifen als Informationsquelle auf den Katalog zurück – in einem fiktiven Gespräch zwischen A. und B. in der *Neue Freie Presse* weist B. darauf hin, dass er durch den Katalog „besser im Bild sei“¹¹⁷ als sein Kontrahent.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass den Katalogen und dem Buch zur Siedlung eine große Bedeutung beigemessen wurde, die dementsprechend mediale Präsenz aufgewiesen hatte.

Ausstellungskataloge

Der offizielle Katalog der Werkbundsiedlung erschien unter dem Titel *Werkbundsiedlung Internationale Ausstellung Wien 1932* im Verlag und Druck der *Brüder Rosenbaum*.¹¹⁸ Der

¹¹⁴ Im Allgemeinen lässt sich in den Berichten schwer feststellen, von welchem Katalog explizit gesprochen wird. Anzunehmen ist aber, dass mit Katalog meist der Katalog des *Österreichischen Werkbundes* gemeint wurde. In den *Moderne Bauformen* wird ein Prospekt erwähnt: „Als Baumaterial wurden – wir entnehmen diese Angaben dem Prospekt der Siedlung – Kleinformatziegeln verwendet, [...]“ Es dürfte sich hierbei wohl um den Verkaufskatalog der *GESIBA* handeln. (Zit. n. Eisler 1932a, S.435.) Im Folgenden, wenn nicht ausdrücklich anders angegeben, wird unter Katalog der offizielle Katalog zur Werkbundsiedlung des *ÖWB* verstanden.

¹¹⁵ Zit. n. Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1930, o.S.

¹¹⁶ Ankweiz-Kleehoven 1932, S.6.

¹¹⁷ Kaym 1932, o. S. (Deckblatt).

¹¹⁸ Die Druckerei *Brüder Rosenbaum* wurde 1883 von Heinrich und Ignaz Rosenbaum gegründet. Bruder Sigmund war vor allem nach 1892 für den Ausbau verantwortlich. 1910 wurde der Verlag gegründet, in dem einige wichtige Werke des Wiener Jugendstils erschienen. Neben Publikationen zu Kunstausstellungen, erschienen zur Architektur unter anderem *Wiener Häuser* 1911, sowie 1923 als Neuauflage und *Wien das grüne* 1911. Sigmund Rosenbaum emigrierte 1938; die Firma wurde 1986 aufgelöst. (Vgl. Austria-Forum 2009, Rosenbaum, Brüder und Starl 2004, Rosenbaum, Brüder.)

Katalog ist im Querformat ca. 19,5 x 13,5 cm groß – dies entspricht dem Buchformat Oktav 8°. Der kartonierter Einband zeigt am Vorderdeckel eine grafische Perspektive der Siedlung, die von Elsa Engel-Meinfeldten¹¹⁹ gestaltet wurde. [Abb. 1] Sie studierte 1927–1929 bei Hoffmann und Frank an der Kunstgewerbeschule in Wien und war Mitglied des *Österreichischen Werkbundes*.¹²⁰ Neben Plakaten, unter anderem 1929 zur Werkbundaussstellung *Neues Bauen*,¹²¹ entwarf sie auch Bucheinbände und Zeitschriftencover.¹²² Der Einband des Katalogs zeigt eine lineare Perspektive der Werkbundsiedlung Wien aus erhöhtem Standpunkt, welche durch die starke Abstraktion und den Kontrast der Farben charakterisiert ist. Die in weißen Linien ausgeführte Perspektive hebt sich vom dunkelblauem Grund ab. Gezeigt sind kubische Volumina der Häuser ohne Fenster- oder Türöffnungen. Die Gartengestaltung der Siedlung beschränkt sich auf kreisrunde Baumdarstellungen, die den Zwischenraum füllen. Diagonal über die Querseite erstreckt sich der Titel der Ausstellung als dreizeiliger, roter Schriftblock. In etwas kleinerer Schrift, aber ebenfalls in roten Versalien, wird der Zusatztitel *70 eingerichtete Häuser* unterhalb der Perspektive angegeben. Die Typografie ist mit der Perspektive insofern verbunden, als sie parallel zu den äußeren Begrenzungslinien bzw. zur Veitingergasse verläuft. Durch die in weißer Schrift gehaltenen Straßennamen wird erkennbar, dass diese der Perspektive zugehören. Der Titel, der in plakativer serifenloser Antiqua-Schrift erscheint, wird als Montage über die Perspektive gesetzt. Lediglich der Zusatztitel verbindet Titel und Hintergrund miteinander. Der dunkelblaue Grund des Deckblattes zieht sich auch über den unbeschrifteten Buchrücken. Auf dem Rückdeckel befindet sich eine Anzeige für Textilien der Firma *Indanthren-Haus*. Werbeanzeigen, die die ganze Rückseite einnehmen, finden sich zu der Zeit auch auf den Rücken der (Fach-) Zeitschriften und Katalogen wieder.

¹¹⁹ Auch Elsa Engel, Else Engel, Elsa Engel-Meinfeldten. Zur Person der Künstlerin ist wenig bekannt. Sie wurde 1906 in Wien geboren und absolvierte von 1927–1929 das Studium an der Kunstgewerbeschule in Wien bei Hoffmann und Frank. Um 1940 lebte sie als Elsa Brück in Wien. (Kurzbiografie des Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, S.281.)

Anm.: Die Angabe „Entwurf: Entwurf des Einbanddeckels: Elsa Engel-Meinfeldten“ findet sich im Katalog wieder.

¹²⁰ Mitgliederverzeichnis „Engel-Meinfeldten Elsa, Wien I., Stubenring 3“ (Österreichischer Werkbund 1929, S.18.)

¹²¹ Wanderausstellung des Deutschen Werkbundes. Von 6. bis 28. April im Terrassensaal der Neuen Hofburg Wien. Vom *Österreichischen Werkbund* betreut. Titel *Neues Bauen. Internationale Bauausstellung*. Plakat zur Ausstellung entworfen von Engel Elsa. (Vgl. Sammlung MAK 2011.)

Zwei Plakatgestaltungen zur Ausstellung *Raum und Mode* 1932 des Wiener Gewerbes (Else Engel). (Wienbibliothek im Rathaus.)

¹²² Als Elsa Engel-Meinfeldten entwarf sie das Plakat der Ausstellung *50 Jahre Wiener Kunstgewerbeverein* 1934. Sie gestaltete 1932 den Einband des Buches *Wachsende Häuser* von Leopold Rochowanski. (als Elsa Engel-Meinfeldten; Rochowanski 1932.) Elsa Engel-Meinfeldten gewann den ersten. und zweiten Preis des Wettbewerbes für die Umschlaggestaltung der *Bau- und Werkkunst* 1932. An diesem Wettbewerb nahmen auch Joseph Binder und Bruno Buzek teil. (Veröffentlicht in: *Die Bau- und Werkkunst*, 8.Jg. (1932), S.46–47.)

Sehr prominent am Einbandspiegel befindet sich eine blau gerahmte Annonce der *GESIBA*. Die quadratischen Textfelder enthalten Angaben zur Anzahl und Ausstattung der Häuser, auf der rechten Seite sind Informationen zum Kaufpreis und zur Finanzierung gegeben. Die Anzeigennummer 41 verweist auf eine Werbeannonce. [Abb. 2]

Die Vorderseite des Buchblocks stellt das Titelblatt dar. [Abb. 2] Der Titel *Werkbundsiedlung Internationale Ausstellung Wien 1932* erscheint mittig in einer Drei-Zeilen-Gruppe. Die Schriftart entspricht der Schriftfamilie Grotesk und wird in extra fette und schmale halbfette unterschieden.¹²³ Durch die unterschiedlichen Schriftstärken wird der Fokus auf *Werkbundsiedlung Wien 1932* gesetzt. Am unteren Rand, zentriert und ebenfalls in schwarzer serifenloser Linear Antiqua, wird die Lage der Siedlung mit *Wien XII. Veitingergasse* angegeben. Auf der nächsten Doppelseite erstreckt sich ein in zwei Fotos aufgelöstes Panoramabild der Werkbundsiedlung mit der Referenz auf den Fotografen *Phot. Ing. F. Mayer, Wien IV*. [Abb. 3] Darauf folgend ändert sich der Schriftcharakter durch die Verwendung der klassischen Antiqua. Es folgt das Vorwort des Präsidenten des *Österreichischen Werkbundes*, Hermann Neubacher, und ein kurzer einleitender Text von Josef Frank. Im Anschluss werden die beteiligten Architekten, geordnet nach Ländern und den mit den im Lageplan verknüpften Hausnummern, verzeichnet. Der Lageplan [Abb. 4] der Werkbundsiedlung wird parallel zur Jagdschloss-Gasse widergegeben. Er zeigt die Hausumrisse, Grundstücksgrenzen und Straßen der Siedlung. Die Straßennamen sind beschriftet, die einzelnen Häuser nummeriert. Der Lage- oder Raumplan ist wichtiger Bestandteil eines Ausstellungskataloges. Er dient vornehmlich der Orientierung der Besucherinnen und Besucher sowie der Strukturierung und Verortung der Ausstellungsbauten und -gegenstände. Vor dem Verzeichnis der Häuser folgen pragmatische Informationen zum Gremium,¹²⁴ die

¹²³ Dorén 2005, S.358.

¹²⁴ Ehrenausschuss (in angeführter Reihenfolge von li.o. nach r.u.: Amtsführender Stadtrat Julius Linder; Amtsführender Stadtrat Karl Richter; Amtsführender Stadtrat Prof. Dr. Julius Tandler; Amtsführender Stadtrat Anton Weber; Generaldirektor Sektionschef Dr. Karl Dorrek; Sektionschef Dr. Emil Wohlgemuth; Ministerialrat Camillo Pfersmann; Präsident der Handelskammer Ernst Steeruwitz; Stadtbaudirektor Dr. Franz Musil; Oberstadtbaurat Ing. Josef Bittner; Senatsrat Ing. Theodor Jäger), Ehrengeschutz (Bundespräsidenten Wilhelm Miklas) und Ehrenpräsidium (in angeführter Reihenfolge von li.o. nach r.u.: Bundeskanzler a. D. Dr. Karl Buresch; Bundesminister a. D. Eduard Heigl; Bundesminister a. D. Dr. Emmerich Czermak; S. Exz. Graf Bertrand Clauzel, französischer Gesandter; S. Exz. Dr. Kurt Rieth, deutscher Gesandter; S. Exz. Baron Michiels van Verduynen, königlich-niederländischer Gesandter; Bürgermeister Karl Seitz; Vizebürgermeister Georg Emmerling; Vizebürgermeister a. D. Franz Hoß).

Auflistung der Ausstellungsleitung¹²⁵ sowie dem Durchführungsausschuss¹²⁶ und anderen Funktionären¹²⁷.

Ab Seite neun beginnt das Register der Häuser sowie die Nummerierung der Seiten. Im Folgenden gestaltet sich das Layout der Seiten annähernd gleich. [Abb. 5] Die Struktur des Musterlayouts für den Innenteil baut sich aus mehreren Teilen auf: Der am äußeren oberen Blattrand befindlichen Nummer des Hauses; mittig wird die oder der für den Entwurf verantwortliche Architektin oder Architekt angegeben bzw. die Entwerferin oder der Entwerfer der Inneneinrichtung; Linksbündig darunter werden die ausführenden Professionisten angegeben. Am Ende eines jeden Hauses befindet sich meist ein Grundriss des Erdgeschoßes des jeweiligen Hauses. Baustellenfotos ermöglichen einen ersten Eindruck der Siedlung. Insgesamt befinden sich zehn Fotografien von Franz Mayer im Ausstellungskatalog. Sie stehen weder in Verknüpfung zum Text noch werden sie einem dezidierten Haus zugeordnet. Jedoch laden sie im Zusammenhang mit dem Lageplan sowie den Grundrissen und Informationen zu den einzelnen Häusern zum Durchwandern der Siedlung ein. Der Katalog liefert der Besucherin, dem Besucher die nötigen Zusatzinformationen, um die Bauausstellung in der vollen Gestalt zu erfassen.

Mehrere Anzeigen der Firma *Semperit A.G.*¹²⁸ befinden sich ebenfalls zwischen den Aufzählungen der Häuser; außerdem wurde zwischen der Seite 96 und 97 ein stärkeres Blatt mit Inseraten eingefügt.¹²⁹ Auf Seite 125, der letzten nummerierten Seite, werden die ausstellenden Künstler¹³⁰ sowie diverse andere für die Gestaltung der Siedlung beteiligte Firmen genannt.¹³¹ Additiv zu den innerhalb des Buchblocks befindenden Anzeigen wurde

¹²⁵ Hermann Neubacher, Josef Frank und Laszlo Gabor.

¹²⁶ In angeführter Reihenfolge von li.o. nach r.u.: Alfred Bartosch; Anton Brenner; Otto Breuer; Elsa Engel-Meinfeld; J. Groag; Julius Jirasek; Finni Jirasek; Lisl Jirasek; Walter Loos; Ernst Plischke; Eugen Wachberger.

¹²⁷ Josef Frank wird unter „Künstlerische Leitung und Entwurf der Gesamtanlage“, Laszlo Gabor „Farbige Gestaltung der Gesamtanlage“, Richard Bauer als technischer Oberleiter und Hans Skedl übernahm die örtliche Bauleitung.

¹²⁸ Seiten 12,49,86,93,97 und 98.

¹²⁹ Die rechte Seite zeigt eine Anzeige einer Tischlerei *Wiener Möbel*, auf der anderen Seite befindet sich die Anzeige der Baustofffirma *M. Neumann & Co.*

¹³⁰ In angeführter Reihenfolge von li.o. nach r.u.: Leo Delitz, Josef Dobrowsky, Gerhard Frankl, Laszlo Gabor, Felix Albrecht Harta, Ludwig Heinrich Jungnickel, Robert Kohl, Ferdinand Kitt, Ernst Huber, Sergius Pauser, Erich Wagner, Franz Zülw.

¹³¹ Die Ausstellungskassen wurden von Wenzl Hartl, Holzkonstruktionsbau-Gesellschaft, XIX. Sieveringerstraße 2, beige stellt, deren Anstrich von Johann Huber & Sohn, Anstreichermeister, XXI. Meißbaurgasse 14, besorgt und „der Gartenschmuck wurde von der Gemeinde Wien, Fachstelle für Gartenwesen kostenlos beige stellt. Kostenlose Rieselbeistellung für das Kaffeehausgelände durch „Ziag“ Ziegelindustrie A.-G., I. Renngasse 6.“ Außerdem wurde das Gelände durch den *Österreichische Sicherheitsdienst* überwacht.

dem Katalog ein 24-seitiger Anzeigenanhang verschiedener Firmen, die an der Werkbundsiedlung beteiligt waren, beigelegt. Neben Anzeigen der Firmen *Herrgesell*, *Heraklith* und *Thonet-Möbel*, um nur einige wenige zu nennen, befindet sich auch eine Anzeige von *Haus und Garten* [Abb. 6] im Addendum. Die Inserate unterscheiden sich durch Form und Größe. Zudem verfügen sie über eine eigene Nummerierung. Der Anzeigenanhang war durchaus üblich, um die beteiligten Her- und Aussteller zu präsentieren und vor allem, um die folglich des Ersten Weltkrieges gestiegenen Herstellungskosten zu decken.¹³² Im Zusammenhang mit einer Besprechung des Kataloges der Dammerstock-Siedlung¹³³ in *Die Form* wurde auch auf den Anzeigenanhang näher eingegangen. Dabei wurde ein Katalog des ÖWB¹³⁴ als positives Beispiel abgebildet. „Wir haben eine Inseratseite aus einer Veröffentlichung des Österreichischen Werkbundes gegenübergestellt, um zu zeigen, welcher besonderer Reiz in der Verschiedenartigkeit der Inserate liegt und wie trotzdem eine sehr gute einheitliche Seitenwirkung erreicht werden kann.“¹³⁵ Auf die Gestaltung und Anordnung der einzelnen Inserate wurde also durchaus Wert gelegt. Im Katalog der Werkbundsiedlung Wien befindet sich zwischen den Anzeigen ein Fließtext zu den Themen Sanitäranlagen und Zentralheizung,¹³⁶ auf der letzten inneren Seite ein Artikel von Hans Romanowicz zu *Zwischenwände, Untersichten, Überlüftungen, Mauerschürzen, Außenverkleidungen, Umfriedungen*. Ein Preisverzeichnis der einzelnen Werkbundhäuser wurde dem Katalog beigelegt.¹³⁷

Im Vergleich zu anderen Ausstellungskatalogen des *Österreichischen Werkbundes* zeigt sich, dass sich der Aufbau einheitlich gestaltet. Nach den pragmatischen Bekanntmachungen, dem Impressum, dem Vorwort etc. wurde ein Verzeichnis der Ausstellungsräume, Objekte oder Vitrinen eingefügt, dem der Anzeigenanhang folgt. Der Plan des Ausstellungsge-

¹³² Vgl. Gruenberg 1929, S.32.

¹³³ Für die Dammerstock-Siedlung (Karlsruhe) wurde 1928 ein Wettbewerb zur Bebauung ausgeschrieben. Walter Gropius wurde zum künstlerischen Oberleiter ernannt. Aufgabe war es, mit geringen Kosten Wohnungen für breite Schichten zu schaffen. Einfache Baukörper mit typisierte Fenster und Flachdächer wurden geplant. Die nach Nord-Süd ausgerichteten Reihenhauseinheiten waren Schauplatz der Ausstellung „Dammerstock-Siedlung, die Gebrauchswohnung“ 1929. Für dessen Repräsentation Kurt Schwitters das graphische Konzept entwarf. (Vgl. Stadt Karlsruhe 1997.)

¹³⁴ Keine genaue Bezeichnung, um welchen Katalog es sich handelt.

¹³⁵ Zit. n. o.V., 1929b, S.588.

¹³⁶ „Die Sanitären Anlagen“ und „Die Zentralheizungen“: Beschreibung und Ausführung der Anlagen.

¹³⁷ Einige Nachweise wurden hierzu bei verschiedenen Antiquariats-Exemplare gefunden. Außerdem wurde in der Ausstellung *Werkbundsiedlung Wien 1932 – Ein Manifest des Neuen Wohnens* des Wien Museums der Katalog mit Preisliste präsentiert.

bietes befindet sich entweder vor der Auflistung¹³⁸ oder am hinteren Einbandspiegel.¹³⁹ Der Katalog der *Werkbundaussstellung 1930*¹⁴⁰ ist dem der Werkbundsiedlung im Aufbau sehr ähnlich. Nicht zuletzt deshalb, weil die Bauausstellung ursprünglich 1930 im Zuge der Tagung des *Deutschen Werkbundes* in Wien fertiggestellt werden sollte. Der Katalog von 1930 ähnelt dem der Werkbundsiedlung in Format und Umfang.¹⁴¹ Der Buchrücken ist abgesetzt, die Kanten abgerundet und mit umrandenden rotorangen Linien betont. Die Gestaltung des Deckblattes [Abb. 7] und des Buchblocks wirken dadurch sehr grafisch. 1930 wurde noch einheitlich der Schrifttyp Antiqua verwendet. Im Anhang befindet sich ein ganzseitiges Inserat der Heimbauhilfe zur Werkbundsiedlung. [Abb. 8] Ebenso, jedoch im Hochformat, wurde 1930 im Katalog zur Werkbundaussstellung *Der gute billige Gegenstand*¹⁴² eine Anzeige zur Werkbundsiedlung integriert. [Abb. 9]

Bei der Gegenüberstellung mit dem Katalog der 1929 fertiggestellten Dammerstock-Siedlung in Deutschland zeigt sich eine differenzierte Gestaltung. [Abb. 10] Die Drucksachen zur Dammerstock-Siedlung wurden von Kurt Schwitters¹⁴³ gestaltet, welcher ein einheitliches Konzept, inklusive neuer Typografie, verwirklichte.¹⁴⁴ Der Katalog ist im A4-Querformat erschienen und beinhaltet neben den Bauangaben auch Grund- und Aufrisse. In *Die Form* werden sowohl das Querformat und die einheitliche Typografie, als auch die Anordnung von Text und Pläne positiv hervorgehoben: „Die Lösung des Katalogs muß als vorbildlich bezeichnet werden, weil wirklich alle Angaben, die man braucht, enthalten und sorgfältig angeführt sind.“¹⁴⁵ Erstaunlicherweise wird 1929 der Verzicht der Fotografien positiv beurteilt und damit begründet, dass „ein Katalog kein Bilderbuch, sondern ein praktischer Führer sein soll.“¹⁴⁶

¹³⁸ Zum Beispiel im Ausstellungskatalog *Die neuzeitliche Wohnung - Die Mietwohnung*, (Ausst.-Kat., Kaiserlich-Königliches Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Wien Dezember 1930 - März 1931), Wien 1930.

¹³⁹ Zum Beispiel im Ausstellungskatalog *Werkbundaussstellung 1930* (Ausst.-Kat., Kaiserlich-Königliches Österreichisches Museum für Kunst und Industrie/ Deutscher Werkbund, Wien Juni bis Oktober 1930), Wien 1930.

¹⁴⁰ Ausst.-Kat. Kaiserlich-Königliches Österreichisches Museum für Kunst und Industrie 1930a.

¹⁴¹ Format (ca. 21,8 x 14,9 cm) und Umfang (64 S., XXI S.).

¹⁴² *Der gute billige Gegenstand*. (Ausst.-Kat., Österreichischer Werkbund, Ausstellung im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Wien November 1931 - Januar 1932), Wien 1930.

¹⁴³ Schwitters ist in der Gruppe der ‚Neuen Werbegestalter‘ zuzuordnen. Dazu zählen unter anderen Walter Dexel, Max Burchartz, Johannes Molzahn und Kurt Schwitters. (Vgl. Andel 2002, S.180.)

¹⁴⁴ Zit. n. o.V., 1929b, S.587.

¹⁴⁵ Zit. n. ebd.

¹⁴⁶ o.V., 1929b, S.587.

Der Katalog der Werkbundsiedlung Wien vermittelt einen technischen Eindruck. Die Käuferin bzw. der Käufer erhält neben den pragmatischen Informationen der Ausstellung Daten zum Entwurf des Hauses und der Einrichtung sowie Auskunft über die ausführenden Firmen. Durch die Baustellenfotos gewährt der Katalog Einsicht in die Konstruktions- und Bauweisen der Häuser. Der Katalog soll vor allem durch die Ausstellung führen und dient der Besucherin bzw. dem Besucher zur Orientierung.

Die wenigen Exemplare des historischen Verkaufskatalogs der *Gemeinwirtschaftlichen Siedlungs- und Baustoffanstalt* GESIBA¹⁴⁷ sind nur mehr in privaten Sammlungen erhalten geblieben.¹⁴⁸ [Abb. 11] Er wurde im Ausstellungskatalog des Wien Museums als Reprint abgedruckt. Ähnlich wie der offizielle Katalog enthält er Planskizzen (Grundrisse und Ansichten) zu den jeweiligen Häusern. Tabellarisch werden zusätzlich die Flächenangaben und Preise des jeweiligen Hauses angeführt, welche bis zu einem Drittel der Beschreibung einnehmen. Fotografien oder perspektivische Darstellungen der Häuser fehlen jedoch. [Abb. 12]

Buch *Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932*

*„Eine eingehende Darstellung der Haustypen mit Innenräumen und allen Grundrissen bietet die im Verlag von Anton Schroll & Co. in Wien-Leipzig erschienene Gesamt-Publikation.“*¹⁴⁹

Das Buch zur Werkbundsiedlung erschien am 15. Juli 1932¹⁵⁰ in der Reihe *Neues Bauen in der Welt* als sechster Band.¹⁵¹ Der renommierte Wiener Verlag *Anton Schroll & Co*¹⁵² ver-

¹⁴⁷ Werkbundsiedlung Internationale Ausstellung Wien 1932, (Ausst.-Kat., Österreichischer Werkbund, Wien XIII, Veitinger - Jagdschlossgasse 1932), Wien 1932.

¹⁴⁸ Vgl. Nierhaus/Orosz 2012, S.15.

¹⁴⁹ Zit n. o.V., 1932b, o.S.

¹⁵⁰ Im April heißt es, das Buch werde unmittelbar nach der Eröffnung der Ausstellung erscheinen (Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1932e, o.S.; Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1932b, o.S..)

¹⁵¹ Architekturreihen sind zu dieser Zeit eine „besonders typische Gattung der Architekturliteratur“ (Zit. n. Jaeger 1998, S.7.)

Ursprünglich war ein Konzept mit ‘Nationeneinbänden’ geplant, von dem jedoch nach dem dritten Band abgewichen wurde. Es erschienen: Band I „Rußland“ von El Lissitzky 1930; Band II „Amerika“ von Richard J. Neutra 1930; Band III „Frankreich“ von Roger Ginsburger 1930 (Bände I-II von Joseph Gantner herausgegeben); Band IV „Adolf Loos“ von Heinrich Kulka (ursprünglich Mart Stam über Holland), 1931. Nicht erschien der angekündigte V. Band von Walter Gropius “Das Hochhaus“ (ursprünglich Deutschland und die deutsche Schweiz). Abgeschlossen wird die Reihe mit Band VI „Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932“ von Josef Frank 1932 (ursprünglich England und Skandinavien). (Vgl. Hierzu Jaeger 1998, S.134-135; Jaeger 2010, S.118-119.)

¹⁵² Der Verlag wurde am 17.Jänner 1884 von Anton Schroll in Wien gegründet und ursprünglich für seine Atlanten, später (nach 1913/1914 zur Geschäftsübernahme) für Publikationen bekannt. Außerdem erschienen zeitgenössische Vorlagewerke, sowie Fachzeitschriften und Künstlermonografien. 30 Jahre lang wurde dieser von Fritz Meyer

legte das Serienwerk, wozu 1933 ein Bücherprospekt mit Informationen und Rezensionen der ersten drei Bänden sowie Abbildungen der Einbände veröffentlicht wurden. [Abb. 13] Das Verlagshaus war (und ist) für seinen Programmschwerpunkt zu Architektur, Kunstgewerbe und -geschichte bekannt. Als Konkurrent profilierte sich der Verlag von Martin Gerlach.¹⁵³ Sein Sohn Martin Gerlach junior fotografierte für die Werkbundsiedlung. Der Einzelband wurde in der Druckerei *Christoph Reisser's Söhne*¹⁵⁴ gefertigt, welcher ebenso wie *Anton Schroll & Co* im Besitz der Familie Reisser war. Herausgeber des sechsten und letzten Bandes der Reihe war Josef Frank.

Der Jubiläumskatalog des Verlages präsentiert 1934 eine ganzseitige Übersicht der umgesetzten Bücherreihe. [Abb. 14] Im Prolog werden „die neuesten Bestrebungen der Baukunst“¹⁵⁵ hervorgehoben, welche durch die Buchreihe *Neues Bauen in der Welt* vertreten werden. Neben einer Rezension der *Westdeutsche Bauzeitung* wird auf die Informationen zu Buchinhalt und zur Werkbundsiedlung besonderer Wert gelegt. Ebenso können Daten zur Buchausstattung entnommen werden – alle Bücher der Reihe sind im Format Quart¹⁵⁶ erstellt und in Kartonage oder mit Leineneinband erhältlich. Die Preise sind einheitlich mit 4,50 bzw. 6,50 Reichsmark für die etwas teurere Leinenausführung angegeben.¹⁵⁷ Die Softcoverausgabe diente dabei meist dem Verkauf in Museen und Galerien, die Hardcoverausgabe dem Vertrieb über den Buchhandel.¹⁵⁸ In den *Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes* sind zusätzlich die Schillingpreise angegeben: „Werkbundmitglieder (auch

geleitet. 1931 wird die Familie Reisser alleiniger Besitzer. Am 20. Nov. 1939 wird die Firma *Anton Schroll & Co. G.m.b.H.* in München gegründet. (Vgl. Jaeger 1998, S. 135, und Starl 2004, 'Schroll & Co., Anton'.)

¹⁵³ Der Wiener Verlag folgt 1901 *Gerlach und Schenk* nach und wird von Martin Gerlach geleitet. 1904 wird der Mitarbeiter Albert Wiedling Teilhaber und der Verlag firmiert dann unter *Gerlach & Wiedling*. Seine Vorlagewerke richteten sich vor allem an Künstler und Kunstgewerbler, aber auch an Volkskundler und Architekten. 1926, bzw. 1930 erschien, von Martin Gerlach Junior das zweibändige Werk „Neubauten in Wien“. (Vgl. Ponstingl 2008, S. 168 und Starl 2004, 'Gerlach & Co.')

¹⁵⁴ Die Wiener Druckerei *Christoph Reisser's Söhne* wurde 1873 von Christoph Reisser mit Geschäftspartner Max Werthner gegründet. Im Laufe der Zeit wurde das Unternehmen von verschiedenen Familienangehörigen geleitet und trug variierende Namen. Neben wissenschaftlichen und belletristischen Werken, wurden Zeitschriften, Kalender, Plakate und Bücher gedruckt. (Vgl. Durstmüller 1986, S. 178.)

¹⁵⁵ Zit. n. Anton Schroll und Co. 1934, S. 4.

¹⁵⁶ Die Bücher sind im historisches Buchformat hergestellt, obwohl in Österreich schon 1923 das DIN Format eingeführt wurde. Lt. Porstmann, erfolgte die „Einstellung des Buchdruckes [und des Zeitschriftendruckes, Anm. d. Verfassers] auf Dinformate [geht] begreiflicherweise nur langsam [...]“. Die Bezeichnung Quart bezieht sich dabei auf die Papierfaltung bzw. die daraus entstehenden Blätter, aus denen wiederum acht bedruckbare Seiten zustande kommen. Vgl. (Porstmann 1923.)

¹⁵⁷ Das kartonierte Exemplar der *Universität für angewandte Kunst Wien, Kunstsammlung und Archiv* trägt einen roten Sticker mit den Preisangaben „Neuer Preis nur RM. 4,50, Leinen RM. 6,50“. Das fast gleichzeitig erschienene Buch, mit vergleichbarer Ausführung und Umfang, von Vetter *Kleine Einfamilienhäuser* (1932) ist mit 9,50 bzw. 11,50 RM deutlich teurer. Zum Vergleich: die Werkbund-Schriften *Innenräume* (1928) und *Bau und Wohnung* (1927) kosteten jeweils 8,50 Reichsmark. (Jaeger 1998, S. 104, Abb. 177.)

¹⁵⁸ Ponstingl 2008. S. 21.

Mitglieder ausländischer Werkbünde) können das Buch durch die Geschäftsstelle des Österreichischen Werkbundes, [...] zum ermäßigten Bezugspreis von S 11,- (Ladenpreis S 17,-) beziehen.“¹⁵⁹

Der Buchblock mit den zwei vorgesetzten Schutztiteln ist mit beiden Ausführungen ident. [Abb. 15] Der erste Schutztitel betrifft die Buchreihe *Neues Bauen in der Welt*, auf deren Rückseite sich eine Flugaufnahme der Siedlung befindet. Schutztitel zwei bezieht sich auf den Einzelband *Die internationale Werkbundsiedlung Wien* und wird durch das Impressum ergänzt.¹⁶⁰ Auf den nächsten Seiten befindet sich neben dem progressiven Bildnachweis¹⁶¹ eine Inhaltsübersicht. Die beteiligten Gestalterinnen und Gestalter sind in alphabetischen Reihenfolge aufgelistet. Die Leserin bzw. der Leser erhält hier zur Orientierung die Querverweise zu Abbildungsnummer und Textseite. Der Buchkern gliedert sich in drei Teile: Dem Abbildungsteil werden 16 Seiten mit Beiträgen von Josef Frank, Richard Bauer, Anton Brenner, Hugo Häring, André Lurçat, Walter Sobotka, Oskar Strnad und Richard J. Neutra vorangestellt. Frank widmet sich der Entstehungsgeschichte, Bauer der Bauausführung der Werkbundsiedlung, alle anderen explizieren Abhandlungen zu aktuellen Diskursen der Architektur mit beispielhafter Nennung der Siedlung.¹⁶² Wie in zeitgenössischen Architekturbüchern gängig, wird für den Buchblock die Antiqua-Schrift verwendet.¹⁶³ Die Beiträge werden verschiedentlich dargestellt: Josef Franks Beitrag wird beispielsweise durch Schriftgröße und Satz akzentuiert,¹⁶⁴ Lurçat und Neutra bedienen sich dem Stilmittel Sperren um einzelne Passagen und Wörter zu exponieren. Bis auf die Lagepläne, welche im unmittelbaren Zusammenhang mit der Planungsgeschichte stehen, sind die beigefügten

¹⁵⁹ Zit. n. Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1932b, o.S.

In einem weiteren Werbefaltblatt des *Anton Schroll & Co* Verlages, sind abweichende Schillingpreise zu den gleichzeitig erschienenen Publikationen „Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932“ (Quart. Kartonierte Ö.S. 15.30, in Leineneinband Ö.S. 19,-) und „Kleine Einfamilienhäuser“ (Quart. Kartonierte Ö.S. 17,-, in Leineneinband Ö.S. 20.60) angegeben. (Universität für angewandte Kunst Wien, Kunstsammlung und Archiv, Inv.Nr. 2732/3/Q.)

¹⁶⁰ Herausgegeben von Josef Frank, Wien 1932, Verlag von Anton Schroll & Co., Druck: Christoph Reisser's Söhne, Wien V.

¹⁶¹ Eine Identifizierung der Aufnahmen war nicht gebräuchlich. Die Anführung der Fotografen Martin Gerlach Junior, Franz Mayer und Julius Scherb stellt eine Wertschätzung dar. (Vgl. Ponstingl 2008, S.37.)

¹⁶² Alle Autoren sprechen sich für das Eigenheim aus und vertreten damit das Programm der Siedlung. Anton Brenner, Hugo Häring und Oskar Strnad beziehen sich in ihren Texten jeweils auf den Entwurf der von ihnen geplanten Häuser. Die Abbildungen dazu befinden sich allerdings nicht im Text eingebettet, sondern mit Verweis auf die Nummern, im Bildteil.

¹⁶³ Vgl. Dorén 2005, S. 361.

¹⁶⁴ Im Gegensatz zu den darauffolgenden Texten, welche in Kolumnensatz abgedruckt sind, ist sein Textbeitrag im einspaltigen Blocksatz publiziert.

Bilder dem Text nicht explizit zugeordnet. Sie veranschaulichen vielmehr einen Gesamtüberblick der Siedlung.

Lückenlos wird der Abbildungsteil angefügt. Die Adressierung der Bilder erfolgt durch eine fortlaufende Abbildungsnummerierung, der Inhalt wird in einer einzeiligen Bildunterschrift wiedergegeben. Zum besseren Verständnis werden den Fotografien (Außen- und Innenaufnahmen) Grundrisse und Ansichten sowie eine Flächenaufstellung angefügt. Das Verzeichnis besticht grundsätzlich durch die klare, strukturelle Ordnung, mitunter werden Abbildungen vertikal gestellt. Als Kontrast dazu stehen die Visualisierungen der architektonisch variierenden Typen, deren Vielfalt das Programm des *Österreichischen Werkbundes* unterstreicht.

Der abschließende Teil umfasst einen kleinen Anzeigenanhang¹⁶⁵ der ausstattenden Firmen und eine Reklame für das im Anschluss erschienene Architekturbuch *Kleine Einfamilienhäuser* von Hans Anton Vetter.¹⁶⁶

Da der Abbildungsteil den größten Umfang hat, kann das Buch als Bildband bezeichnet werden.¹⁶⁷ Einerseits wird der Band durch die arbeitsteilige Produktion der Buchgattung von den wirtschaftlichen Verantwortlichen (Verlag, Druck, Auftraggeber, Buchbinder, Grafiker, Schriftsetzer), einschließlich der finanziellen Möglichkeiten und Vorstellungen, beeinflusst. Andererseits formt sich die Buchausstattung durch das Zusammenspiel von Bucheinband und Schutzumschlag, Buchschmuck, Vorsatz, Typographie und Illustration.¹⁶⁸ Dabei kommt dem Bucheinband eine besondere, gestalterische und werbende Aufgabe zu. Die Aufmachung soll dabei dem Inhalt des Buches entsprechen, um potenzielle Kaufschichten und die zukünftige Leserinnen bzw. den zukünftigen Leser anzusprechen.¹⁶⁹ Die Aussage und Gestaltung des Buchdeckels spielt bei der folgenden Analyse eine wesentliche Rolle – Soft- und Hardcoverausgabe sollen auf ihre Unterschiede und Eigenheiten untersucht

¹⁶⁵ Annoncen aus der Bauwirtschaft stellen das Finanzierungssystem des Serienwerks dar. Eine durchaus übliche Vorgehensweise, jedoch in der zeitgenössischen Auseinandersetzung durch die Verknüpfung von Buch und Reklame umstritten. (Vgl. Jaeger 1998, S.8-9.)

¹⁶⁶ H.A.Vetter, *Kleine Einfamilienhäuser*. Mit 50 bis 100 Quadratmeter Wohnfläche, Wien 1932. Unter Mitwirkung von Josef Frank und Beträgen vieler ebenfalls an der Werkbundsiedlung Beteiligten. (Verlag *Anton Schroll&Co*, Quart.)

¹⁶⁷ Zur Definition der Buchgattung, Bildbänden etc. vgl. Ponstingl 2008, S.19 in FN 20. (Klaus Haller/Hans Popst, Katalogisierung nach den RAK-WB. Eine Einführung in die Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken, München [u. a.] 1996, S.235.)

¹⁶⁸ Holstein 2005b, S. 22.

¹⁶⁹ Vgl. hierzu Patrick Rössler 2010, S. 86-98.

werden. [Abb. 18, Abb. 19] Der Bezug zum Inhalt darf dabei nicht außer Acht gelassen werden, denn die Auseinandersetzung des Gestalters mit dem Inneren des Buches spiegelt sich auf dem Umschlag wider.¹⁷⁰ „Immer soll neben der visuellen Wirkung auf dem Umschlag auch etwas von dem Gehalt, dem Geist und der Sprache des Werkes vermittelt werden.“¹⁷¹

Im Gegensatz zu den ersten drei Bänden, deren Einbände und Umschläge von El Lissitzky gestaltet wurden, ist die Künstlerin/der Künstler des Einzelbandes sechs nicht bekannt. [Abb. 18] Der Aufbau des Buchdeckels ist in drei Bildelemente gegliedert: horizontales Farbfeld, Fotomontage und Schriftzug. Der grüne Querbalken dominiert dabei das Layout. Er lenkt den Blick des Betrachters in die Mitte, teilt die Seite in zwei Hälften und bildet den Hintergrund für die Typografie. Die Organisation der Fläche weist eine waagrechte Orientierung auf, welche lediglich durch die diagonal ausgeschnittene Flugschau der Siedlung durchbrochen wird.

Die Titelschrift (in Versalien) ist vierteilig und variiert in verschiedenen Schriftstärken und Schriftauszeichnungen. Für alle Schriftreihen wurde die serifenlose Linear-Antiqua verwendet. Sie zeichnet sich durch Klarheit und Strenge aus und wurde in den 20er- und 30er-Jahren „mit Modernität und Regressivität gleichgesetzt.“¹⁷² Die Schriftart fand insbesondere im Bereich der Architektur Anwendung. Die Buchreihe, der Titel der Ausstellung und deren Programm sowie Informationen zur Ausführung des Buches werden angegeben. Die Lese- rin/der Leser wird besonders durch die extra fette Grotesk-Schrift auf „Werkbundsiedlung Wien 1932“ hingewiesen.¹⁷³ Auch der Band *Neues Bauen in der Welt 6* wird durch das Sperren¹⁷⁴ hervorgehoben. Verschiedene Paratexte ergänzen den Titel. Vor allem der Zusatz *277 Abbildungen* impliziert mehrere Bedeutungsebenen: Erstens unterstreicht er den Gattungsbegriff Bildband, zweitens nimmt er Bezug auf den Abbildungsteil, womit auf den besonderen Inhalt des Buches verwiesen wird. Und nicht zuletzt sollen, die Interessenten zum Kauf angeregt werden. Paratexte haben eine spezielle Funktion: Sie geben dem Leser zum einen wichtige Informationen zum Buchinhalt, zum anderen können der Gestalter und

¹⁷⁰ Vgl. Dorén 2005, S. 357.

¹⁷¹ Zit. n. Mazal 1997, S. 326.

¹⁷² Zit. n. Dorén 2005, S. 363.

¹⁷³ Zu Typographie auf Buchumschlägen vergleiche: Dorén 2005, S. 358.

¹⁷⁴ Der Abstand zwischen den einzelnen Buchstaben wird vergrößert.

der Verlag damit „die Rezeption entscheidend [zu] steuern, insistieren.“¹⁷⁵ Folglich spiegelt die Vielzahl der Titel das Interesse des Verlages wider, „möglichst viel Information auf dem Umschlag unterzubringen.“¹⁷⁶

Ebenso kann der Einsatz der Fotografie als Verweis auf den Inhalt verstanden werden. Vor allem die Fotomontage im unteren Drittel des Covers zeigt verschiedene Hausansichten sowie eine Innenansicht, die mit dem Buchinhalt korrelieren. Sie sind keine wahllos aneinandergereihte Bildkomposition, sondern reflektieren die Vielfalt der Ausstellung.¹⁷⁷

Eine weitere Komponente der Darstellung ist die Verwendung der Farbe. Der grüne Balken wurde dabei pointiert eingesetzt und generiert verschiedene Assoziationen. Er verweist sicherlich auf den Gedanken der Gartenstadt, des Eigenheims im Grünen, der Verbundenheit zur Natur, der Öffnung des Wohnraumes zum Garten, etc. Insofern weist auch die Farbe Grün einen Bezug zum Inhalt auf. Die Farbe Grün wurde vor allem in der Plakatgestaltung, der 1930er-Jahre populär.¹⁷⁸ Auch bei den gebundenen Druckwerken lässt sich die Verwendung der Farbe Grün finden: Beispielsweise wird der Buchdeckel der von Elsa Engel-Meinfeld gestalteteten Publikation *Wachsende Häuser*¹⁷⁹ in Grün gestaltet.

Im Gegensatz zu anderen Bucheinbänden der 1920er- und 1930er-Jahre, die im Sinne der neuen Typografie gestaltet wurden, kann hier der Einsatz der neuen Typografie nur bedingt nachvollzogen werden. Zwar entspricht die serifenlose Schrift und die Verwendung der Fotomontage den Charakteristika der *Elementaren Typografie*,¹⁸⁰ jedoch sind diese nicht in einer neuartigen Ausdrucksform fusioniert, sondern entsprechen dem klassischen Satz.¹⁸¹ Ungeachtet dessen wurden verschiedene Merkmale bewusst eingesetzt, um den Inhalt des Buches, das Programm der Ausstellung und die Ideologien der Architekten zu repräsentieren und nicht zuletzt, die Leserin bzw. den Leser zu beeinflussen.

¹⁷⁵ Zit. n. Ponstingl 2008, S.167; Zu Untersuchungen der Paratexte von Bildbänden vergleiche: Ponstingl 2008, S.17-43.

¹⁷⁶ Vgl. Dorén 2005, S. 366.

¹⁷⁷ Vgl. Dorén 2005, S. 327.

¹⁷⁸ Eine vermehrte Verwendung von erdigen Braun- und Grüntönen konnte René Schober in der Plakatkunst ab 1932 feststellen. (Vgl. Kapitel 1.2.2 *Plakate, Broschüre und Einladung*; sowie Schober 2012, S.54.)

¹⁷⁹ Rochowanski 1932.

¹⁸⁰ Untersuchungen zur 'Neuen Typographie' Vgl. Rössler 2010; Kleine 2008, S.111-187; Andel 2002; u.v.m.

¹⁸¹ Vgl. Andel 2002, S.157-158; Rössler 2010, S.82-83.

So wie alle anderen Bücher der Reihe wurde auch jenes zur Werkbundsiedlung zusätzlich in einem Leineneinband¹⁸² herausgegeben. [Abb. 19] Im Gegensatz zu den vorangegangenen Bänden wurde das Gewebe nicht eingefärbt.¹⁸³ Die Gestaltung des Leineneinbandes konnte schlicht bleiben, da es üblich war, den Band mit einem Schutzumschlag zu versehen, welcher die Funktion von Werbung übernahm. Am Buchdeckel befindet sich daher nur der in serifenlosen Versalien wiedergegebene Buchtitel *Die internationale Werkbund-Siedlung Wien 1932* im Kontext der Reihe *Neues Bauen in der Welt* 6. Wiederum ist der Schriftzug *Werkbund-Siedlung Wien 1932* hervorgehoben. Vom Aufdruck eines Siegels, wie etwa beim Jahrbuch des *Steiermärkischen Werkbundes*, hat man keinen Gebrauch gemacht.¹⁸⁴ [Abb. 16] Ebenso wie beim Softcover befinden sich am Buchrücken die Angaben *Neues Bauen* 6 oben und *Werkbundsiedlung* unten. Im Unterschied zu Heinrich Kulka (Band IV, *Adolf Loos*) wird Josef Frank als Herausgeber am Bucheinband nicht genannt.

Die illustrierte Klappenbroschur war ident mit dem Cover des kartonierten Einbandes.¹⁸⁵ Wegen des schützenden Deckelüberstands musste diese jedoch etwas vergrößert werden (ca. 28 x 22 cm). Auf der vorderen Einschlagklappe finden sich die vorangegangenen Bände der Reihe *Neues Bauen in der Welt*. Ergänzt werden diese durch die ebenfalls im Verlag *Anton Schroll & Co.* erschienen Werke *Architektur als Symbol* (1931, Josef Frank), *Grundformen der europäischen Stadt* (1928) und *Revision der Kunstgeschichte* (1932, beide Joseph Ganter). Am hinteren Klappentext befindet sich eine Werbung zu den *Albertine-Facsimile-Drucke*. Der Buchrücken wird ganzseitig für die Vorschau des gleichzeitig von Hans A. Vetter herausgegebenen Werkes *Kleine Einfamilienhäuser* genutzt. [Abb. 17]

Abschließend kann festgehalten werden, dass es gelungen ist, sowohl Katalog als auch Buch als unverwechselbares, individuelles Werk zu präsentieren. Die Interpretation des Inhalts ist vor allem beim Buch durch Illustration, Foto- und Typografie gelungen.¹⁸⁶ Eine

¹⁸² Der häufigste Verlegereinband war der Ganzgewebereinband, da er sehr billig und strapazierfähig war. Die Industrie konnte diesen in verschiedenen Farben herstellen. Vgl. Mazal 1997, S.320 oder den Beitrag "Von der Form des Buches. Eine Bildfolge" o.V. 1929a, S.574. Auf einer Antiquariatsseite ist der Band mit „Halbleineneinband“ angegeben.

¹⁸³ Band I *Russland* war in rot, Band II *Amerika* in einem dunklen gelb-Ton, Band III *Frankreich* in blau und Band IV *Adolf Loos* in gelb eingefärbt.

¹⁸⁴ Das Werk gestaltet sich im Aufbau (Text-Werkverzeichnis-Annoncen) sehr ähnlich. Der Band wurde in grauen Leinen eingebunden und trägt das von Ernst Jungel entworfene goldene „Werkbundzeichen am Einband“. Steiermärkischer Werkbund, 10 Jahre Steiermärkischer Werkbund, Graz 1933.

¹⁸⁵ Erhalten ist der originale Schutzumschlag des Exemplares der TU Graz. (Vielen Dank an Herrn Gerhard Moderitz (Zeitschriftenabteilung der Universitätsbibliothek der TU Graz) für die freundliche Auskunft und Bestätigung.)

¹⁸⁶ Vgl. Dorén 2005, S.357.

Verschmelzung von Schrift und Bild zu einer Einheit wurde beim offiziellen Katalog erreicht.¹⁸⁷ Inhaltlich kann bei allen gebunden Druckwerken eine sachliche Präsentation des architektonischen Konglomerats festgestellt werden. Sie werden im Buch durch argumentative und ideologische Texte ergänzt. Die Werkbundsiedlung wird daher durch das Sehen der Leserin bzw. des Lesers wahrgenommen und durch das aufbereitete Fotomaterial, „in dem Bauten Protagonisten in Erzählungen“¹⁸⁸ sind, ergänzt. Die Käuferin bzw. der Käufer erhält durch die Kataloge und das Buch einen Einblick in den Entwurfs- und Planungsprozess, in die Organisation des Bauablaufs und, durch die beigegefügte Preisliste,¹⁸⁹ Informationen zu Kauf und Finanzierung. Die Printmedien halten dabei den vom *Österreichischen Werkbund*, von den Autoren und vom Verlag intendierten Zustand der Zeit fest.¹⁹⁰

Abschließend sei nochmals darauf hingewiesen, dass der sogenannte ‚Bauhausstil‘ in gemäßigter Form allmählich „das typografische Gesicht einer ganzen Epoche“¹⁹¹ prägte. Dazu gehört der allgemeine Trend zur fotografischen Nutzung am Cover sowie die anaxiale Anordnung der Textelemente. Auch wenn die Anordnung, wie bei Franks Buch der Fall, eher traditionell ist, weisen Schriftart und die Verwendung der Fotomontage auf einen modernen Inhalt hin. Die moderne Buchgestaltung wurzelt in der Plakatgestaltung – nicht umsonst werden Buchgestalter auch als „Meister des Kleinplakates“¹⁹² bezeichnet.

1.2.2 Plakate, Schriftplakate, Broschüre und Einladung

Plakate stellen einen wirksamen Werbeträger im Außenraum dar. Sie sollen im öffentlichen Raum Aufmerksamkeit erregen und – besonders im Falle einer Ausstellung – Informationen vermitteln. Die Gestaltung der Plakate spielt deshalb eine besonders große Rolle, da einerseits der Inhalt der Ausstellung dargestellt wird und andererseits das Interesse der gewünschten Zielgruppen geweckt werden soll.

¹⁸⁷ Vgl. Rössler 2010, S.83.

¹⁸⁸ Zit. n.: Thun-Hohenstein 2012, S.3.

¹⁸⁹ Das Preisverzeichnis wurde in Kapfinger/Krischanitz 1985 im Anhang abgedruckt.

¹⁹⁰ Vgl. Sachsse 1997, S.15.

¹⁹¹ Zit. n. Rössler 2010, S.92. Dies war jedoch keine einheitliche und konzise Bewegung. Untersuchungen belegen dass die ‚Neue Typographie‘ oder der ‚Bauhausstil‘ nicht als Massenprodukt zu verstehen ist. Vgl. hierzu die Untersuchungen Jürgen Holsteins zu über 160 Buchumschläge Berliner Verlage. Nur ein knappes Sechstel aller Werke der Stichprobe sind der elementaren Typographie zuzurechnen. Etwa die Hälfte der Umschläge ist der traditionellen Buchgestaltung zuzuordnen. (Holstein 2005a.)

¹⁹² Vgl. Dorén 2005, S.357.

In den 1920er-Jahren entwickelt sich aus den künstlerischen Plakaten eine zweckgebundene Gebrauchsgrafik, die mit werbestrategischen und psychologischen Erwägungen auf das veränderte wirtschaftliche und politische Umfeld reagiert. Vor allem Unternehmen waren gezwungen, sich mit innovativen Werbekampagnen im stark konkurrierenden Umfeld durchzusetzen.¹⁹³ Plakate sollten nun vor allem die Massen ansprechen – „Das Medium Plakat war in aller Munde, [...]“.¹⁹⁴ Folglich etablierte sich ein neues Berufsfeld – Gebrauchsgrafiker verwirklichten das Anliegen von Unternehmen, Vereinen und anderen Gruppen und gestalteten wirkungsvolle Werbemittel. Es entstanden Berufsverbände, in Österreich etwa der *Bund Österreichischer Gebrauchsgraphiker*, und mit ihnen Fachzeitschriften, zum Beispiel die *Österreichische Reklame*,¹⁹⁵ welche sich der neuen Gebrauchsgrafik widmeten. Viele verschiedene Kunstrichtungen und -strömungen bildeten in den 1920er-Jahren eine stilistische Bandbreite in der österreichischen Plakatgestaltung.¹⁹⁶ An der Moderne orientierten sich in Österreich vor allem Julius Klinger, Herbert Bayer, Joseph Binder und Robert Haas, die einen internationalen Erfolg verzeichnen konnten. Sie fungierten als Vorbilder und Lehrer für europäische und amerikanische Designer.¹⁹⁷ Joseph Binder entwickelte einen eigenen ausdrucksstarken Bildstil und eine eigene Farbenlehre, die er auch bei seinem Entwurf für die Plakatgestaltung der Werkbundsiedlung Wien umsetzte.¹⁹⁸ Sowie im *Deutschen Werkbund*, welcher gezielt Wettbewerbe veranstaltete, um eigene Mitglieder zu unterstützen,¹⁹⁹ gestalteten im *Österreichischen Werkbund* ebenfalls Künstlerinnen und Künstler die Ausstellungsplakate.²⁰⁰ Dabei wurden Wettbewerbe oft in Zusammenarbeit mit der Wiener Kunstgewerbeschule ausgeschrieben – so auch für die Wiener Werkbundsiedlung. Im April 1932 hieß es in den *Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes* in *Die Form* dazu:

„Für das Plakat der Ausstellung ist eine beschränkte Anzahl Gebrauchsgraphiker, die Mitglieder des Österreichischen Werkbundes sind, zu einem engeren

¹⁹³ Kühnel 1999a, S.10.

¹⁹⁴ Zit n. Evers/Hornbostel/Marte 1999, S.6.

¹⁹⁵ Die Zeitschrift *Österreichische Reklame* erschienen zwischen 1926 und 1932 als Organ des *Verbandes Österreichischer Reklamefachleute* (VÖR) und des *Bundes Österreichischer Gebrauchsgraphiker* (BÖG). (Graf 2009, S.60.)

¹⁹⁶ Vgl. Denscher 1992, S.109.

¹⁹⁷ Kern 2008, S.15.

¹⁹⁸ Kern 2008, S.79. Zur Entwicklung der Plakatgestaltung in Österreich vgl. Kern/Reinhold/Werkner 2010; Kern 2008; Kühnel 1999a/b; Denscher 1992.

¹⁹⁹ Sohn 1997, S.31-32.

²⁰⁰ Vgl. Denscher 1992, S.110.

Wettbewerb eingeladen worden. Überdies hat der Österreichische Werkbund für die Wiener Kunstgewerbeschule zum gleichen Zweck einen Wettbewerb ausgeschrieben. Für letzteren hat die Gemeinwirtschaftliche Siedlungs- und Baustoffanstalt ‚Gesiba‘ einen Preis gestiftet.“²⁰¹

Drei der insgesamt sechs Plakate zur Werkbundsiedlung sind dem Wettbewerb des *Österreichischen Werkbundes* zuzuordnen. Neben einem weiteren Plakatentwurf für die *GESIBA* sind außerdem zwei Schriftplakate erhalten. Ob die Plakatentwürfe jemals publiziert wurden ist zu bezweifeln. Dafür spricht einerseits, dass jeweils nur ein Exemplar vorhanden ist und andererseits, dass die Plakate auf keinen Fotos überliefert sind bzw. nicht in Berichten zur Ausstellung erwähnt wurden. Durchaus üblich waren Rezensionen oder Abdrucke von Ausstellungsplakaten in Fachjournalen. Beispielsweise wurde das Plakat Joseph Binders zur Ausstellung *Das österreichische Plakat 1929* in vielen in- und ausländischen Fachzeitschriften abgedruckt und „erwies sich als durchschlagender Erfolg“.²⁰² Nicht zuletzt wurde Willi Baumeisters Ausstellungsplakat *Die Wohnung 1927* heftig in den Medien kritisiert.²⁰³ Eine Reproduktion und Veröffentlichung eines Plakates zur Werkbundsiedlung scheint aus dieser Sicht sehr unwahrscheinlich, auch wenn Bernhard Denscher angibt, dass „Der Besuch der Siedlung [wurde] in Plakaten beworben, [...]“²⁰⁴ wurde.

In der Forschung befasste man sich bislang nur cursorisch mit den Plakatentwürfen zur Werkbundsiedlung Wien. Meist wurden die Entwürfe des *Gesellschaft- und Wirtschaftsmuseums*, oft im Zusammenhang mit einer geschichtlichen Untersuchung, behandelt. Die Plakate der Werkbundsiedlung sollen in Relation zueinander verglichen und im Zusammenhang mit der medialen Repräsentation der Werkbundsiedlung untersucht werden. Dies stellt einen neuen Ansatz in der Forschung dar.

²⁰¹ Zit. n. Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1932e, o.S.

²⁰² Zit. n. Denscher S.110.

²⁰³ Vgl. etwa Kühnel 1999b, oder Kirsch 1987, S.25.

²⁰⁴ Zit. n. Denscher, S.110.

Plakatentwürfe des *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum*

Der erste Plakatentwurf des *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum Wien* [Abb. 20] zeigt auf grünem Hintergrund eine Fotomontage verschiedener Haustypen der Werkbundsiedlung. Die Häuser von Ernst Plischke und Hans Adolf Vetter werden seriell angeordnet und exemplifizieren das Programm der Siedlung,²⁰⁵ indem „sämtliche Häuser der Siedlung [...] zur Wiederholung geeignet sind.“²⁰⁶ In der Fotomontage wird umgesetzt, was Curt Glaser im Katalog zur Berliner Fotomontage-Ausstellung von 1931 formuliert, dass „[...] gerade in diesem widerspiel des realen und des irrealen die möglichkeit einer niemals zuvor erschaute[n] fantastik gegeben [sei].“²⁰⁷ Die Veröffentlichung dieser visuellen Darstellung einer differenzierten Zusammensetzung der Häusertypen wäre auch dem Verständnis des Programmes und damit der Kritik zur Werkbundsiedlung zugutegekommen.²⁰⁸

Die Fotografien werden als zentrales Element des Plakates eingesetzt. Die drei diagonal ins Bild montierte Häuserreihen durchkreuzen das hochformatige Plakat. Die Richtung des Fluchtpunktes ist dabei gegensätzlich und repliziert die dynamische Wirkung. Zusätzlich wird die Diagonale durch einen weißen Balken, das Synonym für Straße, betont. Die räumliche Tiefe wird sowohl mit den Perspektiven der Häuserreihen als auch mit der Aufnahme des Einzelhauses Neutra im Hintergrund suggeriert. Über die grafische Gestaltung wird im Vordergrund die Schrift montiert – eine asymmetrische Flächengestaltung resultiert. Im Kontrast zu der dynamischen Fotomontage wird die Typografie stets horizontal eingesetzt. Dem Zeitgeist entsprechend wurde, wie bei den gebunden Werken, eine serifenlose Linear-Antiqua gewählt. Die Schriftreihen unterscheiden sich durch verschiedene Größen und Farben. Der Titel der Ausstellung wird mit *Internationale Ausstellung Wien. Werkbund Siedlung* angegeben. Ergänzende Informationen liefert der Schriftzug *70 eingerichtete Häuser*, die Angaben zur Dauer der Ausstellung (5. Juni bis 7. August 1932) sowie zur Öffnungszeit und zum Eintrittspreis. Am unteren Rand bilden die Verkehrsmittel, als bildliche Darstellung der meist schriftlich mitgeteilten Anbindung zur Siedlung, die Basis des Affiche. Der Entwurf beschränkt sich auf zwei Farben und Schwarz-Weiß-Akzente. Der dunkle Farbton der Zeile *Internationale Ausstellung Wien* oben, sowie die im selben Farbton kolorierten

²⁰⁵ Vgl. hierzu auch Bildunterschrift des Plakates in Krischanitz/Kapfinger S.45, Abb. 28; sowie Andreas Nierhaus, 2012, S.33; oder Ottillinger/Sarnitz, 2003, S.52 Abb.2.18.

²⁰⁶ Zit. n. Frank 1932b, S.7.

²⁰⁷ Zit. n. Glaser 1931, in: Anita Kühnel, 1999, S.210.

²⁰⁸ Siehe Kapitel 1.5 *Kritik an der Werkbundsiedlung Wien*.

Wägen der Straßen- und Stadtbahn am unteren Blattrand umklammern das Plakat. Im farblich dominierenden, grünen Hintergrund sieht René Schober eine Reminiszenz des Gartengestaltungsgedanken.²⁰⁹

Der zweite Plakatentwurf des *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum Wien* ist eine abgewandelte, schmalere Ausführung des ersten Entwurfes. [Abb. 21] Das Hochformat zeigt die Südansicht des Doppelhauses Adolf Loos' und Heinrich Kulka's, jedoch fehlt die Vervielfältigung und mit ihr der Konnex zum Programm der Siedlung. Die farbliche und kompositionelle Gestaltung sowie die typografischen Informationen sind weitgehend ident. Sehr dominant präsentiert sich der über dem Haus schwebende, zweizeilige Schriftzug *Werkbund Siedlung*.

Die Plakate des *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums* sind durch die klare Anordnung der Elemente, das Spannungsverhältnis zwischen der Dynamik der diagonal gesetzten Fotomontage und der klaren, sachlichen Typografie, sowie durch die Reduktion von Farbe gekennzeichnet. Die klare Bildrhythmik, der rationale Ansatz der Gestaltung und die eben beschriebenen Eigenschaften sind Charakteristika des ‚neuen typografischen Plakates‘.²¹⁰

Ein Entwicklungsprozess der Ausstellungsplakate ist im *Österreichischen Werkbund* festzustellen. Das von Elsa Engel-Mainfelden gestaltete Plakat der Werkbundausstellung *Neues Bauen* von 1929 zeigt ein verfremdetes Architekturphoto im Hintergrund, auf dem ebenfalls horizontale Schriftblöcke montiert sind.²¹¹ [Abb. 22] Die Verwendung der Fotografie lässt moderne Züge erkennen, im Vordergrund steht dennoch die traditionelle Serifenschrift, die Bernhard Denscher als dem Zeitgeschmack entsprechend beschreibt.²¹² Der ‚neuen Plakatgestaltung‘ zuzuordnen ist das ein Jahr später von Mathilde Flögl²¹³ entworfene Affiche zur Werkbundausstellung 1930.²¹⁴ [Abb. 23] Ebenfalls dominiert die Typografie die Gestaltung, jedoch wurde im neueren Entwurf eine serifenlose Schrift gewählt. Eine „heitere Stim-

²⁰⁹ Schober, 2010, S.101.

²¹⁰ Vgl. Kühnel 1999b, S.188-189.

²¹¹ Denscher 1992, S.110.

²¹² Ebd.

²¹³ Mathilde Flögl studierte an der Kunstgewerbeschule bei Josef Hoffmann. Ab 1916 war sie Mitarbeiterin der Wiener Werkstätte wo sie vor allem Textilmuster entwarf. Im Jahrbuch des *ÖWB* ist sie 1929 als Mitglied aufgelistet. Als Grafikerin entwarf sie für die Wiener Werkstätte 1925 und 1927 Plakate, sowie ein Ausstellungsplakat für das Kunstgewerbe Essen 1927.

²¹⁴ Plakat „Werkbund Ausstellung Wien 1930. Juni bis Oktober. Österreich. Museum.“, Entwurf von Mathilde Flögl, Druck: J. Weiner Wien, Wien 1930, ca. 59,5 x 92cm.

mung²¹⁵ vermitteln die orangen und weißen Balken, welche mit den Schriftzügen auf schwarzem Grund alternieren. In die typografische Gestaltung ordnet sich am unteren Blatt- rand die schematische Darstellung der Terrasse von Josef Hoffmann unter. Die Lamellen der Sonnenplache²¹⁶ und die seitlichen Treppen lassen den Raum der Kaffeehausterrasse erkennen. Auch im folgenden Entwurf von Josef Binder setzt die textile Markise farbliche wie gestalterische Akzente.

Plakatentwurf von Joseph Binder

Der dritte Entwurf unterscheidet sich in Format, Ausführung (Tempera) und Gestaltung deutlich von den vorhergehenden Plakatgestaltungen.²¹⁷ [Abb. 24] Der konstruktive Bild- aufbau in Verbindung mit serifenloser Schrift und den geometrischen Formen beschreiben Joseph Binders²¹⁸ „flächigen und ausdrucksstarken Bildstil.“²¹⁹ Die Werkbundsiedlung wird durch ein auf die wesentlichsten Merkmale reduziertes Haus verkörpert. Die Ecke eines zweigeschossigen Hauses verläuft sich in der Atmosphäre des Hintergrundes. Der Verlauf changiert von gelb-grün in ein deckendes Dunkelgrün. Die rot-weiße Markise, eine durch den Rücksprung in der Seitenfläche angedeutete Terrasse und ein stilisiertes Fenster leiten den Blick des Betrachters diagonal in die Tiefe. Gegensätzlich dazu orientiert sich der Lichtverlauf von links oben nach rechts unten, was durch den blauen Schatten der Markise und die dunkle rechte Seite des Hauses erkennbar wird. Diese Hell-Dunkel-Kontraste, zwischen pointiertem Mittelpunkt und dunkler Umgebung, erzeugen zusätzlich räumliche Tiefe.

Der Gesamteindruck des Entwurfs resultiert aus der in Joseph Binders Buch *Colour in Advertising* definierten ‚Harmony of Contrasts‘. Die Lehre besagt, dass vor allem die Verwen- dung einer Grundfarbe im Kontrast zur Umgebung Spannung erzeugt.²²⁰ Relativ ungewöhn-

²¹⁵ Zit. n. Denscher 1992, S.110.

²¹⁶ Zeitgenössischer Begriff für Markise aus dem Ausst.-Kat. Kaiserlich-Königliches Österreichisches Museum für Kunst und Industrie 1930a, S.43.

²¹⁷ Plakatentwurf „Werbundsiedlung. Internationale Ausstellung Wien 1932. 70 eingerichtete Häuser.“, Entwurf: Joseph Binder, Tempera, 33,1 x 25,1 cm.

²¹⁸ Eigentlich Josef Franz Binder (1898-1972), war ausgebildeter Lithograf und Typograf und studierte Malerei bei Bernhard Löffler an der Wiener Kunstgewerbeschule. „Löffler selbst war Pionier auf dem Gebiet der Plakatgestaltung der Wiener Secessionisten und führte seine Studenten anlässlich der Kunstschau 1908 in die Plakatgestaltung ein.“ Binder gründete 1921 ein eigenes Atelier und gestaltete als Gebrauchsgraphiker Konzepte und Plakate für Firmen (unter anderem "Meinl-Mohr"), Verpackungen und Geschäftseinrichtungen. Er hielt Vortragsreisen im In- und Ausland (1935 für den *Neuen Werkbund Österreich*) und setzte seine Tätigkeit ab 1937 erfolgreich in New York vor. (Kern 2008, S.77-89.)

²¹⁹ Zit n. Kern 2008, S.77-79. Vgl. außerdem Kühnel 199b, S.188-189.

²²⁰ Binder 1934, S.12.

lich ist jedoch die Farbzusammenstellung rot-blau-grün im Oeuvre Binders.²²¹ Gelegentlich finden in den Entwürfen des *Atelier Binders* Grüntöne in Verbindung mit der Natur Anwendung.²²² So ist auch im vorliegenden Entwurf zur Werkbundsiedlung die Verwendung der Farbe Grün als Assoziation zur ‚Siedlung im Grünen‘ diskursiv.

Komparabel ist das Affiche des französischen Eisenbahnunternehmens für die Nordbahn *Chemin de fer du Nord* 1930. [Abb. 25] Auch hier erscheint im Plakatmittelpunkt eine Häuserecke, die von einer grünen Wolke umgeben wird. Der Entwurf von Adolph Mouron zeigt allerdings eine traditionelle Dachform mit rotem Satteldach. Ähnlich auch der Wettbewerbsentwurf für die Siedlung *Heimbautal* im Wienerwald von Ludwig Zier 1937/38. [Abb. 26] In einer vierblättrigen Vignette wird das quadratische Grundstück im Grünen gezeigt. Die Abbildung des Hauses mit der – etwas fehl am Platz wirkenden – rot-weißen Markise sowie der dunkle, umgebende Grund erinnern sehr an Binders Entwurf.²²³

Plakatentwurf für die *GESIBA*

Um 1933 wurde, vermutlich um den Verkauf der Siedlungshäuser voranzutreiben, ein Plakat der *GESIBA* von Franz von Zülow²²⁴ entworfen. [Abb. 27] Der annähernd quadratische Entwurf wird in verschiedene Felder unterteilt. Im Hauptfeld ist der linke Teil von Oskar Strnads Doppelhaus zeichnerisch dargestellt. Der Titel *Licht Luft Sonne* verweist auf die dem Zeitgeist entsprechenden Parameter zur Eigenheimplanung. Ebenfalls dominieren die Grundfarben Gelb-Blau-Rot sowie verschiedene Grüntöne in der rechten Hälfte des Plakates.

Die Vorlage zum Entwurf von Franz von Zülow stellt das 1928, ebenfalls für die *GESIBA* entworfene Plakat (Entwurf *Atelier Leichter Schöffel*) zur Siedlung *Am Wasserturm* dar. [Abb. 28] Im gleichen Format wurden verschiedene Schriftgrößen und -typen mit einer Abbildung kombiniert. Dargestellt sind gelbe Einfamilienhäuser mit rotem Walmdach und

²²¹ Freundliche Mitteilung René Schobers (wissenschaftlicher Mitarbeiter der Univ. angewandte, Kunstsammlung und Archiv) der mich auf die ungewöhnliche Farbzusammenstellung hinwies.

²²² Zum Beispiel in den Plakaten der *Österreich Werbung* 1934, oder später bei der Plakatgestaltung für *Iced A&P Coffee* 1939. Aber auch in früheren Beispielen der *Donau Allgemeinen Versicherungs-AG*, der *Persil* und *Blanka-Mill* Werbekampagnen um 1926 findet die Farbe Grün Anwendung.

²²³ Vielen Dank an René Schober (wissenschaftlicher Mitarbeiter der Univ. angewandte, Kunstsammlung und Archiv) der mich auf diesen Entwurf hinwies.

²²⁴ Franz von Zülow (1883-1963) war Maler und Grafiker und studierte von 1903-1906 an der *Wiener Kunstgewerbeschule*. Er entwickelte das Verfahren des Papierschnitt-Schablonendruckes und war Mitglied der Secession worauf er als Maler tätig war. (Schinnerl 2009, Franz von Zülow.)

kleinen, umzäunten Vorgärten. Die Perspektive ist ident mit jener Fotografie, die in *10 Jahre Gesiba* publiziert wurde. [Abb. 29] Der Grund des Plakates ist dunkel, die in Gelb, Rot und Weiß gehaltenen Schriftblöcke dominieren und überschneiden an einer Ecke die Illustration.

Schriftplakate

Die zwei Schriftplakate zur Werkbundsiedlung sind einheitlich im Format (17 x 38 cm) und, wie die Bezeichnung suggeriert, durch verschiedene Schriftstile und -reihen gestaltet. Vor allem Mitte der 1920er-Jahre, korrelierend mit dem wirtschaftlichen Aufschwung, finden sie vermehrt Verbreitung für diverse Veranstaltungen sowie Ausstellungen. Das erste Schriftplakat *Besuchen Sie bis 7. August die internationale Ausstellung Werkbundsiedlung*²²⁵ [Abb. 30] zur Werkbundsiedlung ist mit rot-orangen und schwarzen serifenlosen Versalien auf weißem Grund gestaltet. Der Schriftzug *Werkbundsiedlung* wird durch die fette Schablonenschrift hervorgehoben. Eine Fülle von Informationen enthält die zweite Affiche *Moderne Eigenheime. Mit Gärten zu erleichterten Zahlungsbedingungen*²²⁶ für die *GESIBA* [Abb. 31]. Die Typografie betont zum einen, wie im Entwurf von Franz von Zülow, den Satzteil *Modernen Eigenheime* und zum anderen die Lage der Siedlung, da diese zusätzlich rot unterstrichen sind. Im Gegensatz zum ersten Schriftplakat wird der Text durch eine blaue Randleiste begrenzt.

Meist, so wie bei der Plakatgestaltung der Werkbundaussstellung 1930, werden die Schriftplakate an den Hauptentwurf assimiliert. Dies ist bei der Werkbundsiedlung nicht der Fall. Keines der Schriftplakate übernimmt die grafische Gestaltung oder Farbpalette der größeren Plakatentwürfe. Es ist daher anzunehmen, dass die Plakate unabhängig voneinander und von verschiedenen Künstlern entworfen wurden. Auch ist ein einheitliches Corporate Design seitens der Leitung der Werkbundsiedlung auszuschließen – im Unterschied zu der 1929 in Breslau eröffneten Ausstellung *Wohnung und Werkraum*, dessen einheitliches Grafikdesign von Johannes Molzahn entworfen wurde. Dieses umfasst neben einem Katalog verschiedene Plakate, diverse Drucksachen und Briefmarken.

²²⁵ Plakat „Besuchen Sie bis 7. August die internationale Ausstellung Werkbundsiedlung“, 1932, Entwurf: unbekannt, Verlag: *Jaboda & Siegel*, 17 x 38 cm.

²²⁶ Plakat „Moderne Eigenheime. Mit Gärten zu erleichterten Zahlungsbedingungen“, 1932, Entwurf: unbekannt, 17 x 38 cm.

Faltblätter: Broschüre und Einladung

Die Broschüre [Abb. 32] zur Werkbundsiedlung umfasst mehrere Seiten und präsentiert am Deckblatt ein Gemälde von Bruno Buzek. Es zeigt die Siedlung aus der Vogelperspektive von Nord-Osten. Am Deckblatt wird neben dem Titel auch die *Heimbauhilfsaktion* der Gemeinde Wien, die *GESIBA* und der künstlerische Leiter *Professor Dr. Josef Frank* angegeben. Auf den Innenseiten werden Informationen zu Kauf und Finanzierung, Größe und Bauweise der Häuser sowie die Auflistung aller beteiligten Architekten angeführt. Hierzu folgt die Begründung der Auswahl der Architekten und eine Beschreibung der Siedlungshäuser und deren Einrichtung. Ausführlich wird dabei wie im Katalog und Buch auf den Zweck der Siedlung als Ausstellung von individuellen Typenhäusern hingewiesen. Besonders stolz ist man im Anschluss auf die Einzigartigkeit der Siedlung und die erfolgreiche Durchführung im Jahre 1932. Hierfür wird vor allem dem künstlerischen Leiter der Siedlung, dem Präsidenten des Werkbundes und der Gemeinde Wien gedankt. Bestätigt sieht man sich in der „Wichtigkeit dieser Veranstaltung“²²⁷ durch das Erscheinen diverser Sondernummern der in- und ausländischen Kunstzeitschriften, welche eine „sehr wichtige Propaganda entfalten wird.“²²⁸

Die Einladung zur Eröffnung der Ausstellung ist mittig gefalzt. Auf der schlichten Vorderseite [Abb. 33] befindet sich lediglich der Schriftzug *Einladung* oben und die Information *gültig für zwei Personen* unten. Innen sind links die Informationen zum Programm der Eröffnung am 4. Juni 1932 und rechts eine Auflistung der beteiligten ArchitektInnen angegeben. [Abb. 34]

Durch die vielen Entwürfe der unterschiedlichen Künstlerinnen und Künstler wurde ein vielfältiges Bild der visuellen Aufmachung der Werkbundsiedlung Wien generiert. Nicht immer konnte dabei die Entwerferin bzw. der Entwerfer namentlich ausgemacht werden. Nicht nur deshalb unterscheiden sich die gestalterischen Darstellungsformen auch die Vielfältigkeit der Produkte und deren individuelle Eigenschaften tragen zur facettenreichen Visualisierung bei. Infolgedessen können Vorgaben für ein Corporate Design seitens der Ausstellungsleitung ausgeschlossen werden. Anders verhält es sich zum Beispiel bei den Bauausstellungen in Stuttgart (Künstlerzusammenarbeit von Willi Baumeister und Karl

²²⁷ Zit. n. o.V., 1932a Prospekt.

²²⁸ Ebd.

Straub) und Breslau (Johannes Molzahn), wo die gesamte Grafik (vom Ausstellungsplakat bis zur Eintrittskarte) von einem Entwerfer, bzw. einem Atelier hergestellt wurde.²²⁹ Vor allem die Werbesachen zur Werkbundausstellung in Breslau präsentieren sich avantgardistisch – Molzahn verwendet eine eigene Typografie, Fotografie und Fotomontage und legt den Lageplan als Negativ in den Hintergrund.²³⁰ [Abb. 35] Davon ist man in Wien weit entfernt – wie auch die Architektur präsentieren sich die Drucksachen gemäßigt modern: Die Gestaltung spiegelt die Ideologie der Werkbundsiedlung wider.

Einig war man sich bei der Werkbundsiedlung Wien auch nicht bei der Betitelung. Durch die drei Programme: ‚Siedlung‘, ‚internationale Ausstellung‘ und ‚Werkbund‘ war es scheinbar schwierig, sich auf einen Titel zu einigen. Auch gibt es keinen Konsens zur Schreibweise von Werkbundsiedlung: Hier findet man auch die Varianten ‚Werkbund Siedlung‘ oder ‚Werkbund-Siedlung‘. Beispielsweise titeln die Broschüre und die Einladung des ÖWB einheitlich *Werkbundsiedlung internationale Ausstellung 1932*, in den Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* wird das Buch jedoch mit dem Titel *Werkbundsiedlung, Wien 1932* angepriesen.²³¹ In den Printmedien existieren Mixformen, es werden auch einzelne Aspekte gesondert hervorgehoben. Vor allem finden Superlative, beispielsweise ‚Wiens modernstes Architekturviertel,‘²³² in den Überschriften und Artikel der Presse Anwendung.

1.2.3 Zeitungen und Zeitschriften

Insgesamt konnten 181 Veröffentlichungen über die Werkbundsiedlung Wien in der Presse im Zeitraum von 1929 bis 1933 erfasst werden. Dieser gesammelte Materialkorpus²³³ umfasst neben Anzeigen und diversen Ankündigungen hauptsächlich Artikel über die Werk-

²²⁹ Willi Baumeister schuf in Mitarbeit von Karl Straub die gesamte Grafik der Stuttgarter Ausstellungen 1927. Dazu gehören: die Bücher *Bau und Wohnung* und *Innenräume*, sowie Sonderhefte der Häuser Le Corbusiers und Pierre Jeannerets, der amtliche Katalog, Kurzführer, Plakate, Leporellos, Briefmarken. Johannes Molzahn, ebenfalls der Gruppe ‚Neue Werbegestalter‘ zuzuordnen gestaltete die Werbesachen (Katalog, Plakate, Folder, Briefmarken, etc.) für die Werkbundsiedlung und Ausstellung *Wohnung und Werkraum* 1929 in Breslau. (Vgl. Kirsch 1987, Urbanik 2010, Andel 2002.)

²³⁰ Vgl. Andel 2002, S.180.

²³¹ Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1932b, o.S.

²³² Zit. n. Max Ermers, Die neue Lainzer Gartenstadt. Internationale Bau- und Siedlungsausstellung – Wiens modernstes Architekturviertel, in: *Der Wiener Tag*, 3.6.1932, S.5.

²³³ Der Materialkorpus basiert auf den von Krischanitz/Kapfinger 1989 erstmals erstellten Auflistung der Publikationen über die Werkbundsiedlung. Darüber hinaus wurde ein erweiterter Bestand im kürzlich erschienen Ausstellungskatalog des Wien Museums (Nierhaus/Orosz, Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens, Wien 2012) abgeglichen und mit einigen Berichten ergänzt.

bundsiedlung. Aufgreifekriterium war dabei die Nennung der Werkbundsiedlung Wien in Titel oder Text; Artikel, die sich auf einzelne involvierte Personen beziehen und nicht ausdrücklich im Zusammenhang mit der Siedlung stehen, wurden dabei nicht berücksichtigt. Um diese große Zahl an Veröffentlichungen über die Werkbundsiedlung Wien bearbeiten zu können, wurde der Materialkorpus erstmals einer systematischen Analyse unterzogen. Die Vorgehensweise von Patrick Rössler zur Medienresonanz des Bauhauses diente dabei als Referenzbeispiel.²³⁴ Aufgrund des geringen Anteils an fremdsprachigen Berichten (4%) [Abb. 37] werden diese nur für allgemeine Trends der Berichterstattungen miteinbezogen, genauere Analysen beschränken sich auf die vorliegenden deutschsprachigen Ausgaben. Infolgedessen kann dieser gesammelte Bestand keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Hierfür wären umfangreiche Recherchen im Ausland, deren Aufsuchen den Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit gesprengt hätten, nötig gewesen.

Durch die systematische Erhebung sollen nachfolgende medienbezogene Fragestellungen beantwortet werden: Gibt es innerhalb der ersten Periode Phasen unterschiedlicher Ansammlung von Meldungen? Kann zum Beispiel eine erhöhte Anzahl von Berichten zur Ausstellungseröffnung festgestellt werden? Wie ist die Verteilung der Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland? In wie vielen Artikeln wurde die Werkbundsiedlung erwähnt? Welchen Berichten wird vornehmlich Bildmaterial unterlegt? Wie viele Fotos wurden publiziert? Wie gehen die verschiedenen Publikationsorgane mit den Abbildungen im Verhältnis zum Text um?

Im Vorfeld sollen diese Fragen mithilfe verschiedener Stichproben beantwortet werden. Aus den Ergebnissen der Analyse werden herausragende Beispiele der Zeitschriften und Zeitungen nach formalen und grafischen Kriterien im Bild-Text-Zusammenhang untersucht um das charakteristische Konzept des jeweiligen Mediums zu ergründen. Weitere Untersuchungen zu den Autorinnen und Autoren sowie zu den Akteurinnen und Akteuren und der Bewertung des Inhaltes werden im Zusammenhang zur Kritik der Werkbundsiedlung Wien im Kapitel *1.5 Kritik an der Werkbundsiedlung Wien* behandelt.

Insgesamt wurden 181 Untersuchungsobjekte (n=181) im Zeitraum der ersten medialen Periode 1929-1933 kodiert. Der Großteil aller Berichterstattungen 90,06% (163) fällt dabei

²³⁴ Patrick Rössler (Hg.), *bauhaus-kommunikation. Innovative Strategien im Umgang mit Medien, interner und externer Öffentlichkeit*, Berlin 2009.

in das Jahr 1932 mit einem deutlich erkennbaren Höhepunkt Mitte des Jahres. [Abb. 36] Geringe Resonanz war im gesamten Zeitraum bis kurz vor Ausstellungsbeginn zu verzeichnen. Das mediatisierte Ereignis der Ausstellungseröffnung am 4. Juni, sowie die gesamte Dauer der Ausstellung von 5. Juni bis 7. August 1932 sind an der Grafik abzulesen: Von den 163 Veröffentlichungen im Jahr 1932 fallen 77,91% (131) in die Monate Juni, Juli und August 1932.

Insgesamt veröffentlichten 21 verschiedene Zeitungen und 27 Zeitschriften Artikel über die Werkbundsiedlung Wien. Die Verteilung (n=181) fällt dabei auf 16 Zeitungen in Österreich und fünf Zeitungen im Ausland sowie 13 Zeitschriften mit Erscheinungsort in Österreich und 14 Zeitschriften im Ausland. [Abb. 38] Dabei sind 54% aller deutschen Veröffentlichungen ($n_{\text{deutsche Veröffentlichungen}}=173$) den Zeitungen zuzurechnen. [Abb. 39] Allerdings relativiert sich diese Aussage, wenn man die Annoncen und Radioprogrammvorschauen exkludiert und nur die Artikel ($n_{\text{deutsche Artikel}}=151$) betrachtet: Die österreichischen Zeitungen stellen mit 44 % (66) zu 5% (7) der deutschsprachigen Zeitungen des Auslandes den deutlich größten Anteil an Berichten dar. Ein Drittel (33%, 50) aller Artikel wurde in Zeitschriften mit Erscheinungsort Österreich publiziert. Die Analyse widerspricht Josef Franks Stellungnahme in einem Interview der *Wiener Allgemeine Zeitung*: „Ein bezeichnendes Detail: in den reichsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften wird über die Wiener Werkbundsiedlung wesentlich mehr geschrieben als in Österreich.“²³⁵ Dennoch ist der Anteil der Artikel der ausländischen Zeitschriften bedeutend groß (18%, 28). [Abb. 40] Von diesen 18% stellt die Zeitschrift des *Deutschen Werkbundes*, *Die Form* mit zehn Beiträgen den größten Anteil dar.²³⁶ Auch in den *Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes* in *Die Form* wird auf die „reichhaltig illustrierte Publikationen“, welche in „vielen anderen führenden Fachzeitschriften Deutschlands und des Auslands [sind] über diese Ausstellung erschienen“²³⁷ sind, hingewiesen.²³⁸

²³⁵ Zit. n. 'i-' 1932, S.4.

²³⁶ Hierzu sei anzumerken, dass die Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* der *Die Form*, da sie vom ÖWB verfasst wurden und auch über ihn bezogen werden konnten, in den Artikel der 'Österreichischen Zeitschriften' inkludiert wurden.

²³⁷ Zit. n. Mitteilungen des *Österreichischen Werkbundes* 1932a, o.S.

²³⁸ Eine Liste der im Ausland erschienen Artikel über die Werkbundsiedlung wird nicht geliefert, es bleibt beim allgemeinen Hinweis.

Für die nächste Untersuchung – die Bebilderung der Veröffentlichungen – wurde eine Stichprobe aus den deutschen Berichten ($n_{\text{deutsche Veröffentlichungen}}=173$) genommen. Generell ist festzustellen, dass mehr als ein Drittel (36,42%, 63) der deutschen Veröffentlichungen mit einer oder mehreren Abbildungen publiziert wurde. [Abb. 41] Der höchste Bildanteil ist dabei bei den Fachzeitschriften zu verzeichnen. Das Spektrum der Abbildungstypen ist vielfältig: Neben Fotografien werden Pläne, grafische Darstellungen und statistische Tabellen publiziert. Am häufigsten werden Fotografien (56,00%, 56) ausgewählt, welche bewusst für diese Zwecke bereitgestellt wurden.²³⁹ [Abb. 42] Auch hierzu äußerte sich Josef Frank in der Presse:

„Das Auslandsinteresse konnte übrigens früher nicht in diesem Maße einsetzen, weil jetzt erst die schönen photographischen Aufnahmen bereitgestellt wurden, die in den Fachzeitschriften und in den illustrierten Blättern mit großer Bereitwilligkeit abgedruckt werden.“²⁴⁰

Dies entspricht der allgemeinen Tendenz der Zeit, die Reproduktion der Fotografien als Verbreitung der modernen Architektur in (Architektur-)Zeitschriften zu nutzen.²⁴¹ Dem Anteil der Fotografien folgen Plandarstellungen, unterteilt in Grundrisse (20,00%, 20), Lageplan (11,00%, 11) und Ansichten (6,00%, 6). Erstaunlich hoch ist die Anzahl des publizierten Lageplans, obwohl dieser in nur einer Ausführung bereitgestellt wurde – zum besseren Verständnis und zur Orientierung ist ein solcher für den Leser jedoch unverzichtbar. Die Grafiken (inklusive dem Gemälde von Bruno Buzek) bilden mit 7,00% (7) noch vor den Ansichten den fünftgrößten Anteil. Der geringe Anteil an Ansichten ist auf den ersten Blick erstaunlich, im Zusammenhang mit der Analyse der Fotografien jedoch nachvollziehbar.²⁴² Die meisten Abbildungen in einer Ausgabe publizierte die Zeitschrift *Moderne Bauformen* (90 Abbildungen auf 24 Seiten) gefolgt von den Zeitschriften *Innendekoration* (73 Abbildungen auf 42 Seiten), *Bau-und Werkkunst* (56 Abbildungen auf 24 Seiten) und *Die Form* (33 Abbildungen auf 17 Seiten). Auffallend ist, dass die Zeitschrift des Werkbundes *Die Form* mit vergleichsweise wenigen 17 Seiten Bericht das Schlusslicht in dieser Stichprobe

²³⁹ Vgl. hierzu auch Kapitel 1.3 *Die bildliche Präsentation der Werkbundsiedlung Wien*, sowie Walter Mosers Aufsatz Ausstellungsbilder. Die fotografische Inszenierung der Werkbundsiedlung, in: Nierhaus/Orosz 2012, S.102-107.

²⁴⁰ Zit. n. i– 1932, S.4.

²⁴¹ Siehe hierzu Kapitel 1.3 *Die bildliche Präsentation der Werkbundsiedlung Wien*, sowie Moser 2012, S.102-107 und Andel 2002, S.223.

²⁴² Da die Fotografien meist die Häuser frontal ablichten, wird der Bau, wie in der zeichnerischen Ansicht, zu abstrakten Flächen transformiert. Die Fotografien ersetzen somit die zeichnerischen Ansichten. (Siehe Kapitel 1.3 *Die bildliche Präsentation der Werkbundsiedlung Wien*; Moser 2012, S.102-107.)

bildet. Sie widmet sich zwar größtenteils der Werkbundsiedlung Wien, publizierte aber neben der Vorstellung der Wiener Siedlung auch einen Vortrag Hugo Häring, einen Text zur Werkbundaussstellung *Wohnbedarf* und einen weiteren Beitrag zur Debatte über das Handwerk. Dennoch ist der Schwerpunkt der Ausgabe – die Werkbundsiedlung Wien – durch eine Fotografie am Deckblatt repräsentiert. [Abb. 46] Ebenso zeigen *Moderne Bauformen* und die *Innendekoration* eine Fotografie der Siedlung auf dem Cover. [Abb. 43 und 47]

Berichte über die Werkbundsiedlung beschränken sich nicht nur auf die Fachorgane, sondern erscheinen auch in diversen Life-Style-Magazinen oder Rubriken als ‚Neuigkeit‘.²⁴³ Diese „scheinbar beiläufigen Architekturberichte“²⁴⁴ innerhalb eines bestimmten Kontexts der Zeitung sind nicht zu unterschätzen – „So prominent platziert, mag diese Architekturdarstellung die Wirkung eines Fachmagazins weit übertroffen haben.“²⁴⁵ Die Verknüpfung von Abbildungen und Text stellt beim Rezipienten eine mannigfaltige Aufnahme der Informationen dar.²⁴⁶ Zum Beispiel veröffentlichte die *Wiener Allgemeine Zeitung* ein Sonderheft mit 57 Abbildungen auf sechs Seiten, die Illustrierte *Der Kuckuck* und die Tageszeitung *Der Wiener Tag* publizierten je Fotokolumne sieben Fotos. Die printmedialen Blätter charakterisieren sich dabei durch unterschiedliche Vermittlungsformen. Ob die Abbildungen auch das Programm der Werkbundsiedlung Wien unterstützen und ihre Ideologie reflektieren, soll im Folgenden analysiert werden.

Die Zeitschrift *Moderne Bauformen*²⁴⁷ publizierte im Heft 9 (September) 1932 einen Artikel von Max Eisler²⁴⁸ zur Werkbundsiedlung in Wien. Das Deckblatt der Ausgabe zeigt eine Fotografie der straßenseitigen Ansicht der Häuser von Helmut Wagner-Freynsheim.

²⁴³ So erschienen zwei Beiträge im *Neues Wiener Extrablatt* in der Rubrik *Die Welt der Frau von Evelyn*. (5. Und 26. Juni); in der *Modernen Welt* erschien ein Artikel zu „Tapeten, Möbel und Vorhangstoffe in der Werkbundsiedlung“ (H.11 1932); in der *Neue Freie Presse* erschienen ebenso zwei Artikel von Aline Hell zu „Künstlerische Stoffe in der Werkbundsiedlung“ (12. und 26. Juni 1932). Außerdem erschien in *Neues Wiener Tagblatt* der Rubrik *Der neuzeitliche Haushalt* ein Artikel von Liane Zimbley zur Werkbundsiedlung. (26. Juli 1932) Siehe Publikationsliste im Anhang.

²⁴⁴ Zit. n. Froschauer 2011, S.277.

²⁴⁵ Ebd.

²⁴⁶ Froschauer 2009, S.186.

²⁴⁷ *Moderne Bauformen. Monatshefte für Architektur und Raumkunst*, erschien von 1902 bis 1944 und wurde im Julius Hoffmann Verlag in Stuttgart herausgegeben.

²⁴⁸ Max Eisler (1881-1937) studierte in Wien, Leyden und Utrecht Kunstgeschichte und war 1914 Dozent an der Universität Wien wo er 1919 promovierte. Ebenso war er 1929 Mitglied (als Universitätsprofessor gelistet) des ÖWB. Neben dem Artikel für *Moderne Bauformen* schrieb er auch für die Zeitung *Der Morgen* zwei Artikel zur Werkbundsiedlung. Außerdem verfasste Max Eisler das Gesamtwerk „Oskar Strnad“ das 1936 im Gerlach und Wiedling Verlag erschien. (Vgl. Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2011, ‘Eisler, Max’ und Österreichischer Werkbund 1929, S.18.)

[Abb. 43] Schon im Paratext des Artikels wird auf *51 Aufnahmen von J. Scherb, Martin Gerlach und Ing. F. Mayer* sowie auf *30 Grundrisse* hingewiesen. Außerdem werden verschiedene Ansichten und der Lageplan der Siedlung publiziert. Der durchwegs positive Beitrag eröffnet mit einer Panorama-Aufnahme der Werkbundsiedlung von Süden, auf welche auch im Text, Bezug genommen wird. Es folgt die Aufzählung der Architekten und der jeweiligen Typenhäuser, welche wiederum mit einer Abbildung – dem Lageplan und zwei Fotografien der Siedlung – gepaart erscheinen. Des Weiteren wird die Einzelbeschreibung ausgewählter Häuser angefügt, kombiniert mit Zitaten der Architekten verdeutlichen sie die Planungs-idee. Die Beschreibung der Häuser wurde mit Fotografien und Grundrissen kombiniert, deren Layout einem asymmetrischen Raster folgt: Der Text wandert an die Blattaussenseite, die Grundrisse nach innen, und die zugeordneten Fotografien erstrecken sich über die gesamte Breite. [Abb. 44] Dadurch ergibt sich für den Leser eine optimale, bildorientierte Informationstypografie – die Kombination von Text, Bild und Plan.²⁴⁹

Im Vergleich dazu gibt die *Bau- und Werkkunst*²⁵⁰ den Abbildungen mehr Platz – das Layout wirkt weitläufiger. Die Berichterstattung gliedert sich in vier Artikel, welche von vier Architekten der Werkbundsiedlung verfasst wurden. Auf insgesamt 23 Seiten werden 43 Fotos, Grundrisse und Ansichten der Häuser sowie der Lageplan präsentiert. Die Fotografien ergänzen den Inhalt des Textes. Beispielsweise werden dem Text Hugo Häring's sechs Seiten hinzugefügt: die Vorstellung der im Text genannten Häuser von Häring, Frank, Strnad, Hoffmann, Adolf Loos und Rietveld. Die Einzelseite umfasst je eine Fotografie, Grundrisse, Ansichten und tabellarische Auflistung der Flächen. [Abb. 45] Der Text Häring's wurde aus dem Juli Heft der *Die Form* von 1932 übernommen – die bildliche Untermalung wurde allerdings neu arrangiert. André Lurçat widmet sich der allgemeinen Frage der ökonomischen Bauweise im zeitgenössischen Kontext. Eine Bewertung der Werkbundsiedlung findet nicht statt, dem Text werden Ansichten und Innenraumfotografien der Reihenhäuser der Siedlung beigelegt. Abschließend fragt Ernst Plischke *Was nun weiter* und argumentierte, dass es einen neuen Wertmaßstab geben müsse, der nicht am Erfolg gemes-

²⁴⁹ Vgl. Rössler 2010, S.82.

²⁵⁰ Die Monatsschrift *Bau- und Werkkunst* wurde von der Zentralvereinigung der Architekten Österreichs herausgegeben und erschien von 1927-1932 (von 1924-bis 1927 als *Österreichs Bau- und Werkkunst*) in Wien. Ab 1933 (bis 1936) lief die Zeitschrift unter dem Namen *Profil. Österreichische Monatsschrift für bildende Kunst*.

sen werde, sondern an der Arbeit.²⁵¹ Auch er vermeidet eine beispielhafte Nennung einzelner Siedlungshäuser oder Architekten, weshalb dem Text Vierergruppen an Innenraumfotografien beigelegt wurden. Dabei wird der Text stellenweise an den unteren Blattrand gedrängt – die Fotografien treten in den Vordergrund. Die Vierergruppen zeigen Aufnahmen von Sitzmöbeln aus verschiedenen Innenräumen der Werkbundsiedlung und sind durch die Unterschrift *sämtliche Stahlrohrmöbel von Thonet-Mundus, Wien* betitelt. Diese Seiten wirken wie eine Werbeschaltung der Firma *Thonet*, die Werkbundsiedlung – in Text und Bild – steht im Hintergrund.

Das Publikationsorgan des Deutschen und Österreichischen Werkbundes *Die Form*²⁵² präsentiert am Deckblatt des Juliheftes 1932 eine Fotografie von Julius Scherb. [Abb. 46] Wilhelm Lotz²⁵³ beginnt mit einem Artikel zur Beschreibung der Siedlung, dem der Lageplan und drei Gesamtansichten zugeordnet werden. Hugo Härings Text folgt, jedoch werden (anders als bei der *Bau- und Werkkunst*) die beigelegten Grundrisse und Fotografien in keinen Textzusammenhang gestellt. Eine Ausnahme bildet die Gesamtansicht einer Häuserzeile am Anfang des Textes wo es heißt: „außen an den Häusern bringen die Wiener heute auch keine Ornamente mehr an, [...]“.²⁵⁴ Otto Neurath betont in seinem Artikel die Mannigfaltigkeit an Lösungen der Ausstellung: Anfangs stehen die Häuser Adolf Loos’ und Josef Franks beispielhaft für die „verschiedenartigsten Hauslösungen.“²⁵⁵ Sie werden jeweils durch eine Außenfotografie, Grundrisse und zwei Innenraumfotografien auf je einer Doppelseite präsentiert. Die Plandarstellungen ohne Möblierung korrelieren mit Neuraths Vorstellung von individuell lösbaren Grundrissen und Einrichtungen. Neurath geht im Textverlauf im Speziellen auf die Reihenhaustypen ein, welche durch Fotografien und Grundrisse der ein-, zwei- und dreigeschossigen Typen von Hoffmann, Brenner und Groag als Reihenhäuser dargestellt werden. Allerdings fehlen am Schluss Innenraumfotografien oder Möbel-

²⁵¹ Siehe hierzu auch Ottillinger/Sarnitz Besprechung des Textes die darin einen „manifestähnlichen Artikel“ sehen – „ohne jedoch die zynischen Zusammenhänge der neuen Rationalisierung in der Industrie mit aller Konsequenz zu beurteilen.“ Ottillinger/Sarnitz 2003, S.58-60.

²⁵² Im November 1929 (Heft 22) wurde offiziell verkündet dass *Die Form* von nun an „[...] auch als offizielles Organ des Österreichischen Werkbundes [...]“ zu betrachten sei. In Folge werden am Heftende unter der Rubrik *Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes* „Wesentliches unserer Entwicklung“ publiziert. (Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1929, o.S.) Seit dem Jänner-Heft 1929 zieren Fotografien aus dem Inhalt die Titelseite des von Walter Dexel gestalteten Layout. (Kuntzsch 2007, S.139.)

²⁵³ Wilhelm Lotz war seit 1925 als Autor für *Die Form* tätig und übernahm 1933 die Redaktion der Zeitschrift. (Kuntzsch, 2007, S.140.)

²⁵⁴ Häring 1932a, S.204.

²⁵⁵ Neurath 1932a, S.210.

aufnahmen, die den im Text angegebenen „einfachen Hausrat“²⁵⁶ verkörpern. Zusammenfassend lässt sich in *Die Form* eine Gleichstellung von Text und Bild erkennen. Die Werkbundsiedlung ordnet sich zudem bestens in das dominierende Thema der Zeitschrift rund um Städte- und Wohnungsbau ein. Anders als noch beim Sonderheft zur Stuttgarter Weißenhofsiedlung wird hier keine Kurzbeschreibung der Bauten geliefert,²⁵⁷ sondern versucht, durch architekturtheoretische Beiträge und Diskussionen die Siedlung in einen zeitgenössischen Kontext einzuordnen.

Die Zeitschrift *Innendekoration*²⁵⁸ veröffentlichte im August 1932 mit 42 Seiten den umfangreichsten Bericht zur Werkbundsiedlung. Das Einzelheft zeigt die Gartenansicht von Josef Franks Haus der Wiener Werkbundsiedlung am Deckblatt. [Abb. 47] Zwei Fotografien der Gesamtanlage der Siedlung bilden den Anfang zum einleitenden Text zu Wohnungsfragen und Programm von Josef Frank. Es folgen vier Artikel, die durch Teilbeiträge verschiedener Autoren gegliedert sind – für den Leser durch Initialen gekennzeichnet. Jedoch nehmen die unmittelbar umgebenden Fotografien keinen Bezug auf den Inhalt, auch wenn der Text von diesen teilweise förmlich durchtrennt wird. [Abb. 48] Stattdessen werden Seiten mit ganzseitigen Fotografien oder paarweise kombinierten Fotografien eingefügt. Anfangs zeigen sie Außenaufnahmen von den im Text erwähnten Häusern, später dienen Innenraumfotografien als Visualisierung der Wohnformen. Stehen die zahlreichen Fotografien in direkter Verbindung mit dem Text, so verhält es sich reziprok zu den Plänen – diese werden als Anhang dem Beitrags angefügt. Der vierseitige Plananhang umfasst neben den Grundrissen auch den Lageplan zur Siedlung. Den Leserinnen und den Lesern werden vorrangig qualitätsvolle Abzüge der Fotografien geboten; Planmaterial zu den einzelnen Häusern muss hingegen dem Anhang entnommen werden. Umständlich ist auch die Struktur des Berichtes – Artikel und einzelne Abschnitte sind schwierig zu erfassen. Insgesamt besticht die Ausgabe durch 49 großformatige und qualitätsvolle Abzüge.

²⁵⁶ Neurath 1932a, S.215.

²⁵⁷ Kuntzsch 2007, S.139.

²⁵⁸ Die Zeitschrift *Innendekoration. für Wohnungskunst und den gesamten inneren Ausbau* erschien von 1900-1944 in Darmstadt. (Vorher *Illustrierte kunstgewerbliche Zeitschrift für Innendekoration*) Alexander Koch fungierte als Verleger, Redakteur und Autor. Themen zum Kunstgewerbe, zu Inneneinrichtung und Architektur bildeten den Inhalt. Außerdem enthielt die Zeitschrift Informationen zu Wettbewerbe, Kunst-Beilagen und Bücherrezensionen. (Vgl. Universitätsbibliothek Heidelberg 2012.) Die hier besprochene Ausgabe zur Werkbundsiedlung ist im 43. Jahrgang des 8. Heftes 1932 erschienen.

Die *Wiener Allgemeine Zeitung*²⁵⁹ veröffentlichte am Freitag, den 29. Juli 1932 ein sechseitiges Extrablatt zur Wiener Werkbundsiedlung. [Abb. 49] Das Layout der Sonderbeilage der Rubrik *Haus Heim Garten* präsentiert sich weniger diszipliniert – Text und Bild vermischen sich zu einem heterogenen Ganzen. Der vierspaltige Raster ist schwer erkennbar, da Abbildungen und Werbeanzeigen ihn mehrmals durchbrechen. Einzelne Beiträge von verschiedenen Architekten der Siedlung (Josef Frank, Ernst Lichtblau und Walter Loos) sowie von Max Feller und Ludwig Neumann alternieren mit zahlreichen Abbildungen und Werbeschaltungen. Zusätzlich enthält die Beilage eine Übersicht aller Häuser mit Fotografien und der Auflistung der beteiligten Firmen. Das Gesamterscheinungsbild wird durch das grafische Ineinandergreifen von Bild und Text dominiert und einzig durch das große Format (41 x 28cm) der Zeitung kompensiert.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Beiträge in den Architekturzeitschriften ähnlich aufgebaut sind. Den Anfang bildet ein einleitender Text zur Entstehung und Planung der Siedlung, welcher unmittelbar mit einer Gesamtansicht sowie mit dem Lageplan der Siedlung kombiniert wird. Das grafische Layout der Fachjournale präsentiert sich ohne jeglichen Schmuck, Zierleisten oder Rahmen und einem zweiseitigen Satzspiegel. Meist ändert sich das Layout im Abbildungsbereich zu einem asymmetrischen Raster. Trotz dieser formalen Gemeinsamkeiten gestaltet sich die Eingliederung der Abbildungen in die Texte unterschiedlich. Dabei versuchen die Fachzeitschriften, den Leserinnen und Lesern durch eine bildorientierte Informationstypographie den Inhalt der Siedlung zu vermitteln. Einen Sonderfall stellt die Zeitschrift *Innendekoration* dar, deren Beitrag zur Werkbundsiedlung auf den Text-Plan-Zusammenhang verzichtet und ausgewählte Grundrisse und den Lageplan an das Ende des Beitrages platziert. Eine „zunehmende Dominanz der Bilder im Sinne einer Verlagerung von der sprachlichen auf die visuelle Information, von Wort auf das Bild“²⁶⁰ ist jedoch in allen Printmedien zur Werkbundsiedlung abzulesen. Durch die große Anzahl, die Vielfältigkeit und beste Qualität der Abbildungen spielen sie eine wesentliche Rolle in der Verbreitung und Vermittlung des architektonischen und theoretischen Konzepts der Werkbundsiedlung. In weiterer Folge soll daher auch die Bildmitteilung, im Sinne einer Bildforschung, untersucht werden.

²⁵⁹ Die Wiener Allgemeine Zeitung (WAZ) wurde auch als „Sechs-Uhr-Blatt“ bezeichnet und erschien von 1880 bis 1934 in Wien. Langjähriger Chefredakteur der liberalen Zeitung war von 1927 bis 1934 der Sozialdemokrat Paul Deutsch. (Österreichische Nationalbibliothek 2011, Wiener Allgemeine Zeitung. 1880-1934.)

²⁶⁰ Zit. n. Rössler 2010, S.81-82.

1.3 Die bildliche Präsentation der Werkbundsiedlung Wien

Dieses Kapitel untersucht die bildliche Präsentation der Werkbundsiedlung Wien. Wie im vorigem Kapitel ausgewertet wurde, umfassen die Abbildungen zur Werkbundsiedlung neben den zahlreichen Fotografien auch Plandarstellungen (Lageplan, Grundrisse und Aufrisse) und das Gemälde von Bruno Buzek. Dabei hat die Analyse der Presseartikel ergeben, dass mehr als ein Drittel der Mitteilungen über die Werkbundsiedlung mit einer oder mehreren Abbildungen publiziert wurde. Dies unterstreicht die umfangreiche visuelle Propaganda der Siedlung. Die Abbildungen wurden im Kapitel *1.2.3 Zeitungen und Zeitschriften* im Bild-Text Zusammenhang analysiert und sollen im Folgenden vorrangig als Objekt untersucht werden. Dennoch ist es nötig, auf den publizierten Zusammenhang hinzuweisen, da dieser die Bildmitteilung deutlich beeinflusst und daher großen Einfluss auf die Rezeption der Architekturbilder darstellt.²⁶¹ Darüber hinaus sollen die Fotografien und Pläne im ästhetischen und historischen Zeitgeist eingeordnet werden.

1.3.1 Fotografien

Im Vorfeld der Untersuchung soll, zum besseren Verständnis des zeitgenössischen Umfelds, eine verkürzte Darstellung der jeweiligen Tendenzen und Entwicklungen um 1930 geliefert werden. Ein historischer Überblick über die Geschichte der Architekturfotografie ist im Rahmen der vorliegenden Diplomarbeit nicht nötig – hierzu findet man zahlreiche Standardwerke. Essenziell ist die Entwicklung der Fotografie zum eigenständigem Medium durch die Verbreitung in den Printmedien um 1900²⁶² – war die Fotografie vorerst als Dokumentationsmittel angewandt worden, wurde sie durch die Künstler der Avantgarde als Gestaltungsmedium entdeckt.²⁶³ Durch die modernen Reformströmungen in der Architektur, die infolgedessen auch neue Ansprüche an die visuelle Darstellung stellten, etablierte sich die Moderne um 1925 auch in der Fotografie.²⁶⁴ Hierzu ist die Fotografie rund um die

²⁶¹ Moser 2007, S.6.

²⁶² „Zwischen 1880 und 1900 sind sowohl die technischen Mittel der Photographie samt ihrer Verbreitung durch den Druck ausgereift als auch die gängigen Bildformen etabliert auf deren vorsprachlicher Konvention sich ein spezifischer Umgang mit ihnen verlassen kann – die Photographie ist zum Medium geworden.“ (Zit. n. Sachsse 1993, S.22.)

²⁶³ „Fotogramme oder Negativdrucke stießen jetzt auf Interesse, Montagen, Doppelbelichtungen, die kontrollierte oder unkontrollierte Aufzeichnung von Bewegungsspuren eröffneten Möglichkeiten für eine die Technik sowohl vorzeigende als auch nutzende Kunst, die versuchte, Unsichtbares sichtbar zu machen und dynamisierte Vorstellungen von Raum, Zeit und Materie zu zeigen.“ (Zit. n. Hauser 2009, S.134.)

²⁶⁴ Förster. 2006, S.29 und Sachsse 2003, S.111.

Stichworte ‚Neues Sehen‘, ‚Neue Sachlichkeit‘, ‚Fotografie am Bauhaus‘, etc. wissenschaftlich gut aufgearbeitet. Spärlich dagegen präsentiert sich die Forschungslandschaft zur Fotografie, im Speziellen zur Architekturfotografie, in Österreich. Grundlage jeder Untersuchung bildet hierfür das *Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839-1945*²⁶⁵ von Timm Starl bzw. das digitale Bildarchiv der Albertina *Biobibliografie zur Fotografie in Österreich*,²⁶⁶ welches auf diesem Lexikon basiert. Monika Faber arbeitet an der Aufarbeitung der Nachlässe und Archive österreichischer Fotografinnen und Fotografen. In dem Bildband *Zeit ohne Zukunft. Photographie in Wien 1918-1938*,²⁶⁷ versucht sie der allgemeinen Meinung einer konservativen Österreichischen Fotografie Szene entgegenzuwirken. Seit 2011 leitet sie gemeinsam mit Hermann Geissler das Photoinstitut Bonartes,²⁶⁸ das die „Erforschung, Bewahrung und Vermittlung“²⁶⁹ von historischer Fotografie – vor allem in Österreich – zum Ziel hat.

In der Forschung ist allgemein die Meinung vertreten, dass sich die Architekturfotografie sehr vielschichtig darstellt und es viele Überschneidungen zu anderen Medien gibt. Die wechselseitige Verbindung der zwei Kunstgattungen Architektur und Fotografie bringt dabei immer Interpretationsprozesse mit sich. Der Fotograf bestimmt verschiedene Kompositionsparameter (Standpunkt, Perspektive, Ausschnitt, Belichtung, etc.) und initiiert eine intendierte Darstellung von Architektur.²⁷⁰ Durch die unterschiedlichen Disziplinen ist die Architekturfotografie schwierig zu definieren und zu begrenzen. Wichtig ist es dabei festzustellen, dass die Fotografien zwar zweidimensionale Abbilder der Architektur sind, aber niemals das gesamte Gebäude wiedergeben können.

Die Fotografien der Werkbundsiedlung stehen am Ende einer „auf einen festen Formenkanon basierenden Architekturfotografie“²⁷¹ und am Anfang der Emanzipation der Fotografie zum eigenständigen Medium. Vor allem die Avantgarde nutzte die Reproduzierbarkeit der

²⁶⁵ Timm Starl, *Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945*, Wien 2005.

²⁶⁶ Timm Starl, FotoBibl. Biobibliografie zur Fotografie in Österreich, (Albertina) Wien 2009, (28.10.2012) <http://alt.albertina.at/d/fotobibl/einstieg.html>.

²⁶⁷ Monika Faber (Hg.)/Timm Starl, *Zeit ohne Zukunft. Photographien in Wien 1928-1938*, Wien 1999.

²⁶⁸ Photoinstitut Bonartes GmbH 2012, Wien, <http://www.bonartes.org/>.

²⁶⁹ Photoinstitut Bonartes GmbH 2012, Wien, <http://www.bonartes.org/>.

²⁷⁰ Vgl. etwa Moser 2012, S.102.

²⁷¹ Zit. n. Emde 2008, S.36. Der bewährte Formenkanon zeichnet sich durch diagonale Sicht auf das Gebäude, meist mit Standpunkt in Augenhöhe (für Villen, Stadthäusern und Privatbauten); bzw. aus der Höhe aufgenommene, ebenfalls diagonale oder frontale Sicht auf die Fassade (für Industrie- und Ingenieurbauten, öffentl. Gebäude wie Schulen, Bahnhöfe, Museen) aus. (Vgl. Emde S.36.)

Fotografien für sich und setzte sie vermehrt für die Verbreitung ihrer Ideen in verschiedenen Medien (Ausstellungen, Büchern, Zeitungen und Zeitschriften) ein. Die dem ‚Neuen Sehen‘ verpflichteten Fotografien führten dabei beim Rezipienten veränderte Wahrnehmungsmuster, Seh- und Lesegewohnheiten mit sich.²⁷² Neben den zahlreich erschienenen Fotobüchern²⁷³ der 1920er- und 30er-Jahren stellte Rolf Sachsse fest, dass ein Überblick der Entwicklung der ‚neuen Fotografie‘ speziell an den vielen Ausstellungen der 1920er-Jahre ablesbar wird.²⁷⁴ Um 1930 war eines der bedeutendsten Ereignisse, dem ein großes mediales Interesse folgte, die internationale Ausstellung *Film und Foto* (kurz *FiFo*). Die Wanderausstellung des *Deutschen Werkbundes* etablierte die moderne Fotografie auf breiter Ebene.²⁷⁵ Auf der *FiFo* waren klassische Bildgattungen ebenso Thema wie Sport, Krieg, Architektur und wissenschaftsbezogene Fotografie.²⁷⁶ Die Arbeiten zeichneten sich durch „kühne Blickwinkel, Hervorhebung von Details, das Spiel mit Schattenwürfen, extreme Nahsichten und den Verzicht auf jeglicher Überarbeitung im Negativ wie im Positiv“²⁷⁷ aus. Ausgehend von Stuttgart (1929) zog die Ausstellung anschließend über verschiedene Standorte auch nach Österreich,²⁷⁸ wo sie im Februar und März 1930 im *Museum für Kunst und Industrie* zu sehen war.²⁷⁹ Der *Österreichische Werkbund* arrangierte eine „Erweiterung um 13 einheimische PhotographInnen und Ateliers“,²⁸⁰ welche laut *ÖWB* für Wien eine „erzieherische Aufgabe ersten Ranges“ darstellt, da – so heißt es im Jahrbuch 1929 – „ähnliches, Programmatisches bei uns noch nicht gezeigt wurde und unsere Photographie noch stark im Impressionismus steckengeblieben ist.“²⁸¹ Für die Ausbildung der Fotografen und folglich der Entwicklung der Fotografie in Österreich war vor allem die *Graphische Lehr- und Versuchsanstalt* in Wien verantwortlich.²⁸² Diese Gruppe von Schülern und Leh-

²⁷² Vgl. etwa Froschauer 2009 S.186.

²⁷³ Um einige zu nennen z. B. Erich Mendelsohn, *Amerika. Bilderbuch eines Architekten*, Berlin 1926; Franz Roh/Jan Tschichold, László Moholy-Nagy, *foto-auge*, Stuttgart 1929; Werner Graeff, *Es kommt der neue Fotograf*, Berlin 1929; Albert Renger-Patzsch, *Die Welt ist schön*, München 1928; u.v.m.

²⁷⁴ Sachsse 2003, S.123.

²⁷⁵ Sachsse 2003, S.123.

²⁷⁶ Kühn 2005, S.188.

²⁷⁷ Zit. n. Starl 1999, S.142.

²⁷⁸ Veranstalter war der *Deutsche Werkbund*, jedoch übernahmen verschiedene Organisatoren in den Ländern der Wanderausstellung die örtliche Leitung. Die Ausstellung eröffnete in Stuttgart, zog dann nach Zürich, gefolgt von Berlin, Danzig, Wien (20.Februar bis 31.März 1930), Zagreb und München. Die Stuttgarter Erststation der *FiFo* präsentierte ca. 1200 Exponate von 191 Autoren aus dem In- und Ausland. (Vgl. Kühn 2005, S.186-187.)

²⁷⁹ Lechner 2003, S.178-179.

²⁸⁰ Starl 1999, S.142.

²⁸¹ Zit. n. Tätigkeitsbericht, o.V., *ÖWB Jahrbuch 1929*, S.15.

²⁸² Faber 1999, S.11.

renden an der *Graphischen* beeinflusste durch ihre Verbindungen und Positionen in vielen Fotozeitschriften, Vereinen und Ausschüssen „das photographische Geschehen und vor allem dessen öffentliches Auftreten in kaum vorstellbarem Maße.“²⁸³ Sie orientierten sich weniger am ‚Neuen Sehen‘, sondern an der österreichischen Fotografie um 1900, als diese noch Weltrang hatte. Man versuchte, so Lechner, „an die alten Erfolge anzuknüpfen, verschloss sich der neuen Ästhetik und versäumte somit den Anschluss an die Moderne.“²⁸⁴ Infolgedessen entwickelte sich eine eigene Ausprägung der Fotografie, „die schon damals unter dem Titel ‚Heimatsfotografie‘ zusammengefasst wurde.“²⁸⁵ Landschaft, Tradition, Kunst und Kultur, kurz: Der Heimatgedanke stand im Mittelpunkt der Bilddarstellungen. In der Presse hingegen wurde beklagt, dass die Österreicher wenig experimentieren und sich „zuviel mit Technik befassen.“²⁸⁶ Es wurde auch gefordert, neue Themen wie „die moderne Architektur, die Kleidermode, den Tanz“²⁸⁷ aufzugreifen, mit denen sich bisher eher die Amateurfotografen befasst hatten. Unter diesen Voraussetzungen muss die *FiFo* faszinierend gewirkt haben – dies bestätigt ein Artikel in *Photosport*.²⁸⁸ Ob diese Darstellungsweisen auch die Fotografien der Werkbundsiedlung beeinflussten und ob die Fotografen versuchten diese Tendenzen in der bildlichen Darstellung der Werkbundsiedlung umzusetzen, ist im Laufe der Untersuchung zu erforschen. Der Untersuchung liegt dabei These 3 zugrunde:

Die Fotografien der Werkbundsiedlung sind keine reine Dokumentation. Sie weisen besondere Merkmale (Perspektive, Blickpunkt, Inszenierung, Retusche...) auf.

Der Fotograf ist dabei einerseits der Vermittler zwischen Architekt und Betrachter, andererseits jene Person, die Standpunkt, Perspektive, Ausschnitt und Beleuchtung der Fotografie definiert. Seine künstlerische Position ist im vollendeten Bild spürbar und präsent. Die drei Fotografen Martin Gerlach jun., Julius Scherb und Franz Mayer (für die Zeit um 1932) bringen ihre jeweils subjektive Architekturinterpretationen der Werkbundsiedlung Wien mit. Diese einflussreiche Position der Fotografen bzw. der Fotografien gilt es aufzuzeigen.

²⁸³ Faber 1999, S.11.

²⁸⁴ Zit. n. Lechner 2003, S.179.

²⁸⁵ Zit. n. Lechner 2003, S.180.

²⁸⁶ Zit. n. Faber 1999, S.7. und Baller 1929, S.43.

²⁸⁷ Zit. n. Karnitschnigg, 1927, S.3. Vgl. Starl 1999, S.140.

²⁸⁸ Baller 1930, S.73.

Die Basis der Untersuchung bildet der gesammelte Materialkorpus²⁸⁹ der Fotografien über die Werkbundsiedlung Wien des *Wien Museum*. Diese Kompilation umfasst bisher 330 (n=330) verschiedene Fotografien von Julius Scherb (40,91%, 135, plus 7,88%, 26 Fotografien mit wahrscheinlicher Zuschreibung), Martin Gerlach jun. (28,79%, 95) und Franz Mayer (5,45%, 18). Die restlichen 16,97% (56) Fotografien sind von unbekannter Hand oder konnten (noch) nicht zugeschrieben werden. [Abb. 42] Da die Fotografien „dezidiert auch für publizistische Zwecke konzipiert“²⁹⁰ wurden, müssen sie auch im Kontext der „publizistischen und architektonischen Zielsetzung der Werkbundsiedlung gesehen werden.“²⁹¹ Die Arbeiten wurden hierfür selektiert: Von den 330 Fotografien wurden 228 (69,09%) einmal oder mehrmals veröffentlicht. Durch die hohe Anzahl der Fotografien wird einerseits ein vielschichtiges Bild der Werkbundsiedlung in den Medien generiert, andererseits zeigt dies aber auch, dass es kein explizites ‚Bild‘ der Werkbundsiedlung Wien mit Wiedererkennungswert gibt. Neben den Architekturfotografien sind außerdem diverse Reportage- und Pressefotografien zu nennen, die vor allem im Zuge der Eröffnung der Ausstellung am 4. Juni 1932 aufgenommen wurden. Diese Aufnahmen, unter anderem von Lothar Rübelt,²⁹² Kurt Hilscher, Hans Madensky,²⁹³ Otto Skall²⁹⁴ und Wilhelm Willinger²⁹⁵ wurden vornehmlich in der Tages- und Wochenpresse publiziert. Da sie sich vor allem auf das Ereignis der Eröffnung konzentrieren und Personen im Mittelpunkt stehen, sind sie von der Untersuchung exkludiert.

²⁸⁹ Dieses Konglomerat umfasst den Bestand des Wien Museums, sowie Fotografien aus dem Archiv Achleitner (Architekturzentrum Wien) und dem Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek.

²⁹⁰ Zit. n. Walter Moser, S.102. Vgl. Josef Franks Aussage in: i- 1932, S.4.

²⁹¹ Zit. n. Walter Moser, S.102.

²⁹² Lothar Rübelt (1901-1990) war zuerst im Bereich der Sportfotografie tätig, die er erfolgreich in in- und ausländischen Zeitschriften und Büchern publizierte. „Ab 1935 war er Mitarbeiter der *Berliner Illustrierten Zeitung*. (Faber 1999, S.148. ÖNB Rübelt-Negativarchiv. (Fotografien publiziert in: Radio Wien 8.Jg, H.37, 1932, S.16-17.)

²⁹³ Eigentlich Johann Madensky (1902-1978) war ein bekannter Portrait- und Werbefotograf. Seine Ausbildung zum Fotografen erhielt er an der *Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt* in Wien, wo er von 1921-1924 Assistent war. Madensky war an diversen Atelieregemeinschaften beteiligt unter anderem bei A. Benda in Wien u. D. Kallmus in Paris und eröffnete ein eigenes Atelier in Wien. Ab 1934 war er Fotolehrer an der *Graphischen*. (Starl 2004, FotoBibl.)

²⁹⁴ Otto Skall (1884-1920) wirkte von 1925 bis 1938 als Pressefotograf. Interessierte sich aber auch für künstlerische Fotografie. 1930 war er an der „Internationale Ausstellung Film und Foto. Wanderausstellung des Deutschen Werkbundes“ in Wien mit einer Fotografie *Blick von Mailänder Dom* (Nr. 753) beteiligt. 1939 wird er als Jude ins Konzentrationslager Dachau, später nach Lwow deportiert und 1941 oder 1942 von den Nationalsozialisten ermordet. (Starl 2004, Otto Skall.)

²⁹⁵ Eigentlich Mór [Maurus] Wilhelm Willinger (1879-1939) eröffnete um 1902 sein Atelier in Berlin sowie um 1919 eines in Wien. Er war Mitbesitzer des Ateliers *Willinger & Schnapper* und gründete 1921 die Vertriebsfirma *Austrophot – Willinger, Ernst & Cesanek*. Seine Fotografien vertrieb er unter dem Namen *Österreichischer Presse Bilddienst – Willinger & Lechner*. Seine Studios in Berlin, Budapest, Wien und Paris waren bis Anfang der 1930er Jahre in Familienbesitz. Willinger emigrierte als Jude 1938 nach Shanghai wo er 1943 verstarb. (Starl 2004, Wilhelm Willinger.)

Parallel zu den statistischen Auswertungen soll untersucht werden, welche Fotografien von welchem Fotografen in welchem Medium publiziert wurden. Hierzu wurde im ersten Schritt überprüft, ob das Foto im Katalog, Buch und oder in Fachjournalen publiziert wurde. Im zweiten Schritt wurden die 20 am häufigsten publizierten Fotografien zusätzlich nach deren Veröffentlichung in Zeitungen und Zeitschriften untersucht. Überraschend war das eindeutige Ergebnis: Acht der zehn der am häufigsten gedruckten Fotografien sind von Julius Scherb. Das häufigste veröffentlichte Foto zeigt Josef Franks Haus. [Abb. 51 und Abb. 52]

Neben der publizistischen Auswahl besteht ein weiterer Schwerpunkt in der Analyse der Darstellungsform und im inhaltlichen wie formalen Vergleich zwischen den Fotografen als auch im Vergleich der Außen- und Innenaufnahmen. Aufgrund des beschränkten Umfanges der Diplomarbeit kann nur exemplarisch auf einige wenige Fotografien und ihre Eigenheiten eingegangen werden. Die im Ausstellungskatalog des Wien Museums von Walter Moser untersuchten Fotografien zur Werkbundsiedlung und seine Analysen fungieren als Basis.²⁹⁶

Die Untersuchung erfolgt chronologisch und stellt die wichtigsten Fakten zu den Fotografen vor. Persönliche oder ausbildungsmäßige Zusammenhänge zwischen den Fotografen, dem ÖWB und den Architekten der Siedlung sollen aufgezeigt werden. Sie liefern Hintergrundinformationen zu möglichen Auftraggebern und mögliche Zusammenhänge.

Über die Person Franz Mayer, oder auch ‚Ing. Mayer‘, ‚Ing. F. Mayer‘ und ‚Ing. F.M.‘ ist wenig bekannt – einige seiner Arbeiten sind in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht worden.²⁹⁷ Seine Fotografien (18, 5,45%) der Werkbundsiedlung Wien zeigen die Siedlung vorwiegend im Bau, sie wurden demnach noch im Frühjahr aufgenommen. Insgesamt sind im offiziellen Katalog zehn querformatige Baustellenfotos publiziert, welche alle mit ‚Phot Ing. F. Mayer Wien IV‘ adressiert sind. An das Haupttitelblatt anschließend zeigt die folgende Doppelseite eine Gesamtansicht der Siedlung von Süden – das Panorama ergibt sich aus den zwei einzelnen Fotografien. [Abb. 3] Die Werkbundsiedlung wird durch die im Vordergrund befindliche Wiese und der sich im Hintergrund erstreckenden Hügellandschaft

²⁹⁶ Walter Moser, Ausstellungsbilder. Die fotografische Inszenierung der Werkbundsiedlung, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens (Ausst. Kat., Wien Museum, Wien 2012), Wien 2012, S.102-107.

²⁹⁷ Fotografische Abbildungen von Franz Mayer sind in *Mikrophon* (1934), in der *Allgemeinen Photographischen Zeitung* (1935) und in der *Kamera Kunst* (1931) bekannt. (Vgl. Starl 2004, Mayer Franz.) Franz Mayer war 1929 kein Mitglied des ÖWB. (Vgl. *Österreichischer Werkbund* 1929.)

in die Landschaft eingebettet. Die Fotografie zeigt die architektonische Zusammenstellung der Häuser und verortet die Siedlung in der Umgebung. Die nachfolgenden Fotografien des Kataloges sind durch die im Aufbau befindliche Siedlung geprägt. Baugeräte und Konstruktionselemente illustrieren den Bauprozess an sich und machen die Bauweise sichtbar – der ‚augenblickliche Stand‘ der Arbeiten wird dokumentiert.²⁹⁸ Markant ist die Fotografie auf Seite 47 des Kataloges. [Abb. 53] Der Betrachter blickt auf eine sich im Bau befindende Straße und wird von dem schreitenden Arbeiter, der Straßenflucht und von der sich stufenden Laternen und Zaunpfosten in die Tiefe geführt. Durch die wechselnde Lichtstimmung des wolkenbedeckten Himmels, erhält die Fotografie eine malerische Wirkung. Die Häuser von Karl A. Bieber (in der Mitte des Bildes) sind von der Sonne bestrahlt und damit akzentuiert, als Kontrast bleibt die Umgebung im Schatten. Aufgrund der malerisch-romantischen Atmosphäre lässt sich diese Fotografie den ‚Heimatfotografien‘ der frühen 1930er-Jahren zuordnen. Anders gestalten sich die Gesamtansichten der Siedlung, bei denen der räumliche Zusammenhang im Vordergrund steht: Die Fotografien zeigen Durchblicke [Abb. 54 bis 56] oder werden von einem erhöhtem Standpunkt [Abb. 57] aufgenommen, um die städtebauliche Zusammenstellung zu verdeutlichen. Die letzte Fotografie [Abb. 58] des Kataloges zeigt eine Aufnahme mit niedrigem Augpunkt und extremen Bildausschnitt.²⁹⁹ Im Gegensatz zu Scherb [Abb. 59] wählt Mayer hier keinen frontalen Blick auf die Fassaden, sondern erreicht mit den schrägen Ansichten der Häuser und den diagonal verlaufenden Fluchten eine dynamische Bildwirkung. Die asymmetrische Komposition, die Spannung zwischen Nah- und Fernsicht sowie der extreme Bildausschnitt der Häuser im Vordergrund sind Merkmale der ‚Neuen Sachlichkeit‘.

Im Stuttgarter Katalog zur Weißenhofsiedlung wird auf Fotografien verzichtet. Dafür kompensiert dies das zugehörige Buch *Bau und Wohnung*.³⁰⁰ Die Vorstellung der Häuser erfolgt mit Texten der jeweiligen Architekten, denen neben Axonometrien, Plandarstellungen, Außen- und Innenraumfotografien auch Baustellenfotos zugeordnet werden.³⁰¹ [Abb. 60] Da

²⁹⁸ Vgl. Froschauer 2009, S.75-76.

²⁹⁹ Auf die Wechselbeziehung zwischen Bildwirkung und Bildausschnitt wird auch im Artikel „Auf den Ausschnitt kommt es an“ in *Photo-Sport* hingewiesen. (o.V. 1932c, S.153-154.)

³⁰⁰ Willi Baumeister/Deutscher Werkbund (Hg.), *Bau und Wohnung. Die Bauten der Weißenhofsiedlung in Stuttgart* [...], Stuttgart 1927.

³⁰¹ Hierzu sei festzuhalten, dass keineswegs nur die Fotografien von Josef Franks Doppelhaus Menschen zeigen, wie fälschlicherweise noch immer in der Literatur zu entnehmen ist, auch auf den Fotografien der Häuser von Döcker, Mies van der Rohe, Fading, Stam und Taut sind (durchaus sehr prominent im Vordergrund) Menschen im Bild integriert.

im Programm zur Weißenhofsiedlung die Verwendung „neuer Materialien und neuer Konstruktionen“³⁰² wesentlich war, ist verständlich, dass sowohl Außen- als auch Innenraumfotografien die sich im Bau befindenden Wohnhäuser und deren Konstruktion sichtbar machen. Zusätzlich werden Bildunterschriften für technische und bauphysikalische Beschreibungen, die die Vorteile der jeweiligen Bauweise aufzeigen, genutzt. Der dokumentarische und technische Aspekt steht auch bei diesen Baustellenfotos im Vordergrund.

Der Fotograf Franz Mayer zeigt vorwiegend spannungsvolle Bildkompositionen und variiert mit Aughöhe, Perspektive und Ausschnitt. Die Komposition der Siedlung sowie das Sichtbarmachen der architektonischen Räume und Zwischenräume stehen im Vordergrund seiner Fotografien. Einen Sonderfall stellt jedoch die romantisch-malerische Fotografie in der Zusammenstellung der Abbildungen des Kataloges dar.

Martin Gerlach junior entstammte einer bekannten Fotografenfamilie – sein Vater Martin Gerlach senior leitete den reputablen Verlag *Gerlach und Wiedling*. Dieser war vor allem wegen seiner Vorlagebücher bekannt, in denen unter anderem die Wiener Architektur der Jahrhundertwende abgebildet wurden.³⁰³ Gerlach war Schüler der *Graphischen*, lernte bei dem Portrait-Fotografen Hermann Clemens Kosel³⁰⁴ und arbeitete, ebenso wie Scherb, in der Kunstanstalt Joseph Löwy.³⁰⁵ Bekannt wurde Gerlach jun. vor allem durch die Aufnahmen der kommunalen Wohnbauten der Gemeinde Wien, die er ab 1925 im Auftrag der Stadt anfertigte.³⁰⁶ Diese Aufnahmen folgten den repräsentativen Vorstellungen der Stadt und der Architekten – „ungewöhnliche[n] photographische[n] Auffassungen“³⁰⁷ waren nicht gefragt. Möglicherweise wurde Gerlach daher von der Stadt Wien (Bauherr der Werkbundsiedlung) beauftragt, die Werkbundsiedlung Wien, abzulichten. Neben der Stadt Wien war Gerlach auch *RAVAG*-Vertragsfotograf und unterhielt Bekanntschaft mit zahlrei-

³⁰² Werner Gräff 1927, S.8.

³⁰³ Vgl. Moser 2007, S.13-14. Zur 'Fotografendynastie Gerlach' im allgemeinen: Mayer 1990, S.3-14.

³⁰⁴ Anm.: Zu Beginn des Jahrhunderts waren nur noch die Wiener Portraitateliers führend, hier vor allem Hermann Clemens Kosels Atelier der „kompositorische Elemente der Kunstphotographie übernommen hatte[n].“ (Zit. n. Starl 1999, S.140.)

³⁰⁵ Anm.: Josef Löwy gilt als „einer der führenden österreichischen Fotografen im 19. Jahrhundert u. Inhaber einer international bedeutenden Reproduktionsanstalt mit Fotoverlag, beschäftigte sich als Fotograf mit nahezu allen Themen u. Anwendungen: Porträt, Akt, Kunst, Industrie, Wiener Architektur u. Ansichten, Chromofotografie, Kleinstfotografien.“ Er wurde 1825 in Preßburg geboren und kam 13 Jahr später nach Wien um seine fotografische Laufbahn an der Akademie zu starten. Er war unter anderem Mitglied der Photographischen Gesellschaft. (Starl 2004, Löwy Josef.)

³⁰⁶ Bis Anfang der Siebziger fotografierte er zusammen mit seinem Sohn Kurt auch andere städtische Projekte. (Vgl. Ponstingl 2008, S.107.)

³⁰⁷ Zit. n. Starl 1999, S.139.

chen Künstlern und Architekten. Er fotografierte unter anderem für Adolf Loos, Heinrich Kulka, Erich Boltenstern, Eugen Carl Kastner, Fritz Waage und Josef Hoffmann. Außerdem fotografierte Gerlach (vor 1934) für Josef Frank und Oskar Wlach die *Villa Hugo Bunzl* im 18. Wiener Gemeindebezirk. Dieser Auftrag umfasste mehr als 30 Außen- und Innenaufnahmen.³⁰⁸ Mit Gerlach konnte also ein etablierter Architekturfotograf engagiert werden, der in Wien einen guten Ruf genossen haben dürfte, „wovon auch eine Ausstellungskritik in der Photographischen Korrespondenz im Januar 1930 zeugt, wo er neben anderen Fotografen lobend erwähnt wird.“³⁰⁹

Im Buch zur Werkbundsiedlung Wien sind 43 Abbildungen von Martin Gerlach veröffentlicht. Den größten Anteil stellen die Einzelansichten der Häuser dar (56%, 24), 15 Fotografien (35%) zeigen Innenräume und vier (9%) Gesamtansichten der Siedlung. Außen- und Innenraumfotografien sind für den Abbildungsteil vorgesehen, die Gesamtansichten wurden dem Textteil zugeordnet. Wie Moser vorwegnimmt, gibt es im Wesentlichen drei Darstellungsformen der Außenaufnahmen: Frontaler, schräger oder detaillierter Blick auf die Fassade sowie zwei Konzepte: dokumentarische oder bildgestalterische Darstellung der Architektur.³¹⁰ Dies gilt ebenso für die Fotografien von Julius Scherb.

Die Außenraumfotografien der Häuser werden im Abbildungsteil des Buches den Grundrissen und Ansichten der Häuser zugeordnet. Durch diese „visuellen Kombinationsmöglichkeiten“³¹¹ wird es dem Leser erleichtert, die Architektur im Kopf zu einer ‚idealen Gestalt‘ umzuwandeln. Bei den streng axialen Ansichten, vornehmlich bei Doppel- oder Reihenhäusern, wird die sachlich-dokumentarische Dokumentation unterstützt. Sie betonen die formalen Aspekte der Architektur und „transformiert die Häuser im Bild zu abstrakten Flächen.“³¹² [Abb. 61] Durch diese „bildliche Zweidimensionalität“³¹³ ersetzen die Fotografien nahezu die zeichnerische Ansicht. Die Vielzahl der Fotografien mit frontaler Ansicht der Häuser resultiert einerseits aus den baulichen Gegebenheiten, da Reihen- und Doppelhäuser nur Straßen- und Gartenseite aufweisen, andererseits erzwingen bestimmte Ge-

³⁰⁸ Erhalten sind schwarz-weiß Fotografien in der Sammlung Albertina.

³⁰⁹ Zit. n. Moser 2007, S.14.

³¹⁰ Moser 2012, S.102-103.

³¹¹ Moser 2012, S.107.

³¹² Moser 2012, S.103.

³¹³ Ebd.

benheiten vor Ort den Standpunkt des Betrachters.³¹⁴ Neben den flächigen ‚zweidimensionalen‘ Fotografien gibt es eine weitere Darstellung, die die Plastizität der Gebäude unterstützt. Das seitliche Licht bewirkt scharfe Schattenwürfe, welche die Rück- und Vorsprünge des Gebäudes betonen.³¹⁵ [Abb. 62] Wie Moser richtig bemerkt, wird dieses Lichtverhältnis auch für die schräge Ansicht der Häuser genutzt.³¹⁶ Oft werden dabei räumliche Vorsprünge im Bild durch die Retusche bewusst verstärkt,³¹⁷ oder die Schatten lösen sich von der Architektur und werden zur darstellenden Struktur. [Abb. 63] Dies entspricht den Eigenschaften der ‚Neuen Sachlichkeit‘ – Architekturfotografinnen und -fotografen wie z. B. Lucia Moholy, Arthur Köster oder Hugo Schmölz bedienten sich ähnlicher Darstellungsweisen.³¹⁸ Bei den Fotografien der Werkbundsiedlung „gehen diese Kompositionen dennoch niemals auf Kosten der Lesbarkeit ihrer Motive.“³¹⁹

Neben den dokumentarischen Fotografien des Abbildungsteils, die vor allem der sachlichen Information dienen, ist bei den Fotografien des Textteils die Handschrift Gerlachs und Scherbs klar zu erkennen. Die Abbildung 7 des Buches zeigt den Platz der Siedlung und ist trotz Zentralperspektive und mittigem Horizont sehr dynamisch gestaltet. [Abb. 64] Das Gelände führt den Betrachter von links vorne in die Bildmitte. Zusätzlich agieren zwei Personen in der Bildmitte als ‚Eye-Catcher‘, welche den Tiefenraum betonen. Auch Julius Scherb wählte einen ähnlichen Blickwinkel, er verzichtete aber auf die symmetrische Anordnung der Zentralperspektive. [Abb. 65] Ebenso finden sich zur Weißenhofsiedlung in Stuttgart Fotografien, welche dem zentralperspektivischen Einblick folgen. [Abb. 66] Neben der Gesamtansicht wird auch zu den Einfamilienhäusern des Architekten Adolf Gustav Schneck in der Weißenhofsiedlung eine ähnliche Bildgestaltung gewählt. [Abb. 67] Hier führen links der Gartenzaun und rechts die Befestigungsmauer den Betrachter in die Mitte des Bildes, wo sich das Einfamilienhaus präsentiert. Die zweite Fotografie des Hauses in *Bau und Wohnung* ist den erstbeschriebenen dokumentarischen Fotografie zuzuordnen – sie zeigt eine frontale, flächige Ansicht des Hauses.

³¹⁴ Vgl. hierzu Rees 2011, S.9-10 und Moser 2012, S.103-104.

³¹⁵ Vgl. Moser 2012, S.104.

³¹⁶ Moser 2012, S.104.

³¹⁷ Vgl. Moser 2012, S.104.

³¹⁸ Moser 2012, S.104.

³¹⁹ Zit. n. Moser 2012, S.105.

Die persönliche Inszenierung des Fotografen wird in Abbildung 8 [Abb. 68] und 9 [Abb. 69] des Buches zur Wiener Werkbundsiedlung deutlich. In ersterer findet sich der Betrachter in einem Vorgarten wieder. Der Blickpunkt ist leicht erhöht – vielleicht befindet sich der Betrachter auf einer Eingangsstufe zum Haus. Das offenstehende Gartentor weist auf die Gesamtanlage der Siedlung hin. Abbildung 9 des Buches, die letzte dem Textteil zugeordnete, besticht durch eine sogenannte Rahmenkomposition. Durch den überhängenden Ast im Vordergrund wird der Betrachter ins Bild miteinbezogen. Die Äste rahmen einerseits die Gebäude, andererseits wird der Negativraum durch diese ergänzt.

Martin Gerlach junior konnte vor allem in den Gesamtansichten zur Siedlung seine eigenen Inszenierungen miteinfließen lassen. Dagegen sind die Fotografien des Abbildungsteils stark vom sachlich-informativen Gehalt geprägt. Hier kann davon ausgegangen werden, dass es Vorgaben, eventuell von der Stadt Wien, aber wahrscheinlich von Josef Frank als Herausgeber des Buches *Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932* an die Fotografen gab.

Julius Scherb ist ebenso wie Gerlach ein etablierter Berufsfotograf. In seiner Ausbildungszeit war er in Österreich und Deutschland tätig, bereiste den Balkan und fotografierte Landschaften. Er lernte bei August Red und arbeitete als Gehilfe in verschiedenen Ateliers Österreich und Deutschland.³²⁰ Später erwirbt Julius Scherb ein Atelier in Wien und ist ein gesuchter Reproduktionsfotograf insbesondere für Gemäldewiedergaben. Zwischen Gerlach und Scherb gibt es insofern eine Verbindung, da beide ab 1913 in der *Kunstanstalt Josef Löwy* in Wien in der Farbenabteilung arbeiteten. Ebenso sind beide in der Architekten- und Künstlerszene vertreten. Gemeinsam fotografierten sie für Eugen Carl Kastner und Fritz Waage,³²¹ Scherb fotografierte außerdem für Erich Boltenstern, Peter Behrens³²² und später für Clemens Holzmeister. 1928 fotografierte er die 99. Ausstellung der *Wiener Secession*,³²³ war ein ständiger Fotograf des *Künstlerhauses*, aber auch für den *Österreichischen Werkbund* tätig. Das Österreichische Bildarchiv der *ÖNB* listet sechs Fotos von Scherb zur Werkbundaussstellung 1930, unter anderem Innenansichten des Pavillons der Abteilung

³²⁰ Starl 2004. Julius Scherb.

³²¹ Architekturzentrum Wien 2007, Eugen Carl Kastner.

³²² Foto der Austria Tabakwerke von Peter Behrens, Foto: *Julius Scherb* in: *Profil* 1933.

³²³ Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv Austria.

Haus und Garten.³²⁴ [Abb. 70] Es ist wahrscheinlich, dass Scherb damals im Auftrag des Werkbundes gearbeitet hat und dort auch mit Frank in Kontakt getreten ist. Die Auszeichnung 1936 der *silbernen Medaille* der *Photographische Gesellschaft in Wien* „in Würdigung der Leistungen auf dem Gebiete der Industrie- und Reproduktionsphotographie“³²⁵ bestätigt Julius Scherbs fotografische Arbeit.

Insgesamt sind 161 (135 sicher zugeschrieben) Fotos zur Wiener Werkbundsiedlung von Julius Scherb erhalten, von denen 52 im Buch Franks abgebildet sind. Sie folgen grundsätzlich dem Muster der für Martin Gerlach beschriebenen Gestaltung der Fotografien im Abbildungs- oder Textteil. Beispielhaft soll für Julius Scherb eine seiner Fotografien herausgenommen werden und im publizistischen Zusammenhang näher untersucht werden. Die am zweit öftesten (insgesamt zehnmal) veröffentlichte Fotografie – Blick auf den Platz der Siedlung – bildet das Untersuchungsobjekt für Retusche und Beschnitt. [Abb. 52] Der Vergleich Bildvorlage und veröffentlichtes Bild gibt Aufschluss über die Praxis der Architekturabbildungen in den unterschiedlichen Medien.³²⁶ Grundsätzlich gilt dabei, dass eine Retusche am Vorlagebild nicht von vornherein die „Absicht der formalen und stilistischen Idealisierung der abgebildeten Gebäude“³²⁷ zugeschrieben werden darf. So war die Positivretusche³²⁸ zum Beispiel ein gängiges und notwendiges Reproduktionsverfahren.

Die zu untersuchende Fotografie zeigt den zentralen Platz der Werkbundsiedlung aus erhöhter Perspektive mit den begrenzenden Häuserreihen. Die publizierte Variante der *Die Form, Die Kunst* und *Das schöne Heim* zeigen den größtmöglichen Ausschnitt. [Abb. 71 bis 74] Im Vordergrund dominiert die große Wiesenfläche mit den Rasensteinen in L-Form. Am zentralen Platz sind vier Figuren positioniert, welche durch die unscharfen Konturen Bewegung illustrieren und dadurch die dynamische Bildkomposition unterstreichen. Das Auge wandert zwischen den Menschen und den Steinen hin und her. Zusätzlich wird der Blick, wie schon bei Gerlach, durch die Einfriedung in die Tiefe gelenkt. Die Ar-

³²⁴ *Haus und Garten* war eine Einrichtungsfirma, welche Josef Frank gemeinsam mit Oskar Wlach 1925 gründete. Sie war als Alternative gegenüber den Wiener Werkstätten auf die Mittelschicht ausgerichtet. (Vgl. Welzig 1998 und Kapfinger 2012, S.40.)

³²⁵ Zit. n. Fotoarchiv Albertina, Photographische Korrespondenz, 1937, S.48.

³²⁶ Vgl. Froschauer 2009, S.193.

³²⁷ Zit. n. Froschauer 2009, S.193.

³²⁸ Unter Positivretusche versteht man das Beseitigen von Fehlern oder störenden Elementen, wie z. B. Stromleitungen, Hinweisschilder, Schattenwürfe oder Bäume, aber auch das Wegretuschieren von Menschen. Zusätzlich können Kontraste durch Aufhellen oder Abdunkeln verstärkt werden. Dies war durchaus ein Standardeingriff in der Zeit von 1925–1930. (Vgl. etwa Froschauer 2009, S.193.)

chitektur scheint in den Hintergrund zu rücken, einzig dominant scheint das Doppelhaus im Vordergrund, durch die belichtete Querseite. Eine andere Bildwirkung erhält die Fotografie in *Der Baumeister*: Durch den starken Zuschnitt rückt der Platz ins Zentrum, und die Wiese im Vordergrund verschwindet. [Abb. 75 und 76] Das Doppelhaus Gabriel Guévrekians wird rechts bis in die Mitte des Fensters zugeschnitten. Durch den gewählten Zuschnitt rückt der Betrachter näher an die Architektur. Mit ähnlichem Bildausschnitt publizierte auch die Zeitschrift *Moderne Bauformen* die Fotografie. [Abb. 77 und 78] Das extreme Querformat lässt die Querseite des Hauses noch im Bild – die Abbildung wird dadurch unterteilt. Neu ist hier, dass die Menschen weggelassen wurden. Die *Bau- und Werkkunst*, *L'Architecture d'aujourd'hui*, und *Innendekoration* publizierten ähnliche Varianten, die durch Bildausschnitt und Retusche variieren. [Abb. 79 bis 81] Neben den Fachzeitschriften publizierten auch die Zeitungen *Der Wiener Tag* und *Neues Wiener Tagblatt* die Fotografie. [Abb. 82 und 83] Bei letzterem handelt es sich allerdings um eine Aufnahme der Eröffnung. Der Bildausschnitt und die Perspektive sind die selben.

Julius Scherb wählte ebenso wie Gerlach für den Abbildungsteil die sachlich-dokumentarische Darstellungsweise, bei den Gesamtansichten konnte auch er seine individuelle Gestaltung einfließen lassen.

Der Überblick zeigt, dass je nach Publikationsform unterschiedliche gestalterische Konzepte gewählt wurden. Des Weiteren wurden die Fotografien selektiert und unterschiedlich beschnitten. So sind beispielsweise die Fotografien im Katalog durch den informativen Gehalt der sachlich-technischen Baustellenfotografien geprägt. Im Buch zeichnen sich die Aufnahmen des Abbildungsteils einerseits durch eine „gemeinsame konzeptionelle Vorgehensweise“³²⁹ aus und können in die Tradition der ‚Neuen Sachlichkeit‘, durch die „Klarheit und Strenge des Bildaufbaus, [...] der Berücksichtigung der Lichtverhältnisse [...] sowie der Vermeidung von Inszenierung“³³⁰ eingeordnet werden. Sie dienen vordergründlich dazu, „potenzielle Kunden über die Qualität eines Produktes > sachlich< zu informieren.“³³¹ Andererseits lassen die Fotografien im Textteil des Buches gestalterischen Spielraum der Fotografien zu – im Vergleich zur Avantgarde der ‚Neuen Sachlichkeit‘ stellen diese Fotografien, wie auch die abgebildete Architektur, einen gemäßigten Zugang dar. Dennoch muss

³²⁹ Zit. n. Pfingsten 1997, S.22.

³³⁰ Zit. n. Pfingsten 1997, S.23.

³³¹ Zit. n. Eisele 2009, S.253.

man die Fotografien klar von den ‚Heimatfotografien‘ abgrenzen – hier ist nur in einer Aufnahme bei Mayer eine Tendenz zu sehen. Die Fotografien sind folglich *objektive Dokumentation* und *subjektive Interpretation*. Darüber hinaus konnte man erkennen, dass die publizierte Form der Aufnahmen, mit nachträglichen Änderungen wie Zuschnitt und Retusche, die Bildwirkung entscheidend mitbestimmt. Der Fotograf und auch die Layoutgestalter befinden sich in einer sehr einflussreichen Position.

1.3.2 Planmaterial der Werkbundsiedlung Wien

Im Zuge der aktuellen Ausstellung im Wien Museum wurden weitere Recherchen zur Planungsgeschichte der Werkbundsiedlung Wien vorgenommen. Zwei Lagepläne der Planungsphase zur ‚Spinnerin am Kreuz‘ (Maßstab 1:250) sowie verschiedene Architektenpläne (Einreichpläne M=1:100, Ausführungspläne M=1:50, M=1:20, Detailpläne im Maßstab 1:10, Zeichnungen, Fassaden-, Garten- und Möblierungsskizzen, Perspektiven und Axonometrien, etc.) konnten ausgemacht werden. Diese werden in Otto Kapfingers Katalogbeitrag anschaulich dargestellt.³³² Die Basis der vorliegenden Untersuchung bilden die in der ersten medialen Phase (1929-1933) publizierten Pläne der Werkbundsiedlung Wien. Die systematische Analyse des Materialkorpus hat ergeben, dass 36% aller publizierten Abbildungen Plandarstellungen beinhalten.³³³ [Abb. 41] Es konnte außerdem festgestellt werden, dass Plandarstellungen vor allem in den Fachzeitschriften, aber auch in der Sonderbeilage der *Wiener Allgemeine Zeitung* (Lageplan und Grundrisse) und in der Radiobeilage *Radio-Wien* (Grundrisse und Ansichten) veröffentlicht wurden. Von diesen 62 bebilderten Beiträgen (nArtikel mit Abbildungen=62) zeigen 20 Grundrisse, elf den Lageplan und nur sechs Artikel wurden mit Ansichten publiziert. [Abb. 42] Neben den Zeitungen und Zeitschriften wurden die Pläne außerdem im Buch und in den Katalogen zur Werkbundsiedlung Wien wiedergegeben. Auffallend ist hierbei, dass in den Printmedien keine Schnitte publiziert wurden. Obwohl dies in den ausführenden Plänen der Fall ist, wurde in der Veröffentlichung darauf verzichtet. Warum keine Schnittdarstellungen publiziert wurden und was sich aus dieser Absenz schließen lässt, soll im Folgenden untersucht werden. Darüber hinaus stellen sich grundsätzliche Fragen zu den publizierten Plänen: Welche Maßstäbe wurden gewählt? Sind die publizierten Pläne einheitlich in Format, Maßstab und Plangrafik? Welche Angaben wurden der Leserin, dem Leser geboten oder vorenthalten?

³³² Kapfinger 2012, S.36-63.

³³³ Siehe Kapitel 1.2.3 *Zeitungen und Zeitschriften*.

In der *Die Form* wird erstmals im August 1931 der Lageplan³³⁴ zusammen mit der Perspektive Bruno Buzeks veröffentlicht. [Abb. 84] Der Lageplan wird hier im Bezug zur Perspektive um 180 Grad gedreht wiedergegeben, so dass sich in beiden Fällen eine Ansicht aus Nord-Ost ergibt.³³⁵ Auch *Wasmuths Monatshefte für Baukunst* nützt zwei Monate später die korrelierende Darstellungsweise, welche die Leserin bzw. den Leser beim Erfassen der Siedlungsstruktur unterstützt. [Abb. 85] Im *Zentralblatt der Bauverwaltung vereinigt mit Zeitschrift für Bauwesen* werden alle Bauvolumen im genordeten Lageplan schwarz eingefärbt und nur die im Text besprochenen Häuser mit eigener Nummerierung versehen. [Abb. 86] Außerdem wurde der Nordpfeil durch einen einfachen Pfeil ersetzt. Der Lageplan wird ebenso im Buch und im offiziellen Katalog wiedergegeben. [Abb. 87 und Abb. 4] Die Pläne werden nun parallel zur Jagdschlossgasse nach Nord-Ost gerichtet abgebildet. Im Buch wurde im Zusammenhang mit der Planungsgeschichte auch ein Lageplan der zweiten Planungsphase von 1930 abgebildet. [Abb. 88] Um für den Leser den Vergleich der beiden Projektstatus zu erleichtern, wurde die gleiche Nummerierung der Häuser übernommen. Aufgrund des wechselnden Grundstückes mussten einige Häuserreihen gekürzt, andere Einzel- und Doppelhäuser ergänzt werden.³³⁶ Auf eine Publikation des Lageplans zur ersten Planungsphase wurde verzichtet.

Die Grundrisse der einzelnen Häusern wurden in den Katalogen, im Buch sowie in der Presse im gleichen Planungsstatus veröffentlicht, auch wenn in der Ausführung einzelne Veränderungen vorgenommen wurden.³³⁷ Die Grundrisse sind meist im Maßstab 1:200 wiedergegeben, was einem gängigen Publikationsmaßstab für Einfamilienhäuser entspricht. Im Unterschied zu den Architektenentwürfen, welche auf die Lage in der Werkbundsiedlung durch Grundstücksgrenzen, Gartengestaltung, etc. Bezug nehmen, vermitteln die publizierten Pläne keinen Zusammenhang. Sie sollen den von Josef Frank oft betonten Zustand einer „Siedlung von Musterhäusern“³³⁸ – Typen die individuell zusammengesetzt werden können – vermitteln. Ebenso weisen die publizierten Grundrisse nur Küchenmöb-

³³⁴ Der Lageplan aus dem Bauakt (1930, Maßstab 1:360) wurde 1989 in Krischanitz/Kapfinger abgedruckt. (Vgl. Krischanitz/Kapfinger S.23, Abb.7.)

³³⁵ Lagepläne werden generell genordet wiedergegeben. Nur in Ausnahmefällen werden diese gedreht publiziert.

³³⁶ So scheint zum Beispiel Josef Franks Haus (#12) im Entwurf 1930 noch nicht auf und Richard Neutra und Oswald Haerdtl konnten für das Projekt 1932 hinzu gewonnen werden (# 47-48 und #39-40). Margarete Schüttel-Lihotzky und Oskar Strnads Haus, ausgeführt als Doppelhäuser waren ursprünglich als vierfache Reihenhäuser geplant. Ebenso sollten Wachbergers Häuser als sechsfache Reihenhauseile gezeigt werden.

³³⁷ Vgl. hierzu die Dokumentation im Ausst.-Kat. Wien Museum 2012.

³³⁸ Josef Frank zit. n. Ilg 1932, S.4.

lierung, Sanitärkeramik und Einbauschränke auf. Dies wiederum entspricht dem Programm der Ausstellung, dem zukünftigen Bewohner die Möglichkeit zu bieten, die Innenraumgestaltung individuell und flexibel zu gestalten. Die Innenraumfotografien die den Plänen zugeordnet werden, sind als exemplarische Gestaltung anzusehen.

Die Grundrisse werden im Buch und in den Katalogen zur Siedlung im Maßstab 1:200 abgebildet.³³⁹ Im offiziellen Katalog werden meist nur die Erdgeschossgrundrisse publiziert, während im Katalog der *GESIBA* und im Buch alle Geschosse dargestellt werden. Der Vergleich zu anderen Bauausstellungen zeigt, dass verschieden agiert wurde: Zum Beispiel wurden im Katalog zur *Dammerstock-Siedlung* (1929) Grund- und Aufrisse im Maßstab 1:200 publiziert, während im ‚amtlichen Katalog‘³⁴⁰ zur *Weißenhofsiedlung Stuttgart* (1927) Lageplan (Übersichtsplan) und Modellfoto, jedoch keine Wohnungsrisse gezeigt wurden. [Abb. 89 und Abb. 90] Diese wurden im Buch *Bau und Wohnung*³⁴¹ zur Ausstellung im Maßstab 1:300 veröffentlicht. [Abb. 60 und Abb. 67] Da der Maßstab 1:200 oder 1:300 keine detaillierte Darstellung mit umfassenden Raumstempel oder Bemaßung vorsieht, werden zur Werkbundsiedlung Wien Quadratmeterangaben meist tabellarisch ergänzt. In der Bildunterschrift finden sich außerdem Informationen zu Geschoss und Hausnummer. Das im Anschluss an die Ausstellung der Werkbundsiedlung erschienene Buch *Kleine Einfamilienhäuser*³⁴² enthält unter anderem die Werkbundsiedlungshäuser von Hans A. Vetter und Jacques Groag (als freistehendes Einfamilienhaus) sowie andere Entwürfe einiger an der Werkbundsiedlung beteiligter Architekten. Vetter publizierte Grundrisse im Maßstab 1:100 und 1:200, deren Plangrafik detaillierter ausgeführt wurde. Speziell der Maßstab 1:100 lässt umfangreichere Darstellungen (Möblierung, Bodenbeläge und bei einigen den Wandaufbau als zweischaliges Hohlziegelmauerwerk³⁴³) zu. [Abb. 91] Aber trotz größeren Maßstabs und Axonometrie werden auch hier keine Schnitte publiziert. Dies mag daran liegen, dass durch Ansicht, Grundriss und Axonometrie bzw., wie bei der Werkbundsiedlung der Fall mit Außen- und Innenraumfotografien, verschiedene Darstellungen geboten werden, die es der Leserin sowie dem Leser ermöglichen, ein umfassendes Bild des Hauses

³³⁹ Wird im Buch explizit auf den Maßstab hingewiesen (Sämtliche Hauspläne sind im Maßstab 1:200 wiedergegeben“ (Frank 1932, S.6), so wird in beiden Katalogen auf entsprechende Angaben verzichtet.

³⁴⁰ Deutscher Werkbund/Ausstellungsleitung (Hg.), Werkbund-Ausstellung – Die Wohnung. Amtlicher Katalog, (Ausst.-Kat. Stuttgart Juli - Oktober 1927), Stuttgart 1927.

³⁴¹ Willi Baumeister/Deutscher Werkbund (Hg.), Bau und Wohnung. Die Bauten der Weißenhofsiedlung in Stuttgart [...], Stuttgart 1927.

³⁴² Hans Adolf Vetter (Hg.), Kleine Einfamilienhäuser. Mit 50 bis 100 Quadratmeter Wohnfläche, Wien 1932.

³⁴³ Siehe dazu Kapfinger 2012, S.50.

zu generieren. Schnitte mögen nur dann sinnvoll erscheinen, wenn räumliche Verschneidung vermittelt werden sollen. Beim Doppelhaus Loos/Kulka der Werkbundsiedlung Wien ist dies zwar der Fall, der Galerieraum wird aber bevorzugt durch verschiedene Blickwinkel der Fotografien vermittelt. [Abb. 92] Erst zur Publikation der Renovierung in den 1980ern wurden einzelne Schnittzeichnungen zur Bautendokumentation angefertigt. Nämlich dort, so Krischanitz/Kapfinger, „wo die innenräumliche Differenzierung eine besondere Rolle spielt, [...]“.³⁴⁴ Ein weiterer Grund für die Absenz der Publikation von Schnitten mag der Adressatenkreis sein, da Schnitte fachspezifische Plandarstellungsformen sind, kann man durch ihren Verzicht in der Publikation auf ein breites Leserpublikum schließen. Bei den Zeitschriften konnten außerdem maßstabslos abgedruckte Pläne erfasst werden.³⁴⁵ Da Grundrisse und Ansichten ohne Bemaßung oder Maßstabsleisten bereitgestellt wurden, wird es dem Leser erschwert, die Größenverhältnisse richtig zu lesen, zumal die Pläne zusätzlich unterschiedlich groß abgedruckt werden.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Plandarstellungen in unterschiedlichen Maßstäben aber in einer einheitlichen Darstellungsweise bereitgestellt wurden. Dabei konnten differenzierte Abbildungen in Größe und gelegentlich Bearbeitungen festgestellt werden.

1.3.3 Das Gemälde von Bruno Buzek

Die Grafiken bilden mit 7,14% (7) noch vor den Ansichten den fünftgrößten Anteil der publizierten Abbildungen. [Abb. 42] Den größten Teil stellt dabei das – leider nur mehr in schwarz-weißen Reproduktionen überlieferte – Gemälde von Bruno Buzek³⁴⁶ dar. Die perspektivische Darstellung wurde vor 1932 mehrfach publiziert: Erstmals in *Die Form* (Heft 8 1931) und ebenfalls 1931 in *Wasmuths Monatshefte für Baukunst*; 1932 in *Der getreue Eckhard*, *Die Baugenossenschaft* und *Die Bauwelt* und ist am Deckblatt der Broschüre ab-

³⁴⁴ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.59. Schnitte wurden bei den Häusern von J. Hoffmann, A. Loos/H. Kulka, C. Holzmeister und G.T. Rietveld angefertigt.

³⁴⁵ Zum Beispiel werden Pläne maßstabslos in *Die Bau- und Werkkunst*, *Die Form* abgedruckt, da diese sich dem Layout unterordnen. In 1:200 wurden die Pläne in der *Zeitschrift des Österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines* veröffentlicht, in 1:300 in *Moderne Bauformen* und *Der Baumeister* gibt an ausgewählte Beispiele in den Maßstäben 1:400 abgedruckt zu haben. Außerdem bringt die *Bauwelt* in ihrem Artikel sieben alternative Grundrisslösungen von Rosenthal und Müller im Maßstab 1:250 heraus.

³⁴⁶ Bruno Buzek (1911–1973) studierte an der *Kunstgewerbeschule* bei Cizek und Hoffmann und absolvierte anschließend ein Studium an der *Akademie der bildenden Künste* bei Holzmeister. (Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, Kurzbiografien S.281.)

gebildet.³⁴⁷ [Abb. 84, 85 und Abb. 32] Die Perspektive zeigt eine Vogelschau der Werkbundsiedlung von Nord-Osten, die laut Iris Meder „wohl kaum den Charakter einer konkreten Zukunftsvision [darstellt]“, sondern eher auf „allgemeine Art einen künftigen Bewuchs mit großen Laubbäumen an[deutet].“³⁴⁸ Am rechten unteren Bildrand ist die Signatur des Malers *Gez. Bruno Buzek 1931* und der *Maszstab 1:50* angegeben. Maßstabsangaben bei Perspektiven kommen bei diversen Projektionen vor deren Strecken auf den Achsen x, y und z in einem maßstäblichen Verhältnis zueinander aufgetragen werden.

1.4 Kritik an der Werkbundsiedlung Wien

Die Berichterstattung zur Werkbundsiedlung Wien war enorm – die Veröffentlichungen der ersten medialen Periode (1929-1933) belaufen sich auf 181 Objekte, welche den gesammelten Materialkorpus³⁴⁹ darstellen. Erste Ergebnisse dieser systematischen Analyse wurden im Kapitel 1.2.3 *Zeitungen und Zeitschriften* präsentiert. Die Analyse wird nun, wie angekündigt, auf eine inhaltliche Untersuchung und Bewertung der Artikel ausgeweitet. Von den 181 Objekten sind 173 Veröffentlichungen in deutschsprachigen Medien erschienen. [Abb. 39 und 40] Die genaueren Analysen zu Text und Kritik der Artikel beschränken sich auf die Stichprobe von 151 deutschsprachigen, kodierte Artikel ($n_{\text{deutsche Artikel}}=151$; exklusive Anzeigen und Radioprogrammvorschauen) der Zeitungen und Zeitschriften. [Abb. 41]

In einem ersten Schritt soll festgestellt werden, wer die Beiträge zur Werkbundsiedlung Wien verfasste. Es sollen Hintergründe und Zusammenhänge zwischen den einzelnen Urhebern und mögliche Kontakte zu den an der Werkbundsiedlung Beteiligten, hier vor allem zu Josef Frank, sowie zum *Österreichischen Werkbund* aufgezeigt werden. Anhand von Josef Franks Position innerhalb des zeitgenössischen architektonischen Diskurses im In- und Ausland soll eine Basis für die weitere Untersuchung der Texte geschaffen werden. Im Vorfeld zur inhaltlichen Analyse und Bewertung der Artikel werden die Akteure (Architektinnen und Architekten, Innenraumgestalterinnen und -gestalter) der Texte erfasst. Dies gibt Aufschluss über einzelne Protagonisten oder Gruppen, auf welche vornehmlich Bezug ge-

³⁴⁷ Siehe dazu Kapitel 1.2.2 *Plakate, Schriftplakate, Broschüre und Einladung*.

³⁴⁸ Meder 2012, S.99.

³⁴⁹ Dieser gesammelte Materialkorpus umfasst neben Anzeigen und diversen Ankündigungen hauptsächlich Artikel über die Werkbundsiedlung. Aufgreifekriterium war dabei die Nennung der Werkbundsiedlung Wien in Titel oder Text; Artikel die sich auf einzelne involvierte Personen beziehen und nicht ausdrücklich im Zusammenhang mit der Siedlung stehen, wurden dabei nicht berücksichtigt.

nommen wird. Beispielhaft sollen im Folgenden einige Texte näher untersucht werden, um die argumentativen Zusammenhänge und einzelne Positionen zu veranschaulichen.³⁵⁰ Ebenso gilt es, die Autoritäten und Kompetenzen der Autorinnen und Autoren festzustellen und diese in den Kultur- und Pressebetrieb sowie in das Umfeld der sich etablierenden Architekturkritik der Zeit einzuordnen. Das abschließende Kapitel versucht, mögliche Gründe für die wenigen medialen Meldungen der Werkbundsiedlung im Jahre 1933 aufzuzeigen. Einer möglichen Negativpropaganda im allmählich sich verändernden politischen Umfeld soll nachgegangen werden.

1.4.1 Autorinnen und Autoren: Wer schrieb über die Werkbundsiedlung Wien?

Die Urheber der Beiträge sind diejenigen Personen, die einen Artikel verantworten. Von den 151 deutschen Artikel ($n_{\text{deutsche Artikel}}=151$) konnten 95 (61,69%) Presseartikel durch einen namentlich bekannten Autor identifiziert werden, 20 (12,99%) Artikel wurden wesentlich vom *Deutschen* oder *Österreichischen Werkbund* verfasst oder sind Redaktionsartikel. [Abb. 93] In je einem Fall schrieb ein Autorenkollektiv von drei und ein Autorenkollektiv von zwei Autoren; außerdem konnten drei Leserbriefe vorgefunden werden. 39 Artikel (25,32%) wurden ohne Verfasserangaben publiziert.

Insgesamt lässt sich eine Mischstruktur aus Zeitungsfachleuten, Architekturfachleuten (meist sind diese von Beruf aus Baumeister oder Architekten), Künstlern und freien Autoren, feststellen.³⁵¹ Die Kritiker waren dabei meist im Kultur-, Architektur-, oder Pressebetrieb der Zeit verankert.³⁵² Ablesbar sind auch persönliche Beziehungen und Kontakte zum *ÖWB*. Dieses Netzwerk resultiert nicht zuletzt aus der internen und externen Öffentlichkeitsarbeit (Wettbewerbe, Ausstellungen, Vorträge, Publikationen, Pressekontakte, etc.) des *ÖWB*.³⁵³ Der *Österreichische Werkbund* veröffentlichte insgesamt 18 Mitteilungen zur Werkbundsiedlung in der *Die Form*. Unter den namentlich genannten Autorinnen und Autoren nimmt Josef Frank mit sechs Beiträgen (darüber hinaus zwei fremdsprachige Artikel)

³⁵⁰ Vgl. Sonne 2011, S.12.

³⁵¹ Mit der Abgrenzung der Funktionen und Aufgaben der einzelnen Protagonisten hat sich Eva Maria Froschauer beschäftigt. Froschauer 2009, S.38 und Abschnitt 3 (ab S.150).

³⁵² Froschauer 2009, S.38.

³⁵³ Vgl. Sohn 1997, S.26. Siehe auch Kapitel 1.1 *Vielfalt und Vielzahl der Medien*.

als Leiter bzw. Stimme der Werkbundsiedlung eine zentrale Position ein.³⁵⁴ [Abb. 94] Es folgen László Gábor³⁵⁵ (fünf Artikel), der im Vorstand des *ÖWB* tätig und für das Farbkonzept der Siedlung verantwortlich war; je vier Artikel verfassten die Wiener Schriftsteller und Kunstkritiker Karl Maria Grimme und Max Ermers,³⁵⁶ letzterer ein Vertreter der Wiener Gartenstadtbewegung; ebenso vier Artikel publizierte der Ökonom Otto Neurath,³⁵⁷ Direktor des *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum* (dessen Verbindung zum Werkbund und zu Josef Frank schon mehrmals angesprochen wurde); Hugo Häring, als Architekt an der Werkbundsiedlung beteiligt, und Max Eisler publizieren drei Artikel; Johannes Ilg und ‚A. M.‘ verfassten für die *Wiener Allgemeine Zeitung* bzw. für die *Arbeiter-Zeitung* ebenfalls je drei Artikel. Durchaus üblich war in der Fachpresse der Zeit, dass die Architekten der Werkbundsiedlung, wie Josef Frank oder Hugo Häring, selbst sowohl Kritiker als auch Gegenstand des Berichtes waren.³⁵⁸ Insgesamt waren 15 der an der Werkbundsiedlung beteiligten Architektinnen und Architekten sowie Innenraumgestalterinnen und -gestalter namentlich an Presseberichten beteiligt.

Wesentlich für die mediale Repräsentation der Werkbundsiedlung sind neben Josef Franks Kontakten zu den Wiener Architektinnen und Architekten auch seine Bekanntschaft mit Otto Neurath, dem *Wiener Kreis* und seine internationalen Beziehungen und politischen

³⁵⁴ Vgl. Junge/Rössler 2009, S.89.

³⁵⁵ László Gábor (1901-1965) studierte Malerei an der *Akademie der bildenden Künste* in Berlin bei Lovis Corinth. Nach Aufhalten in Deutschland, Frankreich und Italien ist er ab 1924 in Wien. 1928 wurde er zum geschäftsführenden Sekretär des *ÖWB*. Er war für das Färbelungskonzept der Werkbundsiedlung verantwortlich und zeigte einige Werke in der Ausstellung. 1935 emigrierte Gábor in die USA, wo er in Pittsburgh lehrte. (Vgl. Ausst.-Kat. Wien Museum, Kurzbiografie László Gábor, S.281.)

³⁵⁶ Max Ermers, eigentlich Maximilian Rosenthal (1881-1950) (Bruder von Verleger Ernst Peter Tal (eigentlich Rosenthal)) war als Schriftsteller, Kunstkritiker und Journalist tätig. Ermers war Herausgeber der Wochenblätter *Neue Erde* und *Wiener Zeit*, sowie Leiter der Verlagsgenossenschaft *Neue Erde*. Außerdem war er langjähriger Redakteur beim *Wiener Tag*, wo er für die außenpolitischen Leitartikel verantwortlich war. Zusätzlich war er als Kunsthistoriker und Dozent an den Volkshochschulen tätig. Wesentlich war die Gründung des *Siedlungsamtes der Stadt Wien* 1920 „zu dessen Leiter Hans Kampffmeyer (ab 1905 einer der Hauptakteure der deutschen Gartenstadtbewegung) berufen wurde. Ermers war bis 1923 Leiter des *Siedlungsamtes der Stadt Wien* und warb unausgesetzt für den Siedlungsgedanken. Max Ermers emigrierte 1939 nach England, wo er zusammen mit Fritz Lampl in einer Glasfabrik arbeitete. Im Juli 1948 kehrte er als ‚kranker Mann‘ wieder nach Wien zurück. (Vgl. Kapfinger 2012, S.36-37; Hall 1984, Max Ermers; Hall/Renner 1995, S.84.; Zur Siedler- und Gartenstadtbewegung vgl. außerdem Posch 1981.)

³⁵⁷ Otto Neurath (1882-1945) studierte Mathematik, Ökonomie, Geschichte und Philosophie in Wien und Berlin. Von 1907 bis 1914 lehrte er an der *Wiener Handelsakademie*. Ab 1921 war er Leiter des Hauptverbandes für *Siedlungs- und Kleingartenwesen*. Er gründete 1924 das *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum Wien* wo er als Direktor fungierte. Mit dem Grafiker Gerd Arntz entwickelte er dort ab 1927 die *Wiener Methode der Bildstatistik*, die später unter dem Namen *ISOTYPE* (International System Of Typographic Picture Education) weltbekannt wurde. Er war Mitglied des *ÖWB* und erarbeitete gemeinsam mit Josef Frank verschiedene Ausstellungskonzepte. Die beiden verband nicht nur eine persönliche Freundschaft, sondern auch der *Wiener Kreis*. 1934 emigrierte Neurath nach Holland und 1940 weiter nach England. (Vgl. Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, Kurzbiografie Otto Neurath, S.283; Österreichischer Werkbund 1929; Zu Otto Neuraths Schriften: Haller/Kinross 1991.)

³⁵⁸ Vgl. Froschauer 2009, S.41. So zum Beispiel auch Adolf Loos oder Bruno Taut.

Beziehungen zur Sozialdemokratie.³⁵⁹ Franks kritische Stellung innerhalb der zeitgenössischen Avantgarde ist vielschichtig und kann hier nur in einigen Punkten dargestellt werden.³⁶⁰ In Österreich wird er vor allem in Abwesenheit von Loos ab 1925 „zur führenden Stimme des progressiven, international orientierten Lagers der regionalen Architekturszene.“³⁶¹ Durch seine Kritik am Massenwohnbau der Stadt Wien, aber vor allem durch seine Funktionalismus-Kritik wird Josef Frank auch international bekannt.³⁶² Seine 1930 gehaltene Rede, anlässlich der Tagung des *Deutschen Werkbundes* in Wien, mit dem Titel *Was ist modern?* evozierte heftige Diskussionen innerhalb des *Deutschen Werkbundes*, welche man in der *Die Form* nachverfolgen kann.³⁶³ Ebenso wurde sein 1931 erschienenes Buch *Architektur als Symbol*, welches sich gegen die radikale Moderne und den doktrinen Funktionalismus wandte, heftig diskutiert und rezipiert.³⁶⁴ Mit „seiner Verknüpfung von Funktionalismus-Kritik mit Deutschland-Kritik“³⁶⁵ stand Josef Frank aber keineswegs allein innerhalb der Avantgarde. Neben den „bekannten Außenseitern der modernen Bewegung wie Hugo Häring oder Frank Lloyd Wright“³⁶⁶ sprachen sich in den 1930er-Jahren auch Adolf Behne, Walter Curt Behrendt, J.J.P. Oud, Mies van der Rohe und in gewissen Maßen auch Le Corbusier gegen die doktrinen Strömungen aus.³⁶⁷ Die Kritik wandte sich dabei vor allem gegen die ‚Extremrichtung‘: Einer technischen, auf wirtschaftliche und industrielle Aspekte reduzierten Moderne, welche vom Bauhaus, beispielsweise von den Deutschen Johannes Meyer und Walter Gropius, repräsentiert wird.³⁶⁸ Frank hingegen sprach sich für individuelle Lösungen aus, in denen die Bewohner, bzw. die Bauherrin/der Bauherr, schlicht: der Mensch und seine Bedürfnisse im Vordergrund stehen.³⁶⁹ Maria Welzig bringt dies auf den

³⁵⁹ Vgl. Welzig 1998, S.83-84 und Kapfinger 1986, S.3.

³⁶⁰ Hierzu siehe die umfangreichen Werke und Artikel zu Josef Frank von Otto Kapfinger, Maria Welzig, Iris Meder und Christopher Long. Vor kurzem erschien das gesammelte Werk „Josef Franks Schriften“: Tano Bojankin/Christopher Long/Iris Meder (Hg.), Josef Frank. Gesammelte Schriften/Complete Writings, Wien 2012.

³⁶¹ Zit. n. Kapfinger 2012, S.40.

³⁶² Josef Frank unterschied von Anfang an zwischen den „Bedingungen für das Äußere einer Architektur und für das private Innere“ (Zit. n. Welzig 1998, S.136.) Dementsprechend gestalten sich seine kritischen Positionen in den theoretischen Schriften. Seine Kritik an der radikalen, modernen Architektur verstärkt sich in den 1930er Jahren.

³⁶³ Welzig 1998 S.136. Wilhelm Lotz, Walter Riezler und Roger Ginsburger bezogen sich auf Franks Rede, welche 1931 nachträglich in „Architektur als Symbol“ publiziert wurde.

³⁶⁴ Buchbesprechung in: *Die Form* (Walter Riezler 1931), *Das Werk*, *Cashier's d'Art*, *Domus* (Carmela Haerdtl), *Stein Holz eisen* (Paul Klopfer), u.v.m.

³⁶⁵ Zit. n. Welzig 1998, S.144.

³⁶⁶ Zit. n. Welzig 1998, S.142.

³⁶⁷ Vgl. Welzig 1998 142-144.

³⁶⁸ Vgl. Welzig 1998, S.136-145.

³⁶⁹ Dies evozierte kritische Bemerkungen zu seinen Innenraumgestaltungen und Möblierung seines Doppelhaus in der Weißenhofsiedlung, Stuttgart 1927.

Punkt, wenn sie von einer „gemäßigte[n], nicht primär an der Technik, sondern am Menschen orientierte[n] Wiener Moderne“³⁷⁰ spricht.

Diese Auseinandersetzungen zwischen den Anhängern der Moderne und denen, welche die Moderne ablehnten, stellen den Anfang der modernen Architekturkritik dar.³⁷¹ Speziell das Thema der Kleinwohnung im Kontext des Siedlungs- und Geschosßwohnbaus war „das meist diskutierte Thema der 20er Jahre.“³⁷² Die (Bau-)Ausstellungen dieser Zeit sind dabei die logische Konsequenz dieser Diskussion, um das Thema einerseits ‚musterhaft‘ oder ‚modellhaft‘ darzustellen. Andererseits wurden die Ausstellungen genutzt, um eigene Positionen zu propagieren und einem breitem Publikum näherzubringen. Zusätzlich wurden die Ereignisse durch die Medien in Bildern und Texten festgehalten und distribuiert, die bis heute in ihrer medialen Form erlebbar bleiben.³⁷³ Die Ausstellung Werkbundsiedlung steht dabei rückblickend am Ende einer sich über Jahre erstreckenden Diskussion.³⁷⁴

1.4.2 Nennung der Akteure und Bewertung der Werkbundsiedlung

Von den Autoren klar zu unterscheiden sind die Akteure der Beiträge. Die in jeder Veröffentlichung (n=181) erwähnten Akteure wurden im Zuge der Medienresonanzanalyse offen erfasst.³⁷⁵ [Abb. 95] Eindeutig hebt sich dabei Josef Frank ab: Mit 127 Nennungen (10,85%) ist er der zentrale Akteur in den Artikeln über die Werkbundsiedlung Wien. Dieser Befund bestätigt die zentrale Rolle des künstlerischen Leiters der Werkbundsiedlung: Er war das mediatisierte ‚Gesicht‘. Danach folgen die Nennungen der damals bekanntesten Wiener Architekten: Adolf Loos (69 Nennungen, 5,90%) und Josef Hoffmann (63 Nennungen, 5,38%). Zu der Generation der damals 40- bis 50-Jährigen zählt außerdem Oskar Strnad, der überraschend mit 58 Nennung (4,96%) noch vor dem Feld der internationalen Akteuren genannt wird. Ihm folgen Hugo Häring (52 Nennungen, 4,44%) vor André Lurçat (51 Nennungen, 4,36%) und Gerrit T. Rietveld (48 Nennungen, 4,10%) sowie ein wenig

³⁷⁰ Zit. n. Welzig 1998, S.145.

³⁷¹ Zur Geschichte der Architekturkritik vgl. Froschauer 2009, S.150-156 und Hoffmann-Axthelm 2010, S.16-21.

³⁷² Zit. n. Welzig 1998, S.140.

³⁷³ Zu den Bauausstellungen des 20. Jahrhunderts vgl. Cramer/Gutschow 1984. Zu „Architekturausstellungen um 1930 zwischen Modell und Wirklichkeit“ Nierhaus 2012.

³⁷⁴ Die Siedlerbewegung Anfang des 20. Jahrhunderts stellt für Wien den Anfang der Debatte dar, dessen Höhepunkt die internationale Kongress des *Internationalen Verbandes für Städtebau, Landesplanung und Gartenstädte* in Wien 1926 darstellt. Die Auseinandersetzung zwischen den Architektinnen und Architekten und der Stadt Wien nahm stark politische Dimensionen an. (Vgl. Weihsman 2002, S.160. und Achleitner 1996, S.69 und 101.)

³⁷⁵ Vgl. Vorgehensweise Junge/Rössler 2009, S.89.

abseits Gabriel Guévrekékian (28 Nennungen, 2,39%).³⁷⁶ Danach folgt das Feld der etablierten Wiener Architekten: Allen voran der Auslandsösterreicher Richard Neutra (37 Nennungen, 3,16%) vor Clemens Holzmeister (36 Nennungen, 3,08%), Ernst Lichtblau (35 Nennungen, 2,99%), Anton Brenner, Jaques Groag, Oswald Haerdtl, Walter Sobotka, Oskar Wlach und Walter Loos mit durchschnittlich 27 Nennungen. Die jüngeren Künstler der dritten Generation (damals 30- bis 40-Jährige), die ihre Ausbildung bei Loos, Strnad, Hoffmann oder Frank erhalten haben, liegen bei zehn bis 20 Nennungen. Die wenigsten Nennungen erhielten die Innenraumgestalterinnen und -gestalter sowie die Architekten des Kaffeehauses der Werkbundsiedlung Fritz Judtman und Egon Riss, auf welche man meist nur in längeren Artikel Bezug nahm.

Zur Bewertung der zahlreichen Beiträge wurde eine fünfteilige Skala angewandt, wie sie für die Medienresonanzanalyse des Bauhauses Anwendung fand.³⁷⁷ Die Stichprobe der deutschen Artikel ($n_{\text{deutsche Artikel}}=151$) wurde mit ‚positiv‘, ‚eher positiv‘, ‚neutral‘, ‚eher negativ‘ oder ‚negativ‘ bewertet.³⁷⁸ Dadurch wurden generelle Trends der Berichterstattung sichtbar sowie vertiefend Erkenntnisse zur Bewertung der einzelnen Autorinnen und Autoren gewonnen. Die allgemeine Datenauswertung bestätigt die vorherrschende Meinung einer überwiegend positiven Bewertung der Medien:³⁷⁹ 30,46% (46) der deutschen Artikel wurden positiv und 25,17% (38) eher positiv kodiert. [Abb. 96] Von den 19,21% (29) der als neutral zu beurteilenden Artikel sind 18 *Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes* in der *Die Form*, welche den Lesern sachliche Informationen und Updates zum Planungs- und Baufortschritt der Siedlung liefern. Bei der Bewertung der Werkbundsiedlung durch die Autoren zeichnet sich ein ähnliches Bild ab. [Abb. 94 und 97] Bei den meist publizierenden Urhebern sind neutrale bis positive Artikel vorherrschend. Insgesamt konnten elf Autorinnen und Autoren ausgemacht werden die tendenziell negativ berichteten ($\emptyset$ 4,00 oder größer); 18 Urheberinnen und Urheber urteilten neutral ($\emptyset$ 3,00 oder kleiner). Der größte Anteil von 24 Autorinnen und Autoren bezieht eine positive Stellung ($\emptyset < 2,00$). Bei elf Artikeln konnte zwar in der Überschrift eine Erwähnung der Werkbundsiedlung festgestellt werden, jedoch inhaltlich keine Bewertung der Werkbundsiedlung vorgenommen werden.

³⁷⁶ Vgl. Kapfinger 2012, S.50 zu den Einteilungen der Architektinnen und Architekten nach Generationen.

³⁷⁷ Patrick Rösslers ‚Bewertung des Bauhauses‘ basiert auf eine fünfteilige Skala von ‚positiv‘ bis ‚negativ‘. Vgl. Rössler 2009, S.90-98.

³⁷⁸ Vgl. Rösler 2009, S.82.

³⁷⁹ Vgl. Kapfinger 1985, S. 40 bzw. Kapfinger 2012, S.53; Gmeiner 1098, S.158-160.

Von besonderem Interesse ist die Darstellung der durchschnittlichen Bewertung in der regionalen und internationalen Öffentlichkeit.³⁸⁰ Nach einigen Meinungen könnte man ein kritisches Bild in der lokalen Presse annehmen, dem hier widersprochen werden muss.³⁸¹ Die Analyse zeigt, dass sich im Vergleich zwischen Österreich und den im Ausland erschienenen Artikel ein ähnliches Bild abzeichnet. 57,39% der Artikel der Zeitungen und Zeitschriften mit Herausgabeort in Österreich sind als positiv, bzw. eher positiv zu beurteilen. [Abb. 97] Bei den Berichten der Autoren von deutschsprachigen, jedoch im Ausland erschienenen Artikeln zeigte sich ebenfalls eine 50-prozentige positive bzw. eher positive Bewertung der Werkbundsiedlung Wien. [Abb. 98] Das Empfinden einer kritischen Lokalpresse mag aus den wenigen, jedoch sehr kritischen Meinungen einzelner Pressestimmen resultieren.

Insgesamt kann zusammengefasst werden, dass die Bewertung der Werkbundsiedlung Wien in den deutschen Artikeln als homogen und überwiegend positiv zu beurteilen ist. Dennoch gab es einige Auseinandersetzungen in der lokalen wie internationalen Presse, welche vor dem eingangs zitierten Hintergrund durch exemplarische Beispiele verdeutlicht werden sollen. Zwei Themenkreise wurden hierfür selektiert: lokale Pressestimmen die vorwiegend das allgemeine ‚Bild‘ der österreichischen Bevölkerung wiedergeben, und Kritiker aus der Fachpresse, welche internationale Kritikpunkte und Themen der zeitgenössischen Architektur veranschaulichen.

Lokale Pressestimmen

Die österreichischen Zeitungen stellen mit 34% aller Veröffentlichungen über die Werkbundsiedlung den größten medialen Anteil dar. [Abb. 38] Das Empfinden einer kritischen lokalen Presse resultiert dabei aus einzelnen Besprechungen, deren harsche Kommentare zur Werkbundsiedlung hervorstechen. Zum Beispiel titelte man in *Die Stunde* im August 1932: *Das materielle Fiasko der Werkbundsiedlung*.³⁸² Der Bericht zog verschiedene Vergleiche, um die deutlich teureren Ausgaben und Verkaufspreise der Werkbundhäuser zu kritisieren. Die Zeitung *Der Morgen* titelte mit der Negativ-Formulierung *Was gefällt Ihnen*

³⁸⁰ Vgl. Junge/Rössler 2009, S.92.

³⁸¹ Kapfinger wiederholt 2012 seine Meinung einer kritischen Meinung der lokalen Presse; auch Schramm spricht von einer „weniger wohlwollenden Lokalpresse“. (Kapfinger 2012, S.52, Schramm 2005, S.31.)

³⁸² E.E., Das materielle Fiasko der Werkbundsiedlung. Überflüssiger Aufwand der öffentlichen Hand von 2 ½ Millionen Schilling – Kommerzielles Versagen der ‘Gesiba’ und der Werkbundleitung, in: *Die Stunde*, Nr. 2823 (10. August 1932), 10.Jg., Deckblatt und Seite 3.

nicht an der Werkbund-Siedlung?³⁸³ in Referenz zu dem gleichnamigen Radiogespräch. Max Eisler³⁸⁴ resümiert das Gespräch zwischen einem unbekannten Hörer und Oskar Strnad. Die Kritikpunkte des Hörers versucht er durch einen geschichtlichen Exkurs der Wiener Moderne um 1900 verständlich zu machen. Er schließt mit der Aussage, dass „auch in früheren entscheidenden Tagen [hat] es hier das Neue recht schwer gehabt [hat].“³⁸⁵ Den geschichtlichen Vergleich der ursprünglichen Moderne, als deren Vertreter Otto Wagner und Adolf Loos genannt werden, wird oft herangezogen, um die Ablehnung des Publikums zur Werkbundsiedlung zu erklären.³⁸⁶ Max Eisler registrierte aber auch eine mangelnde (mediale) Information zur neuen Architektur, die es der Allgemeinheit erschwere, der neuen Bewegung zu folgen. Die Bevölkerung, so Eisler, würde mit der Werkbundsiedlung überrascht, was wiederum die Bezeichnungen „Kasten, Kisten, Käfigen und [...] von Strafanstalten“³⁸⁷ hervorrufe. Auch in *Der Kuckuck* wurden Spitznamen der Siedlung publiziert: „Farbenkastel“ oder „Würfelsiedlung“, aber auch „Spinnertes Dorf“ nennt der Volksmund die neue Siedlung [...]. Und wie gewöhnlich geben diese mehr oder weniger liebevoll gemeinten populären Namen einen besseren Begriff von der Sache [...].“³⁸⁸ Eine allgemeine Kritik an der Farbigkeit kann nicht nachvollzogen werden, in der Presse finden sich dazu überwiegend Zusprüche, die Farbigkeit sei „lebensvoll“³⁸⁹ und unterstreiche die Einheitlichkeit der Siedlung. In der *Arbeiter-Zeitung*, die ansonsten durchschnittlich positiv berichtete, wurden zwei eher negative Leserbriefe veröffentlicht. So antwortet zum Beispiel Hella Müller auf die Frage, für wen die Häuser gedacht sind, mit: „Für Menschen, die sich einbilden wollen, eine Villa zu besitzen, aber das dazugehörige Kleingeld nicht haben.“³⁹⁰ Franz

³⁸³ Max Eisler, Was gefällt Ihnen nicht an der Werkbund-Siedlung?, in: *Der Morgen*, 4. Juli 1932, S.10-11.

³⁸⁴ Max Eisler (1881-1937) studierte in Wien, Leyden und Utrecht Kunstgeschichte und war 1914 Dozent an der *Universität Wien* wo er 1919 promovierte. Sein besonderes Interesse galt der modernen Kunst und dem zeitgenössischen Kunstgewerbe. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen gehören unter anderem die Monographien über „Österreichische Werkkultur“ (1916), „Gustav Klimt“ (1920) und „Oskar Strnad“ (1936). Ebenso war er 1929 Mitglied des *ÖWB* (als Universitätsprofessor gelistet). Neben dem Artikel für *Moderne Bauformen* schrieb er auch für die Zeitung *Der Morgen* zwei Artikel zur Werkbundsiedlung. (Vgl. Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2011, Max Eisler und Jahrbuch des *ÖWB* 1929.)

³⁸⁵ Zit. n. Eisler 1932b, S.10.

³⁸⁶ Z. B.: *Der Morgen*, *Reichspost*, *Neue Freie Presse*, *Neues Wiener Journal*, *Neues Wiener Tagblatt*, *Wiener Allgemeine Zeitung*, *Der getreue Eckhard*, *Die Bau- und Werkkunst*, *Die Form*, *Die Bauwelt*, *Die Moderne Welt*, *Zentralblatt der Bauverwaltung*.

³⁸⁷ Zit. n. Eisler 1932b, S.11.

³⁸⁸ Zit. n. L.N., Die Wiener Werkbundsiedlung, in: *Der Kuckuck*, Nr.29 (17.Juli 1932), 14.Jg., S.10.

³⁸⁹ Zit. n. o.V. 1932d, o.S.

³⁹⁰ Zit. n. Müller 1932, S.3.

Kaym³⁹¹ verfasste wohl den am negativsten formulierten Artikel, in dem er in einem fiktiven Gespräch zwischen einem Wiener Architekten und einem ausländischen Studienkollegen verschiedene Kritikpunkte abhandelte. Ein wesentlicher Punkt ist dabei die Verkaufspreise der Häuser, welche auch in einer möglichen neuen Siedlungs-Zusammenstellung „aus dem Rahmen des Möglichen“³⁹² fallen würden. Der Wagner-Schüler und am Gemeinbau der Stadt tätige Architekt nimmt auch Bezug auf das Wohnbauprogramm der Stadt Wien: Die Werkbundsiedlung könne sich „durch seine Aufwendigkeit, durch seine Kosten“³⁹³ nicht dem Wiener Wohnbauprogramm einfügen. Zahlreichen Kritiken finden sich durchgehend in den Berichten über die zu kleinen Räume, Treppen und Grundrisse: „r.“ schildert in der *Reichpost* die „Eindrücke eines Nichtfachmannes.“³⁹⁴ Kritisiert werden die zu engen Küchen, Schlafräume und Dienstmädchenkammern, die oftmals zu verwinkelten Wohnräume sowie „die Unmöglichkeit vieler Stiegenlösungen.“³⁹⁵ Diese oftmals wiederkehrende Kritik an den zu kleinen Räumen erklärt sich, laut Krischnaitz/Kapfinger durch „die Detailausführung und die Transformation bürgerlicher Vorbilder ins Knappste und Einfachste“ es führte „zu der Tatsache, daß diese Musterbauten gar nicht als Weiterentwicklung für den Massenwohnbau erkannt, sondern sofort als *Miniaturen bürgerlicher Wohnweisen* abgelehnt und kritisiert wurden.“³⁹⁶ Der unbekannte Autor der *Reichspost* schließt aber, wie viele andere auch, mit dem positiven Ausblick, dass die Siedlung viele Problematiken aufzeigt, die im Einfamilienhaus und Kleinstwohnungsbau weiter zu diskutieren seien. Und auch *Das interessante Blatt* erkennt: „Die Öffentlichkeit, [...] beginnt über all die Dinge zu diskutieren. Unzählige pilgern nach Lainz, schauen, kritisieren, denken und werden vielleicht doch beim nächsten Einkauf für die Wohnung zweck- und stilvoller vorgehen als bisher.“³⁹⁷

³⁹¹ Franz Kaym (1891-1949) studierte an der *Wiener Akademie der bildenden Künste* bei Otto Wagner in „enger Verbindung mit Adolf Loos“. Danach war er im Atelier Wagner tätig bevor er sich 1920 selbstständig machte und für den Wiener Wohnungsbau tätig war. Im Nationalsozialismus wurde er in den *Bund Deutscher Techniker* aufgenommen und als einer von zehn Baufachleuten für den Wiener Kreis ernannt. (Vgl. Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2011, Franz Kaym; Kapfinger 2012, S.52.; Weinberger 2010, S.199-200.)

³⁹² Zit. n. Kaym 1932, Deckblatt.

³⁹³ Ebd.

³⁹⁴ „r.“, Das Einfamilienhaus der Werkbundsiedlung. Eindrücke eines Nichtfachmannes. In: *Reichspost* Nr.170 (19. Juni 1932), S.11.

³⁹⁵ Zit. n. „r.“ 1932, S.11.

³⁹⁶ Zit. n. Krischnaitz/Kapfinger 1989, S.12. Hervorhebung im Original.

³⁹⁷ Zit. n. o.V., Werkbundsiedlung - heiß umstritten, in: *Das interessante Blatt*, Nr.30 (28.Juli 1932), S.16.

Fachkritik

In den fachbezogenen Zeitschriften sind grundsätzlich ähnliche Kritikpunkte erkennbar. Beispielhaft steht hierfür Karl Maria Grimmes³⁹⁸ kritischer Führer in *Der getreue Eckhard*,³⁹⁹ „in dem er Haus für Haus, Raum für Raum einer detaillierten, sachlichen und informativen Analyse unterzog.“⁴⁰⁰ Neben den allgemeinen Kritikpunkten an Raumgröße und Aufteilung der Grundrisse lässt sich im Ausland verstärkt eine Kritik an den Innenraumgestaltungen und Möblierungen erkennen. Rückblickend erklärt die Kritik Hugo Härings⁴⁰¹ die unterschiedlichen Auffassungen der ‚Moderne‘ zwischen Deutschland und Österreich. Mit: „Streng genommen sind die Wiener nicht modern [...]“⁴⁰² eröffnete er seinen Artikel über die Werkbundsiedlung in *Die Form*. Er erkannte die Wohnlichkeit und Intimität der Wohnräume und hob Frank als positives Beispiel hervor: „Architektur und Möbel sind kompositionell zu einer Einheit verbunden, die Möbel sind Elemente der Raumarchitektur, [...]“⁴⁰³ die sich von der äußeren Architektur loslösen. Häring sieht darin die Lösung der ‚Gestaltungsproblematik‘, „was eben in Deutschland noch nicht erreicht ist.“⁴⁰⁴ Eine Erklärung für die Ursache der hohen Preise sieht er in der Problematik, dass die Architekten bei Ausstellungen immer möglichst viel von ihrem Können zeigen wollen und an „den Ausstellungseffekt [zu] denken statt an die restlose Erfüllung der Aufgabe.“⁴⁰⁵ Durch die konstruktiven und technischen Vorgaben bei der Werkbundsiedlung sei der Schwerpunkt auf die künstlerische Aufgabe und nicht auf die wirtschaftlichen und ökonomischen Raumplanun-

³⁹⁸ Karl Maria Grimme (1897-1983) studierte an der *Universität Wien* und an der *Technischen Hochschule* wo er 1923 das Ingenieursdiplom erwarb. Als Schriftsteller gehörte er den Redaktionen der Zeitschriften *Moderne Welt* und des *Getreuen Eckhart* an, für die er Feuilletons und Theaterkritiken schrieb. Als Berichterstatter, war er außerdem auf den Gebieten der bildenden Kunst, Architektur, Inneneinrichtung und Reklame publizistisch tätig. Artikel zur Werkbundsiedlung Wien erschienen in *Das schöne Heim* und *Die Kunst* (gleicher Artikel), *Der Baumeister* und *Der getreuer Eckhard* (Kritischer Führer durch die Werkbundsiedlung). Zu seinen publizistischen Werken zählen u. a. „Das Eigenheim“ (1929) und „Die Mietwohnung von heute – wie richte ich sie ein?“ (1932). 1928 trat Karl Maria Grimme in den als völkisch-national geltenden *Adolf Luser Verlag* (Verlagsautor) ein. Ab 1933 schrieb Karl Maria Grimme für die nationalsozialistische Zeitung *Der Adler* und *Die Rundpost*, wo Grimme auch das Referat für Theater und bildende Kunst über hatte. (Vgl. Österreichische Nationalbibliothek 2009, Karl Maria Grimme und Hall 1984, Karl Maria Grimme.)

³⁹⁹ Grimme 1932, S.65-72.

⁴⁰⁰ Zit. n. Ottillinger/Sarnitz 2003, S.61.

⁴⁰¹ Hugo Häring (1882-1958) studierte an der *TH Stuttgart* bei Theodor Fischer und Skjold Neckelmann, sowie an der *TH Dresden*. Nach seinem Abschluss 1903 war er Lehrer an der *Kunstgewerbeschule Hamburg*. 1923/24 gründete er gemeinsam mit Mies van der Rohe den sogenannten *Zehnerring*, einer Vereinigung von Architekten die das *Neuen Bauen* propagierten. Ebenso wie auch Frank war Häring ein Vertreter der *CIAM*.

⁴⁰² Zit. n. Häring 1932a, S.204.

⁴⁰³ Zit. n. Häring 1932b, S.369.

⁴⁰⁴ Zit. n. Häring 1932a, S.205.

⁴⁰⁵ Zit. n. Häring 1932b, S.365.

gen gelegt. Auch Egon Riss⁴⁰⁶ kritisiert in seinem Artikel der französischen Zeitschrift *L'Architecture d'aujourd'hui* ein fehlendes Bemühen an ökonomischen Raumplanungen, welches dazu führe, dass die Werkbundsiedlung eher einer „Stadt für Kinder“, bzw. einer „Spielzeugstadt“⁴⁰⁷ entspreche. Ebenso äußerte sich Otto Neurath in mehreren Artikeln der *Arbeiter Zeitung* zur Problematik der Bauausstellungen: „Die wirkliche Wohnung der Zukunft ist etwas anderes als die utopische Konstruktionen vieler Architekten,“⁴⁰⁸ die Ausstellungen sollten vielmehr versuchen, die wirkliche Welt zu präsentieren.⁴⁰⁹ Die Werkbundsiedlung Wien allerdings, so Neurath, zeige „wirkliche Wohnungen“ und gehöre demnach „zu den realistischen Ausstellungen.“⁴¹⁰ Ebenfalls in *Die Form* äußerte sich Chefredakteur Wilhelm Lotz⁴¹¹ zur Werkbundsiedlung. Er berichtete grundsätzlich sehr positiv über die Ausstellung, seine Formulierung einer „sehr unproblematische[n] und im besten Sinn traditionsbetonte[n] Einstellung der Österreicher zum Wohnproblem“⁴¹² bewirkte jedoch bei Otto Neurath eine heftige Reaktion. Neurath entgegnete im darauffolgenden Heft der *Die Form*, dass diese Aussage „falsch“⁴¹³ sei. Denn in Wien kümmere man sich um die ‚wirklichen‘ Wohnbedürfnisse der „bürgerlichen Massen,“⁴¹⁴ im Gegensatz zu anderen Ausstellungen, die versuchen würden, eine elitäre Schicht anzusprechen, technische bzw. extreme Innovationen zu propagieren oder utopische Ideale zu verfolgen. Die didaktische Aufgabe der Wiener Werkbundsiedlung wäre es, in „breiten Kreisen der Bevölkerung Debatten“⁴¹⁵ zu entfesseln – dies konnte letztlich durch die aufwändige Propaganda, wie in den Analysen aufgezeigt, erreicht werden.

⁴⁰⁶ Egon Riss (1901-1964) studierte an der *Technischen Hochschule* in Wien bei Ferstel und Mayreder. Eröffnete mit Fritz Judtmann ein Architekturbüro in Wien. Von 1930-1938 war er Mitglied der *Genossenschaft bildender Künstler Wiens*. Im Jahrbuch des *ÖWB* 1929 nicht als Mitglied angeführt, plante jedoch mit Judtmann den Kaffeepavillon der Werkbundsiedlung Wien. Riss emigrierte 1938 nach England. (Ausst.-Kat. 2012, Kurzbiografie Egon Riss und Informationen aus dem Seminar „Radikale Moderne – vertrieben. Egon Riss (1901-1964). Ein österreichischer Architekt in Wien, London, Edinburgh“ des Kunstgeschichte Institutes der TU Wien WS 2011/2012.)

⁴⁰⁷ Zit. n. Riss 1932, S.43.

⁴⁰⁸ Zit. n. Neurath 1932a, S.216.

⁴⁰⁹ Nierhaus 2012, S.53

⁴¹⁰ Zit. n. Neurath 1932a, S.216.

⁴¹¹ Wilhelm Lotz (1853-1928) war ein deutscher Architekt und Kunsthistoriker. Er war ab 1925 Mitglied des *Deutschen Werkbundes* und ab 1925 als Autor für *Die Form* tätig, dessen Redaktion er 1933 übernahm. 1930 publizierte er außerdem das Buch „Wie richte ich meine Wohnung ein?“. Die Beiträge der *Die Form* wurden zunehmend politisch und „kreisten zunehmend um Fragen des Handwerks und einer >deutschen< Gestaltung“. (Zit. n.:Brigitte Kuntzsch, „Die Form“ – Zeitschrift für gestaltende Arbeit, S.139-140, in: Nerdinger 2007, S.140; Vgl. Brigitte Kuntzsch, „Die Form“ – Zeitschrift für gestaltende Arbeit, S.139-140, in: Nerdinger 2007, S.140.)

⁴¹² Zit. n. Lotz 1932, S.201-202.

⁴¹³ Zit. n. Neurath 1932b, S.261.

⁴¹⁴ Zit. n. Neurath 1932b, S.263.

⁴¹⁵ Zit. n. Neurath 1932b, S.263. Ebenso in der *Arbeiter Zeitung*: „Die Werkbundsiedlung hat die Aufgabe erfüllt, das Wohnproblem breiter Massen zur Diskussion zu stellen.“ (Zit. n. Neurath 1932c, S.6.)

Zentraler Befund der vorliegenden Analyse ist, dass die Werkbundsiedlung Wien nicht nur als Medienthema eine erhebliche Resonanz in der nationalen und internationalen Presse generieren konnte – diese Resonanz war in der Gesamttendenz sogar überwiegend positiv. Ausnahmen stellen die vereinzelt negativen Beurteilungen der zeitgenössischen Presse dar. Der Eindruck einer pauschal negativen Beurteilung der lokalen Presse konnte durch die systematische Untersuchung widerlegt werden. Die Werkbundsiedlung wurde in der Fachpresse überwiegend kritisch analysiert, meist wurde das Zustandekommen trotz schwieriger Zeitumstände positiv betont und die Ausstellung als bedenkenswerter Impuls zur Wohnungsfrage für die Zukunft geschätzt.

1.4.3 Kritik ab 1933

Ab 1933 ändert sich die mediale Repräsentation der Werkbundsiedlung wesentlich. Nach der Ausstellungsdauer (5. Juni bis 7. August 1932) ist ein stetiger Rückgang von Berichterstattungen zur Werkbundsiedlung zu verzeichnen. Wie im Diagramm [Abb. 36] dargestellt konnte 1933 nur mehr eine Veröffentlichung, mit Erwähnung der Werkbundsiedlung im Titel, in den Medien festgestellt werden.

Anton Brenner,⁴¹⁶ selbst als Architekt an der Werkbundsiedlung beteiligt, veröffentlichte den Artikel *Was lehrt die Wiener Werkbundsiedlung?* in *Die Bauwelt*, in dem er rückblickend einige Kritikpunkte von Laien und aus der Fachwelt zusammenfasste.⁴¹⁷ Im Anschluss präsentierte er – als Alternative zu den Wiener Gemeindewohnbauten und der Wiener Werkbundsiedlung – seinen Entwurf eines flachgedeckten, wachsenden Hauses. In Anlehnung an die Wiener *Kernhaus-Aktion*,⁴¹⁸ welche seiner Meinung nach „weit mehr Beachtung“⁴¹⁹ fand als die Werkbundsiedlung, stellt sein Entwurf sechs Ausbaustufen vor sowie die Möglichkeit, die Häuser als Reihenhauseinheiten umzusetzen. Hierzu sei ange-

⁴¹⁶ Anton Brenner (1896-1957) studierte bei Oskar Strnad und Josef Frank an der *Kunstgewerbeschule* in Wien, wechselte aber anschließend auf die *Akademie der bildenden Künste*, wo er bei Peter Behrens und Clemens Holzmeister studierte. Nach Abschluss des Studiums war er 1926 bei Ernst May im Stadtbauamt in Frankfurt/Main tätig um dann als freischaffender Architekt in Wien zu arbeiten. Er setzte sich mit dem Siedlungsbau auseinander und erarbeitete zahlreiche Entwürfe für Wohnbauten und Siedlungsanlagen. 1929 wurde er zum Leiter der Architekturabteilung am *Bauhaus* in Dessau ernannt. (Vgl. Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, Kurzbiografie Anton Brenner; Architekturzentrum Wien 2007, Anton Brenner.)

⁴¹⁷ Anton Brenner, *Was lehrt die Wiener Werkbundsiedlung?*, in: *Bauwelt*, H.7 (13. Februar 1933), 24.Jg., S.167-169.

⁴¹⁸ Bezeichnung lt. Brenner. Gemeint ist hiermit die Siedlungsausstellung der *GESIBA* 1923 auf dem Wiener Rathausplatz, welche verschiedene Kernhaustypen präsentierte. Aus den Erfahrungen entwickelte die *GESIBA* später die *Heimbauhilfe*. (Vgl. Novy/Förster 1991, S.76.)

⁴¹⁹ Zit. n. Brenner 1933, S.168.

merkt, dass auch für die Werkbundhäuser ursprünglich Erweiterungs- und Umbaumöglichkeiten vorgesehen waren.⁴²⁰ Neben dem Artikel von Brenner konnten vereinzelt auch Fotografien einiger Häuser und Innenräume der Werkbundsiedlung in den Printmedien nach 1932 festgestellt werden. Diese wurden meist ohne Erwähnung der Werkbundsiedlung bzw. ohne inhaltlichen Bezug zur Werkbundsiedlung publiziert. Lediglich in zwei Bildbänden konnte eine Fotografie mit Nennung der Werkbundsiedlung in der Bildunterschrift erfasst werden: In Gustav Adolf Platz' *Wohnräume der Gegenwart*⁴²¹ konnten Innenraumfotografien der Werkbundhäuser von Hugo Gorge, Jaques Groag, Clemens Holzmeister, Oskar Strnad und Oskar Wlach bestimmt werden.⁴²² Eine Bewertung der Werkbundsiedlung wird jedoch nicht vorgenommen, die Bildunterschrift beschränkt sich auf die Information, dass es sich um Wohnräume der Werkbundhäuser handelt. Eine Fotografie der Werkbundsiedlung von Julius Scherb,⁴²³ respektive die Ansicht des Hauses Vetter, wurde im Bildband *Österreich heute und gestern*⁴²⁴ veröffentlicht. [Abb. 100] Der Bildband, herausgegeben von dem Historiker und Denkmalschützer Karl Giannoni,⁴²⁵ soll „das Wesen“⁴²⁶ der Stadt Wien in insgesamt 58 Fotografien darstellen. Neben den (vorrangig) abgebildeten Stadtansichten, deren Fokus hauptsächlich historische Gebäude und Kirchen sind, fand auch die Werkbundsiedlung (als kürzlich stattgefundenes Ereignis noch in Erinnerung) ihre Anerkennung. In der Bildunterschrift heißt es: „Werbundsiedlung im XIII. Bezirk, Veitingergasse. Kleinhausbauten, 1932 von verschiedenen, internationalen Architekten erbaut, behandeln das Problem des neuen Wohnhausbaues.“⁴²⁷

Keine der letztgenannten Publikationen bespricht allerdings die Werkbundsiedlung näher. Die Phase der Propagierung scheint abgeschlossen und der *Österreichische Werkbund* mit anderen Themen beschäftigt. Zwei Gründe für den medialen Wandel ab 1933 sind dafür wesentlich: Erstens, ausgelöst durch die wirtschaftlichen Misserfolge der Siedlung (nur 14

⁴²⁰ Frank 1932b, S.10.

⁴²¹ Gustav Adolf Platz, *Wohnräume der Gegenwart*, Berlin 1933.

⁴²² Platz 1933, S.231-234, 245, 331.

⁴²³ Nachweis im „Verzeichnis der Fotografen“. Giannoni 1933, o.S.

⁴²⁴ Karl Giannoni, *Österreich heute und gestern*, Stuttgart 1933. Der Bildband wurde als Kalender intendiert. Wien stellt den ersten Band des „groß angelegten Bilderwerk über ganz Österreich“ dar. (Zit. Giannoni 1933, Klappentext.)

⁴²⁵ Karl Giannoni (1867-1951) studierte Geschichte, Kunstgeschichte, Geographie und Literatur an der Universität Wien. Nach seiner Promotion (Dr. phil.) war er denkmalerisch tätig und galt als „Sprachrohr der nach 1900 aufkommenden Heimatschutzbewegung“. Er veröffentlichte mehrere geschichtliche, kunstgeschichtliche und denkmalpflegerische Werke. (Vgl. Österreichische Nationalbibliothek 2009, Karl Giannoni.)

⁴²⁶ Zit. n. Giannoni 1933, o. S.

⁴²⁷ Zit. n. Giannoni 1933, Bildunterschrift Abb.24.

Häuser konnten bis 1932 verkauft werden), kam es schon während der Ausstellung zu internen Auseinandersetzungen im Werkbund. Nachdem die *Wiener Werkstätte* liquidierte, wurden auch die Kontroversen zwischen Josef Frank und Josef Hoffmann neu entfacht.⁴²⁸ Dies führte schließlich zur Spaltung des Werkbundes im Juni 1933, woraufhin Josef Frank seinen Rückzug aus dem Werkbund bekanntgab.⁴²⁹ Offiziell wurde der *Neue Werkbund Österreichs*, die Gruppe um Clemens Holzmeister (Präsident des *Neuen Werkbundes*) und Josef Hoffmann (Vizepräsident gemeinsam mit Peter Behrens), im Februar 1934 gegründet.⁴³⁰ Die ‚Rechtslastigkeit‘ des *Neuen Werkbundes* war kein Geheimnis, denn es fanden sich keine Juden und keine ‚Linken‘ unter den Mitgliedern. Viele ehemalige Werkbund-Mitglieder und 50% der Werkbundarchitekten gingen infolgedessen ins Ausland.⁴³¹ Josef Frank ging nach Schweden und Otto Neurath, nach Auflösung des *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums*, nach Holland.⁴³² Die Konflikte zwischen den zwei Fraktionen waren in der Folge in der Zeitschrift *profil* spürbar. Die Zeitschrift der *Zentralvereinigung der Architekten Österreichs*, deren Präsident ebenfalls Clemens Holzmeister war, fungierte als Publikationsorgan des *Neuen Werkbundes*. Thematisch ähnlich aufgebaut wie *Die Form*, ist im sechsten Heft des ersten Jahrganges der Zeitschrift das Thema *Mein bestes Einfamilienhaus* wiederzufinden. Josef Dex und Hugo Gorge präsentierten ihre Häuser der Werkbundsiedlung mit Grundrissen und Fotografien. Jedoch wird mit keinem Wort erwähnt, dass die Häuser im Kontext der Werkbundsiedlung geplant und erbaut wurden. Josef Dex hielt dieses Haus für seinen besten Bau, da die drei Notwendigkeiten Funktion, Konstruktion und Form harmonisch zusammenwirken.⁴³³ Für Hugo Gorge ist das Ineinanderfließen des Raumes für die Auswahl entscheidend.⁴³⁴ Auffällig ist auch die Auswahl der Innenraumfotografien: Anstatt (wie vor 1933) reduziert ausgestattete Räume zu zeigen, wurden Fotografien mit reichen Dekorationselementen ausgewählt. [Abb. 101 und Abb. 102] Obwohl Hans Adolf

⁴²⁸ Vgl. Kapfinger 2012, S.53.

⁴²⁹ Zur Spaltung des Werkbundes siehe: Gmeiner/Pirhofer S.179-190.

⁴³⁰ Vgl. Gmeiner/Pirhofer 1985, S.186.

⁴³¹ Achleitner 1996, S.102.

⁴³² Vgl. Kapfinger 2012, S.54.

⁴³³ Dex 1933, S.189.

⁴³⁴ Gorge 1933, S.181.

Vetter⁴³⁵ als Chefredakteur agierte, wurde die Werkbundsiedlung auch in den folgenden Heften, als ‚Konzept Franks‘, gezielt nicht erwähnt.⁴³⁶

Zweitens war die veränderte politische Lage in Deutschland und Österreich ein wesentlicher Einfluss auf die mediale Berichterstattung über kulturelle und architektonische Ereignisse. War in Deutschland 1933 die „Nazifizierung des Werkbundes“⁴³⁷ vollzogen und die Berichterstattung über den ÖWB in der *Die Form* eingestellt, so gab es in Österreich vorläufig nur interne Auseinandersetzungen. Gezielt öffentliche antisemitische Berichte und Angriffe gegen den *Österreichischen Werkbund* oder die Werkbundsiedlung konnten in der ersten medialen Periode nicht erfasst werden. Eine Protestbewegung, veranstaltet von der *Notgemeinschaft der Genossenschaften des Kunstgewerbes* Ende Juni 1932, wandte sich allgemein gegen den „neuzeitlichen Kitsch“.⁴³⁸ Eine ‚Hetzparole‘ gegen die Werkbundsiedlung ist in dem nicht veröffentlichten, jedoch schriftlich überlieferten Vortrag von Franz Friedrich Wilke erhalten, welcher im Rahmen des antisemitischen Kunstvereins *Neue Gilde* 1933 gehalten wurde. Unter anderem heißt es darin:

„Eine Siedlung, wie sie vergangenen Herbst in der sogenannten Werkbundsiedlung gezeigt wurde, ist das typische Beispiel für ein Schaffen, das ganz fremd den Errungenschaften unserer Landschaft, unseres Klimas, überhaupt dessen, was wir uns unter dem Begriff ‚wohnlich‘ vorstellen, gegenübersteht. Ein solches Haus von einem Deutschen als Vaterhaus bezeichnet zu sehen, ist ein wahrer Hohn. Es gehört nach Mesopotamien [...]“⁴³⁹

Hier sind die konservativen, vaterländischen Tendenzen der Kulturpolitik des ab 1933 durch die parlamentarische Außerkraftsetzung Dollfuß’ vorherrschenden Austrofaschismus erkennbar.

⁴³⁵ Hans Adolf Vetter (1897-1963) studierte bei Frank, Strnad und Tessenow an der *Kunstgewerbeschule* in Wien und war Mitbegründer des ÖWB. Er plante ein Haus und die Inneneinrichtung in der Werkbundsiedlung. Ab 1933 war er Chefredakteur der Kunstzeitschrift *profil*. Von 1934 bis zur Emigration 1938 lehrend an der *Kunstgewerbeschule* tätig. War von 1948-1963 am *Carnegie Institute of Technology* in Pittsburgh (USA) tätig. (Vgl. Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, Kurzbiografie Hans Adolf Vetter.)

⁴³⁶ Clemes Holzmeister äußerte sich 1933 in einer Sitzung des Werkbundes (in Abwesenheit Franks) negativ über die Werkbundsiedlung und machte Frank für das „verfehlte Konzept“ verantwortlich: „[...] das ganze Konzept ist so verfehlt vor allem aus wirtschaftlichen Gründen, verfehlt aus wohntechnischen Interessen, verfehlt in Bezug auf die aufgestellten Typen [...]“ (Zit. n. Plakolm-Forsthuber 1998, S.133-134.)

⁴³⁷ Zit. n. Gmeiner/Pirhofer 1985, S.179.

⁴³⁸ Vgl. Kapfinger 2012, S.53.

⁴³⁹ Zit. n. *Österreichisches Staatsarchiv, Allg. Verwaltungsarchiv, 3379/29157 vom 1.6.1933*, in: Plakolm-Forsthuber 1998, S.134.

Zusammenfassend kann eine wesentliche Veränderung der medialen Berichterstattung über die Werkbundsiedlung ab 1933 festgestellt werden. Die Spaltung des *Österreichischen Werkbundes* zum einen und die sich verändernden politischen Verhältnisse in Deutschland und Österreich zum anderen – sie waren wesentliche Faktoren, die auch die Berichterstattung über die Werkbundsiedlung beeinflussten. Eine gezielte Negativwerbung oder öffentliche antisemitische Angriffe gegen die Werkbundsiedlung bzw. gegen einzelne Architektinnen und Architekten der Siedlung konnte allerdings in der ersten Periode von 1929 bis 1933 in veröffentlichten Dokumenten nicht festgestellt werden.

2 Die zweite mediale Periode: Austrofaschismus, Nationalsozialismus und Nachkriegszeit: 1934–1955

Die Untersuchungen der zweiten medialen Periode konzentrieren sich vornehmlich auf die Rezeption der Werkbundsiedlung, berücksichtigen aber auch bauliche und formelle Veränderungen. Folgende Fragen sind wesentlich: Wie wird die Werkbundsiedlung Wien in dieser zweiten medialen Periode von 1934–1955 wahrgenommen? Verändert sich das mediale ‚Bild‘ der Werkbundsiedlung? Wird sie überhaupt publiziert? Gibt es eine antisemitische Propaganda gegen die Werkbundsiedlung? Als wesentlichen Einfluss auf die Berichterstattung der Werkbundsiedlung ist dabei die sich verändernde politische Situation zu nennen. Die Baupolitik zum Siedlungsbau im Austrofaschismus und Nationalsozialismus liefert den Hintergrund vor dem sich die Fragen positionieren. Für genauere Untersuchungen dienen das Publikationsorgan der *Zentralvereinigung der Architekten Österreichs* und des *Neuen Werkbunds Österreichs*, *profil*⁴⁴⁰ und die Zeitschrift *Das Wüstenroter Eigenheim*⁴⁴¹ als Quellen.

2.1 Das Image der Werkbundsiedlung Wien: Rezeptionsgeschichte

Wie im Kapitel 1.4.3 *Kritik ab 1933* besprochen, beginnt sich die Berichterstattung zur Werkbundsiedlung ab 1933 gegen Null zu bewegen. Dieser Negativbefund der Veröffentlichungen und Erwähnungen der Werkbundsiedlung in den Medien soll reflektiert werden.

Wie angedeutet ist ein maßgeblicher Grund hierfür die sich verändernde politische Situation in Österreich. Im Austrofaschismus wurde eine ideelle, christliche, traditionsbetonte Kultur gefördert und damit auch nur jene Künstlerinnen und Künstler die diese „ideologieentspre-

⁴⁴⁰ *profil*. Österreichische Monatsschrift für bildende Kunst. Herausgegeben von der *Zentralvereinigung der Architekten Österreichs* und ab Mai 1934 zusätzlich vom *Neuen Österreichischen Werkbund*, Wien. Erschien von Jänner 1933 bis Dezember 1936.

⁴⁴¹ *Das Wüstenroter Eigenheim*. Monatszeitschrift für das Bausparwesen in Österreich/Mitteilungsblatt der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot. Herausgegeben von der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinn. Reg. Gen. M. B. H. in Salzburg. Erschien von 1931–1939 und 1949–1964. Ab 1965 bis 1966 *Das Wüstenrot-Eigenheim*.

chende Kunst produzierten.⁴⁴² Zwar gab es keine ausdrückliche Zensur und auch keine politisch-ästhetische Architekturkonzeption,⁴⁴³ aber liberale Ideen und Strömungen wurden meist abgelehnt. Ein in dieser Zeit aufstrebender Architekt war Clemens Holzmeister,⁴⁴⁴ der architekturpolitisch „alle Zügel in der Hand hatte.“⁴⁴⁵ Durch seine politischen Verbindungen erlangte Holzmeister eine einflussreiche Position im Kulturbetrieb, die er auch „zur Erlangung von Aufträgen“⁴⁴⁶ nutzte. Seine Verbindungen zur Politik, zum ehemaligen Werkbund und dessen Mitglieder, zur Werkbundsiedlung und seine Position als Präsident des *Neuen Werkbundes Österreichs* machen ihn „zu einer der einflussreichsten Persönlichkeiten des Kulturbetriebs dieser Jahre.“⁴⁴⁷ Mit der Zeitschrift *profil*, herausgegeben von der *Zentralvereinigung der Architekten Österreichs* und ab Mai 1934 auch offiziell vom *Neuen Werkbundes Österreich*, beeinflusste Holzmeister als dessen beider Präsident auch die mediale Berichterstattung der bildenden Kunst und Architektur. Die Themen rund um Kleinhäus- und Siedlungsbau sind Mitte der 1930er-Jahre nach wie vor ein aktuelles Thema:

„Die Siedlungsbewegung und insbesondere die Frage der Stadtrandsiedlung ist eines der wichtigsten Probleme des Bauschaffens unserer Tage, [...] wir beschlossenen daher, von nun an über die Siedlungstätigkeit in Österreich, insbesondere jener der Stadt Wien, fortlaufend und systematisch zu berichten.“⁴⁴⁸

Hinsichtlich der Wohn- und Siedlungsbauten ist im Erscheinungsverlauf der Zeitschrift *profil* eine Mischform aus traditioneller Architektur und moderner Formensprache zu erkennen. Die Parallelität von traditionellen, modernen und teilweise faschistischen Bauformen ist vor allem für Wien in dieser Zeit bezeichnend.⁴⁴⁹ Die Zeitschrift *profil*, deren Chef-

⁴⁴² Zit. n. Vasak 1996, S.89.

⁴⁴³ Achleitner 1996, S.97.

⁴⁴⁴ Clemens Holzmeister (1886-1983) studierte an der *Technischen Hochschule* in Wien bei Karl König, Max Ferstel und Siegfried Simony. Danach lehrte er an der *Staatsgewerbeschule* in Innsbruck und war von 1924 bis 1938 Leiter der Meisterschule für Architektur an der *Akademie der bildenden Künste* Wien. Er war Mitglied des *ÖWB* und entwarf ein Reihenhaus für die Werkbundsiedlung. Ab 1934 war er Präsident des *Neuen Werkbundes Österreichs* sowie der *Zentralvereinigung der Architekten Österreichs*. 1938 emigrierte er in die Türkei wo er an der *Technischen Hochschule* in Istanbul lehrte. 1949 kehrte er nach Wien zurück und wurde wieder Leiter der Meisterschule für Architektur an der *Akademie der bildenden Künste* Wien. (Vgl. Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, Kurzbiografien, Architekturzentrum Wien 2007, Clemens Holzmeister sowie zum Oeuvre Holzmeisters Wilfried Posch, Clemens Holzmeister. Architekt zwischen Kunst und Politik, Salzburg/Wien 2010.)

⁴⁴⁵ Zit. n. Kapfinger 2012, S.54.

⁴⁴⁶ Zit. n. Architekturzentrum Wien 2007, o.S. (Clemens Holzmeister). Holzmeister plante für den Ständestaat vor allem Sakralbauten aber auch Gaststätten und Hotelbauten (der Ständestaat propagierte den aufkommenden Tourismus) und war auch im Straßenbau tätig.

⁴⁴⁷ Ebd.

⁴⁴⁸ Zit. n. Simony 1934, S.273.

⁴⁴⁹ Vasak 1996, S.91.

redakteur Hans Adolf Vetter war, erschien von 1933 bis 1936 – also nach der Spaltung des *ÖWB* und nach der Exklusion der *Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes* in der *Die Form*. Trotz den überwiegend dem Wohn- und Siedlungsbau sowie Wohnungsfragen verpflichteten Themen, ist auffallend, dass die Werkbundsiedlung kaum rezipiert wurde. Obgleich einige der Autoren der Zeitschrift an der Werkbundsiedlung beteiligten waren: Clemens Holzmeister, Hans A. Vetter, Max Fellerer, Ernst Plischke und Oswald Haerdtl entwarfen Häuser der Werkbundsiedlung. Ebenso schrieben einige Autoren die später für *profil* tätig waren, zwischen 1929 und 1933 Artikel über die Werkbundsiedlung: Z. B. Max Eisler,⁴⁵⁰ Friedrich Mayreder oder Otto R. Hellwig. Maßgeblich am Inhalt der Zeitschrift *profil* beteiligt war Stephan Simony,⁴⁵¹ der von 1934 bis 1936 als Schriftleiter fungierte. Eines der essentiellsten Themen der Zeitschrift war das Einfamilienhaus. Im Verlauf der Zeitschrift sind vor allem am Beginn moderne Bauformen omnipräsent. Beispielsweise stellte Ernst Plischke im März-Heft 1934 ein kubisches den modernen Formensprachen entsprechendes Haus im Wienerwald vor.⁴⁵² Auch Judtmann und Riss, Architekten des Kaffee pavillons der Werkbundsiedlung, sind mit dem Einfamilienhaus Pekarek im *profil* Heft 10 mit dem Titel *Das Haus für dich* vertreten.⁴⁵³ Die Werkbundsiedlung wird aber trotz vielfacher Präsenz der beteiligten Architekten in der Zeitschrift nicht genannt.

Bei den Berichten zum Siedlungsbau sind traditionellere Wohnformen zu erkennen. Im Ständestaat wurden „[...] anstelle des sozialen Wohnungsbaus die sogenannten Nebenerwerbssiedlungen forciert [wurden].“ Man propagierte, so Kapfinger weiter, „eine kleinbürgerliche, formal ‚heimatverbundene‘ Architektur [...]“. ⁴⁵⁴ Der Wiener Gemeinderat beschloss sogenannte ‚Randsiedlungsaktionen‘, welche Wien zur Gartenstadt werden lassen sollten. Im Bericht zu den beschlossenen Wohnungs- und Siedlungsmaßnahmen Wiens der Jahre 1934–1936 ist zu lesen: „Auf diese Weise werden allmählich Wohnsiedlungen mit Gärten entstehen, die einen breiten Gürtel um den Stadtkern ziehen werden. Damit soll

⁴⁵⁰ 1936 erschien sein Gesamtwerk „Oskar Strnad. Mit ausgewählten Schriften des Künstlers“ im *Gerlach und Wiedling* Verlag. Die Zeitschrift *profil* veröffentlichte eine Buchrezension und urteilte: „Eines der Spannendsten und wichtigsten Kunstbücher der letzten Jahre, [...]“ (o.V., Oskar Strnad, in: *profil*, H.11 (November 1936), 4.Jg., S.519.)

⁴⁵¹ Stephan Simony war der Sohn von Architekt Leopold Simony. Stephan Simony war selbst auch als Architekt tätig, unter anderem war er an der Per-Albin-Hansson-Siedlung West beteiligt. (Vgl. Architekturzentrum Wien 2007, Leopold Simony; Eugen Wörle.)

⁴⁵² Ernst Plischke, Ein Haus im Wienerwald, in: *profil* H.3 (März 1934), 2.Jg, S.65-67.

⁴⁵³ O. V. 1934a, S.357.

⁴⁵⁴ Zit. n. Kapfinger 2012, S.54.

Wien eine richtige Gartenstadt werden.“⁴⁵⁵ Trotz der Planung vieler Kleingartensiedlungen nimmt die Werkbundsiedlung auf diese Bauprojekte keinen Einfluss. Einzig die noch im selben Jahr fertiggestellte Malfatti-Siedlung lässt ähnliche progressive Tendenzen erkennen.⁴⁵⁶ Die im Ständestaat propagierten Nebenerwerbssiedlungen wurden auch in der Zeitschrift *profil* publiziert. Beispielsweise wurden im März 1934 drei – im Zuge des Wettbewerbes 1934 der *GESIBA* entworfene – Hausentwürfe mit einfachen Grundrisslösungen und Satteldach für eine Stadtrandsiedlung mit Nebenerwerb vorgestellt.⁴⁵⁷ [Abb. 103] Überarbeitet wurden diese Entwürfe etwas später zum Thema *Siedlungshäuser am Stadtrand*⁴⁵⁸ erneut veröffentlicht. [Abb. 104] Zur dritten Randsiedlungsaktion der Stadt Wien 1934 verfasste Hermann Neubacher, als Ausstellungsleiter der Werkbundsiedlung neben Josef Frank und László Gábor tätig, einen Artikel. Er sah in der „Nebenerwerbssiedlung am Stadtrand“⁴⁵⁹ die Bedürfnisse der Zeit verwirklicht. Die Aktion umfasste schließlich vier Bauplätze für Nebenerwerbssiedlungen verschiedener Bautypen, welche von freischaffenden Architekten geplant wurden.⁴⁶⁰ Die vier, im *profil* durch Grundrisse und perspektivische Darstellungen visualisierten Typen, wurden von Fritz Sammer/Hans Richter, Hermann Stiegholzer/Herbert Kastinger, Josef Proksch und Hanns Würzl entworfen. Die als Doppelhaus geplanten ‚Anlagen‘ waren zur Selbstversorgung gedacht und kennzeichneten sich durch traditionelle Grundrisse sowie dem Zusammenfassen von ‚Wohn- und Wirtschaftstrakt unter einem gemeinsamen Dach‘⁴⁶¹ aus. Diese Siedlungsform orientierte sich damit an der Idee des Kernhauses der 1920er-Jahre und nicht an der vor kurzer Zeit fertiggestellten Werkbundsiedlung Wien. Der Verkaufserfolg der kostengünstig geplanten Siedlungen blieb durch die schlechte Ausführung und die hohe geforderte Mitarbeit aus.⁴⁶² Eine weitere Siedlungsform der Zeit stellte die ‚als Wohn- und nicht als ‚Nutzungssiedlung‘ konzipierte Siedlung am Bierhäuselberg‘⁴⁶³ dar. Als Mustersiedlung sowie als Ausstellung für die Öffentlichkeit zugänglich, stand sie der Werkbundsiedlung programmatisch näher. Eine ge-

⁴⁵⁵ Zit. n. Magistrat Wien, 1937, S. 13 (Kleingärten).

⁴⁵⁶ Kapfinger 2012, S. 54.

⁴⁵⁷ O. V. 1934d, S. 70–72.

⁴⁵⁸ Titel des achten Hefts *profil* (2. Jg. 1934).

⁴⁵⁹ Zit. n. Neubacher 1934, S. 273.

⁴⁶⁰ Neubacher 1934, S. 273.

⁴⁶¹ Zit. n. o. V. 1934d, S. 71.

⁴⁶² Billigstes Material, einfachste Konstruktion ohne Wärmeisolierung sowie der Verzicht auf Gas-, Wasser- und Stromanschluss ließen den erwarteten Erfolg ausbleiben. (Weinberger 2010, S. 47–48.)

⁴⁶³ Zit. n. Mayr 2012, S. 253.

naue Analyse der Rezension zur Werkbundsiedlung in Verbindung mit der Siedlung am Bierhäuselberg liefert das Kapitel 2.2. *Wandlung der Baupolitik – Positionen zum Siedlungsbau* im Anschluss.

Neben den Siedlungsbauten wurden im Austrofaschismus ‚Assanierungsbauten‘ im innerstädtischen Bereich propagiert.⁴⁶⁴ In der Zeitschrift *profil* wurden hierzu Beiträge zur Innenraumgestaltung veröffentlicht. Im Zusammenhang mit der Werkbundsiedlung erschien im *Wohnungsheft*⁴⁶⁵ 1935 ein Nachruf von Hans Adolf Vetter zu Oskar Strnad sowie eine Retrospektive über Strnads Assistenten Hugo Gorge, der im Jahr davor verstarb. Vetter drückte seine hohe Wertschätzung gegenüber Strnad aus: „Dankbar geliebt von seinen Schülern und liebevoll verehrt von fast allen, die ihn kannten, hinterlässt er ein Erbe, das uns rechtens mit Stolz und die Menschen jenseits unserer Heimat mit Bewunderung erfüllt.“⁴⁶⁶ Eine Erwähnung der Werkbundsiedlung blieb jedoch aus, obwohl beide als Architekten beteiligt waren. Ebenso findet man bedeutende Worte für Gorge: Mit ihm „[...] hat die österreichische Baukunst einen ihrer Vertreter von prägnantester Eigenart verloren.“⁴⁶⁷ Neben zahlreichen anderen Bauten Gorges wird sein Haus in der Werkbundsiedlung erwähnt. Wie schon im Juni-Heft 1933 wurden auch Innenraumfotografien der Werkbundhäuser Gorges gezeigt. [Abb. 105 vgl. Abb. 102] Zur Wohnungseinrichtung konnten weitere Beispiele aus der Werkbundsiedlung eruiert werden: Im Jänner-Heft des zweiten Jahrganges erschienen im Artikel *Neue einfache Möbel* vier Fotografien von Julius Scherb. Alle Aufnahmen zeigen, obwohl im Artikel nicht darauf verwiesen wird, Innenräume und Möbel des Hauses Haerdtl der Werkbundsiedlung.⁴⁶⁸ [Abb. 106] Ebenso sind im Heft sechs des selben Jahrganges Fotografien und möblierte Grundrisse des Werkbundhauses des Architekten Ernst Plischke abgebildet. [Abb. 107] Plischke wird zwar im Artikel erwähnt, im Zentrum des Textes steht aber die Möblierung von Hans Bichler. Auf den Verweis, dass die Fotografien Innenräume eines Werkbundhauses zeigen wird wiederum verzichtet.⁴⁶⁹ Ein weiterer Grund dafür, dass die Werkbundsiedlung kaum mehr Erwähnung fand, mag auch der wirtschaftliche Misserfolg der Siedlung sein. Da nach der Ausstellung nur 14 Häuser verkauft wurden, entschloss man sich 1934 die Häuser in den Mietbestand der Stadt Wien aufzunehmen. Erst danach setzte die Besiedelung ein. „[...] doch

⁴⁶⁴ Vgl. Mayer 2012, S.253.

⁴⁶⁵ Titel des Heftes; *profil* H.10 (Oktober 1935), 3.Jg.

⁴⁶⁶ Zit. n. Vetter 1935, S. 469.

⁴⁶⁷ Zit n. o. V. 1935a. S.489.

⁴⁶⁸ Haerdtl 1934, S.29-31.

⁴⁶⁹ O.V. 1934b, S.167-177.

standen weiterhin Wohnungen leer; so fanden sich für zwei der drei nicht verkauften Rietveld-Häuser erst 1937 Mieter.⁴⁷⁰ Werbung für die Siedlung nach 1932 erfolgte nur mehr durch das Plakat *Licht Luft Sonne* der *GESIBA* um 1933,⁴⁷¹ größerer PR-Aufwand scheint seitens des Werkbundes, der in dieser Form nicht mehr bestand, nicht mehr möglich gewesen zu sein. Außerdem befand sich der künstlerische Leiter der Werkbundsiedlung Josef Frank schon im Ausland.⁴⁷² Dass die Konflikte zwischen Hoffmann, Holzmeister und Frank noch nicht beiseite gelegt waren, lässt sich aus den Mitteilungen des *Neuen Österreichischen Werkbundes* im *profil* Heft 5 von 1934 erkennen. Einziger Bericht über Josef Frank im Erscheinungsverlauf der Zeitschrift stellt eine Mitteilung im Zusammenhang mit der österreichische Ausstellung in London dar: „Ein Artikel Josef Franks in einer englischen Architekturzeitschrift nimmt gegen die vom Neuen Werkbund Österreichs vertretenen Erzeugnisse österreichischen Kunstgewerbes in abfälliger Weise Stellung.“⁴⁷³ Keine Berichte konnten über Josef Franks 50. Geburtstag im Juli 1935 vorgefunden werden, obwohl sich Frank noch einmal in Wien befand. Ein aus diesem Anlass entstandenes Gruppenfoto mit „Felix Augenfeld, Otto Breuer, Elias Canetti, Carmela Haerdtl, Julius Kalmár, Walter Loos, Friedl Niedermoser, Walter Sobotka, Judith Strnad, Fritz Wodruha, u.a.“⁴⁷⁴ zeugt von der Versammlung namhafter Architekten rund um Frank.

War die Zeitschrift *profil* grundsätzlich aufgeschlossen gegenüber moderner Architektur so veränderte sich die Situation in den Medien zunehmend. In Deutschland fiel ab 1933 die Zeitschrift *Die Form* vom Markt, wodurch die darin propagierte Kunst und Architektur „aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit verschwand.“⁴⁷⁵ In Österreich ist zwischen 1934 und 1938 ein Schwund an Fachzeitschriften erkennbar.⁴⁷⁶ Nach dem Anschluss Österreichs an Deutschland 1938 wurde Hermann Neubacher,⁴⁷⁷ unter anderem Generaldirektor der

⁴⁷⁰ Zit. n. Sauer 2012, S.262.

⁴⁷¹ Vgl. Kapitel 1.2.2 *Plakate, Schriftplakate, Broschüre und Einladung*.

⁴⁷² In Schweden erschienen zu dieser Zeit Veröffentlichungen zu Josef Franks Inneneinrichtungen. (Vgl. Welzig 1998, Auflistung der Literatur über Josef Frank im Anhang, S.264-267.)

⁴⁷³ Zit. n. o.V. 1934c, S.VII.

⁴⁷⁴ Zit. n. Kurrent 1986, S.94 (Bildunterschrift).

⁴⁷⁵ Zit. n. Achleitner 1996, S.100.

⁴⁷⁶ Erscheinungsverlauf einiger deutschsprachiger Zeitschriften: z. B. *Deutsche Kunst und Dekoration* (1897-1933), *Die Form* (1922/1925-1934); *Die Denkmalspflege* (1930-1933); Erscheinungsverlauf der österreichischen Zeitschriften: z. B. *Zeitschrift der Baumeister Österreichs* (1916-1934); *Bau- und Werkkunst* (1924-1932); *Die Bühne* (1924-1932 danach 1933-1938); *profil* (1933-1936); *Österreichische Kunst* (1929-1938); *Die Baugenossenschaft* (1928-1938); *Die moderne Welt* (1918-1939).

⁴⁷⁷ Hermann Neubacher (1893-1960) war ab 1920 Generaldirektor der *GESIBA* und ab 1928 Präsident des *ÖWB*. Er war außerdem in der Ausstellungsleitung der Werkbundsiedlung Wien gemeinsam mit László Gábor und Josef

GESIBA und damit eng verbunden mit der Werkbundsiedlung, erster NS-Bürgermeister von Wien. Dieser „fühlte [er] sich offenbar nach wie vor für die Siedlung verantwortlich“⁴⁷⁸ und setzte sich für die Erhaltung der Werkbundsiedlung ein.⁴⁷⁹ Im August kam es zur ersten Neufärbelung der Fassaden; bauliche Veränderungen wurden nicht durchgeführt.⁴⁸⁰ Ende des Jahres genehmigte Neubacher den Rückkauf der von der *GESIBA* nicht verkauften 56 Häuser in das Eigentum der Stadt Wien.⁴⁸¹ Diese wurden in der Folge als Mietwohnungen neu zugeteilt. Gleichzeitig „erhielten die Häuser in der Werkbundsiedlung tatsächlich Adressen mit Straßennamen zugewiesen, [...]“⁴⁸² Unter der ‚Arisierung‘ des Nationalsozialistischen Regime waren einige Bewohnerinnen und Bewohner gezwungen aus den Häusern auszuziehen.⁴⁸³ In diesem Zusammenhang wurden zwischen 1939 und 1945 „20 der 56 Miethäuser neu vergeben.“⁴⁸⁴ Gegenüber der Werkbundsiedlung als Bauwerk wurde jedoch nicht vorgegangen, einige Häuser wurden sogar von „mehreren hochrangigen Nationalsozialisten“⁴⁸⁵ bewohnt. Im Gegensatz zur Weißenhofsiedlung in Stuttgart gab es in Wien keine faschistischen Äußerungen gegen die Siedlung. 1940 wurde in Deutschland eine ‚Scherzpostkarte‘ der Weißenhofsiedlung mit dem Titel *Die Weißenhofsiedlung als Araberdorf* vertrieben. Die Collage, nach einer Aufnahme von Otto Lossen aus dem Jahre 1927, zeigt Araber und Kamele in der Siedlung und wurde von den Nationalsozialisten als „Propaganda gegen die moderne Architektur“⁴⁸⁶ genutzt. Die Wiener Postkarte um 1938 zeigt eine Ansicht der Werkbundsiedlung von Süden. Hier wurden keine Manipulationen vorgenommen.⁴⁸⁷ Weitere Siedlungen plante die Wiener *NSDAP* am südlichen Stadtrand Wiens –

Frank tätig. Ab 1933 war er illegales Mitglied der *NSDAP* was ihm schließlich zu seiner Ernennung des ersten nationalsozialistischen Bürgermeisters Wien 1938 verhalf. Als Bürgermeister setzte er sich für die Durchführung verschiedener Bauvorhaben ein, was ihm schlussendlich nicht gelang. 1951 wird er zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt. (Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, Kurzbiografie S.283; Meder 2003, S.405-406.)

⁴⁷⁸ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.46.

⁴⁷⁹ Meder 2003, Fußnote 558 auf Seite 405.

⁴⁸⁰ Vgl. dagegen die Presseinformation der ÖVP Wien, Sanierungsfall Werkbundsiedlung, vom 4.11.2006, o.S. welche von baulichen Änderungen 1938 berichtet.

⁴⁸¹ Krischanitz/Kapfinger 1989, S.46. „Die *GESIBA* verkaufte die Miethäuser um rund 400.000 RM an die Stadt, womit das Darlehen getilgt war und die Bauten in den regulären Miethausbestand der Gemeinde übergingen.“ (Zit. n. Kapfinger 2012, S.54.)

⁴⁸² Zit. n. Sauer 2012, S.262. „Die Adresse ‚In der Hagenau‘ wurde überhaupt erst 1947 offiziell eingeführt.“ (Zit. n. Sauer 2012, S.262.)

⁴⁸³ Vgl. hierzu den Artikel von Barbara Sauer in Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, S.260-265.

⁴⁸⁴ Zit. n. Kapfinger 2012, S.54.

⁴⁸⁵ Zit. n. Sauer 2012, S.264.

⁴⁸⁶ Zit. n. Sachsse 2011, S.88. Vgl auch: Kirsten Baumann (Hg.), *moderne grüsse. Fotografierte Architektur auf Ansichtskarten 1919-1939*, Stuttgart 2004.

⁴⁸⁷ Ansichtskarte der Werkbundsiedlung, um 1938, Foto: Rudolf Wachuda, Fotografie, 8,9 x 13,8 cm, Wien Museum, Inv.Nr. 300.815.

rund 100.000 Wohnungen „sollten beschleunigt in Form von Siedlungshäusern“⁴⁸⁸ ab 1938 errichtet werden. In der Zeitschrift *Das Wüstenroter Eigenheim* betonte man mit Zitaten und Auszügen aus Hitlers *Mein Kampf* die Wichtigkeit des Eigenheimes. Es sollten Neubauten im „Sinnbild nationalsozialistischer Gesinnung“⁴⁸⁹ entstehen. Vorbild für diese Plansiedlungen war „das gewachsene Dorf“, welches einem „Schönheitsbegriff über Form und Ausführung eines einfachen, guten und sparsamen Hauses“⁴⁹⁰ entsprechen sollte. Damit wurde dem Programm des Austrofaschismus gefolgt. Um die Zahl der vorzuweisenden Wohnungen zu erhöhen wurden nach dem Anschluss „sämtliche bereits *im Bau befindliche Wohnbauten* für das nationalsozialistische Programm reklamiert.“⁴⁹¹ Mehrere Wohnbauprogramme wurden zwar geplant, konnten aber aufgrund des Baustoff- und Materialmangels – die Rohstoffe wurden vorrangig dem Rüstungs- und Militärbauten zur Verfügung gestellt – nicht durchgeführt werden.⁴⁹² Bis Kriegsbeginn und der damit einsetzenden ‚Bausperre‘ wurden daher nur wenige Siedlungen fertiggestellt.⁴⁹³ In den Jahren des Krieges beschäftigte man sich mit Planungen für Bauvorhaben nach dem Kriege um der Propaganda vom „ungebrochenen Aufbauwillen des deutschen Volkes“⁴⁹⁴ zu entsprechen. Tatsächlich wurden während des nationalsozialistischen Regimes nur 3.068 Wohnungen neu gebaut und fertiggestellt, darunter die als ‚Gartenstadt‘ konzipierten Siedlungen Wienerfeld-Ost und -West.⁴⁹⁵ Bei den zwei Siedlungsprojekten am Wienerfeld handelte es sich allerdings um Reihenhäuser im konservativen, heimatverbundenen Stil,⁴⁹⁶ welche in verschiedenen Blöcken arrangiert wurden und daher wenig mit einer ‚Gartenstadt‘ gemeinsam haben.

Im Zweiten Weltkrieg wurden einige Häuser der Werkbundsiedlung schwer beschädigt. Im Februar 1945⁴⁹⁷ wurden Lainz und Hietzing flächendeckend bombardiert – die Häuser von Oskar Strnad, Walter Sobatka und zwei Häuser von Hugo Häring wurden zerstört und ein

⁴⁸⁸ Zit. n. Tabor 1995, S.40.

⁴⁸⁹ Zit. n. Scharizer 1938, S.178.

⁴⁹⁰ Zit. n. Flatz 1938, S.179.

⁴⁹¹ Zit. n. Weinberger 2010, S.131. Hervorhebung im Original.

⁴⁹² Weinberger 2010, S.129.

⁴⁹³ Davon ausgenommen waren kriegswichtige Wohn- und Siedlungsbauten für die Rüstungsbetriebe, die auch verschiedene Kleinsiedlungen zur „Besiedelung der neuen Ostgebiete und zur Rückführung der Deutschen aus Tirol“ inkludierten. (Weinberger 2010, S.138.)

⁴⁹⁴ Zit. n. Weinberger 2010, S.145-146.

⁴⁹⁵ Weinberger 2010, S.153, S.158, 164. (Zu den Siedlungen Wienerfeld Ost und Wienerfeld West vgl. S. 256-261.)

⁴⁹⁶ Vgl. Weinberger S.157-258.

⁴⁹⁷ lt. Kapfinger 2012 (S.54) am 19.Februar, lt. Sauer 2012 (S.265) am 21.Februar 1945.

Haus von Oskar Wlach beschädigt.⁴⁹⁸ Der Bau von Wlach konnte wieder repariert werden, die anderen Häuser wurden in der Nachkriegszeit durch Neubauten ersetzt. Von 1953 bis 1954 entstand anstelle der Sobotka Häuser ein dreigeschossiges Miethaus nach Plänen Heinrich Reistätter mit sechs Mietwohnungen zu je 40m² Wohnfläche.⁴⁹⁹ 1946 erschien ein Artikel über Jacques Groags Doppelhaus der Werkbundsiedlung in der britischen Zeitschrift *Ideal Home*. Der durchwegs positive Artikel *This Month's Small House* beschreibt die Raumaufteilung sowie in Erweiterung die Innenraumgestaltung.⁵⁰⁰ Über die Entstehungszeit und die Planung als Teil der Werkbundsiedlung wird nicht berichtet. Kurz nach Kriegsende sollte Josef Frank 1947 noch einen Vortrag in Wien halten.⁵⁰¹ Zum Thema der Neugestaltung des Stephanplatzes in der Nachkriegszeit konnte Oswald Haerdtl Josef Frank 1948 dazu bewegen, drei Vorschläge auszuarbeiten.⁵⁰² Dies sind die einzigen Male, dass sich Josef Frank nach dem Zweiten Weltkrieg in Österreich aufhielt. Erfolglos blieben die Bemühungen ihn zu einer Rückkehr nach Wien zu bewegen.

2.2 Wandlung der Baupolitik – Positionen zum Siedlungsbau

Anhand der Siedlung am Bierhäuselberg (1935–1937) und der benachbarten Mustersiedlung an der Veitingergasse von Roland Rainer (1953/54) soll einerseits die Baupolitik im Austrofaschismus, andererseits die Baupolitik der Nachkriegszeit im Bezug auf das jeweilige Bauvorhaben dargestellt werden. Vor allem soll anhand der Publikationen zu den Siedlungen eine Rezension der Werkbundsiedlung Wien extrahiert werden.

Siedlung am Bierhäuselberg (1935–1937)

Da im März 1934 der *Verband der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter* aufgelöst wurde, kontrollierte die *Bausparkasse Wüstenrot* Mitte der 1930er-Jahre „nahezu das gesamte Bauvolumen im privaten Eigenheimbau.“⁵⁰³ Diese plante im Zuge des Bausparkassen-Weltkongress 1935 in Salzburg und Wien eine umfassende Bauspar- und

⁴⁹⁸ Krischanitz/Kapfinger 1989, S.46.

⁴⁹⁹ Vgl. Kapfinger 2012, S.55.

⁵⁰⁰ O.V. *This Month's Small House*, *Furnishing for Freedom*, in: *Ideal Home* März 1946, S.33-35. Anm.: Jacques Groag befand sich zu dieser Zeit in London und arbeitete von 1940–1952 beim *Utility Furniture Team* in London. (Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, Kurzbiografie S.282.)

⁵⁰¹ Kurrent/Spalt 1965, o. S.

⁵⁰² Ebd.

⁵⁰³ Zit. n. Mayr 2012, S.254.

Eigenheimausstellung.⁵⁰⁴ Hierzu wurde ein Wettbewerb zur Mustersiedlung am Bierhäuselberg ausgeschrieben. Die Initiatoren waren sich durchaus um die Ähnlichkeiten zur Werkbundsiedlung bewusst. Absetzten wollte man sich durch eine „vollkommen österreichische Ausstellung, gestaltet von heimischen Architekten. Heimische Bauformen, [...]“⁵⁰⁵ anstelle einer internationalen Ausstellung. Außerdem zielte man auf einen positiven finanziellen Ausgang. Mit der Wettbewerbsdurchführung wurde Alexander Popp⁵⁰⁶ beauftragt. Dieser war ein Befürworter der ‚heimischen, traditionellen Bauweise‘ die als Grundsatz der Siedlung am Bierhäusel diente. Im Vorstand zum Architekturwettbewerb der Siedlung befanden sich mit Clemens Holzmeister, Max Fellerer und Erich Boltenstern drei Architekten der Werkbundsiedlung. Darüber hinaus übernahmen der *Neue Werkbund Österreichs* und die *Zentralvereinigung der Architekten Österreichs* beratende Funktionen.⁵⁰⁷ Alexander Popp und Clemens Holzmeister erarbeiteten das städtebauliche Gesamtkonzept – beide kritisierten die Zersiedlung und Durchmischung der Formen am Stadtrand. Dem versuchte man durch genaue städtebauliche Vorgaben für den Wettbewerb entgegenzuwirken. In der Zeitschrift *profil* betonte man diesen Standpunkt durch eine bewusste Auswahl der Fotografie:

*„Mit Absicht haben wir ein Bild aus der nächsten Nachbarschaft der Wüstenrot-Siedlung hinzugefügt. Man möge den Anblick der planlos verstreuten häßlichen Bauwerke nur einen Augenblick lang mit dem Bild vergleichen, das die Siedlung am Bierhäuselberg bereits heute, während der Bauzeit, uns darbietet und man wird wissen, wie nicht gebaut werden darf und wie gesiedelt werden muß.“*⁵⁰⁸

In diesem Zusammenhang findet man immer wieder Anmerkungen die sich gegen „modische Experimente – wie das Flachdach usw.“⁵⁰⁹ oder gegen „zu viel Sachlichkeit und demonstrative Schlichtheit“⁵¹⁰ in der Architektur wenden und damit indirekt die Werkbund-

⁵⁰⁴ Mayr 2012, S.253.

⁵⁰⁵ Zit. n. Österreichische Mustersiedlung Wien 1935, Typoskript 1935, S.4, in: Mayr 2012, S.254.

⁵⁰⁶ Alexander Popp (1891-1947) studierte bei Peter Behrens und Leopold Bauer an der *Akademie der bildenden Künste* Wien. Danach war er Assistent Behrens an der Akademie und Partner im Architekturbüro. 1930 wurde er zum Professor an der *Akademie* ernannt. Ab 1924 war er Mitglied der *Zentralvereinigung der Architekten Österreichs*. Er konnte sich Mitte der 1920er-Jahre in Oberösterreich als Architekt etablieren und verfasste ambitionierte Pläne zur Neugestaltung der Stadt Linz. Außerdem realisierte er mit Behrens die Erweiterung der Österreichischen Tabakregie in Linz. Als illegales Parteimitglied der NSDAP erhielt er hohe Positionen nach dem Anschluss. Von 1931 bis 1939 war er Präsident der *Wiener Secession*. (Vgl. Architekturzentrum Wien 2007, Alexander Popp.; Weinberger 2010, S.199.)

⁵⁰⁷ Vgl. Mayr 2012, S.253-254.

⁵⁰⁸ Zit. n. o.V. 1936b, S.428.

⁵⁰⁹ Zit. n. o. V. 1935b, S.110.

⁵¹⁰ Zit. n. Ponholzer 1935, S.122.

siedlung ansprechen. Vier Haustypen – Doppel- und Einfamilienhäuser in verschiedenen Größen – sollten sich „zu einem einheitlichen städtebaulichen Ganzen zusammenschließen.“⁵¹¹ Schlussendlich planten 13 Architekten „sachlich-städtische“ Häuser, neun davon Absolventen der Behrens-Klasse.⁵¹² Die Wettbewerbsentwürfe zur Wohnsiedlung am Bierhäuselberg.⁵¹³ wurden in der Zeitschrift *profil* und in der Monatszeitschrift *Das Wüstenroter Eigenheim* ab 1935 vorgestellt und mehrfach besprochen.⁵¹⁴ Dabei ist festzustellen, dass die Zeitschrift *profil* im Gegensatz zu *Das Wüstenroter Eigenheim* auch Flachdachentwürfe publizierte.⁵¹⁵ [Abb. 108] Im Erscheinungsverlauf der Zeitschrift *Das Wüstenroter Eigenheim* findet man bis 1933 noch vereinzelt Projekte des „Neuen Bauens“,⁵¹⁶ danach forcierte man „Siedlungsbau, den sie nach 1934 ideologisch antiindustriell und agrarromantisch aufladen konnte.“⁵¹⁷ Primär wurden dabei „primitiv ausgestattete Nebenerwerbssiedlungen am Stadtrand“⁵¹⁸ propagiert. Mitte 1938 werden die Inhalte antisemitisch: Otto Kampmüller wendet sich gegen die vom

*„jüdischem Geist angekränkelten Bauschöpfungen, die Wohnwürfel mit Flachdächern und Glaswänden in unserem Land und unserem Volk keine Existenzberechtigung haben. Solche Auswüchsen hat die Bausparkasse niemals Unterstützung gedeihen lassen, sondern sie stets abgelehnt.“*⁵¹⁹

Dabei weist die „zweifelloso ambivalente Entstehungsgeschichte“ der Siedlung am Bierhäuselberg „Anknüpfungspunkte zur Werkbundsiedlung auf.“⁵²⁰ Wie die Werkbundsiedlung war auch sie vorrangig eine Ausstellung, welche Denkanstöße zu Bau- und Wohnungsfragen auf kleinstem Raum bot. Realisiert hatte man allerdings die weitaus günstigeren Kaufpreise – die Siedlung am Bierhäuselberg konnte zudem dreimal so große Grundstücke auf-

⁵¹¹ Zit. n. o.V. 1936b, S.427.

⁵¹² Mayr 2012, S.255. Der in Wien lehrende Peter Behrens war von Josef Frank nicht zur Werkbundsiedlung eingeladen worden, was ‚böses Blut‘ erzeugte. Auch war Peter Behrens derjenige der den Formalakt setzte den *Neue Werkbund Österreichs* vereinsbehördlich anzumelden. Die Siedlung am Bierhäuselberg ist insofern auch persönlich motiviert: *Österreichische Werkbund* gegen den *Neuen Werkbund Österreich*, sowie Behrens/Holzmeister/Hoffmann gegen Frank. (Mayr S.255.)

⁵¹³ Zit. n. Mayr 2012, S.253.

⁵¹⁴ *profil*: H.5 (Mai 1935), 3.Jg, S.244-251; H.9 (September 1936), 4.Jg, S.426-428; *Das Wüstenroter Eigenheim* Mai 1935 (S.122), Mai 1936 (S.129), Juli/August 1937 (S.236). (Vgl. Mayr 2012, S.252.)

⁵¹⁵ *profil* H.5 (Mai 1935), 3.Jg, S.249. (Vgl. Mayr 2012, S.256.)

⁵¹⁶ Mayr 2012, S.254. Zum Beispiel behandelte Hans Adolf Vetter das Thema *Bausparer und Architekt*.

⁵¹⁷ Mayr 2012, S.253.

⁵¹⁸ Ebd.

⁵¹⁹ Zit. n. Kampmüller, 1938. S.220.

⁵²⁰ Zit. n. Mayr 2012, S.252-253.

weisen.⁵²¹ Vielleicht wurde gerade deshalb versucht sich durch kritische Aussagen von der Werkbundsiedlung klar abzugrenzen. Die Siedlung am Bierhäuselberg entspricht generell einem traditionellen Erscheinungsbild, das vor allem durch die Vorgaben Popp bestimmt wurde. Die beteiligten, durchaus engagierten jungen Architekten konnten sich mit ihren Entwürfen nicht durchsetzen.⁵²² Dabei ist, so Norbert Mayr, „die Mustersiedlung am Bierhäuselberg [ist] mit ihrem architektonischen und städtebaulich ungleich höherem Anspruch das private Gegenstück zur Gartenstadt am Wienerberg; [...]“ jedoch, so Mayr weiter, erfülle sie als Mustersiedlung „mit Sicherheit nicht den von ihren Exponenten wie Alexander Popp oder Otto Ponholzer erhobenen Anspruch, eine Alternative zur Wiener Werkbundsiedlung von 1932 zu sein.“⁵²³ „Die Siedlung am Bierhäuselberg dagegen spiegelt das geistig verengte Klima jener Jahre mit seinen (Selbst-) Beschränkungen und bescheidenen Spiel- und Freiräumen wider.“⁵²⁴

Fertigteilhaus-Musterhaussiedlung Veitingergasse (1953/54)

Nach dem Zweiten Weltkrieg entstand in direkter Nachbarschaft zur Werkbundsiedlung eine Versuchssiedlung von Roland Rainer unter Mitwirkung von Carl Auböck, Sepp Müller und Hans Puchhammer. Die Nachkriegszeit bot „Gelegenheit zum Experiment“⁵²⁵ – die Siedlung wurde als Fertigteilsiedlung errichtet. Angeregt durch amerikanische Beispiele, wie dem *Trade Secret House*, wurde versucht mit vorfabrizierten Elementen eine „weitgehende Rationalisierung der Bauvorgänge“⁵²⁶ zu erreichen. In Zusammenarbeit mit dem *Österreichischen Produktionszentrum* entstanden „15 ebenerdige Häuser in vorgefertigter, moderner Holzbauweise“,⁵²⁷ die an österreichische Verhältnisse angepasst wurden.⁵²⁸ Neben der Konstruktion sollte aber auch, ebenso wie in der Werkbundsiedlung und der Siedlung am Bierhäuselberg, die Ausstattung des Haushaltes miteinbezogen werden. Im Zuge der Musterausstellung *Das Österreichische Fertighaus* wurden acht Häuser vollständig

⁵²¹ Mayr 2012, S.257.

⁵²² Ebd.

⁵²³ Zit. n. Mayr 2012, S.257.

⁵²⁴ Zit. n. Mayr 2012, S.258.

⁵²⁵ Zit. n. Stadtbauamt der Stadt Wien 1954, S.3.

⁵²⁶ Ebd.

⁵²⁷ Zit. n. Kapfinger 2012, S.55.

⁵²⁸ Weissenbacher 1998b, o. S.

eingerrichtet.⁵²⁹ Ziel war es einen „Beitrag zur Lösung der Wohnungsfrage in Österreich“⁵³⁰ zu liefern. Zur Siedlung erschien 1954 in der Monographiereihe *Der Aufbau* eine dreißig-seitige Broschüre mit Fotografien (unter anderem von Martin Gerlach), Plandarstellungen sowie Texten zur Planungs- und Baugeschichte.⁵³¹ Die Fertigteilhaus-Mustersiedlung weist ähnliche Ziele und Vorstellungen im Vergleich zur Werkbundsiedlung auf: Einfamilienhäuser mit Gärten und größter Bequemlichkeit und Naturverbundenheit sollten mit sparsamen Grundrissen und einem dominierenden Hauptwohnraum geplant werden.⁵³² Damit gelang Roland Rainer, lt. Kapfinger ein „sporadisches Anknüpfen an die Ideale der Werkbundsiedlung.“⁵³³ Nicht zu vergessen die lokale Nähe der Siedlung – die Fertigteilhaus-Mustersiedlung entstand an der Nordseite der Veitingergasse, wo sich während des Baus der Werkbundsiedlung Lagerplatz und Bauhof befunden hatten. Außerdem wurden beide Siedlungen als Ausstellung geplant.⁵³⁴ Trotzdem wird die Werkbundsiedlung nur kurz im Prospekt zur *Fertigteilhaus-Musterhaussiedlung Veitingergasse* im Zusammenhang mit den rechtlichen und finanziellen Grundlagen erwähnt:

„Die Trennung des Eigentums von Boden und Bauwerk, die Beigabe des Bodens und seine Erschließung durch die Gemeinschaft einerseits, das Einzeleigentum am Hause andererseits ist also die rechtliche Grundlage der Fertighäuser der Veitingergasse – eine Grundlage, die sich übrigens in Wien in vielen anderen Fällen, z. B. in der benachbarten Werkbundsiedlung der Stadt Wien, seit langem bewährt hat.“⁵³⁵

Bei der Versuchssiedlung Roland Rainers steht im Gegensatz zur Werkbundsiedlung eindeutig die industrielle, serielle Herstellung im Vordergrund, um die Baukosten möglichst gering zu halten. Dies unterstreicht der publizierte Baukostenvergleich der auch einen Ausblick für mögliche Rationalisierungen in der Zukunft bietet. Das Programm einer experimentellen, ökonomischen Bauweise in Serie „mit weitestgehend reduzierter Konstruktion“⁵³⁶ steht jedoch im direkten Gegensatz zur Werkbundsiedlung. Die Fertigteilhaus-

⁵²⁹ Stadtbauamt der Stadt Wien 1954, S.4.

⁵³⁰ Zit. n. Stadtbauamt der Stadt Wien 1954, S.3.

⁵³¹ Stadtbauamt der Stadt Wien (Hg.), Fertighaus-Mustersiedlung Wien. Veitingergasse, (*Der Aufbau*, Bd.4 November 1954), Wien 1954.

⁵³² Stadtbauamt der Stadt Wien 1954, S.30.

⁵³³ Zit. n. Kapfinger 2012, S.54-55.

⁵³⁴ Die Ausstellung der Fertigteilhaus-Mustersiedlung wurde im Herbst 1954 eröffnet und war sechs Wochen lang der Öffentlichkeit zugänglich. Sie wurde von 40.000 Besuchern gesehen. (Weissenbacher 1998b, o. S.)

⁵³⁵ Zit. n. Stadtbauamt der Stadt Wien 1954, S.4.

⁵³⁶ Zit. n. Weissenbacher 1998, Bd.2, S.290.

Mustersiedlung knüpft deswegen nur formal sowie durch die „Hinwendung zum individuellen, abgeschlossenen und uneinsehbaren Privatbereich“⁵³⁷ an die Werkbundsiedlung an. Rainer versuchte „die Grundsätze der Gartenstadtbewegung wiederzubeleben und mit Beispielen aus der neueren internationalen Entwicklung zu verbinden, sie zu aktualisieren.“⁵³⁸ Gemeinsam ist den Siedlungen, dass sie beide keinen Einfluss auf die Entwicklung von Wohnungswesen und Städtebau der Zukunft hatten.⁵³⁹

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in der zweiten medialen Periode kaum Nennungen in den Printmedien über die Werkbundsiedlung festgestellt werden konnten. Dies mag zum einen an der Auflösung des Werkbundes und zum anderen an den sich ändernden Baupolitik liegen. Das mediale ‚Bild‘ der Werkbundsiedlung korreliert mit den Positionen zum Siedlungsbau. Wurde beispielsweise der traditionelle Siedlungstyp bevorzugt so wurde die Werkbundsiedlung abgelehnt. Mit dem Beispiel der Siedlung am Bierhäuselberg kann die „europaweite[n] Tendenz eines steigenden Konservatismus in der Architekturentwicklung der 1930er-Jahre“⁵⁴⁰ bestätigt werden. Dennoch konnten die jüngeren Architekten in Österreich, die teilweise auch an der Werkbundsiedlung beteiligt waren, im Ständestaat noch moderne, zeitgemäße Entwürfe veröffentlichen. Bezeichnend für die Akzeptanz der Moderne im Austrofaschismus ist die Verleihung des großen *Österreichischen Staatspreises* 1935 an Ernst Plischke, die „von Clemens Holzmeister massiv unterstützt wurde.“⁵⁴¹ Die Zeitschrift *profil* publizierte bis zum letzten Heft 1936 ‚moderne Häuser‘. Stephan Simony ist im November 1936 noch vom Pluralismus der architektonischen Formen überzeugt:

*„Die Wege [der neuen Baukunst] sind voneinander getrennt, aber parallel, sie werden beschritten und zu Ende gegangen werden, angefochten aber unaufgehalten von Nationalisten und Internationalisten, zu dem gemeinsamen Ziel einer klaren festgefügt neuen Baukunst, die ebensoviel und ebensowenig national und international sein wird, wie das Barock oder die Gotik.“*⁵⁴²

Ab 1938 änderte sich jedoch die Parallelität der verschiedenen Bauformen. Nach Auswertung Friedrich Achleitners wurden 50% der Architektinnen und Architekten der Werkbund-

⁵³⁷ Zit. n. Weissenbacher 1998b, o. S.

⁵³⁸ Zit. n. Kapfinger 2012, S.54-55.

⁵³⁹ Zu Roland Rainers Mustersiedlungen vgl. Posch 1995, S.76. Zur Werkbundsiedlung vgl. Kapfinger 2012, S.53.

⁵⁴⁰ Zit. n. Mayr 2012, S.254.

⁵⁴¹ Zit. n. Mayr 2012, S.258.

⁵⁴² Zit. n. Simony 1936, S.505.

siedlung während des nationalsozialistische Regimes in den Tod oder ins Exil getrieben.⁵⁴³ So verlor Wien „in fünf Jahren sein ganzes intellektuelles und progressives Architektenpotential nicht nur der Moderne, sondern auch der fortschrittlichen Kritik an der Moderne, [...]“.⁵⁴⁴

⁵⁴³ Weinberger 2010, S.200.

⁵⁴⁴ Zit. n. Weinberger 2010, S.200.

3 Die dritte mediale Periode: 1956 bis heute

Dieses Kapitel veranschaulicht die Entwicklung von der ‚Wiederentdeckung‘ der Werkbundsiedlung bis zur Aufnahme in den Sammelwerken und Monografien sowie der jüngsten Auseinandersetzung durch Renovierung und Ausstellung im 21. Jahrhundert. Zu fragen ist nach den ‚Wiederentdeckern‘ der Wiener Moderne und der Werkbundsiedlung sowie in Folge zu den ersten Autorinnen und Autoren die eine Rezeption der Werkbundsiedlung vornehmen. Die verschiedenen Standpunkte der (Kunst-) Historikerinnen und Historiker sollen im Wandel der Geschichtsschreibung aufgezeigt werden.

Ausgehend von Helmut Weihsmanns Forschungsergebnisse zum Stellenwert des kommunalen Wohnbau Wiens in der Baugeschichte⁵⁴⁵ sowie dem Resultat des Symposions *Metropole Wien. Texturen der Moderne*,⁵⁴⁶ kann von drei Phasen unterschiedlicher Bewertungen der Wiener Moderne ausgegangen werden. Neben den zwei jüngeren Forschungsergebnissen erarbeitete Friedrich Achleitner im Zuge des Josef Frank-Symposions 1985 „drei oder vier Phasen der Wiener Rezeption der Moderne.“⁵⁴⁷ Die erste Phase „der Wiederentdeckung moderner Wiener Strömungen in Kunst und Literatur“⁵⁴⁸ beginnt demnach in den 1950er-Jahren. Achleitner nennt in diesem Zusammenhang die Meisterklasse von Clemens Holzmeister, Johannes Spalt und die spätere *Arbeitsgruppe 4*. Darauf folgt eine nähere Auseinandersetzung mit den wiederentdeckten Bauwerken und Architekten die durch erste Dokumentationen sowie bei Achleitner in einem weiteren Schritt, durch die bewusste Replikation, anerkannt wurden. So zum Beispiel die (Wieder-) Verwendung von Mobiliar oder Stoffen der Wiener Moderne (etwa Josef Hoffmann) als Zitat, Collage oder Montage.⁵⁴⁹ Die zweite Phase nach Helmut Weihsmann und Roman Horak entspricht einem Meinungsumschwung in der Bewertung der Wiener Moderne – in den 1970er- und 80er-Jahren durch die genauere Erforschung und Untersuchung, unter anderem in Folge der Denkmalwerdung. Und schließlich würden in der dritten Phase „die aktualisierten Themen der Globalisierung zu einem neuerlichen Überdenken solcher Konzepte herausfordern.“⁵⁵⁰ Bei der

⁵⁴⁵ Weihsmann 2002, S.130-150. Kapitel *Architektonischer Stellenwert in der Baugeschichte*.

⁵⁴⁶ Horak 2000, Vorbemerkung Teil 2 *Metropole, Moderne, Identität*, S.105-106.

⁵⁴⁷ Zit. n. Achleitner 1986, S.121.

⁵⁴⁸ Zit. n. Horak 2000, S.105.

⁵⁴⁹ Achleitner 1986, S.131.

⁵⁵⁰ Zit. n. Horak 2000, S.105.

Werkbundsiedlung Wien geschieht dies durch eine neuerliche Renovierung und Ausstellung im 21. Jahrhundert.

3.1 Die Wiederentdeckung der Werkbundsiedlung: 1950er bis 1960er-Jahre

„Nach Ständestaat, Nazi Herrschaft und Kriegszeit rückte die Siedlung erst am Beginn der fünfziger Jahre [...] wieder als Geheimtip ins Blickfeld.“⁵⁵¹ Durch die Emigration vieler modern gesinnten Architektinnen und Architekten wurde ein Anknüpfen an die Wiener Moderne erst in der Nachkriegszeit möglich. Mit Roland Rainer wurde bereits einer der ‚Wiederentdecker‘ genannt. Dieser versuchte in den 1950er- und 60er-Jahren mit seinen „urbanistischen Konzepten und Siedlungsplanungen“⁵⁵² an die Fortsetzung der Linie der Werkbundsiedlung anzuknüpfen. Bedeutend für die Auseinandersetzung mit der Wiener Moderne war jedoch eine jüngere Architektengeneration, hier vor allem die *Arbeitsgruppe 4*.⁵⁵³ Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt und Otto Leitner (bis 1953), alle Studierende der Meisterklasse von Clemens Holzmeister an der *Wiener Akademie der bildenden Künste*, schlossen sich bereits 1950 während dem Studium zusammen. Insbesondere Kurrent und Spalt interessierten sich für die österreichische Architekturgeschichte und begannen die ‚wiedergefundenen Werke‘ zu studieren. Sie präsentierten ihre Ergebnisse dieser näheren Auseinandersetzung durch Dokumentation und Darstellung von Entwicklungen, Zusammenhänge und Vergleiche in einer Reihe von Ausstellungen und Büchern. Unter anderem verfassten sie 1964 den Artikel *Österreichische Wohnhäuser der dreißiger Jahre*, in dem auch Oskar Strnads Haus der Werkbundsiedlung publiziert wurde.⁵⁵⁴ Bezeichnend für ihr Schaffen ist nach Schilderung Friedrich Kurrents der erste Besuch der Wiener Werkbundsiedlung:

„Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ ein gemeinsamer Besuch der Wiener Werkbundsiedlung, draußen im Vorort Lainz. Es muß wohl 1951 gewesen sein. Spalt, Achleitner, Gsteu, Holzbauer, Lackner und Leitner waren mit von der Partie. Anschließend war es unsere feste Überzeugung, daß bei dieser letzten

⁵⁵¹ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.45.

⁵⁵² Zit. n. Kapfinger 2012, S.54-55.

⁵⁵³ Vgl. hierzu den Ausstellungskatalog des *Architekturzentrums Wien* zu der Architektengruppe: Ausst.-Kat. Architektur-Zentrum 2010.

⁵⁵⁴ Kurrent/Spalt 1964, S. 442.

*Zusammenfassung österreichischer (besser Wiener) Architektur vor 1934 angeknüpft werden und daß das von uns geleistet werden müsse.*⁵⁵⁵

Da alle Teilnehmer an der *Akademie der Bildenden Künste Wien* bei Clemens Holzmeister studierten, ist es naheliegend, dass der Besuch von der Meisterklasse organisiert wurde.⁵⁵⁶ Wenngleich Johannes Spalt der Initiator gewesen sein dürfte, welcher nach Schilderung Friedrich Achleitners „uns Namen wie Josef Hoffmann, Oskar Strnad oder Josef Frank“⁵⁵⁷ nannte. Die Aufgeschlossenheit Johannes Spalts war ein Ausnahmefall in der Nachkriegszeit, denn generell wurde die Österreichische und Wiener Moderne in den 1950er-Jahren eher „als gekappt empfunden.“⁵⁵⁸ Die Architekturstudenten orientierten sich vornehmlich an der internationalen, zeitgenössischen Architektur, deren Information sie aus den ausländischen Architekturzeitschriften bezogen.⁵⁵⁹ Spalts Hinweise und Aufforderungen sich mit der Wiener Moderne zu beschäftigen waren signifikant.⁵⁶⁰ Neben den Studenten der *Wiener Akademie der bildenden Künste* bemühte sich auch Karl Schwanzer (*Technische Hochschule Wien* und früherer Assistent von Oswald Haerdtl) um die Aufarbeitung der Wiener Bauten um 1900. Die Publikation *Wiener Bauten 1900 bis heute*, an der Günther Feuerstein beteiligt war, schließt 1964 auch die Werkbundsiedlung mit ein.⁵⁶¹ Ab 1955 konzipierte und veranstaltete die *Arbeitsgruppe 4* verschiedene Architekturausstellungen die wesentlich zur Wiederentdeckung der Moderne beitrugen.⁵⁶² 1964 organisierte die Gruppe zum Beispiel die Ausstellung *Architektur in Wien um 1900* sowie die Ausstellung *Adolf Loos*. Da es in den „fünfziger Jahren in Wien keinen explizit der Architektur gewidmeten Ausstellungsort gab und Architektur von offizieller Seite vor allem auf der pragmatischen Ebene des Bau-

⁵⁵⁵ Zit. n. Friedrich Kurrent/Max Zeitler, *Kirchen und dergleichen*, Berlin 2001 (Bildtonträger) schriftlich wiedergegeben in: Kapfinger 2012, S.55.

⁵⁵⁶ In der Meisterklasse Clemens Holzmeisters befanden sich u. a.: Johann Georg Gsteu, Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt, Gustav Peichl, Friedrich Achleitner, Wilhelm Holzbauer, Otto Leitner, Josef Lackner, Hans Hollein und Hannes Lintl.

Clemens Holzmeister hielt ab 1954 wieder eine Professur an der *Akademie der bildenden Künste Wiens*. Allerdings kam er nur ein mal im Semester zur Korrektur nach Wien, weshalb, so berichtete Holzbauer, sich die Studenten an Gropius, Le Corbusier, Mies van der Rohe und andere orientierten. (Vgl. Achleitner 2010, S.7; Waditschatka 2010, S.22.)

⁵⁵⁷ Zit. n. Achleitner 2010, S.8.

⁵⁵⁸ Ebd.

⁵⁵⁹ Z. B.: *Architecture d'Aujourd'hui* aus Frankreich, *Architectural Design* aus England, *Domus* und *Casabella* aus Italien, schließlich *Werk und Zeit* aus der Schweiz. (Wilhelm 1995, S.88-89.)

⁵⁶⁰ Achleitner 2010, S.8.

⁵⁶¹ Schwanzer 1964, S.18-19.

⁵⁶² Kaiser 2010, S.144.

ens wahrgenommen wurde, [...]“⁵⁶³ wurden diese ersten Ausstellungen in verschiedenen Lokalitäten abgehalten.⁵⁶⁴ Dies änderte sich mit der Gründung der *Österreichische Gesellschaft für Architektur* (kurz *ÖGFA*) 1965, an welcher Friedrich Kurrent und Friedrich Achleitner beteiligt waren.⁵⁶⁵ Im gleichen Jahr war der 80. Geburtstag Josef Franks Anlass für die Verleihung des Großen Österreichischen Staatspreises an ihn.⁵⁶⁶ Laut Friedrich Kurrent überzeugten er selbst und Johannes Spalt Clemens Holzmeister von der Ernennung Josef Franks für diese Auszeichnung.⁵⁶⁷ Anlässlich der Ehrung wurde im Vereinslokal der eben gegründeten *ÖGFA* die erste Ausstellung über Josef Frank abgehalten. Die *Josef Frank*-Ausstellung fand von 18. Dezember 1965 bis 29. Jänner 1966 in der Blutgasse 3 im ersten Wiener Gemeindebezirk statt. Kurrent und Spalt stellten die Ausstellung kurzfristig zusammen. Auf zwölf Fototafeln wurde Josef Franks Werk „komprimiert dargestellt; dazu wurden Möbel und Einrichtungsgegenstände im Original gezeigt.“⁵⁶⁸ Durch diese Ausstellung, so Spalt, sei ihnen erst die Bedeutung seines [Franks] Werkes bewusst geworden.⁵⁶⁹ Unter den Fototafeln befanden sich auch eine Außenfotografie und zwei Aufnahmen der Innenräume des Hauses Franks der Werkbundsiedlung – wie eine Fotografie des Ausstellungsraums zeigt. [Abb. 109] Zur Ausstellung erschien außerdem eine Broschüre mit Text (dieser wurde 1965 erstmals in der Zeitung *Die Furchen* abgedruckt) zur Ausstellung.⁵⁷⁰ Kurrent und Spalt ordnen darin Franks Werk als Synthese zwischen Adolf Loos und Josef Hoffmann ein.⁵⁷¹

„Frank verdanken wir die Fortsetzung der österreichischen Architekturtradition und die Vertiefung der Wiener Wohnkultur. Seine Kriterien, die auch für uns

⁵⁶³ Zit. n. Kaiser 2010, S.144.

⁵⁶⁴ Z. B.: in der Galerie St. Stephan und Galerie Würthle; mehrere Ausstellungen im Österreichischem Bauzentrum und die *Adolf Loos* Ausstellung im Museum des 20. Jahrhunderts (heutiges 21er-Haus). (Kaiser 2010.)

⁵⁶⁵ Die Gründungsmitglieder des Vereins waren Friedrich Achleitner, Architekturkritiker, Maria Biljan-Bilger, bildende Künstlerin, Sokratis Dimitriou, Architekturhistoriker, Wolfgang Gleissner, Jurist, Viktor Hufnagl, Architekt, Friedrich Kurrent, Architekt, Traude Windbrechtinger, Architektin und Wolfgang Windbrechtinger, Architekt. (Information der *ÖGFA*.)

⁵⁶⁶ Welzig 1998, S.9.

⁵⁶⁷ Kurrent 2012, o.S.

⁵⁶⁸ Zit. n. Kurrent 2012, o.S.; Vgl. auch Waditschatka 2010, S.63.

⁵⁶⁹ Spalt 1986, S.59.

⁵⁷⁰ Friedrich Kurrent/Johannes Spalt, Josef Frank. Text zur Ausstellung der Österreichischen Gesellschaft für Architektur, Wien 1965.

⁵⁷¹ Kurrent/Spalt 1965, o.S.

noch Geltung haben, waren vor allem Individualität, Transparenz, Leichtigkeit, Beweglichkeit, Absage an alles Monumentale und Schwere.“⁵⁷²

Als Höhepunkt und ‚schönstes Denkmal‘ sehen Kurrent und Spalt die Wiener Werkbundsiedlung in Franks Oeuvre.

„Hier fand die wesentliche Auseinandersetzung mit der internationalen Entwicklung im Wohnhausbau auf breiter Basis ihren Ausdruck; zugleich wurde sie zur letzten Zusammenfassung der wesentlichsten Kräfte der Architektur vor dem Kriege; [...]“⁵⁷³

Ebenfalls 1965 erschien Günther Feuersteins *Moderne Kunst in Österreich*, welche der Werkbundsiedlung einen ganzen Abschnitt widmete.⁵⁷⁴ Feuerstein sieht in der Werkbundsiedlung zum einen eine Demonstration neuer, internationaler Architekturkonzepte, zum anderen einen „Gegenpol zu den Massenwohnbauten [...]“.⁵⁷⁵ Otto Ponholzer,⁵⁷⁶ Initiator der Siedlung am Bierhäuselberg, verfasste 1967 seine Habilitationsschrift. Darin nahm er „die bekannte Werkbundsiedlung in Wien-Lainz von 1932 in seinen Überblick zur Siedlungsgeschichte auf[nahm].“⁵⁷⁷ Im internationalen Bereich deklarierte Leonardo Benevolo die Wiener Moderne (in der ersten deutschsprachigen Ausgabe von *Storia dell'architettura moderna* 1964) als „irritierenden Kompromiß“⁵⁷⁸ zwischen Moderne und Klassizismus. Die Wiener Werkbundsiedlung war darin mit Lageplan, Fotografien sowie Grundrissen des Hauses Josef Franz Dex abgebildet.⁵⁷⁹ Benevolos Ausdruck einer ‚verhinderten Avantgarde‘, der auch die Wiener Werkbundsiedlung miteinschließt, löste in Folge heftige Diskussion unter den (Kunst-)Historikern aus. Ottokar Uhl⁵⁸⁰ verfasste im folgenden Jahr seinen Kulturführer *Moderne Architektur in Wien. Von Otto Wagner bis heute*.⁵⁸¹ Als österreichi-

⁵⁷² Zit. n. Kurrent/Spalt 1965, o. S.

⁵⁷³ Zit. n. Kurrent/Spalt 1965, Josef Frank. Text zur Ausstellung der Österreichischen Gesellschaft für Architektur, S. ohne Angaben.

⁵⁷⁴ Günther Feuerstein, *Moderne Kunst in Österreich*, Wien [u. a.] 1965. *Die Werkbundsiedlung*, S.20-22.

⁵⁷⁵ Zit. n. Feuerstein 1965, S.22.

⁵⁷⁶ Otto Ponholzer (1908- unbekannt) studierte Architektur an der TH Graz. Ab 1931 war er Bauberater der Bau-sparkasse *Wüstenrot*. „Ponholzer befasste sich mit Wohnhaus-, Siedlungs- und Städtebau, nahm an verschiedenen Wettbewerben teil und war für Tageszeitungen und Zeitschriften publizistisch tätig.“ (Österreichische Nationalbibliothek 2009.)

⁵⁷⁷ Mayr 2012, S.252.

⁵⁷⁸ Zit. n. Weihsman 2002, S.133.

⁵⁷⁹ Benevolo 1964, S.193 und 195.

⁵⁸⁰ Ottokar Uhl 1931-2011, studierte bei Lois Welzenbacher an der *Akademie der bildenden Künste Wien* und stand der *arbeitsgruppe 4* architektonisch nahe. (Vgl. Waditschatka 2010, S.69.)

⁵⁸¹ Ottokar Uhl, *Moderne Architektur in Wien. Von Otto Wagner bis heute*, Wien [u. a.] 1966.

scher Architekt äußerte er erstmals Kritik am Programm der Siedlung. Er bezieht sich auf Benevolo wenn er postulierte, dass die Grundrisslösungen von einigen Häusern der Werkbundsiedlung veraltet und keine neuen Methoden angewandt worden seien.⁵⁸² Des Weiteren stellte er das Programm der Siedlung in Frage: „vielleicht war es überhaupt falsch, Einfamilienhäuser auszuschreiben, da man auch von den besten Lösungen keine Anregungen für den Wohnbau im großen erwarten konnte [...]“⁵⁸³ Die Weißenhofsiedlung in Stuttgart wäre, so Uhl weiter, durch die Vielfalt an Konstruktionsmethoden und Wohnformen fortschrittlicher gewesen.⁵⁸⁴ In Folge sah die Forschung keine eigenständige Position der Wiener Werkbundsiedlung in der Architekturgeschichte der Moderne. Der Vergleich mit der Weißenhofsiedlung titulierte die Wiener Siedlung als weniger fortschrittlich und experimentell. 1969 ordnete Jürgen Joedicke die Wiener Werkbundsiedlung in seiner Publikation *Moderne Architektur. Strömungen und Tendenzen*⁵⁸⁵ als regionale Abwandlung des Internationalen Stils ein.⁵⁸⁶ Für ihn entwickelte sich die Moderne Architektur ausgehend von Holland und Deutschland auf die angrenzenden Länder. Bruno Tauts Siedlungsanlagen stehen als Beispiel einer sich der „realen Aufgabe der ‚Wohnung für das Existenzminimum‘ und dem Siedlungsbau“⁵⁸⁷ widmenden Architektur.

Zur Aufarbeitung der Werkbundsiedlung trugen außerdem die ersten Monografien zu den an der Siedlung beteiligten Architektinnen und Architekten in den 1960er-Jahren bei.⁵⁸⁸ So zum Beispiel Heinrich Lauterbachs und Jürgen Joedicke's Werk *Hugo Häring. Schriften, Entwürfe, Bauten* in welchem auch die Werkbundsiedlung erwähnt wird.⁵⁸⁹ „Als einziger deutscher Architekt zur Teilnahme an der internationalen Werkbundaussstellung in Wien 1932 eingeladen, baute er vier ebenerdige Gartenhof-Kleinhäuser auf sparsamster Grundfläche.“⁵⁹⁰ Mit der ersten Aufarbeitung um Adolf Loos, Josef Frank und andere an der Werkbundsiedlung Beteiligten, rückte die Siedlung und ihr architektonischer Wert in den 1960er-Jahren ins Bewusstsein der Öffentlichkeit „und man begann, mit Besorgnis die zu-

⁵⁸² Uhl 1966, S.47.

⁵⁸³ Zit. n. Uhl 1966, S.47.

⁵⁸⁴ Uhl 1966, S.48.

⁵⁸⁵ Jürgen Joedicke, *Moderne Architektur. Strömungen und Tendenzen*, Stuttgart [u. a.] 1969.

⁵⁸⁶ Joedicke 1969, S.16.

⁵⁸⁷ Zit. n. Joedicke 1969, S.12.

⁵⁸⁸ Z. B. erschienen die Monografien zu Adolf Loos (1962, 1964), Gerrit Rietveld (1958), Oskar Strnad (1965), Ernst Plischke (1969) und André Lurcat (1969).

⁵⁸⁹ Lauterbach/Joedicke 1964. Zur Werkbundsiedlung S.11-12 sowie S.154.

⁵⁹⁰ Zit. n. Lauterbach/Joedicke 1964, S.11.

nehmende Verwahrlosung zu bemerken, wie auch die von einigen Bewohnern privat initiierten Veränderungen, die das Gesamtbild der einzigartigen Mustersiedlung beeinträchtigten.“⁵⁹¹

3.2 Aufarbeitung und Einordnung: 1970er, 80er und 90er

Ende der 1960er-Jahre kommt es nun zu einem Umschwung in der Bewertung der Wiener Moderne und folglich der Wiener Werkbundsiedlung. Die Werkbundsiedlung wird Bestandteil der wissenschaftlichen Forschung und aufgrund des desolaten Zustands der Siedlung auch Thema der Medien. Pläne für eine mögliche Renovierung wurden entwickelt, welche schließlich von 1983 bis 1985 durchgeführt wurde.

3.2.1 Revision der ersten Rezeptionen der Werkbundsiedlung Wien

Die 1970er-Jahre standen im Zeichen der Einordnung der Werkbundsiedlung in den internationalen Kontext. Leonardo Benevolos Begriff der ‚verhinderten Avantgarde‘ machte es unmöglich, so Helmut Weihsmann, „die Interpretation von Loos und Frank in ihrem Gesamtzusammenhang zu sehen.“⁵⁹² Die Forschung begann den Begriff zu hinterfragen und die Geschichtsschreibung der 1960er-Jahre zu revidieren. Weihsmann führte im Zuge seiner Rezeptionsgeschichte der kommunalen Wohnbauten Wiens zwei Positionen der kunsthistorischen Bewertung an, die sich „im Zuge der einsetzenden Funktionalismuskritik und der beginnenden Neubewertung der modernen Architekturentwicklung nach dem Schlüsseljahr 1968 [...]“⁵⁹³ formten. Einerseits die „ersten wohlwollenden, aber bereits differenzierten Reaktionen, allen voran von marxistischer bzw. links-liberalen Seite, vornehmlich aus dem Ausland,“ andererseits die „Bewunderung und Euphorie von Sozialhistorikern [...] und Kunstexperten sowie Anhängern der ‚kritischen Theorie‘.“⁵⁹⁴ Er folgte damit einer ersten Einschätzung Gerhardt Kapners zur *Rezeption der Architektur: Der kommunale Wohnbau in Wien. Urteile der Zwischen- und Nachkriegszeit* von 1980.⁵⁹⁵ Obwohl die Werkbundsiedlung in verschiedenen Sammelwerken zur Architektur in Wien den kommunalen Wohnbau-

⁵⁹¹ Zit. n. Dworak-Wawris, Baujuwel bedroht: Hietzinger Werkbundsiedlung braucht dringend Sanierung, Presseinformation des ÖVP-Klub Wien, 11.4.2006, 11, H. 1612; Stadt- und Landesarchiv.

⁵⁹² Zit. n. Weihsmann 1983, o.S., zum Geleit.

⁵⁹³ Zit. n. Weihsmann 2002, S.130.

⁵⁹⁴ Zit. n. Weihsmann 2002, S.131.

⁵⁹⁵ Gerhardt Karpner, Rezeption der Architektur: in: *Artibus at Historiae*, H.1, Vol.1 (1980), S.83-98.

ten zugeordnet wird, muss die Rezeption der Werkbundsiedlung davon differenziert betrachtet werden. Architektonische Form, Programm und Intention der kommunalen Wohnbauten und der Werkbundsiedlung Wien unterscheiden sich grundsätzlich voneinander. Zu betrachten sind deshalb jene Publikationen die dezidiert eine Rezeption der Werkbundsiedlung vornehmen.

Mit der Dissertation *Die Internationale Werkbundsiedlung Wien 1932* von Wolfdieter Dreibholz wurde 1977 die erste umfassende wissenschaftliche Arbeit zur Siedlung geschaffen. Dreibholz integrierte die Werkbundsiedlung in der internationalen und nationalen Entwicklung des Wohnungsbaus. Er vertritt die Meinung Friedrich Kurrents, dass die Werkbundsiedlung eine „wesentliche Auseinandersetzung mit der internationalen Entwicklung im Wohnungsbau“⁵⁹⁶ schuf, die durch die Siedlung „auf breiter Basis ihren Ausdruck“⁵⁹⁷ fand. Die Bedeutung der Werkbundsiedlung Wien stelle laut Dreibholz somit „ein gebautes architektonisches Dokument“⁵⁹⁸ dar. Damit wird „ein weiterer Strang der Wiederentdeckung der Siedlung“⁵⁹⁹ markiert. Publikationen rund um die modernen Institutionen, wie auch zum *Werkbund* werden veröffentlicht. 1978 erschien das umfassende Werk *Der Werkbund in Deutschland, Österreich und der Schweiz* mit einem Beitrag Friedrich Achleitners zum *Österreichischen Werkbund* und seine Beziehung zum *Deutschen Werkbund*. Unmissverständlich macht dieser klar, dass sich das Konzept der Wiener Werkbundsiedlung schon im Ansatz von der Stuttgarter Siedlung unterscheidet.⁶⁰⁰ Damit verdeutlicht Achleitner die eigenständige und unabhängige Position der Werkbundsiedlung Wien. Die Werkbundsiedlung Wien wird in Folge als ‚Antithese‘ zur Weißenhofsiedlung angesehen.⁶⁰¹ Die Unterschiedlichen Programmpunkte und Zielsetzungen der beiden Siedlungen wurden hervorgehoben. Ebenso erkannte man die eigenständige Position der Wiener Architekten zur Innenraumgestaltung und zum Möbeldesign.

„Im Gegensatz zur konsequenten Sachlichkeit des neuen deutschen Bauens, die die Industrialisierung und Typisierung zum Programm erhob, war die Wiener

⁵⁹⁶ Zit. n. Kurrent 1964, S.439.

⁵⁹⁷ Ebd.

⁵⁹⁸ Zit. n. Dreibholz 1977, S.4.

⁵⁹⁹ Zit. n. Aigner 2012, S.268.

⁶⁰⁰ Achleitner 1978, S.110.

⁶⁰¹ Z. B. Weihsmann 1983, o.S.

*Werkbundsiedlung zur Steigerung und Verbesserung des Wohnkomforts auf minimalem Raum ausgerichtet.*⁶⁰²

Helmut Weihsmann versucht in *Wiener Moderne 1910–1938*⁶⁰³ nach den Informationen zur Wiener Werkbundsiedlung anschließend in den Einzelanalysen die Häuser in den internationalen Kontext einzuordnen. Er bezeichnet André Lurcats Wohnhaus als „dem Internationalen Stil am nächsten. Ästhetisch entspricht es etwa den Vorstellungen des ‚Bauhauses‘ oder der Siedlung Pessac von LeCorbusier.“⁶⁰⁴

Im größerem Kontext beschäftigte sich die Kunstgeschichte in den 1970er- und 80er-Jahren mit der Revision der linearen, modernen Architekturgeschichtsschreibung. Die Geschichtsschreibung in den 1940er- bis 1960er-Jahren erzeugte ein Bild von absoluter Dominanz des Neuen Bauens, welches durch die Autoren, die zugleich die Protagonisten dieser Baurichtung waren, entstanden ist.⁶⁰⁵ Die Bedeutung und Bewertung etwa des *Bauhauses*, des *Deutschen Werkbundes*, etc. wurde in den 1970er- und 80er-Jahren korrigiert und durch regionale Forschungen ergänzt.⁶⁰⁶ Die eben erwähnte Publikation *Der Werkbund in Deutschland, Österreich und der Schweiz* stellt einen Fachdiskurs im Feld der Rückblicke auf die Moderne dar.⁶⁰⁷ Friedrich Achleitner formulierte 1985:

*„[...] erst heute, im Zusammenhang mit der oberflächlichen und pauschalen Diffamierung der Moderne und der daraus folgenden kritischen Aufarbeitung, [...] erst jetzt ergibt sich die Chance, die komplizierten Verflechtungen und Allianzen der Architektur der vierziger Jahre zu entwirren und darzustellen, die ideologische Kruste der Diffamierung der Moderne von einer echten Funktionalismuskritik zu trennen.“*⁶⁰⁸

Achleitner widmete sich in den 1980er-Jahren der Revision der österreichischen Architekturgeschichtsschreibung in mehreren Aufsätzen.⁶⁰⁹ Ab den 1980er-Jahren arbeitete er an

⁶⁰² Zit. n. Weihsmann 1983, o.S.

⁶⁰³ Helmut Weihsmann, *Wiener Moderne 1920–1938. Modernes Bauen in Wien zwischen den Kriegen*, Wien 1983.

⁶⁰⁴ Zit. n. Weihsmann 1983, o.S. 11. *André Lurcat: Reihenhäuser Veitingergasse 87,89,91,93*

⁶⁰⁵ F. Achleitner 1996, S.99 „Die gekröpte Architektur“ erstmals 1985 publiziert.

⁶⁰⁶ Vgl. Aigner 2012, S.268; Z. B. Marco De Michelis, *Das Bauhaus und die moderne Architekturgeschichtsschreibung*, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar*, H. 4/5, 26. Jg., 1979.

⁶⁰⁷ Vgl. Aigner 2012, S.268.

⁶⁰⁸ Achleitner 1996, S.106 „Die gekröpte Architektur“ erstmals 1985 publiziert.

⁶⁰⁹ Friedrich Achleitner *Bibliographie-Auswahl*: Lois Welzenbacher (1968), Franks Weiterwirken in der neueren Wiener Architektur (1986), Wiener Architektur. zwischen typologischem Fatalismus und semantischem Schlamassel (1996, erstmals 1981 publiziert), Gibt es eine austrofaschistische Architektur? (1981), Clemens

dem umfassenden Sammelwerk zur *Österreichischen Architektur im 20. Jahrhundert*. Neu bewertet und erkannt wurden „die architektonischen Positionen eines Adolf Loos, eines Josef Frank oder Oskar Strnad, die vermutlich die einzigen Architekten ihrer Zeit waren, die die heutige *Funktionalismuskritik* in vielen Aspekten vorweggenommen haben.“⁶¹⁰

Eine weiterer Form der Auseinandersetzung mit der Wiener Werkbundsiedlung stellen die Arbeiten der Architekturgruppe *Missing Link* (Architekten Otto Kapfinger und Adolf Krischanitz) dar. In ihren *Wiener Studien* liefern sie „mit ihrer zeichnerischen Darstellung der Häuser [der Werkbundsiedlung] einen künstlerischen Beitrag zur Verfestigung des architektonischen Erbes.“⁶¹¹ Ebenso haben sich Wilhelm Holzbauer und Hans Hollein in ihrer Architektur mit der österreichischen Baugeschichte befasst. Karin Wilhelm sprach von Wilhelm Holzbauers großer, repräsentative Wiener Gestenarchitektur und „Hans Hollein entwickelte sich in seiner luxorientierten Formen- und Materialvielfalt zum legitimen Erben Josef Hoffmanns.“⁶¹²

All diese Formen der Auseinandersetzung mit der Wiener Moderne, bzw. der Wiener Werkbundsiedlung erzeugten, so Anita Aigner, eine Aufwertung der Siedlung.⁶¹³ Die Wertung der Fachliteratur über die Werkbundsiedlung Wien als ‚architektonisches Erbe‘ unterstütze wiederum die Denkmalwerdung, denn die „Schutzwürdigkeit eines Gebäudes hängt vom Grad der in der Fachwelt vorherrschenden Wertschätzung ab.“⁶¹⁴

3.2.2 Denkmalpflege, Renovierung und erste ‚Ausstellung der Ausstellung‘ in den 1980er-Jahren

Die Siedlung wurde seit den ersten Publikationen der zweiten medialen Periode wieder in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen. Berichte in den Wiener Zeitungen und Zeitschriften sowie Fernseh- und Radiobeiträge machten auf den desolaten Zustand der Werkbundsiedlung aufmerksam.⁶¹⁵ 1978 wurde beispielsweise im ORF-Fernsehbeitrag *10 vor 10*

Holzmeister (1982), *Die geköpfte Architektur. Anmerkungen zu einem ungeschriebenen Kapitel der österreichischen Architekturgeschichte* (1994).

⁶¹⁰ Zit. n. Achleitner 1996, S.53 (erstmalig 1981 publiziert).

⁶¹¹ Zit. n. Aigner 2012, S.268.

⁶¹² Zit. n. Wilhelm 1995, S.92.

⁶¹³ Aigner 2012, S.269.

⁶¹⁴ Zit. n. Aigner 2012, S.269.

⁶¹⁵ ORF-Fernsehbeitrag *10 vor 10* über die Werkbundsiedlung mit Wolfdieter Dreiholz und Friedrich Achleitner, 18.4.1978 und ORF-Fernsehbeiträge über die Sanierung der Werkbundsiedlung, 27.12.1983 und 9.6.1984. Radiobeitrag „Moderne als Vergangenheit (1) Die erfolgreichen Stadtneurotiker von Manhattan - Renovierung der

auf den schlechten Zustand der Siedlung aufmerksam gemacht.⁶¹⁶ Mit der Aussage Friedrich Achleitners, der angab die Werkbundsiedlung schon in seiner Schulzeit als Musterbeispiel der österreichischen Moderne wahrgenommen zu haben, wurde die Bedeutung der Werkbundsiedlung als ‚Ikone der Wiener Moderne‘ untermauert.⁶¹⁷

Durch die Fachliteratur und den ersten konkreten Plänen zur Renovierung der Werkbundsiedlung wurde auch der Denkmalschutz auf die Werkbundsiedlung aufmerksam und stellte diese 1978 unter Schutz.⁶¹⁸ Zur *Unterschutzstellung der Wiener Werkbundsiedlung* verfasste Andreas Lehne 1979 den gleichnamigen Artikel in der *Österreichischen Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*.⁶¹⁹ Laut Bericht sah das Denkmalschutzgesetz anfangs nur die „64 weitgehend im Originalzustand erhaltenen Häuser“⁶²⁰ vor, aufgrund der künstlerischen und kulturellen Bedeutung der Siedlung als Einheit, wurde schließlich das gesamte Ensemble unter Schutz gestellt.⁶²¹ Das Verfahren konnte rasch durchgeführt werden „da die meisten Eigentümer die Unterschutzstellung begrüßten.“⁶²² Lediglich die Besitzer der privaten Häuser konnten nur in Ausnahmefällen für die Renovierung gewonnen werden.⁶²³

Im Zuge der Denkmalwerdung 1978 wurde mit der Bestandsaufnahme begonnen bauliche Veränderungen seit 1932 zu erfassen. Diese dienten der Anfertigung eines Maßnahmenkatalogs als Basis für die „möglichst getreue Erneuerung des ‚originalen Zustandes‘.“⁶²⁴ Nach mehreren Überarbeitungen und Diskussionen im Expertenfeld, konnte schließlich im April 1983 mit den „Instandsetzungsarbeiten des ersten Bauabschnitts“⁶²⁵ begonnen werden. Die Architekten Adolf Krischanitz und Otto Kapfinger arbeiteten in „reibungsloser Zusammen-

Wiener Werkbundsiedlung - Loos gegen Gummibaum“ (Gestalter Michael Freund und Hans Haider, 26.5.1984) (Info dankenswerter Weise von Barbara Kerb, Dokumentationsarchiv Funk, ORF.)

⁶¹⁶ ORF-Fernsehbeitrag *10 vor 10* über die Werkbundsiedlung mit Wolfdieter Dreibholz und Friedrich Achleitner, 18.4.1978.

⁶¹⁷ Ebd.

⁶¹⁸ Krischanitz/Kapfinger 1989, S.46-47.

⁶¹⁹ Andreas Lehne, *Zur Unterschutzstellung der Wiener Werkbundsiedlung*, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, H.1/2, 33.Jg. (1979), S.61-68.

⁶²⁰ Zit. n. Lehne 1979, S.63.

⁶²¹ Die Siedlung wurde vorerst nach §2 des österreichischen Denkmalschutzgesetzes, welches sich auf öffentliche Eigentümer bezieht, ausgesprochen. Auf Grund der „Einheitlichkeit der Siedlung“ wurde der Schutz durch das Bundesdenkmal auf alle Häuser nach §3 ausgeweitet. (Vgl. Lehne 1979, S.63.; Krischanitz/Kapfinger 1989, S.47.)

⁶²² Zit. n. Lehne 1979, S.63.

⁶²³ Tabor 1984, S.24.

⁶²⁴ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.49 sowie Krischanitz/Kapfinger 1989, S.47.

⁶²⁵ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.47.

arbeit mit dem Denkmalamt und den sechs zuständigen Magistratsabteilungen.“⁶²⁶ Eine „hundertprozentige Rückführung zum ‚Originalzustand‘“⁶²⁷ wurde letzten Endes nicht durchgesetzt. Kleine Veränderungen, wie etwa Vordächer am Eingang der Häuser wurden belassen oder durch „neue, technisch verbesserte Elemente ersetzt.“⁶²⁸ Nach der Fertigstellung der Renovierung im Sommer 1985 beschloss man „das Thema der Renovierung wieder zur Ausstellung zu machen.“⁶²⁹

„Die Ausstellung Werkbundsiedlung wurde als Ausstellung renoviert, im Bewußtsein der zeitlichen Distanz, der sinnvollen Veränderungen, der veränderten Interpretation (der einzig uns möglichen Alternative). In diesem Zusammenhang bekommen auch die privatisierten, nicht renovierten kaputten Häuser ihren Sinn.“⁶³⁰

Johannes Spalt, Adolf Krischanitz und Otto Kapfinger präsentierten das bis dahin gesammelte Material über die Werkbundsiedlung.⁶³¹ Da zusätzlich auch Josef Franks hundertster Geburtstag (15. Juli 1985) mit dem Abschluss der Renovierungsarbeiten zusammenfiel, konnte „neben Materialien über die Werkbundsiedlung eine umfassende Plan- und Fotodokumentation über die Siedlungsbauten und -projekte von Josef Frank gezeigt werden.“⁶³² Die Ausstellung zeigte Fotografien, Pläne und schriftliche Dokumente, außerdem originale Möbelstücke und eine „vergleichende Darstellung der Siedlungstypologie von Frank im europäischen Zusammenhang.“⁶³³ Als Ausstellungsraum fungierten die Trafostation (diese wurde als langfristiges Museum eingerichtet) und das zuletzt fertiggestellte Oswald Haerdtl-Haus. Letzteres war temporär für sechs Wochen für die Öffentlichkeit zugänglich.⁶³⁴ Neben Fotografien der Werkbundsiedlung von 1932 wurden „drei große, realistisch ausgeführte und teilweise aufgeschnittene Hausmodelle“⁶³⁵ der Häuser von Adolf Loos, Gerrit Rietveld und Josef Frank sowie „Gegenstände aus dem Zeitraum der Entstehung der

⁶²⁶ Zit. n. Tabor 1989, S.24.

⁶²⁷ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.49.

⁶²⁸ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.54.

⁶²⁹ Zit. n. Achleitner 1996, S.92.

⁶³⁰ Zit. n. Friedrich Achleitner, Franks Weiterwirken in der neueren Wiener Architektur, in: Um Bau, Nr. 10, Wien 1986, S.131

⁶³¹ Kapfinger 1986b, S.39.

⁶³² Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.57.

⁶³³ Information aus der Broschüre der Stadt Wien MA 53, Josef Frank. Ausstellung zu seinem 100.Geburtstag, anlässlich der Renovierung der Wiener Werkbundsiedlung, Wien 1980er, o.S.

⁶³⁴ Krischanitz/Kapfinger 1989, S.57.

⁶³⁵ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.57. Die Modelle wurden von Studenten der Technischen Universität München angefertigt. (Friedrich Kurrent, Frank und frei, in: Um Bau, Nr. 10, Wien 1986, S.85.)

Werkbundsiedlung ausgestellt.“⁶³⁶ Die Ausstellung⁶³⁷ zählte in sechs Wochen rund 3.000 Besucherinnen und Besucher und schloss damit an den Erfolg der Ausstellung von 1932 an.⁶³⁸ Dieser Erfolg ist durch eine breite Öffentlichkeitsarbeit nachzuweisen. So erschien zur Renovierung und Ausstellung jeweils ein Faltblatt.⁶³⁹ Zur Renovierung wurde das Prospekt *Die Werkbund-Siedlung*⁶⁴⁰ verbreitet. Es informierte über Denkmalschutz und Renovierung sowie über Entstehung und Stellenwert der Siedlung. Eine erweiterte Information dessen bietet der Artikel *Die erneute Vision* von Jan Tabor der in *Wien Aktuell* publiziert wurde.⁶⁴¹ Tabor spricht erstmals die Problematik der Denkmalwerdung an: Die Werkbundsiedlung wurde „als alles andere, nur nicht als Denkmal konzipiert“ dennoch „ist sie eben eines geworden.“⁶⁴² Er bezieht sich auf Josef Franks Einstellung, der Erweiterungs- und Umbaumöglichkeiten der Siedlungshäuser befürwortete.⁶⁴³ Die Kritikpunkte zur Unterschutzstellung der Siedlung und den damit verbundenen Auflagen für die Bewohner wurde im Zuge der Sanierung von 2011 erneut debattiert. Zur Ausstellung *Josef Frank. Ausstellung zu seinem 100. Geburtstag, anlässlich der Renovierung der Wiener Werkbundsiedlung*⁶⁴⁴ wurde ebenfalls vom Magistrat Wien ein Faltblatt herausgegeben. Josef Frank, als Initiator und künstlerischer Leiter der Werkbundsiedlung steht im Zentrum der Informationsbroschüre. Neben Lageplan und Fotografien zur Werkbundsiedlung wurde auch ein Auszug aus Josef Franks *Siedlungshäuser* von 1924 abgedruckt. Die Ausstellung *Josef Frank* wurde anschließend von 19. Juli bis 2. August 1985 an der Fakultät für Architektur

⁶³⁶ Information aus dem Faltblatt der Stadt Wien MA 53, Die Werkbund-Siedlung, Wien 1980er (ohne nähere Angaben).

⁶³⁷ Ausstellung *Josef Frank, Siedlungsbauten und -projekte 1919–1932. Ausstellung zu seinem 100. Geburtstag und anlässlich der Renovierung der Wiener Werkbundsiedlung*, gestaltet von Johannes Spalt, Otto Kapfinger und Adolf Krischanitz, von 12. Juni bis 26. Juli 1985. Die Ausstellung war täglich bei freiem Eintritt von 10 bis 18 Uhr zugänglich. Veranstalter war der *Kulturverein Hietzing* mit Unterstützung des *Kulturamtes der Stadt Wien*. Konzeption und Gestaltung der Ausstellung übernahmen Johannes Spalt, Otto Kapfinger und Adolf Krischanitz im Auftrag der Magistratsabteilung 19. (Vgl. Faltblätter der Stadt Wien und Kapfinger/Krischanitz 1989.)

⁶³⁸ Krischanitz/Kapfinger 1989, S.57.

⁶³⁹ Zu den Faltblättern wurde mir mitgeteilt, dass keine Unterlagen zu Auflagenanzahl- und Ort vorhanden sind. (Freundliche Mitteilung der Magistratsabteilungen MA 7 (Frau Gabriele Sommer), MA53, MA19, MA08 und MA09 der Stadt Wien.)

⁶⁴⁰ Faltblatt: Stadt Wien MA 53, Die Werkbund-Siedlung, Wien 1980er (ohne nähere Angaben).

⁶⁴¹ Jan Tabor, *Die erneute Vision*, in: *Wien aktuell*, H.4 (August 1984), 89.Jg., S.22-24.

⁶⁴² Zit. n. Tabor 1984, S.24.

⁶⁴³ Frank 1932b, S.10.

⁶⁴⁴ Faltblatt Stadt Wien MA 53, Josef Frank. Ausstellung zu seinem 100. Geburtstag, anlässlich der Renovierung der Wiener Werkbundsiedlung, Wien 1980er (ohne nähere Angaben).

der *Technischen Universität München* gezeigt. Im Übrigen wurde der Text zur Ausstellung in einer Broschüre veröffentlicht.⁶⁴⁵

Im Anschluss an die Ausstellung veranstaltete die *Österreichische Gesellschaft für Architektur* ein zweitägiges Symposium zu Josef Franks Person, Werk und Philosophie. Anlass war sowohl das hundertjährige Jubiläum Josef Franks, als auch das zwanzigjährige Bestehen der Gesellschaft. Die Ergebnisse wurden 1986 in der Zeitschrift *Um Bau*⁶⁴⁶ präsentiert. Die Beiträge stammten unter anderem von Michael Müller, Wilfried Posch, Otto Kapfinger, Johannes Spalt, Friedrich Kurrent, Hermann Czech und Friedrich Achleitner. Dies war nur eine von vielen Publikationen zur Werkbundsiedlung Wien die im Anschluss zur Renovierung 1985 veröffentlicht wurde.

3.2.3 Fester Bestandteil in den Sammelwerken Wiener Architektur

Nach Abschluss der Renovierung der Werkbundsiedlung veröffentlichten die Architekten Adolf Krischanitz und Otto Kapfinger die Publikation *Die Wiener Werkbundsiedlung. Dokumentation einer Erneuerung*.⁶⁴⁷ Neben den Ergebnissen zu den geleisteten Renovierungsarbeiten, liefern die Architekten eine ausführliche Darstellung der Bau- und Planungsgeschichte der Werkbundsiedlung. Die baulichen Veränderungen seit 1932 stellt die detaillierte Bautendokumentation jedes einzelnen Werkbundhauses im Anhang dar. Den Häusern wurden nun erstmals dort „wo die innenräumliche Differenzierung eine besondere Rolle spielt,“⁶⁴⁸ einige Schnitte hinzugefügt. Ein kurzer Abschnitt wurde auch den *Zeitgenössischen Reaktionen* der Tagespresse und Fachzeitschriften gewidmet sowie eine erste Bibliographie zur Werkbundsiedlung im Anhang veröffentlicht. Zur Einordnung der Werkbundsiedlung innerhalb der zeitgenössischen Moderne beziehen Krischanitz/Kapfinger den Standpunkt, dass die Wiener Werkbundsiedlung „im Rahmen der Rezeption der internationalen Moderne keinen extremen radikalen Standpunkt inne [hatte], [die Siedlung] ist aber dennoch kaum als ein *gemütlicher Kompromiß* zu bezeichnen.“⁶⁴⁹

⁶⁴⁵ Friedrich Kurrent, Josef Frank zum 100. Geburtstag. Ausstellung im Lesesaal der Architekturbibliothek, München 1985. (Nachdruck des Textes Kurrent/Spalt 1965.)

⁶⁴⁶ Dokumentation und Nachlese zum Josef-Frank-Symposium vom Dezember 1985, *Um Bau*, Nr.10 1986.

⁶⁴⁷ Adolf Krischanitz/Otto Kapfinger, *Die Wiener Werkbundsiedlung. Dokumentation einer Erneuerung*, Wien 1985. (Erste Ausgabe.)

⁶⁴⁸ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.59.

⁶⁴⁹ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.11. Hervorhebung im Original.

Neben der Renovierung der Werkbundsiedlung gibt Josef Franks 100. Geburtstag Anlass seine Person und sein Oeuvre zu untersuchen. Da Josef Frank als künstlerischer Leiter eng mit der Werkbundsiedlung verbunden war und seine theoretischen Schriften und Ideologien erheblichen Einfluss auf die Gestaltung der Siedlung Einfluss hatten, seien hier kurz einige wichtige Werke erwähnt: 1981 stellte Johannes Spalt mit Hermann Czech die Schriften Franks zusammen. *Josef Frank. 1885–1967*, so der Titel des Werkes, umfasst neben den Aufsätzen und Vorträgen Franks auch eine Biographie, ein Werkverzeichnis und eine Bibliographie.⁶⁵⁰ In diesem Zusammenhang wurde auch Josef Franks Buch von 1931 *Architektur als Symbol* mit einem Begriffsregister von Hermann Czech neu herausgegeben.⁶⁵¹ Auch die *Bauwelt*, publizierte zum runden Geburtstag Franks 1985 eine Sondernummer mit dem Titel *Josef Frank: Ein undogmatischer Funktionalist*.⁶⁵² Zeitgenossen, wie die ebenfalls an der Werkbundsiedlung beteiligte Architektin Grete Schütte-Lihotzky, Hans Blumenfeld oder Malin Munk berichteten von ihrer Zusammenarbeit mit Josef Frank.⁶⁵³ Zur Aufarbeitung des Oeuvres Frank trug auch das zuvor erwähnte Symposium der *Österreichische Gesellschaft für Architektur* bei, welche ihre Ergebnisse in der Ausgabe von *Um Bau* präsentierte.⁶⁵⁴ Otto Kapfinger bezeichnete Josef Frank als „[...] eine der wichtigsten Figuren der modernen Architektur in Österreich [...]“.⁶⁵⁵ Gleichzeitig war man sich seiner ‚Außenseiterrolle‘ in der modernen Geschichtsschreibung bewusst. Johannes Spalt bemerkte, dass Josef Frank einem breiteren Kreis bekannt wäre, wenn dieser seine Beiträge in Buchform, wie Le Corbusier es tat, veröffentlicht hätte.⁶⁵⁶ So, führte Spalt weiter an „wurde nur einiges, und dies sehr sporadisch, in den ‚Modernen Bauformen‘, in ‚Der Baumeister‘ und anderen Zeitschriften veröffentlicht. Er [Frank] scheute sich aber, die ‚Technik der Propaganda‘ einzusetzen.“⁶⁵⁷ Folglich wäre Josef Frank die mediale Präsentation seiner Bauten nicht wichtig

⁶⁵⁰ Johannes Spalt (Hg.)/Hermann Czech, *Josef Frank 1885-1967* (Ausst.-Kat. Hochschule für Angewandte Kunst, Wien 1981), Wien 1981.

⁶⁵¹ Hermann Czech (Hg.)/Josef Frank, *Architektur als Symbol. Elemente deutschen neuen Bauens*, Wien 1981 (Nachdruck der Ausgabe von 1931).

⁶⁵² *Bauwelt*, H.26 (26. Juli 1985), 76.Jg.

⁶⁵³ Grete Schütte-Lihotzky, *Erinnerungen an Josef Frank*; Hans Blumenfeld, *Meine Arbeit mit Josef Frank 1928/29*; Malin Munk af Rosenschöld, *Aus meiner Zusammenarbeit mit Josef Frank*, in: *Bauwelt*, H.26 (26. Juli 1985), 76.Jg.

⁶⁵⁴ Dokumentation und Nachlese zum Josef-Frank-Symposium vom Dezember 1985, *Um Bau*, Nr.10 1986.

⁶⁵⁵ Zit. n. Kapfinger 1986, S.3.

⁶⁵⁶ Spalt 1986, S.64.

⁶⁵⁷ Zit. n. Spalt 1986, S.64.

gewesen, was jedoch mit der Präsenz Josef Franks in den Medien im Zusammenhang mit der Werkbundsiedlung widerlegt werden kann.⁶⁵⁸

Immer mehr rückt die Wiener Moderne, ihre Architektinnen und Architekten sowie die Wiener Werkbundsiedlung ab den späten 80er-Jahren in das Interesse der nationalen und internationalen Forschung und wird Teil vieler Sammelwerke und Monographien. Zwei Übersichtswerke – zu den Siedlungen der 1920er-Jahre⁶⁵⁹ und zu den Bauausstellungen⁶⁶⁰ – inkludieren die Werkbundsiedlung Wien. In beiden ist die Wiener Werkbundsiedlung im Kontext der zeitgenössischen Wohn- und Ausstellungsformen eingeordnet. Auch im universitären Bereich wird die Werkbundsiedlung als Beispiel für den verdichteten Flachbau erwähnt: In der Zeitschriftenreihe *Prolegomena* (Arbeitsblatt des Instituts für Wohnbau) der Technische Hochschule Wien, erschien 1987 der sog. *Grundrissatlas Flachbau*.⁶⁶¹ Reinhard Gieselmann beschreibt darin die Werkbundsiedlung:

„Von 1929-32 wurde in Wien unter der Leitung von Josef Frank die Wiener Werkbundsiedlung errichtet, obwohl es sich um Häuser mit sehr bescheidener Nutzfläche handelt, finden sich einige innovative Ansätze. Adolf Loos realisierte in seinem Reihenhaushaus (Haus Nr. 49, 50) sein ‚Raumplankonzept‘.“⁶⁶²

Beigefügt wurden die Grundrisse des Erd- und Zwischengeschosses sowie des ersten Stocks der Loos-Häuser.

Mit den Standardwerken *Der Österreichische Werkbund* von Astrid Gmeiner und Gottfried Pirhofer,⁶⁶³ dem umfassenden Werk von Maria Welzig *Josef Frank (1885-1967). Das architektonische Werk*⁶⁶⁴ sowie Helmut Weihsmanns *Das Rote Wien. Sozialdemokratische Architektur und Kommunalpolitik 1919–1934*⁶⁶⁵ wurden weitere umfassende Forschungen

⁶⁵⁸ Siehe Kapitel 1.4.1 *Autorinnen und Autoren: Wer schrieb über die Werkbundsiedlung Wien?* und 1.4.2 *Nennung der Akteure und Bewertung der Werkbundsiedlung*.

⁶⁵⁹ Liselotte Ungers, *Die Suche nach einer neuen Wohnform. Siedlungen der zwanziger Jahre damals und heute*, Stuttgart 1983.

⁶⁶⁰ Johannes Cramer/Niels Gutschow, *Bauausstellungen. Eine Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts*, Stuttgart [u.a.] 1984.

⁶⁶¹ *PRO LEGO MENA. Arbeitsblätter des Instituts für Wohnbau an der Technischen Universität Wien*, H.1 (September 1987), 15.Jg.

⁶⁶² Zit. n. Gieselmann 1987, S.15.

⁶⁶³ Astrid Gmeiner/Gottfried Pirhofer, *Der österreichische Werkbund. Alternative zur klassischen Moderne in Architektur, Raum- und Produktgestaltung*, Salzburg/Wien 1985.

⁶⁶⁴ Maria Welzig, *Josef Frank (1885-1967). Das architektonische Werk*, Wien [u. a.] 1998.

⁶⁶⁵ Helmut Weihsmanns *Das Rote Wien. Sozialdemokratische Architektur und Kommunalpolitik 1919–1934*, Wien 1985.

der Wiener Architektur der Zwischenkriegszeit angestellt. Zudem veröffentlichte Gerhard Weissenbacher sein Sammelwerk *In Hietzing gebaut* in zwei Bänden (1996 bzw. 1998).⁶⁶⁶ Auch das *Architekturzentrum Wien* widmete einen Bereich ihrer Dauerausstellung *a_schau*, der Werkbundsiedlung Wien, zu der 2006 der Katalog *Architektur in Österreich im 20. und 21. Jahrhundert* publiziert wurde.⁶⁶⁷ Die Werkbundsiedlung ist zu einem festen Bestandteil der Wiener Architektur der Zwischenkriegszeit geworden.

3.3 Das 21. Jahrhundert

3.3.1 Debatte um erneute Sanierung

Um 2006 wurde der neuerlich desolate Zustand der Wiener Werkbundsiedlung Thema der Stadtpolitik. Die Opposition des Wiener Gemeinderates (ÖVP, FPÖ und Die Grünen) und das Denkmalamt kritisierten den Verfall der Werkbundsiedlung.⁶⁶⁸ Geschildert wurden undichte Dächer, abgebröckelte Putzfassaden, marode Fenster und Schimmel in den Innenräumen. Zustände die für die Bewohnerinnen und Bewohner auf Dauer nicht tragbar waren. Die Presseinformation der ÖVP-Wien titelte: *Baujuwel bedroht: Hietzinger Werkbundsiedlung braucht dringend Sanierung*.⁶⁶⁹ Dass die Werkbundsiedlung ein erneuter Sanierungsfall war, wäre schon seit einigen Jahren bekannt gewesen, so die Aussage Bernhard Dworaks (ÖVP-Gemeinderat). Dieser engagierte sich in den kommenden Jahren für eine Sanierung der Werkbundsiedlung: „Es ist unsere Pflicht dieses wertvolle Erbe in einem Zustand zu erhalten, der auch für die Mieter erträglich ist.“⁶⁷⁰ Unklarheiten herrschten bei der Finanzierung der Sanierungskosten – keiner wollte sich dieser annehmen.⁶⁷¹ Die benötigte Sanierung der Werkbundsiedlung wurde ab 2007 zum aktuellen Thema in den Tages- und Wochenzeitschriften.⁶⁷² So titelte beispielsweise die *Kronen Zeitung* im Sommer 2007: *Architektur-Denkmal droht nun Verfall, weil der Stadt Geld fehlt*.⁶⁷³ Die Medien übten in

⁶⁶⁶ Gerhard Weissenbacher, *In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes*, Wien 1998.

⁶⁶⁷ Gabriele Kaiser/Architektur-Zentrum Wien, *Architektur im 20. und 21. Jahrhundert* (Ausst.-Kat., Architektur-Zentrum, Wien 2006), Basel [u. a.] 2006.

⁶⁶⁸ O. V. 2010a, S.9; Schönherr 2010, S.16.

⁶⁶⁹ Dworak/Wawris 2006, o.S.

⁶⁷⁰ Zit. n. Schweighofer 2007, S.24; Wiedergabe eines Interviews mit Bernhard Dworak von Eva Schweighofer.

⁶⁷¹ Schweighofer 2007, S.24-25; o.V. 2008a, S.24; Mader 2008, S.12.

⁶⁷² Die *Wiener Zeitung*, die *Presse*, der *Standard*, die *Kronen Zeitung*, u. v. m. berichten über den desolaten Zustand der Werkbundsiedlung Wien.

⁶⁷³ Schweighofer 2007, S.24-25.

den darauffolgenden Jahren Druck auf die Gemeinde Wien und das Stadtbauamt aus. Diese machten das Denkmalamt für die Auflagen und damit für die hohen Kosten und langwierigen Planungsphasen verantwortlich: „[...] gerade der Denkmalschutz ist es der die Instandhaltung des ‚Moderne‘-Musterbaues so schwierig macht, heißt es aus dem Büro von Wohnbaustadtrat Michael Ludwig (SP).“⁶⁷⁴ Schließlich die Mitteilung des Stadtrates, man würde eine Finanzierung prüfen, jedoch können die nötigen sieben Millionen Euro Sanierungskosten nicht durch die Mieteinnahmen gedeckt werden, geben die verschiedenen Tageszeitungen die Aussagen des Wohnbauresorts Wien wieder.⁶⁷⁵ Am 17. August 2010 bestätigte Wohnbaustadtrat Michael Ludwig zehn Millionen Euro Finanzierungskosten.⁶⁷⁶ Für die neuerliche Sanierung der Werkbundsiedlung Wien wurde eine eigene Gesellschaft (WISEG Wiener Substanzerhaltungsg.m.b.H. & Co KG) gegründet.⁶⁷⁷ Nach einer neuerlichen Bestandsaufnahme entschloss sich die Leitung zu einem Pilotprojekt, dass die Sanierung von vorerst vier leerstehenden Häusern bis 2012 vorsah.⁶⁷⁸ Innerhalb der nächsten fünf Jahre sollen auch die restlichen Häuser in Etappen saniert werden. Beauftragt wurde das Architektenteam *P.Good* (Azita Praschl-Goodarzi und Martin Praschl) und eine Expertengruppe von Bauphysikern, Denkmalpflegern sowie Restauratoren. Die erste Sanierungsphase wurde im Sommer 2012 abgeschlossen und umfasste die Außen- und Innensanierung dreier Häuser von Gerrit Rietveld (wovon ein Haus nur außen saniert wurde) und ein Haus von Josef Hoffmann. Ziel war es die Wohnhäuser auf einen „schadensfreien gemäßigten Stand zu bringen und gleichzeitig die vielfältigen Qualitäten der Siedlung zu erhalten.“⁶⁷⁹ Um einen originalen Zustand zu erreichen, verwendete man die gleichen Materialien und Handwerkstechniken wie bei der Errichtung 1932.⁶⁸⁰ Die daraus gewonnenen Erkenntnisse könnten nun, so die Architekten, für die weitere Sanierung der restlichen 44 Häuser angewandt werden.⁶⁸¹ Da diese Häuser bewohnt sind, wird nun versucht „die Interessen von Denkmalschutz und Bewohnerschaft unter ein Dach zu bringen.“⁶⁸² Individuelle Lösungen sollen erarbeitet werden. Im Zusammenhang mit der neuerlichen Sanierung der Häuser wird

⁶⁷⁴ Zit. n. Mader 2008, S.12.

⁶⁷⁵ Mader 2008, S.12; o.V. 2009a, S.9.

⁶⁷⁶ O. V. 2010b, S.16; Schönherr 2010, S.16; o.V. 2010a, S.9; u. v. m.

⁶⁷⁷ Schönherr 2010, S.16.

⁶⁷⁸ Pasek S.6-8.

⁶⁷⁹ Zit. n. Praschl 2012, S.276.

⁶⁸⁰ Praschl 2012, S.276.

⁶⁸¹ Praschl 2012, S.278.

⁶⁸² Zit. n. Praschl 2012, S.279.

das Thema um das Ausmaß der ‚Rückführung zum Original‘ erneut debattiert. Problematisch sei, so Anita Aigner, das fixierte Bild des Originalzustandes, dass durch die Fotografien von 1932 vermittelt werde und das „dann später den Bewohnerinnen und Bewohnern als ästhetische Norm vorgeschrieben wird.“⁶⁸³ Alle medialen Berichte, architektonische Auseinandersetzungen und wissenschaftliche Diskurse erzeugten, so Aigner, die Vorarbeit zur Denkmalwerdung der Wiener Werkbundsiedlung.⁶⁸⁴ „Es ist der gesamte [...] Diskurs, der die Siedlung als einen bedeutungsvollen und der historischen Erzählung würdigen Gegenstand konstatiert.“⁶⁸⁵ Ähnlich wie Jan Tabor 1984⁶⁸⁶ verweist auch sie auf die gegensätzlichen Intentionen Franks. 1932 formulierte er: „Es ist aber heute, wie jederzeit wichtig, das Kleinhaus so zu gestalten, daß es Erweiterungs- und Umbaumöglichkeiten hat.“⁶⁸⁷ Frank sah seine Bauwerke nicht als fertiges, endgültiges Produkt, sondern als veränderbares, sich dem Menschen anpassendes Haus.⁶⁸⁸ Damit, so Aigner, ist Franks Haltung dem der Denkmalpflege gegensätzlich. Mit der Besinnung auf den Autor könne man sich (in Zukunft) von der „Vorstellung einer ‚originalgetreuen‘ Instandhaltung“⁶⁸⁹ befreien.

3.3.2 Erneute ‚Ausstellung einer Ausstellung‘ >Werkbundsiedlung Wien 1932 – Ein Manifest des neuen Wohnens<

Die erneute Sanierung und das 80-jährige Bestehen der Werkbundsiedlung wurde als Anlass genommen eine (ebenfalls neuerliche) Ausstellung der Ausstellung von 1932 zusammenzustellen. Das *Wien Museum* eröffnete am 5. September 2012 die Ausstellung *Werkbundsiedlung Wien 1932 - Ein Manifest des neuen Wohnens* welche bis 13. Jänner 2013 zu sehen war. In den beschränkten Räumlichkeiten des Museums wurde versucht die historischen und kulturpolitischen Hintergründe um die Siedlungspolitik und den *Werkbund* im Vorfeld zu beleuchten. Der zweite Teil der Ausstellung widmete sich dem Entstehungsprozess der Siedlung, der Vorstellung der Protagonisten sowie dem architektonischen Bauzustand von 1932 in Form eines Gesamtmodells der Siedlung. Zeitgenössische Fotografien, Pläne und die publizistischen Werke unterstützten die Darstellung. Das Modell im Maßstab 1:100, gebaut von den Studierenden der *Technischen Universität Wien*, stellte für Direktor

⁶⁸³ Zit. n. Aigner 2012, S.268.

⁶⁸⁴ Aigner 2012, S.267-268.

⁶⁸⁵ Zit. n. Aigner 2012, S.268.

⁶⁸⁶ Tabor 1984, S.24.

⁶⁸⁷ Zit. n. Frank 1932b, S.10.

⁶⁸⁸ Vgl. auch die Ausführungen Aigners 2012, S.274.

⁶⁸⁹ Zit. n. Aigner 2012, S.274.

Wolfgang Kos das „zentrale Exponat der Ausstellung“⁶⁹⁰ dar. Irritation rief das ganz in weiß gehaltene Modell hervor, stellte es doch ein fälschlicherweise das durch die Schwarz-Weiß Fotografien vermittelte weißes Bild der Moderne dar. Der erklärende Färbelungsplan, der die rekonstruierten Farben der Fassaden der Werkbunhäuser zeigte, hingte verborgen an einer Seitenwand. Teil drei der Ausstellung widmete sich der Innenraumgestaltung der Siedlung, welche nun erstmals gleichwertig neben der Architektur präsentiert wurde. Kuratorin Mag. Eva-Maria Orosz stellte umfangreiche Forschungen zu den ausführenden Firmen an, welche erstmals im Ausstellungskatalog verzeichnet wurden. Neben originalen Möbelstücken versuchte die Rekonstruktion eines Raumes der Werkbundsiedlung die Maßstäbe sowie zeitgenössische Ästhetik zu veranschaulichen. Die Rekonstruktion der Bibliothek wurde in der Presse als eines der Highlights in der Ausstellung wiedergegeben.⁶⁹¹ Fragmentarisch hingegen präsentierte die Ausstellung im Anschluss die Entwicklungen nach 1932. Der Schwerpunkt der Ausstellung auf die Jahre 1929 bis 1932, so Kurator Dr. Andreas Nierhaus, entspreche dem Programm: Mit der Ausstellung einer Ausstellung, wurde der Fokus auf die Präsentation der Ausstellung von 1932 und nicht auf das Bauwerk gelegt.⁶⁹² Dennoch sind im dritten Teil der Ausstellung erstmals auch die Bewohnerinnen und Bewohner – durch audiovisuelle Beiträge – eingebunden. Die Bewohnerinnen und Bewohner schildern unter anderem das Leben im Denkmal und den Umgang mit den Architekturtouristen. Anita Aigner fasste die Dokumentation zusammen: „Dieses lebhafte Außeninteresse hat den Bewohnerinnen und Bewohnern beständig die Wertschätzung, Bekanntheit und Bedeutung ihrer Siedlung vor Augen geführt.“⁶⁹³ Mit der neuen ‚App‘ für Smartphones, welche explizit für den Spaziergang durch die Siedlung erstellt wurde,⁶⁹⁴ dürfen sich diese nun auf weitere „fragende, immerzu fotografierende und oft Zutritt begehrenden Architekturtouristen“⁶⁹⁵ einstellen.

Die verdichtete, selektierte Auswahl der Themen, teilweise bedingt durch die begrenzten örtlichen Gegebenheiten des Museums, kompensiert der umfangreiche Ausstellungskatalog. Umfangreiche Themen und Forschungsarbeiten zu den Architektinnen und Architekten,

⁶⁹⁰ Zit. n. Kos 2012, S.10.

⁶⁹¹ Z. B.: Borchhardt-Birbaumer 2012, o.S.; o.V. 2012a, o.S.

⁶⁹² Mündliche Mitteilung im Zuge einer Ausstellungsführung am 30. November 2012; Auch: Borchhardt-Birbaumer 2012, o.S.

⁶⁹³ Zit. n. Aigner 2012, S.271-272.

⁶⁹⁴ Red. derStandard.at, Wiener Werkbundsiedlung mit App im Web 20.9.2012.

⁶⁹⁵ Zit. n. Aigner 2012, S.271.

ihren architektonischen Entwürfen sowie den Gestalterinnen und Gestaltern der Inneneinrichtung der Werkbundsiedlung, sowie angrenzende Themen werden von namhaften Autorinnen und Autoren präsentiert. Die Beiträge stammen unter anderem von Anita Aigner, Otto Kapfinger, Mattl, Norbert Mayr, Iris Meder, Walter Moser, Andreas Nierhaus, Wilfried Posch und Maria Welzig um nur einige zu nennen.

Außerdem konnte eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit des *Wien Museum* im Zuge der Ausstellung festgestellt werden: Es wurden Führungen durch die Ausstellung und durch die Werkbundsiedlung abgehalten; informative Radiobeiträge wurden gesendet;⁶⁹⁶ die Präsenz im Internet wurde genutzt; und es wurden diverse Publikationen, sowie Artikel und Beiträge in der Presse gestaltet. Zum Begleitprogramm der Ausstellung gehörten diverse Vorträge, Diskussionen und eine zweitägige Tagung (29. und 30. November 2012). Die Tagung zum Thema *Wie Wohnen. Beziehungen zwischen Wohnmodellen, Vorbildern und BewohnerInnen* lieferte neue wissenschaftliche Ansätze und Thesen rund um die Werkbundsiedlung Wien. Außerdem erschienen diverse Werbeprodukte, wie eine Postkarte der *P.Good Architekten*. Erwähnt seien hierzu noch etliche, aufgrund der neuerlichen medialen Präsenz der Werkbundsiedlung, entstandene Internetseiten.⁶⁹⁷

Mit der Sanierung und der Ausstellung *Werkbundsiedlung Wien 1932 - Ein Manifest des neuen Wohnens* begann nun die dritte Phase der medialen Repräsentation der Werkbundsiedlung.

⁶⁹⁶ Radiobeitrag Ö1, in *Dimensionen – die Welt der Wissenschaft*, am Montag 03. September 2012, Sendung von Brigitte Voykowitsch. Sowie 5. September 2012 *Schon gehört?*

⁶⁹⁷ <http://www.werkbundsiedlung.at/index.html> (der WISEG Wiener Substanzerhaltungsg.m.b.H. & Co KG); <http://www.werkbundsiedlung-wien.at/> (ebenfalls Projektleitung WISEG Wiener Substanzerhaltungsg.m.b.H. & Co KG sowie *Stadt Wien* und *wien.unser zuhause*); <http://www.werkbundsiedlung.at/tf/> (die von Charlotte Schlifelman operierte und mit dem *at-award 2004* ausgezeichnete homepage); <https://www.facebook.com/pages/Werkbundsiedlung-Wien-1932/118397018194755> (von den Kuratoren der ausstellung *Werkbundsiedlung Wien 1932 – ein Manifest des neuen Wohnens* im Wien Museum operierte Seite)

4 Schlussbetrachtung

Die vorliegende Untersuchung zeigt, dass sich die mediale Repräsentation der Werkbundsiedlung Wien in drei Phasen gliedert. Jede der Phasen weist eine unterschiedliche mediale Präsenz auf. Ergebnis des Schwerpunkts der ersten medialen Periode ist die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit die sich durch eine Vielzahl an medialen Veröffentlichungsformen zusammensetzt. Die vielen unterschiedlichen Printmedien, Fotografien und Graphiken waren Teil einer PR-Kampagne um die öffentliche Aufmerksamkeit für die Werkbundsiedlung Wien anzuregen. Bei den Untersuchungen zu den printmedialen Produkten wie dem Buch, den Katalogen, Plakatentwürfen, Schriftplakate, Einladungen, Broschüren und diverse Werbemittel konnte, im Gegensatz zu anderen Bauausstellungen dieser Zeit, letztendlich keine einheitliche Corporate Identity festgestellt werden. Die formale Vielfältigkeit der verschiedenen Werbemittel ist auf die Beteiligung unterschiedlicher Künstlerinnen und Künstler, dem *Österreichischen Werkbund* als Veranstalter, der Gemeinde Wien als Bauherr und der *GESIBA* als ausführende Firma, zurückzuführen. Ein einheitliches Bild wurde in der Vermittlung der Ideologie des *Österreichischen Werkbundes* in den Medien gezeichnet. Es setzt sich von dem am *Bauhaus* und dem vom *Deutschen Werkbund* vermittelten Bild des *Neuen Bauens* ab. Josef Frank als künstlerischer Leiter und für die Auswahl der Architektinnen und Architekten verantwortlich, spielte dabei eine wesentliche Rolle. Die Programmpunkte der Werkbundsiedlung Wien mit ihren ‚Wiener Eigenheiten‘ konnten formal und inhaltlich vermittelt werden. Letztendlich wurde die erfolgreiche Kampagne durch das mediale Interesse sowie der Anzahl an Besucherinnen und Besuchern bestätigt. Es war gelungen die Werkbundsiedlung als ‚internationales Ereignis‘, als ‚sensationelles Erlebnis‘ zu präsentieren.

Die Rezeption der Werkbundsiedlung unterliegt einem Wandel der Zeit. Durch die systematische Analyse konnte die vorherrschende Meinung einer vornehmlich negativen Kritik der regionalen Presse in der ersten medialen Periode revidiert werden. Im Gesamten wurde eine durchwegs positive Bewertung der Werkbundsiedlung Wien in der ersten medialen Periode nachgewiesen. In der zweiten und dritten medialen Periode konnte die Präsenz der Werkbundsiedlung in den Medien in Korrelation mit dem Wandel der Bau- und Kunstpolitik erfasst werden. So war die Siedlung beispielsweise im Austrofaschismus und Nationalsozialismus kaum Thema der Medien und konnte dadurch ab den 1950er-Jahren von einer

neuen Architektengeneration wiederentdeckt werden. Die nationale und internationale Bewertung der Werkbundsiedlung differenziert – ist sie für die österreichische Architekturgeschichtsschreibung ein ‚Manifest der Moderne‘ so wird sie im internationalen Diskurs lange Zeit als Randposition angesehen. Erst in den 1980er und 1990er-Jahren konnte die Einordnung emendiert werden. Der gegenwärtige Diskurs wirft neue Fragen zur Renovierung der Siedlung als Rückführung zum Original auf – im Gegensatz dazu stehen die Intentionen der Entwerferinnen und Entwerfer, welche die Siedlung als veränderbares Objekt ansehen. So hielten Krischanitz/Kapfinger fest:

„Die Werkbundsiedlung war kein Denkmal a priori; der Status des weiterwirkenden Dokuments einer Zeit wurde ihr nachträglich zugesprochen. Da sie in ihrer Aussage und Qualität kaum noch erreicht wurde, markiert sie einen besonderen Moment einer Entwicklung zwischen Ausstellungs- und Gebrauchswert, Prototyp und Massenartikel.“⁶⁹⁸

Es konnte festgestellt werden, dass die Werkbundsiedlung trotzdem sie real existiert, vornehmlich medial wahrgenommen wurde und wird. Obwohl sich seit der Wiederentdeckung in den 1950er-Jahren die Architekturtouristen mehrten, sprechen die unzähligen Publikationen über die Werkbundsiedlung für eine vornehmlich mediale Wahrnehmung. Betont wird dies in der neuesten Zeit durch einem vom Web-App vermittelten virtuellen Rundgang durch die Werkbundsiedlung. Die Medien fungieren hierbei als ‚Wahrnehmungsmechanismus‘ welche ein intendiertes Bild der Siedlung vermitteln.

⁶⁹⁸ Zit. n. Krischanitz/Kapfinger 1989, S.11

Anhang

Literaturverzeichnis

Literatur zur Werkbundsiedlung der ersten medialen Periode 1929-1933

Ausst.-Kat. ÖWB 1932

Werkbundsiedlung Internationale Ausstellung Wien 1932, (Ausst.-Kat., Österreichischer Werkbund, Wien XIII, Veitinger - Jagdschlossgasse 1932), Wien 1932.

Ausst.-Kat. GESIBA/Frank 1932

Gemeinnützige Siedlungs- und Baustoffanstalt/Josef Frank, Werkbundsiedlung. Errichtet im Rahmen der Heimbauhilfe Gemeinde Wien, Wien 1932.

Frank 1932

Josef Frank (Hg.), Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932, (Neues Bauen in der Welt, Bd. VI), Wien 1932.

GESIBA 1931

Gemeinnützige Siedlungs- und Baustoffanstalt, 10 Jahre Gesiba, Wien 1931.

Vetter 1932

Hans Anton Vetter [Hg.], Kleine Einfamilienhäuser. Mit 50 bis 100 Quadratmeter Wohnfläche, Wien 1932.

Sowie folgende Berichterstattungen der Zeitungen und Zeitschriften (nach Erscheinungsdatum)

ZÖ Zeitung mit Erscheinungsort in Österreich
ZA Zeitung mit Erscheinungsort im Ausland
FÖ Fachjournal mit Erscheinungsort in Österreich
FA Fachjournal mit Erscheinungsort im Ausland

	Jahr	Monat	Tag	Heft Nr., Jahrgang	Zeitungen und Zeitschriften	Rubrik	Autor	Artikel	Seite
FA	1929	Oktober	15.	H.20, 4.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Deutschen Werkbundes	DWB	Tagung des Deutschen Werkbundes in Wien 1930	o.S.
FÖ	1929	November	15.	H.22, 4.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB		o.S.
ZÖ	1929				Tagblatt		o.V.	Die wachsende Werkbundaussstellung	
ZÖ	1929				Tagblatt		o.V.	Hundert Häuser als Ausstellung. Neue Stadt bei der 'Spinnerin am Kreuz'	
ZÖ	1931				Tagblatt		Dr. Else Hofmann	Die Werkbundsiedlung wächst. Eine Bauausstellung am Rande Wiens	
FÖ	1929	Dezember	15.	H.24, 4.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundsiedlung 1930	o.S.
FÖ	1930	Jänner	15.	H.1, 5.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundsiedlung 1930	o.S.
FÖ	1930	Februar	1.	H.3, 5.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundaussstellungen 1930	o.S.
FÖ	1930	Februar	15.	H.4, 5.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundaussstellungen 1930, Werkbundsiedlung	o.S.
FA	1930	April	15.	H.8, 5.Jg.	Die Form		o.V.	Modell der Siedlung "Spinnerin am Kreuz" Wien	224
FÖ	1930	April	15.	H.8, 5.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundsiedlung.	o.S.
FÖ	1930	Juli	15.	H.14, 5.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Die Werkbundsiedlung.	o.S.

FÖ	1930 September	15.	H.18, 5.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundsiedlung	o.S.
FÖ	1931 Juni	15.	H.6, 6.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundsiedlung.	o.S.
FÖ	1931 August	15.	H.8, 6.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes			o.S.
FA	1931 August	15.	H.8, 6.Jg.	Die Form		o.V.	Die Werkbundsiedlung in Wien	314-315
FA	1931 Oktober		H.10, 15.Jg.	Wasmuths Monatshefte für Baukunst		o.V.	Dreiundreissig Architekten bauen in Wien eine Siedlung	460
FA	1932 Jänner		H.10, 3.Jg.	Der Baumeister		Guido Harbers	"Moderne Linie", Wohnkultur und Stagnation. Abschliessende Randbemerkungen zur Wiener Werkbundsiedlung	367-373
FA	1932 Jänner		H.6, 3.Jg.	Der Baumeister		Karl Maria Grimme	Die Wiener Werkbundsiedlung. Vorbericht	224
FA	1932 Februar		Nr.50	Domus 10		Josef Frank	Quale sarà la nostra casa, domani?	68-69
FÖ	1932 Februar	15.	H.2, 7.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	"Werkbundsiedlung" Internationale Ausstellung 1932	o.S.
FA	1932 März	15.	H.3, 7.Jg.	Die Form		Laszlo Gabor	Die Architektur der Gegenwart in Österreich	75-85
FÖ	1932		Nr.4	Die Baugenossenschaft	Ausstellungen, Kongresse und Studienreisen	o.V.	Die Versuchsgartenstadt des Oesterreichischen Werkbundes. Eine internationale Bauausstellung in Lainz	63-64
FÖ	1932		Nr.328	Die Bühne				
FÖ	1932 April		Nr.362	Die Bühne		o.V.	Werkbundsiedlung - Internationale Ausstellung Wien 1932	28-29
ZÖ	1932 April	7.	Nr.3191	Der Wiener Tag		Max Ermers	Die Versuchsgartenstadt des Werkbundes	3
ZÖ	1932 April	7.	Nr. 24269	Neue Freie Presse		W.D.	Werkbundsiedlung. Internationale Ausstellung Wien 1932	5
ZÖ	1932 April	8.	98	Arbeiter-Zeitung	Kunst und Wissen	A.M.	Eine Werkbundsiedlung	10
FÖ	1932 April	15.	H.4, 7.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundsiedlung, Internationale Ausstellung, Wien 1932	o.S.
ZÖ	1932 Mai	3.	123	Das kleine Blatt		o.V.	Die Werkbundsiedlung Hagenau. Eine internationale Bauausstellung in Wien	6
FÖ	1932 Mai	15.	H.5, 7.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundsiedlung, Internationale Ausstellung, Wien 1932	o.S.
FÖ	1932 Mai	15.	H.5, 7.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Deutschen Werkbundes	ÖWB	Reise zur Wiener Werkbund-Ausstellung	o.S.
FÖ	1932 Mai	27.	H.35, 8.Jg.	Radio Wien		o.V.	Werkbundsiedlung. Internationale Ausstellung, Wien 1932. Zum Vortrag am Mittwoch, 1.Juni, und zur Eröffnung der Ausstellung am Samstag, 4.Juni	14
ZA	1932 Mai	28.	Nr. 22	Christlichsoziale Arbeiter-Zeitung	Radioprogramm.		16.00: Eröffnung der Internationalen Siedlungsausstellung des Werkbundes (Übertragung aus der Werkbundsiedlung in Lainz)	7
FÖ	1932 Mai	29.	Nr.22	Volksblatt für Stadt und Land (Illustrierte Wochen-Rundschau)	Radio-Wochen-Programm		16.00 Uhr: Uebertragung aus der Werkbundsiedlung in Lainz, Eröffnung der Internationalen Siedlungsausstellung des Werkbundes.	24
FÖ	1932 Juni		Nr.330	Die Bühne		o.V.	Holland, Amerika, Wien in der Werkbundsiedlung	36-37
FA	1932		Nr.6, Chapitre 11	L'Architecture d'aujourd'hui		Egon RISS	Autriche. La Cité Internationale du "Werkbund" deVienne	40-43
FA	1932		Nr.6, Chapitre 11	L'Architecture d'aujourd'hui		Marcel ROUX	La Cité Internationale du Werkbund de Vienne	44-49
FÖ	1932 Juni		H.6, 3.Jg.	Österreichische Kunst		Ing. Otto Breuer	Die Werkbundsiedlung Wien 1932	25
ZÖ	1932 Juni	2.		Wiener Allgemeine Zeitung		i-	André Lurcat in Wien. Der erste bedeutende Gast des Österreichischen Werkbundes - Zur Eröffnung der Werkbundsiedlung gekommen	4
ZÖ	1932 Juni	3.	153	Das kleine Blatt		o.V.	Eine internationale Bauausstellung. Die Werkbundsiedlung in Ober-St.-Veit	6
ZÖ	1932 Juni	3.	Nr.3247	Der Wiener Tag		Ermers	Die neue Lainzer Gartenstadt. Internationale Bau- und Siedlungsausstellung - Wiens modernstes Architekturviertel	5
FÖ	1932 Juni	3.	H.36, 8.Jg.	Radio Wien		o.V.	Werkbundsiedlung. Internationale Ausstellung, Wien 1932. Zum Gespräch am Montag, 6.Juni. Wesentliches über unsere Häuser auf der Werkbundsiedlung	11
ZA	1932 Juni	4.	Nr. 128	(Linzer) Tages-Post	Radio Programm		16.00: Eröffnung der Internationalen Siedlungsausstellung des Werkbundes.	5
ZÖ	1932 Juni	4.	Nr. 154	Arbeiter-Zeitung		A.M.	Die größte Bauausstellung Europas. Heute wird die Werkbundsiedlung in Lainz eröffnet	8
ZA	1932 Juni	4.	Nr. 44	Badner Zeitung	Was sendet Radio?		16: Eröffnung der Internationalen Siedlungsausstellung des Werkbundes. Übertragung aus Lainz.	5
ZÖ	1932 Juni	4.		Die Neue Zeitung		o.V.	Die Gartenstadt der Einfamilienhäuser	5-6
ZA	1932 Juni	4.	Nr. 130	Linzer Volksblatt	Radio Linz		16.00: Eröffnung der Internationalen Siedlungsausstellung des Werkbundes. (Übertragung aus der Werkbundsiedlung in Lainz.)	7
ZÖ	1932 Juni	4.	24326	Neue Freie Presse		Zivilarchitekt Otto. R. Polak-Hellwig	Die Wiener Werkbundsiedlung. Ihre technische und wirtschaftliche Bedeutung	8

ZA	1932 Juni	4.	Nr. 29	Neues Wiener Tagblatt (Wochen-Ausgabe)	Wiener Radioprogramm	o.V.	16.00: Eröffnung der Internationalen Siedlungsausstellung des Werkbundes. Uebertragung aus Lainz.	20
ZÖ	1932 Juni	5.	Nr. 155	Arbeiter-Zeitung		o.V.	Die Eröffnung der Werkbundsiedlung	9
ZÖ	1932 Juni	5.	Nr. 3249	Der Wiener Tag		o.V.	Internationale Bau- und Siedlungsausstellung. Die Lainzer Werkbundsiedlung	28
ZÖ	1932 Juni	5.	Nr. 24327	Neue Freie Presse		o.V.	Eröffnung der Werkbundsiedlung	11-12
ZÖ	1932 Juni	5.		Neues Wiener Extrablatt	Die Welt der Frau. von Evelyn.	o.V.	Die große Werkbundsiedlung in Hietzing (Eröffnung 4. Juni)	
ZÖ	1932 Juni	5.	Nr. 13843	Neues Wiener Journal		Dr. Wolfgang Born	Die Werkbundsiedlung.	13
ZÖ	1932 Juni	5.	Nr. 155	Neues Wiener Tagblatt		o.V.	Die Eröffnung der Siedlung.	7
ZÖ	1932 Juni	5.	Nr. 155	Neues Wiener Tagblatt		R.W.	Die neue Gartenstadt in Wien. Zur Eröffnung der Werkbundaussstellung in Lainz. Die Eröffnung der Siedlung	7
ZÖ	1932 Juni	5.		Reichspost		o.V.	Feierliche Eröffnung der Werkbundsiedlung	12
ZÖ	1932 Juni	5.		Wiener Allgemeine Zeitung	Feuilleton	Johannes Ilg	Die neue Lainzer Werkbund-Stadt	4
ZÖ	1932 Juni		5 Nr. 183, 5. Jg.	Wiener Tag	Das Tagerl. Eine Zeitung für Kinder (Beilage)	Margit Hanek-Streicher	Wir bauen Luftschlösser	1-2
ZÖ	1932 Juni	5.	Nr. 129	Wiener Zeitung		o.V.	Der Bundespräsident über die internationale Siedlungsausstellung	6
FÖ	1932 Juni	10.	H. 37, 8. Jg.	Radio Wien		Prof. Dr. Josef Frank	Werkbundsiedlung. Internationale Ausstellung, Wien 1932. Der Siedlungsbau in der modernen Architektur	16-17
ZÖ	1932 Juni	12.	Nr. 24, 4. Jg.	Der Kuckuck		o.V.	Die größte Bauausstellung Europas in Wien eröffnet.	16
ZÖ	1932 Juni	12.	Nr. 24334	Neue Freie Presse	Neuzeitliche Wohnkultur	Kommerzialrat Architekt Anton Pospischil	Möbel neuester Richtung	16
ZÖ	1932 Juni	12.	Nr. 24334	Neue Freie Presse	Neuzeitliche Wohnkultur	o.V.	Künstlerische Stoffe in der Werkbundsiedlung	16
ZÖ	1932 Juni	12.	Nr. 24334	Neue Freie Presse	Neuzeitliche Wohnkultur	Rudolf Lorenz	Eingebaute Möbel	16
ZÖ	1932 Juni	12.	Nr. 24334	Neue Freie Presse	Neuzeitliche Wohnkultur	Walter Schnitzer	Werkbundsiedlung und Inneneinrichtung	16
FA	1932		Heft 24	Die Bauwelt 23		Max Ermers	Die Werkbundsiedlung Wien-Lainz	1-8
FÖ	1932 Juni	15.	H. 6, 7. Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	"Werkbundsiedlung" Internationale Ausstellung 1932	o.S.
ZÖ	1932 Juni	15.	Nr. 24537	Neue Freie Presse	Chronikbeilage	W.D.	Der neue Mensch und das neue Haus. Zur Eröffnung der Werkbundsiedlung in Lainz.	9
FÖ	1932 Juni	17.	H. 38, 8. Jg.	Radio Wien		Laszlo Gabor	Der Werkbundgedanke und seine Verwirklichung in der Werkbundsiedlung. Zum Vortrag am Mittwoch, 29. Juni	16
	1932 Juni	18.	Nr. 156	Arbeiter-Zeitung			Ankündigung von Führungen	5
	1932 Juni	18.	Nr. 3262	Der Wiener Tag			Anzeige "Besuchen Sie die Werkbundsiedlung"	4
ZÖ	1932 Juni	18.	Nr. 168	Neues Wiener Tagblatt		L. Gabor	Wesentliches über die Werkbundsiedlung	8
ZÖ	1932 Juni	18.	Nr. 168	Neues Wiener Tagblatt		Dr. - Ing. Hermann Neubacher	Die Werkbundsiedlung in Lainz. Die große internationale Bauausstellung. Eine Aufgabe und ihre Lösung	7-8
ZÖ	1932 Juni	18.	Nr. 168	Neues Wiener Tagblatt		Dr. Oskar Wlach	Österreich und die moderne Baukunst	8
ZÖ	1932 Juni	19.	Nr. 169	Arbeiter-Zeitung		Otto Neurath	Glückliches Wohnen. Die Bedeutung der Werkbundsiedlung für die Zukunft	10
ZÖ	1932 Juni	19.	Nr. 3263	Der Wiener Tag		o.V.	Neue Bilder aus der Lainzer Werkbundsiedlung	30
ZÖ	1932 Juni	19.		Neue Freie Presse	Haus und Küche	L. Gabor	Wesentliches über die Werkbundsiedlung	17
ZÖ	1932 Juni	19.	Nr. 13889	Neues Wiener Journal	Neues Wohnen - Kultur in Heim - Küche Hauswirtschaft	L. Gabor	Wesentliches über die Werkbundsiedlung	22
ZÖ	1932 Juni	5.	Nr. 13843	Neues Wiener Journal	Neues Wohnen - Kultur in Heim - Küche Hauswirtschaft	o.V.	Werkbundsiedlung. Werkbund und österreichische Industrie	22
ZÖ	1932 Juni	19.	Nr. 170	Reichspost		r.	Das Einfamilienhaus der Werkbundsiedlung. Eindrücke eines Nichtfachmannes	11
ZÖ	1932 Juni	21.		Wiener Allgemeine Zeitung		i-	Die Werkbundsiedlung - ein überragender internationaler Erfolg. Gespräch mit Professor Josef Frank - Seine Antwort auf die Kritik der Siedlung	4
ZÖ	1932 Juni	23.	Nr. 25	Das interessante Blatt		Rose-Marie Papanek	Die große internationale Bau-Ausstellung des Werkbundes in Wien	18
FÖ	1932 Juni	24.	H. 39, 8. Jg.	Radio Wien		o.V.	Was gefällt Ihnen an der Werkbundsiedlung nicht? Zum Gespräch am Dienstag, 28. Juni	13
	1932 Juni	25.		Arbeiter-Zeitung			Ankündigung von Führungen (Brenner, Gabor, Fellerer, Lambert)	4
ZÖ	1932 Juni	25.	Nr. 785, 10. Jg.	Die Stunde		o.V.	Die neue Werkbundsiedlung in Lainz	6
FÖ	1932 Juni	25.		Die Unzufriedene		Georg Karau	Ist das flache Dach eine technische oder eine soziale Frage?	3
ZÖ	1932 Juni	25.	Nr. 24347	Neue Freie Presse	Leserbrief	Frau M.R.	Die Werkbundsiedlung in Lainz.	10
ZA	1932 Juni	26.		Frankfurter Zeitung		Soma Morgenstern	Das neueste Wien: Werkbundsiedlung und Internationale Ausstellung 1932. Gang durch das neue Wien IV.	2-3
ZÖ	1932 Juni	26.	Nr. 24348	Neue Freie Presse	Neuzeitliche Wohnkultur	Walter Schnitzer	Das Problem der Kleinwohnung	17
ZÖ	1932 Juni	26.	Nr. 24348	Neue Freie Presse	Neuzeitliche Wohnkultur	Aline Hell	Künstlerische Stoffe in der Werkbundsiedlung. II.	17

ZÖ	1932 Juni	26.	Nr. 200	Neues Wiener Extrablatt	Die Welt der Frau. von Evelyn.	o.V.	Schöne Inneneinrichtung	9
FÖ	1932 Juli		Nr. 331	Die Bühne		Ilse Bill	Lebensgestalter. Ein Gespräch in der Wiener Werkbundsiedlung	17
FÖ	1932 Juli		H.7, 3.Jg.	Österreichische Kunst		Else Hofmann	Hanny Strauss - Die Staudengärtnerin	26-27
FÖ	1932 Juli	1.	H.40, 8.Jg.	Radio Wien		Architekt Professor Dr. h. c. Josef Hoffmann	Moderne Möbel und Geräte auf der Werkbundsiedlung. Zum Vortrag am Freitag, 8.Juli	15
FA	1932 Juli	26.		The Christian Science Monitor		o.V.	Garden Homes for Workers. Unusual Suburban 'City' for Viennese Families	6
ZÖ	1932 Juli	3.		Der Wiener Tag		Max Ermers	Schönheit und Fehler der Werkbund-Gartenstadt	6
ZA	1932 Juli	4.		Der Morgen		Max Eisler	Was gefällt Ihnen nicht an der Werkbund-Siedlung?	10-11
ZÖ	1932 Juli	6.	Nr. 24358	Neue Freie Presse	Feuilleton	Architekt Franz Kaym	Die Werkbundsiedlung.	Deckblatt S. 1-2
FÖ	1932 Juli	8.	H.41, 8.Jg.	Radio Wien		Architekt Anton Brenner	Der junge Architekt und die Werkbundsiedlung. Zum Vortrag am Donnerstag, 14. Juli	20
ZA	1932 Juli	10.	Nr. 190	Arbeiter-Zeitung			Ankündigung von Führungen "Heute freie Führungen durch die Werkbundsiedlung" Kabalc, Gabor, Jirasek	7
ZA	1932 Juli	10.	Nr. 2797, 10.Jg.	Die Stunde			Anzeige "Besuchen Sie die Werkbundsiedlung"	2
ZA	1932 Juli	11.		Der Morgen		P.A.R. = Dr. Paul A. Rares	Siedlungsbauten für Zwerge. Unsachgemäße Bemerkungen zur Werkbund-Wochenschau	6
ZÖ	1932 Juli	12.	Nr. 192	Arbeiter-Zeitung	Wirtschaft und Gewerkschaft	A.M.	Die neue Schönheit und die Werkbundsiedlung	8
FA	1932 Juli	15.	H.7, 7.Jg.	Die Form		Hugo Häring	Bemerkungen zur Werkbundaussstellung Wien-Lainz 1932	204-207
FA	1932 Juli	15.	H.7, 7.Jg.	Die Form		Otto Neurath	Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932 als "Ausstellung"	208-217
FA	1932 Juli	15.	H.7, 7.Jg.	Die Form		Wilhelm Lotz	Die Wiener Werkbundsiedlung	201-204
FÖ	1932 Juli	15.	H.7, 7.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundsiedlung, Internationale Ausstellung, Wien 1932	o.S.
ZA	1932 Juli	17.		Arbeiter-Zeitung			Ankündigung von Führungen (Brenner, Gabor, Pilewski, Wachberger)	6
ZÖ	1932 Juli	17.	Nr. 29, 14. Jg.	Der Kuckuck		L.N.	Die Wiener Werkbundsiedlung	10
ZA	1932 Juli	17.	Nr. 2803, 10.Jg.	Die Stunde			Anzeige "Besuchen Sie die Werkbundsiedlung"	4
ZÖ	1932 Juli	18.	Nr. 198	Arbeiter-Zeitung	Leserbrief	Hella Müller	Die Werkbundaussstellung und wir	3
ZA	1932 Juli	18.		Der Morgen		Red.	Der Verteidiger der Zwergsiedlung hat das Wort! Die Polemik Prof. Josef Franks	5-6
ZÖ	1932 Juli	20.	Nr. 200	Neues Wiener Tagblatt	Der neuzeitliche Haushalt	Architektin Liane Zimble	Rund um die Werkbundsiedlung	15
ZA	1932 Juli	22.		Berliner Börsenkurier				
ZA	1932 Juli	22.		Breslauer Neueste Nachrichten				
ZÖ	1932 Juli	23.		Wiener Allgemeine Zeitung	Feuilleton	Johannes Ilg	Kollektivausstellung Gabor. In der Werkbundsiedlung	4
ZA	1932 Juli	24.	Nr. 204	Arbeiter-Zeitung			Ankündigung von Führungen (Vetter, Pilewski, Wachberger)	7
ZÖ	1932 Juli	24.	Nr. 204	Arbeiter-Zeitung	Leserbrief	Hans Unterkircher	Werkbundsiedlung und Hausgehilfinnen	17
ZA	1932 Juli	24.	Nr. 2809, 10.Jg.	Die Stunde			Anzeige "Besuchen Sie die Werkbundsiedlung"	5
ZA	1932 Juli	25.		Der Morgen		Max Eisler	Was gefällt Ihnen nicht an der Werkbund-Siedlung?	8
ZÖ	1932 Juli	28.	Nr. 30	Das interessante Blatt		o.V.	Werkbundsiedlung - heiß umstritten	16
ZÖ	1932 Juli	29.		Wiener Allgemeine Zeitung	Sonderbeilage "Haus Heim Garten. Rund um die grösste Bau-Ausstellung Europas"	Professor Max Fellerer	Das flache Dach	11
ZÖ	1932 Juli	29.		Wiener Allgemeine Zeitung	Sonderbeilage "Haus Heim Garten. Rund um die grösste Bau-Ausstellung Europas"	o.V.	Modernes Handwerk und neuzeitliche Bautechnik in der Werkbundsiedlung	7-9
ZÖ	1932 Juli	29.		Wiener Allgemeine Zeitung	Sonderbeilage "Haus Heim Garten. Rund um die grösste Bau-Ausstellung Europas"	Professor Dr. Josef Frank	Werkbund und Werkbundsiedlung	10
ZÖ	1932 Juli	29.		Wiener Allgemeine Zeitung	Sonderbeilage "Haus Heim Garten. Rund um die grösste Bau-Ausstellung Europas"	Johannes Ilg	Die Werkbund-Siedlung	6
ZÖ	1932 Juli	29.		Wiener Allgemeine Zeitung	Sonderbeilage "Haus Heim Garten. Rund um die grösste Bau-Ausstellung Europas"	Dr. Ludwig Neumann	Die Aufgaben der Werkbundsiedlung	6-7

ZÖ	1932 Juli	29.		Wiener Allgemeine Zeitung	Sonderbeilage "Haus Heim Garten. Rund um die grösste Bau-Ausstellung Europas"	Arch. Prof. Ernst Lichtblau	Einrichtungsprobleme	10-11
ZÖ	1932 Juli	29.		Wiener Allgemeine Zeitung	Sonderbeilage "Haus Heim Garten. Rund um die grösste Bau-Ausstellung Europas"	Architekt Walter Loos	Wohnhaus-Typisierung	11
	1932 Juli	30.	Nr. 210	Arbeiter-Zeitung			Ankündigung von Führungen (Brenner, Ponzen, Plischke, Loos W.)	6
FÖ	1932 Juli	30.	H. 31, 8.Jg.	Österreichische Bauzeitung		Ing. Hugo Bronneck	Die Werkbundsiedlung in Lainz unter der Lupe des Bauschaden-Diagnostikers	371-373
ZA	1932 Juli	31.	Nr. 211	Arbeiter-Zeitung			Ankündigung von Führungen (Gabor, Wachberger, Kabalc, Pilewski)	7
ZA	1932 Juli	31.	Nr. 2815, 10.Jg.	Die Stunde			Anzeige "Nur noch bis 7.August. Internationale Ausstellung Werkbundsiedlung"	2
FA	1932 August		Bd.70 (April 1932-September 1932), 35.Jg.	Deutsche Kunst und Dekoration		JOSEF FRANK	Die Werkbundsiedlung internationale Ausstellung Wien 1932	227-228
FA	1932		Bd.70, 35.Jg.	Deutsche Kunst und Dekoration		SCHR.	Die Werkbundsiedlung internationale Ausstellung Wien 1932	227
FÖ	1932		8.Jg.	Die Bau- und Werkkunst	Österreichische Werkbundsiedlung / Internationale Ausstellung Wien 1932	Ernst Plischke	Was nun weiter?	188-192
FÖ	1932		8.Jg.	Die Bau- und Werkkunst	Österreichische Werkbundsiedlung / Internationale Ausstellung Wien 1932	Hugo Häring	Bemerkungen zur Werkbundaussstellung Wien-Lainz 1932	173-180
FÖ	1932		8.Jg.	Die Bau- und Werkkunst	Österreichische Werkbundsiedlung / Internationale Ausstellung Wien 1932	Josef Frank	Zur Entstehung der Werkbundsiedlung	169-172
FÖ	1932		8.Jg.	Die Bau- und Werkkunst	Österreichische Werkbundsiedlung / Internationale Ausstellung Wien 1932	André Lurcat	Sozialisierung der wohnung	181-187
FÖ	1932		8.Jg.	Die Bau- und Werkkunst	Die Bau- und Werktechnik	Richard Bauer	Die Bauausführung der Werkbundsiedlung	o.S.
FÖ	1932		10.Jg.	Die Neue Linie		Josef Frank	Ist die Moderne Architektur monoton?	14-15
FÖ	1932		10.Jg.	Die Neue Linie		o.V.	Wie baut man in Wien? Siedlungshäuser führender Architekten	13
FA	1932 August			Domus 56		Carmela Haerdtl	Esempi da fuori. La Werkbundsiedlung da Vienna	
FA	1932 August		H.8, 43.Jg.	Innendekoration		Dr. J. Frank	Werkbundsiedlung, internationale Ausstellung Wien 1932	273-275
FA	1932 August		H.8, 43.Jg.	Innendekoration		Wilhelm Michael	Der Aufbau der Siedlung	276-289
FA	1932 August		H.8, 43.Jg.	Innendekoration		J.G.v.Herder; Viola Hüther; R.; H.Lang.	Vernunft und Ordnung	298-303
FA	1932 August		H.8, 43.Jg.	Innendekoration		Heinrich Ritter	Die Stille des Zimmers	304-308
FA	1932 August		H.8, 43.Jg.	Innendekoration		Wilhelm Michael	Verjüngung der Wohnform	290-295
FA	1932 August		H.8, 43.Jg.	Innendekoration		Dr. Wolfgang Born	.	295-297
FA	1932 August		H.8, 43.Jg.	Innendekoration		o.V.	Einige Erd- und Obergeschoss-Grundrisse der Werkbundsiedlung, internationale Ausstellung Wien 1932	309-312
FÖ	1932 August		H.8, 3.Jg.	Österreichische Kunst		o.V.	Die Ausstellung der Werkbundsiedlung in der Hagenau wurde am 7.August geschlossen	21
FA	1932 August (?)		Nr.31, Jg. 52	Zentralblatt der Bauverwaltung vereinigt mit Zeitschrift für Bauwesen 52		Hugo Häring	Werkbundsiedlung in Wien	365-370
	1932 August	3.		Arbeiter-Zeitung			Ankündigung von Führungen (Brenner, Wachberger)	5
ZÖ	1932 August	5.	Nr. 180	Wiener Zeitung		Dr. Hans Ankiewicz-Kleehoven	Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932	4-6
	1932 August	6.	Nr. 217	Arbeiter-Zeitung			Ankündigung von Führungen (Brenner, Pilewski, Wachberger, Breuer)	6
ZÖ	1932 August	6.	Nr. 217	Arbeiter-Zeitung		Otto Neurath	Ein Schlusswort zur Werkbundsiedlung	6
	1932 August	7.	Nr. 2821, 10.Jg.	Die Stunde			Anzeige "Nur noch bis 7.August. Internationale Ausstellung Werkbundsiedlung"	4
ZÖ	1932 August	10.	Nr. 2823, 10.Jg.	Die Stunde		E.E.	Das materielle Fiasko der Werkbundsiedlung. Überflüssiger Aufwand der öffentlichen Hand von 2 1/2 Millionen Schilling - Kommerzielles Versagen der "Gesiba" und der Werkbundleitung	Deckblatt + 5.3
FÖ	1932 August	12.	Heft 31/32	Zeitschrift des Österr. Ingenieur- und Architekten-Vereines		Dr. techn. Friedrich Mayreder	Die Werkbundsiedlung in Wien.	161-163
ZÖ	1932 August	14.	Nr. 2827, 10.Jg.	Die Stunde		o.V.	Noch einmal: Die Werkbundsiedlung. Eine Erwiderung des Österreichischen Werkbundes	5-6

FA	1932 August	15.	H.8, 7.Jg.	Die Form		Otto Neurath	Unproblematisch und traditionsbetont?	261-263
FA	1932 August	15.	H.8, 7.Jg.	Die Form		W. Lotz	Unproblematisch und traditionsbetont?	263-264
FÖ	1932 August	15.	H.8, 7.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Werkbundsiedlung, Internationale Ausstellung, Wien 1932	o.S.
FÖ	1932 September		H.9, 10.Jg.	Der getreue Eckhard	Das neue Heim	Karl Maria Grimme	Kritischer Führer durch die Werkbundsiedlung in Wien	65-72
FA	1932 September		H.17, Bd. 1932/33, Jg. 35	Das schöne Heim		Karl Maria Grimme	Die Werkbundsiedlung in Wien	372-381
FA	1932 September		33 Jg. Bd.66 Teil 2	Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst		Karl Maria Grimme	Die Werkbundsiedlung Wien	268-275
FA	1932		H.9, 31.Jg.	Moderne Bauformen		Max Eisler	Die Werkbundsiedlung in Wien	435-446
ZA	1932 September	9.		New York Times		Max Osborn	An account of the Werkbund's 1932 international show in Vienna	
FÖ	1932 September	15.	H.9, 7.Jg.	Die Form	Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes	ÖWB	Ausstellungen. Werkbundsiedlung, Internationale Ausstellung.	o.S.
FA	1932 September	25.	Heft 4	Die Baugilde		Friedrich Mayreder	Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932	900
FA	1932		Heft 39	Die Bauwelt 23		Hanswerner Rosenthal, Hannes Müller, Berlin	Modern, nicht modisch!	974-975
FA	1932 Oktober		Heft 57	Architectural Forum		Josef Frank	International Housing Exposition Vienna, Austria	325-338
FÖ	1932		H.10, 13.Jg.	Die Moderne Welt		Betty Herrgesell	Technik und Wohnen	48-49
FÖ	1932		H.11, 13.Jg.	Die Moderne Welt		Gen.-Direktor Dr. Ing. Hermann Neubacher	Werkbundsiedlung	28-31
FÖ	1932		H.11, 13.Jg.	Die Moderne Welt		o.V.	Stahlrohrmöbel in der Werkbundsiedlung	32-33
FÖ	1932		H.11, 13.Jg.	Die Moderne Welt		o.V.	Tapeten, Möbel und Vorhangstoffe in der Werkbundsiedlung	35
FÖ	1933 Februar		H.7, 24.Jg.	Bauwelt. Zeitschrift für das gesamte Bauwesen		Anton Brenner	Was lehrt die Wiener Werkbundsiedlung?	167-169
FA	1932 August		H.8, 43.Jg.	Innendekoration		Dr. M. Wagner III	.	295

Abgekürzt zitierte Literatur

A

Achleitner 2010

Friedrich Achleitner, Rund um die arbeitsgruppe 4 – und Anekdotisches, in: Sonja Pisarik, Arbeitsgruppe 4. Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt, 1950 - 1970 (Ausst.-Kat., Architektur-Zentrum, Wien 2010), Salzburg/Wien 2010, S.6-9.

Achleitner 1996

Friedrich Achleitner, Wiener Architektur. zwischen typologischem Fatalismus und semantischem Schlamm, Wien [u.a.] 1996.

Achleitner 1989

Friedrich Achleitner, Die Ausstellung einer Ausstellung, in Adolf Krischanitz/Otto Kapfinger, Die Wiener Werkbundsiedlung. Dokumentation einer Erneuerung, Düsseldorf 1989, S.7-9.

Achleitner 1986

Friedrich Achleitner, Franks Weiterwirken in der neueren Wiener Architektur, in: *Um Bau*, Nr. 10, ohne Jg., Wien 1986, S.121-131.

Achleitner 1978

Friedrich Achleitner, Der Österreichische Werkbund und seine Beziehungen zum Deutschen Werkbund, in: Lucius Burckhardt (Hg.), Der Werkbund in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Form ohne Ornament, Stuttgart 1978, S.102-113.

Aigner 2012

Anita Aigner, Die Denkmalwerdung der Werkbundsiedlung und ihre Effekte. Wertproduktion, Widersprüche und Konflikte, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens (Ausst.-Kat., Wien Museum, Wien 2012/2013), Salzburg 2012, S.266-275.

Andel 2002

Jaroslav Andel, Avant-Garde Page Design. 1900-1950, New York 2002.

Ankwiez-Kleehoven 1932

Hans Ankwiez-Kleehoven, Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932, in: *Wiener Zeitung*, Nr.180, 5.8.1932, S.4-6.

Architekturzentrum Wien 2007

Architekturzentrum Wien, Architektenlexikon. Wien 1770 - 1945, Wien 2007 (20.11.2012), URL: http://www.architektenlexikon.at/de/idx_A.htm.

Ausst.-Kat. Architektur-Zentrum 2010

Sonja Pisarik, Arbeitsgruppe 4. Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt, 1950 - 1970 (Ausst.-Kat., Architektur-Zentrum, Wien 2010), Salzburg/Wien 2010.

Ausst.-Kat. Österreichische Nationalbibliothek 1999

Anita Kühnel/Österreichische Nationalbibliothek, Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung, Verführungen. Plakate aus Österreich und Deutschland von 1914 bis 1945, (Ausst.-Kat. Österreichische Nationalbibliothek, Wien 1998/1999), Heidelberg 1999.

Ausst.-Kat. Deutscher Werkbund 1927

Deutscher Werkbund/Ausstellungsleitung (Hg.), Werkbund-Ausstellung – Die Wohnung. Amtlicher Katalog, (Ausst.-Kat. Stuttgart Juli - Oktober 1927), Stuttgart 1927.

Ausst.-Kat. Kaiserlich-Königliches Österreichisches Museum für Kunst und Industrie 1930a

Werbundaussstellung 1930 (Ausst.-Kat., Kaiserlich-Königliches Österreichisches Museum für Kunst und Industrie/ Deutscher Werkbund, Wien Juni bis Oktober 1930), Wien 1930.

Ausst.-Kat. Kaiserlich-Königliches Österreichisches Museum für Kunst und Industrie 1930b

Die neuzeitliche Wohnung - Die Mietwohnung, (Ausst.-Kat., Kaiserlich-Königliches Österreichisches Museum für Kunst und Industrie, Wien Dezember 1930 - März 1931), Wien 1930.

Ausst.-Kat. ÖWB 1930

Der gute billige Gegenstand. (Ausst.-Kat., Österreichischer Werkbund, Ausstellung im Österreichischen Museum für Kunst und Industrie, Wien November 1931 - Januar 1932), Wien 1930.

Ausst.-Kat. ÖWB 1932

Werbundsiedlung Internationale Ausstellung Wien 1932, (Ausst.-Kat., Österreichischer Werkbund, Wien XIII, Veitinger - Jagdschlossgasse 1932), Wien 1932.

Ausst.-Kat. GESIBA/Frank 1932

GESIBA/Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung. Errichtet im Rahmen der Heimbauhilfe Gemeinde Wien, Gesiba, Wien 1932.

Ausst.-Kat. Wien Museum 2012

Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens (Ausst.-Kat., Wien Museum, Wien 2012/2013), Salzburg 2012.

Ausst.-Kat. Deutsches Architekturmuseum/Architekturzentrum Wien 1995

Anette Becker/Dietmar Steiner/Wilfried Wang (Hg.), Architektur im 20.Jahrhundert. Österreich (Ausst.-Kat., Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main 1995-1996 und Architekturzentrum Wien 1997), Wien 1995. (Zur Werkbundsiedlung. Wien-Lainz. 1930-32, S.158-159.)

B**Baumann 2004**

Kirsten Baumann (Hg.), moderne grüsse. Fotografierte Architektur auf Ansichtskarten 1919-1939, Stuttgart 2004.

Baumeister/Deutscher Werkbund 1927

Willi Baumeister/Deutscher Werkbund (Hg.), Bau und Wohnung. Die Bauten der Weißenhofsiedlung in Stuttgart [...], Stuttgart 1927.

Binder 1934

Binder Joseph, Colour in advertising, London [u.a.] 1934.

Baller 1930

Robert A. Baller, Zwei photographische Frühjahrsausstellungen, in: *Photosport* 1930, S.73-74.

Baller 1929

Robert A. Baller, Betrachtungen über die erste Internationale kunstphotographische Ausstellung in Wien, in: *Photosport* 1929, S.41-43.

Benevolo 1964

Leonardo Benevolo, Geschichte der Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd.2, München 1964.

Bergau 1884

R. Bergau, Wilhelm Lotz, in: *Allgemeine Deutsche Biographie* 19 (1884), S. 287-288, (2.11.2012), URL: <http://www.deutsche-biographie.de/pnd117244627.html?anchor=adb>.

Borchhardt-Birbaumer 2012

Brigitte Borchhardt-Birbaumer, Wien Museum zeigt "Werkbundsiedlung Wien 1932" - ein Manifest des neuen Wohnens. Wohnen im Denkmal, in: Wiener Zeitung, online Ausgabe 5.9.2012, (6.12.2012), URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/484852_Wohnen-im-Denkmal.html

Brenner 1933

Anton Brenner, Was lehrt die Wiener Werkbundsiedlung?, in: *Bauwelt*, H.7 (13. Februar 1933), 24.Jg., S.167-169.

Burkhardt 1978

Lucius Burkhardt (Hg.), Der Werkbund in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Stuttgart 1978.

Bojankin/Long/Meder 2012

Tano Bojankin/Christopher Long/Iris Meder (Hg.), Josef Frank. Gesammelte Schriften/Complete Writings, Wien 2012.

C**Colomina 2011**

Beatriz Colomina, Medienarchitektur oder Von der Architektur des Bildes, in: Arch+ 204, Krise der Repräsentation, 22.10.2011, S.26-31.

Colomina 1996

Beatriz Colomina, Privacy and Publicity. Modern Architecture as Mass Media, Cambridge, Mass. [u.a.] 1996.

Cramer/Gutschow 1984

Johannes Cramer/Niels Gutschow, Bauausstellungen. Eine Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts, Stuttgart [u.a.] 1984.

D**De Fusco 1972**

Renato De Fusco, Architektur als Massenmedium. Anmerkungen zu einer Semiotik der gebauten Formen, Gütersloh 1972.

Denscher 1992

Bernhard Denscher, Österreichische Plakatkunst. 1898-1938, Wien 1992.

Dex 1933

Josef Dex, Josef Dex, in: *profil*, H.6 (Juni 1933), 1.Jg., S.189-190.

Dogramaci/Förster 2009

Burcu Dogramaci/Simone Förster (Hg.), Architektur im Buch (Publikation zur Tagung "Architektur im Buch" am 12. und 13. Juni 2009, veranstaltet im Rahmen des Hamburger Architektur-Sommers 2009 im Warburg-Haus, Hamburg 2009), Hamburg 2009.

Dokumentationsarchiv Funk 2012

Dokumentationsarchiv Funk, Rundfunk in Österreich vor 1924. Schwere Geburt - Radio in Österreich 1921-1924. November 1918 - Juni 1922, (9.9.2012), URL: <http://www.dokufunk.org/broadcast/austria/index.php?CID=7128&ID=7041#A7041>.

Dorén 2005

Peter Nils Dorén, Die Kunst, Blicke zu fangen. Über die Typographie auf Buchumschlägen und Einbänden, in: Jürgen Holstein, Blickfang. Bucheinbände und Schutzumschläge Berliner Verlage 1919-1933, Berlin 2005, S. 357-373.

Durstmüller 1986

Anton Durstmüller, Die österreichischen graphischen Gewerbe zwischen Revolution und Weltkrieg. 1848 bis 1918, in: Anton Durstmüller/Norbert Frank, 500 Jahre Druck in Österreich. Die Entwicklungsgeschichte der graphischen Gewerbe von den Anfängen bis zur Gegenwart, Bd.2, Wien o.J.

Dreibholz 1977

Wolfdieter Dreibholz, Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932, Diss. (unpubl.) Graz 1977.

Dreyer 2009

Claus Dreyer, Semiotik und Ästhetik in der Architekturtheorie der sechziger Jahre, in: Daniel Gethmann (Hg.), Kulturtechnik Entwerfen. Praktiken, Konzepte und Medien in Architektur und Design Science, Bielefeld 2009, S.179-202.

Dworak/Wawris 2009

Dworak/Wawris, Baujuwel bedroht: Hietzinger Werkbundsiedlung braucht dringend Sanierung, Presseinformation des ÖVP-Klub Wien, 11.4.2006, 11, H. 1612; Stadt- und Landesarchiv.

E**Eisele 2009**

Petra Eisele, László Moholy-Nagy und die ‚Neue Reklame‘ der zwanziger Jahre, in: Patrick Rössler (Hg.), Bauhauskommunikation. Innovative Strategien im Umgang mit Medien, interner und externer Öffentlichkeit, Berlin 2009, S.239-256.

Eisler 1932a

Max Eisler, Die Werkbundsiedlung in Wien, in: *Moderne Bauformen*, H.9, 31.Jg. (1932), S.435-437.

Eisler 1932b

Max Eisler, Was gefällt Ihnen nicht an der Werkbund-Siedlung?, in: *Der Morgen*, 4.Juli 1932, S.10-11.

Emde 2008

Anette Emde, Thomas Struth – Stadt- und Straßenbilder. Architektur und öffentlicher Raum in der Fotografie der Gegenwartskunst, Marburg 2008.

Evers/Hornbostel/Marte 1999

Bernd Evers/Wilhelm Hornbostel/Hans Marte, Vorwort der Direktoren, in: Anita Kühnel/Österreichische Nationalbibliothek, Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung, Verführungen. Plakate aus Österreich und Deutschland von 1914 bis 1945, (Ausst.-Kat. Österreichische Nationalbibliothek, Wien 1998/1999), Heidelberg 1999, S.6.

F**Faber 1999**

Monika Faber (Hg.)/Timm Starl, Zeit ohne Zukunft. Photographien in Wien 1928-1938, Wien 1999.

Feuerstein 1965

Günther Feuerstein, Moderne Kunst in Österreich, Wien [u. a.] 1965.

Flatz 1938

Wilhelm Flatz, Der Plansiedlungsgedanke in der deutschen Geschichte, in: *Das Wüstenroter Eigenheim*, H.8/9 (August/September 1938), o.J., S.179-185.

Förster 2008

Simone Förster, Masse braucht Licht. Arthur Kösters Fotografien der Bauten von Erich Mendelsohn ; ein Beitrag zur Geschichte der Architekturfotografie der 1920er Jahre, Diss. (ms.), Berlin 2008.

Frank/Czech 2005

Josef Frank/Hermann Czech (Hg.), Architektur als Symbol. Elemente deutschen neuen Bauens, Wien 2005² (Nachdruck der Erstausgabe Wien 1931).

Frank 1932a

Josef Frank (Hg.), Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932, (Neues Bauen in der Welt, Bd. VI), Wien 1932.

Frank 1932b

Josef Frank, zur Entstehung der Werkbundsiedlung, in: Frank 1932, S.7-10.

Froschauer 2011

Eva Maria Froschauer, Architekturzeitschrift. Enzyklopädisches, spezielles, selektives und manifestierendes Wissen, oder: Architektur als vermittelte Mitteilung. in: Wolfgang Sonne, Die Medien der Architektur, Berlin [u.a.] 2011, S.275-301.

Froschauer 2009

Eva Maria Froschauer, An die Leser. Baukunst darstellen und vermitteln – Berliner Architekturzeitschriften um 1900, Tübingen 2009.

G**GESIBA 1931**

Gesiba, 10 Jahre Gesiba, Wien 1931.

Giannoni 1933

Karl Giannoni (Hg.), Österreich heute und gestern, Stuttgart 1933. (Bildband)

Gieselmann 1987

Reinhard Gieselmann, Die Entwicklung nach 1918 in Europa, in: *PRO LEGO MENA. Arbeitsblätter des Instituts für Wohnbau an der Technischen Universität Wien*, H.1 (September 1987), 15.Jg. S.12-15.

Gmeiner/Pirhofer 1985

Astrid Gmeiner/Gottfried Pirhofer, Der österreichische Werkbund. Alternative zur klassischen Moderne in Architektur, Raum- und Produktgestaltung, Salzburg/Wien 1985.

Gorge 1933

Hugo Gorge, Zum Einfamilienhaus, in: *profil*, H.6 (Juni 1933), 1.Jg., S.181 (Bildteil S.206-207).

Graf 2009

Melanie Graf, „Kauft österreichische Waren!“. Gemeinschaftswerbung in der Zwischenkriegszeit, phil. Dipl. (unpubl.), Wien 2009.

Gräff 1927

Werner Gräff, Zur Stuttgarter Weißenhofsiedlung, in: Willi Baumeister/Deutscher Werkbund (Hg.), Bau und Wohnung. Die Bauten der Weißenhofsiedlung in Stuttgart [...], Stuttgart 1927, S.8-9.

Grimme 1932

Karl Maria Grimme, Kritischer Führer durch die Werkbundsiedlung in Wien, in: *Der getreue Eckhard*, H.9 (1932), 10.Jg., Seite 65-72.

Gruenberg 1929

Ignaz Gruenberg, Tageszeitung oder Fachzeitschrift?, in: Österreichische Reklame, Heft 10, 3.Jg. (Oktober 1929), S.31-32.

H**Haerdtl 1934**

Oswald Haerdtl, Einfache Möbel, in: *profil*, H.1 (Jänner 1934), 2.Jg., S.29-31.

Hall/Renner 1995

Murray G. Hall/Gerhard Renner, Handbuch der Nachlässe und Sammlungen österreichischer Autoren, Wien [u.a.] 1995².

Hall 1984

Murray G. Hall, Österreichische Verlagsgeschichte 1918-1938, Wien 1984, Online-Ausgabe, (25.11.2012), URL: <http://verlagsgeschichte.murrayhall.com/>.

Haller/Popst 1996

Klaus Haller/Hans Popst, Katalogisierung nach den RAK-WB. Eine Einführung in die Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken, München [u.a.] 1996.

Haller/Kinross 1991

Rudolf Haller/Robin Kinross, Otto Neurath. Gesammelte bildpädagogische Schriften, in: Rudolf Haller, Otto Neurath, Wien 1991) Bd. 3, Wien 1991.

Häring 1932a

Hugo Häring, Bemerkungen zur Werkbundaustellung Wien-Lainz 1932, in: *Die Form* 7, H.7 (15. Juli 1932), S.204-207.

Hugo Häring 1932b

Hugo Häring, Werkbundsiedlung in Wien, in: *Zentralblatt der Bauverwaltung*, Nr.31 (20. Juli 1932), Jg.52, S.365-370.

Haus 1981

Andreas Haus, Fotografische Polemik und Propaganda um das „Neue Bauen“ der 20er Jahre, in: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft*, 20.Bd. (1981), S.90-106.

Hauser 2009

Susanne Hauser, Projektion der künftigen Architektur, Zu László Moholy-Nagy: >von material zu architektur<, in: Daniel Gethmann (Hg.), Kulturtechnik Entwerfen. Praktiken, Konzepte und Medien in Architektur und Design Science, Bielefeld 2009, S.131-148.

Higgott 2007

Andrew Higgott, Mediating modernism. Architectural cultures in Britain, London [u.a.] 2007.

Hoffmann-Axthelm 2010

Dieter Hoffmann-Axthelm, Geschichte der Kritik. Krise der Kritik – Kritik der Krise. Architekturkritik und Architekturkrise, in: *Arch+*, H. 200 (15.Oktober 2010), 43.Jg, S.16-21.

Hofmann 1989

Fritz Hofmann, Vorwort, in: Krischanitz/Kapfinger 1989, o.S.

Holstein 2005a

Jürgen Holstein, Blickfang. Bucheinbände und Schutzumschläge Berliner Verlage 1919-1933, Berlin 2005.

Holstein 2005b

Jürgen Holstein, Einführung, in: Jürgen Holstein, Blickfang. Bucheinbände und Schutzumschläge Berliner Verlage 1919-1933, Berlin 2005, S.19-28.

Holstein 2005c

Jürgen Holstein, Architektur – Visionen und Resultate, in: Jürgen Holstein, Blickfang. Bucheinbände und Schutzumschläge Berliner Verlage 1919-1933, Berlin 2005, S.38-44.

Horak 2000

Roman Horak [u. a.], Metropole Wien. Texturen der Moderne, Wien 2000.

I**Ilg 1932**

Johannes Ilg, Die neue Lainzer Werkbund-Stadt, in: *Wiener Allgemeine Zeitung*, 5.6.1932, S.4.

J**Jaeger 2009**

Roland Jaeger, Ungebaute Bücher. Geplante, aber nicht realisierte Architekturpublikationen, in: Burcu Dogramaci/Simone Förster (Hg.), Architektur im Buch (Publikation zur Tagung "Architektur im Buch" am 12. und 13. Juni 2009, veranstaltet im Rahmen des Hamburger Architektur-Sommers 2009 im Warburger-Haus, Hamburg 2009), Hamburg 2009, S.109-126.

Jaeger 1998

Roland Jaeger, Neue Werkkunst. Architektenmonographien der zwanziger Jahre. Mit einer Basis-Bibliographie deutschsprachiger Architekturpublikationen 1918 – 1933, Berlin 1998.

Joedicke 1969

Jürgen Joedicke, Moderne Architektur. Strömungen und Tendenzen, Stuttgart [u. a.] 1969

Junge/Rössler 2009

Claudia Junge/Patrick Rössler, Die Instrumentalisierung der Presse, in: Patrick Rössler (Hg.), Bauhaus-kommunikation. Innovative Strategien im Umgang mit Medien, interner und externer Öffentlichkeit, Berlin 2009, S.99-114.

K**Kaiser 2010**

Gabriele Kaiser, Bilanzen mit Ausblick. Die Ausstellungen der arbeitsgruppe 4, in: Sonja Pisarik, Arbeitsgruppe 4. Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt, 1950 - 1970 (Ausst.-Kat., Architektur-Zentrum, Wien 2010), Salzburg/Wien 2010, S.142-159.

Kapfinger 2012

Otto Kapfinger, Anspruch und Ausgang. Zur Projekt- und Baugeschichte der Internationalen Werkbundsiedlung Wien 1932, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz [Hg.], Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens (Ausst. Kat., Wien Museum, Wien 2012), Salzburg 2012, S.36-63.

Kapfinger 1986

Otto Kapfinger, Zum Geleit, in: *Um Bau*, Nr. 10 (August), ohne Jg., Wien 1986, S.3-5.

Kapfinger 1986b

Otto Kapfinger, Josef Frank – Siedlungen und Siedlungsprojekte 1919-1932, in: *Um Bau*, Nr. 10 (August), Wien 1986, S.39-58.

Kapfinger 1985

Otto Kapfinger, Positionen einer liberalen Moderne. Die Wiener Werkbundsiedlung –1932, in: Astrid Gmeiner/Gottfried Pirhofer, *Der österreichische Werkbund. Alternative zur klassischen Moderne in Architektur, Raum- und Produktgestaltung*, Salzburg/Wien 1985, S.155-178.

Kampmüller 1938

Otto Kampmüller, Auf dem Wege zur Plansiedlung. Wüstenroter Siedlungsarbeit in der Ostmark, in: *Das Wüstenroter Eigenheim*, H.8/9 (August/September 1938), o.J., S.216-221.

Karnitschnigg 1927

Maximilian Karnitschnigg, Veraltete und neuzeitliche Darstellung in der Photographie, in: *Photo-Sport*, April 1927, S.2-5.

Karpner 1980

Gerhardt Karpner, Rezeption der Architektur: in: *Artibus at Historiae*, H.1, Vol.1 (1980), S.83-98.

Kaym 1932

Franz Kaym, Die Werkbundsiedlung, in: *Neue Freie Presse*, 6.Juli 1932, Deckblatt.

Krischanitz/Kapfinger 1989

Adolf Krischanitz/Otto Kapfinger, Die Wiener Werkbundsiedlung. Dokumentation einer Erneuerung, Düsseldorf 1989.

Krischanitz/Kapfinger 1985

Adolf Krischanitz/Otto Kapfinger, Die Wiener Werkbundsiedlung. Dokumentation einer Erneuerung, Wien 1985.

Kern 2008

Anita Kern, Grafikdesign in Österreich im 20. Jahrhundert, Diss. (ms.), Salzburg/Wien [u. a.] 2008.

Kern/Reinhold/Werkner 2010.

Anita Kern/Bernadette Reinhold/Patrick Werkner (Hg.), Grafikdesign von der Wiener Moderne bis heute – von Kolo Moser bis Stefan Sagmeister, Wien [u.a.] 2010.

Kleine 2008

Rasmus Kleine, Die Neue Typographie der 20er Jahre zwischen Kunst und Reklame, in: Tobias Hoffmann (Hg.), *Ausstellung Bauhausstil oder Konstruktivismus? Aufbruch der Moderne in den Zentren Berlin, Bauhaus, Hannover, Stuttgart, Frankfurt*, (Ausst.-Kat. Museum für Konkrete Kunst, Ingolstadt, Köln 2008 – 2009), Köln 2008, S.111-187.

Kos 2012

Wolfgang Kos, Vorwort, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), *Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens* (Ausst.-Kat., Wien Museum, Wien 2012/2013), Salzburg 2012, S.10-11.

Krischanitz/Kapfinger 1989

Adolf Krischanitz/Otto Kapfinger, Die Wiener Werkbundsiedlung. Dokumentation einer Erneuerung, Düsseldorf 1989.

Kübler 2008

Hans-Dieter Kübler, Wirtschaftskrisen und kulturelle Prosperität. Die Presse von 1920 bis 1930, in: Werner Faulstich (Hg.), *Die Kultur der zwanziger Jahre*, München 2008, S.97-122.

Kühnel 1999a

Anita Kühnel, Tageskunst im Wandel. Anmerkungen zur Plakatkunst in Deutschland und Österreich 1914 – 1945, in: Anita Kühnel/Österreichische Nationalbibliothek, Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung, Verführungen. Plakate aus Österreich und Deutschland von 1914 bis 1945, (Ausst.-Kat. Österreichische Nationalbibliothek, Wien 1998/1999), Heidelberg 1999, S.8-12.

Kühnel 1999b

Anita Kühnel, Konstruktion und Abstraktion, in Anita Kühnel/Österreichische Nationalbibliothek, Flugblätter-, Plakate- und Exlibris-Sammlung, Verführungen. Plakate aus Österreich und Deutschland von 1914 bis 1945, (Ausst.-Kat. Österreichische Nationalbibliothek, Wien 1998/1999), Heidelberg 1999, S.188-209.

Kunczik 2002

Michael Kunczik, Public Relations. Konzepte und Theorien, Köln/Wien [u.a.] 2002⁴.

Kuntzsch 2007

Brigitte Kuntzsch, „Die Form“ – Zeitschrift für gestaltende Arbeit, in: Winfried Nerdinger (Hg.), 100 Jahre Deutscher Werkbund. 1907 – 2007 (Ausst.-Kat. Architekturmuseum, München, TU München in der Pinakothek der Moderne, 2007 und Akademie der Künste, Berlin, 2007) München [u.a.] 2007, S.139-140.

Kurrent 2012

Friedrich Kurrent, Zur Gründungsgeschichte der Österreichischen Gesellschaft für Architektur, Wien 2012 (4.9.2012), URL: <http://www.oegfa.at/page.php?id=32&item=883>.

Kurrent 1986

Friedrich Kurrent, Frank und frei, in: *Um Bau*, Nr. 10 (August), ohne Jg., Wien 1986, S. 85-94.

Kurrent 1985

Friedrich Kurrent, Josef Frank zum 100. Geburtstag. Ausstellung im Lesesaal der Architekturbibliothek, München 1985. (Nachdruck des Textes Kurrent/Spalt 1965.)

Kurrent/Spalt 1965

Friedrich Kurrent/Johannes Spalt, Josef Frank. Text zur Ausstellung der Österreichischen Gesellschaft für Architektur, Wien 1965.

Kurrent/Spalt 1964

Friedrich Kurrent/Johannes Spalt, Österreichische Wohnhäuser der dreißiger Jahre, in: *der aufbau*, H.11/12 (November/Dezember 1964), 19. Jg., S. 439-444.

Kirsch 1987

Karin Kirsch, Die Weißenhofsiedlung. Werkbund-Ausstellung «Die Wohnung» - Stuttgart 1927, Stuttgart 1987.

L**Lauterbach/Joedicke 1964**

Heinrich Lauterbach (Hg.)/Jürgen Joedicke, Hugo Häring. Schriften, Entwürfe, Bauten, Stuttgart [u. a.] 1965.

Lechner 2003

Astrid Lechner, Künstlerische Fotografie an der Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt 1888-1955, in: Monika Faber (Hg.), Das Auge und der Apparat. Eine Geschichte der Fotografie aus den Sammlungen der Albertina, (Ausst.-Kat. "Das Auge und der Apparat - eine Geschichte der Fotografie", Albertina, Wien 2003; Fotomuseum im Münchner Stadtmuseum, München 2003), Paris 2003, S.171-200.

Lehne 1979

Andreas Lehne, Zur Unterschutzstellung der Wiener Werkbundsiedlung, in: *Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege*, H.1/2, 33.Jg. (1979), S.61-68.

Lotz 1932

Wilhelm Lotz, Die Wiener Werkbundsiedlung, in: *Die Form* 7, H.7 (15.Juli 1932), S.201-204.

M**Mader 2008**

Barbara Mader, Werkbundsiedlung. Ein Baujuwel wird zum Pflegefall, in: *Kurier*, 29.Mai 2008, S.12.

Magistrat Wien 1937

Magistrat Wien, Wohnungs- und Siedlungswesen. Städtischer Grundbesitz. Übersicht über die unter Bürgermeister Richard Schmitz von der Wiener Bürgerschaft beschlossenen Maßnahmen in den Jahren 1934-1936, Wien 1937 (übergeordnete Serie: Wien im Aufbau, ohne Bd.).

Marbach/Rüegg 1990

Ueli Marbach/Arthur Rüegg, Werkbundsiedlung Neubühl in Zürich-Wollishofen 1928-1932. Ihre Entstehung und Erneuerung, Zürich 1990.

Mazal 1997

Otto Mazal, Der moderne Verlegereinband, in: Otto Mazal (Hg.), Elemente des Buch- und Bibliothekswesens. Einbandkunde, Bd.16 Wiesbaden 1997, S.319-323.

Mayer 1990

Wofgang Mayer, Wien im Spiegel des Fotoarchivs Gerlach. Stadtbild und Baugeschehen 1925-1972, in: Kleinausstellungen des Wiener Stadt- und Landesarchivs. Wiener Geschichtsblätter, Beiheft 2/1990, Wien 1990.

Mayr 2012

Norbert Mayer, Die Mustersiedlung am Bierhäuselberg. Eine konservative Antwort auf die Werkbundsiedlung, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens (Ausst.-Kat., Wien Museum, Wien 2012/2013), Salzburg 2012, S.252-259.

Meder 2012

Iris Meder, 'Natur und Architektur werden hier ineinandergeschoben'. Haus und Garten in der Werkbundsiedlung, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz [Hg.], Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens (Ausst. Kat., Wien Museum, Wien 2012), Salzburg 2012, S.96-101.

Meder 2003

Iris Meder, Offene Welten. Die Wiener Schule im Einfamilienhausbau 1910-1938, Diss. (ms.), Stuttgart 2003.

Moser 2012

Walter Moser, Ausstellungsbilder. Die fotografische Inszenierung der Werkbundsiedlung, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens (Ausst. Kat., Wien Museum, Wien 2012), Salzburg 2012, S.102-107.

Moser 2007

Walter Moser, Martin Gerlach jun. fotografiert Adolf Loos. Die Villa Moller zwischen Dokumentation und Interpretation, Mag., phil. Dipl. (unpubl.), Wien 2007.

Morgenstern 1932

Soma Morgenstern, Das neueste Wien: Werkbundsiedlung und Internationale Ausstellung 1932. Gang durch das neue Wien IV, in: *Frankfurter Zeitung*, 26.6.1932, S.2-3.

Morgenstern 1930

Soma Morgenstern, in: *Die Form* 5 1930, S.329-330.

Mitteilungen des Deutschen Werkbundes 1932

Mitteilungen des Deutschen Werkbundes, in: *Die Form* 7, H.5 (15.Mai 1932), o.S.

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1932a

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes, in: *Die Form* 7, H.9 (15.September 1932), o.S.

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1932b

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes, in: *Die Form* 7, H.8 (15.August 1932), o.S.

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1932c

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes, in: *Die Form* 7, H.7 (15.Juli 1932), o.S.

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1932d

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes, in: *Die Form* 7, H.5 (15.Mai 1932), o.S.

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1932e

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes, in: *Die Form* 7, H.4 (15.April 1932), o.S.

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1932f

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes, in: *Die Form* 7, H.3 (15.März 1932), o.S.

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1930

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes, in: *Die Form* 5, H. 14 (15.Juli 1930), o.S.

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes 1929

Mitteilungen des Österreichischen Werkbundes, in: *Die Form* 4, H.22 (15.November 1929), o.S.

Müller 1932

Hella Müller, Die Werkbundsiedlung und wir, in: *Arbeiter-Zeitung*, 18.Juli 1932, S.3.

N**Neubacher 1934**

Hermann Neubacher, Die dritte Randsiedlungsaktion der Stadt Wien 1934, in: *profil*, H.8 (August 1934), 2.Jg., S.273.

Neubacher 1932

Hermann Neubacher, Werkbundsiedlung, in: *Die Moderne Welt*, H.11, 13.Jg., S.28-31.

Neurath 1932a

Otto Neurath, Die internationale Werkbundsiedlung Wien 1932 als "Ausstellung" 1932, in: *Die Form* 7, H.7 (15.Juli 1932), S.208-217.

Neurath 1932b

Otto Neurath, Unproblematisch und traditionsbetont?, in: *Die Form* 7, H.8 (15. August 1932), S.261-263.

Neurath 1932c

Otto Neurath, Ein Schlusswort zur Werkbundsiedlung, in: *Arbeiter-Zeitung*, Nr.217 (6.Aug.1932), S.6.

Nierhaus 2012

Andreas Nierhaus, 'Bauten, die eine bessere Welt abbilden'. Architekturausstellungen um 1930 zwischen Modell und Wirklichkeit, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens (Ausst.-Kat., Wien Museum, Wien 2012/2013), Salzburg 2012, S.28-35.

Nierhaus/Orosz 2012

Andreas Nierhaus/ Eva-Maria Orosz, Zur Einführung, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens (Ausst.-Kat., Wien Museum, Wien 2012/2013), Salzburg 2012, S.13-17.

Noell 2010

Matthias Noell, Hausbesuche. Wohnhäuser zwischen zwei Buchdeckeln (1784-2008), in: Burcu Dogramaci/Simone Förster (Hg.), Architektur im Buch (Publikation zur Tagung "Architektur im Buch" am 12. und 13. Juni 2009, veranstaltet im Rahmen des Hamburger Architektur-Sommers 2009 im Warburg-Haus, Hamburg 2009), Hamburg 2009, S.83-96.

Novy/Förster 1991

Klaus Novy/Wolfgang Förster, einfach bauen. Genossenschaftliche Selbsthilfe nach der Jahrhundertwende. Zur Rekonstruktion der Wiener Siedlerbewegung, Wien 1991.

O**Ottillinger/Sarnitz 2003**

Eva B. Ottillinger/August Sarnitz, Ernst Plischke. Das Neue Bauen und die neue Welt. Das Gesamtwerk, (Ausst.-Kat. Ernst Plischke. Das neue Bauen und die Neue Welt, Wien 2003; Ernst Plischke als Möbeldesigner, Wien 2003), München [u.a.] 2003.

Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2011

Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Österreichisches biographisches Lexikon. 1815 – 1950, Online-Edition, URL: <http://www.biographien.ac.at/oebl?frames=yes>.

Österreichische Gesellschaft für Architektur/Kapfinger 1986

Österreichische Gesellschaft für Architektur/Otto Kapfinger, UM BAU, Nr. 10 (August), Wien 1986.

Österreichische Nationalbibliothek 2011

Österreichische Nationalbibliothek, Anno (AustriaN Newspaper Online). Historische österreichische Zeitungen und Zeitschriften, Wien 2011, URL: <http://anno.onb.ac.at/index.htm>.

Österreichische Nationalbibliothek 2009

Österreichische Nationalbibliothek, Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek (Verzeichnis der künstlerischen, wissenschaftlichen und kulturpolitischen Nachlässe in Österreich), im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur, Wien April 2009, URL: http://aleph20-prod-acc.obvsg.at/F?CON_LNG=ger&func=find-b-0&local_base=nlv.

Österreichischer Werkbund 1929

Österreichischer Werkbund, Österreichischer Werkbund 1929 (Jahrbuch), Wien 1929.

P**Pasek 2011**

David Pasek, Werkbundsiedlung Wien. Über das Werden und Erben, in: *QUER. Wiener. Seiten für Architektur und Urbanes* (Beilage des *Standards*), Ausgabe 02/2011, S. 6-8.

Pasek 1997

Claus Pfindgen, Zur Geschichte der Dokumentarphotographie, in: Gerda Breuer (Hg.) [u. a.], Außenhaut und Innenraum. Mutmaßungen zu einem gestörten Verhältnis zwischen Photographie und Architektur, Frankfurt a. M. 1997, S.12-24.

Plakolm-Forsthuber 1998

Sabine Plakolm-Forsthuber, Josef Frank an Trude Waegner (1938-1965). Das Nachleben des Werkbundes in der Kritik am Bauhaus, in: Volker Thurm-Nemeth, Konstruktion zwischen Werkbund und Bauhaus. Wissenschaft – Architektur – Wiener Kreis, Bd.4, Wien 1998, S.123-158.

Platz 1933

Gustav Adolf Platz, Wohnräume der Gegenwart, Berlin 1933.

Plischke 1934

Ernst Plischke, Ein Haus im Wienerwald, in: *profil* H.3 (März 1934), 2.Jg, S.65-67.

Posch 1995

Wilfried Posch, Wohnbau und Siedlungswesen in Österreich, in: Anette Becker/Dietmar Steiner/Wilfried Wang (Hg.), *Architektur im 20. Jahrhundert. Österreich* (Ausst.-Kat., Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main 1995-1996 und Architekturzentrum Wien 1997), Wien 1995. S.73-78.

Posch 1986

Wilfried Posch, Josef Frank, eine bedeutende Persönlichkeit des österreichischen Kulturliberalismus, in: *Um Bau*, Nr. 10 (August), ohne Jg., Wien 1986, S.21-38.

Posch 1981

Wilfried Posch, Die Wiener Gartenstadt-Bewegung. Reformversuch zwischen erster u. zweiter Gründerzeit, Wien 1981.

Ponholzer 1935

Otto Ponholzer, Die Wüstenroter Musterwohnsiedlung in Wien. Siedlung aus einem Guß, in: *Das Wüstenroter Eigenheim*, H.5 (Mai 1935), 6.Jg, S.122-137.

Ponstingl 2008

Michael Ponstingl, Wien im Bild. Fotobildbände des 20. Jahrhunderts, Wien 2008.

Porstmann 1923

Walter Porstmann, Papierformate. Die Dinformate und ihre Einführung in die Praxis, Berlin 1923.

Podbrecky 2003

Inge Podbrecky, Rotes Wien. gehen & sehen. 5 Routen zu gebauten Experimenten. von Karl-Marx-Hof bis Werkbundsiedlung, Wien 2003.

Q**Literaturverzeichnis Name**

Literaturverzeichnis Angaben

R**Rahmman 2012**

Sabrina Rahmman, ‚Glückliches Wohnen‘ und ‚Lebendiges Schaffen‘. Otto Neurath, Josef Frank und die Werkbundsiedlung als Lebensmodell, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), *Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens* (Ausst.-Kat., Wien Museum, Wien 2012/2013), Salzburg 2012, S.90-95.

Rattenbury 2002

Kester Rattenbury (Hg.), *This is not architecture. Media constructions*, London [u.a.] 2002.

Rees 2012

Simon Rees, ERSCHAUTE BAUTEN. Architektur im Spiegelzeitgenössischer Kunstfotografie, MAK Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, (20.11.2012), URL: http://www.mak.at/programm/event/erschaute_bauten.

Rees 2011

Simon Rees, Die Geschichte der Medusa, in: *Mak/zine*, H.1 (2011), (ohne Jg.) S.8-14.

Riss 1932

Egon Riss, La Cité Internationale du ‚Werkbund‘ du Vienne, in: *L'Architecture d'aujourd'hui*, Nr.6 (1932), (ohne Jg.), Chapitre 11, S.40-43.

Riezler 1931

Walter Riezler, Buchbesprechung (Architektur als Symbol), in: *Die Form* 6 (Juni 1931), H.3, S.120.

Rochowanski 1932

Leopold Rochowanski, Wachsende Häuser. Achtzehn Projekte, Wien [u.a.] 1932.

Rosenthal/Müller 1932

Hanswerner Rosenthal/Hannes Müller, Modern, nicht modisch!, in: *Bauwelt*, H.39 (1932), 23.Jg. S.974-975.

Rössler 2009

Patrick Rössler (Hg.), Bauhauskommunikation. Innovative Strategien im Umgang mit Medien, interner und externer Öffentlichkeit, Berlin 2009.

Rössler 2010

Patrick Rössler, Die Neue Typographie und das Buch Fachdiskurse und Umschlagentwürfe zwischen den Kriegen, in: Christof Windgätter (Hg.)/Ernst-Peter Biesalski, Wissen im Druck. Zur Epistemologie der modernen Buchgestaltung, Wiesbaden 2010, S.68-98.

S**Sachsse 2011**

Rolf Sachsse, Architekturfotografie. Das analoge Bild der klassischen Moderne – zur gegenseitigen Historisierung von Fotografie und Architektur im 19. und 20. Jahrhundert, in: Wolfgang Sonne, Die Medien der Architektur, Berlin [u.a.] 2011, S.85-98.

Sachsse 2003

Rolf Sachsse, Fotografie. Vom technischen Bildmittel zur Krise der Repräsentation, Köln 2003.

Sachsse 1997

Rolf Sachsse, Bild und Bau. Zur Nutzung technischer Medien beim Entwerfen von Architektur, Braunschweig [u.a.] 1997.

Sachsse 1993

Rolf Sachsse, Mappen, Muster und Motive: Über den Gebrauch von architektonischen Photosammlungen am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Sabine Röder/Volker Döhne (Hg.), Moderne Baukunst 1900-1914. Die Photosammlung des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe (Ausst.-Kat., Kaiser-Wilhelm-Museum, Krefeld 1993), Krefeld 1993, S.18-25.

Sauer 2012

Barbara Sauer, Licht, Luft, Sonne im modern eingerichteten Eigenheim. Die ersten Bewohnerinnen und Bewohner der Werkbundsiedlung, in: Andreas Nierhaus/Eva-Maria Orosz (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932. Ein Manifest des Neuen Wohnens (Ausst.-Kat., Wien Museum, Wien 2012/2013), Salzburg 2012, S.260-265.

Scharizer 1938

Karl Scharizer, Aufgabe und Ordnung des Siedlungswesens in der Südostmark, in: *Das Wüstenroter Eigenheim*, H.8/9 (August/September 1938), o.J., S.178-179.

Schober 2012

René Schober, Joseph Binder. Österreichische Plakate bis 1938, Dipl. (unpubl.), Wien 2012.

Schober 2010

René Schober, Julius Klinger, Josef Binder – Pioniere des Grafikdesigns, in: Kern/Reinhold/Werkner [Hg.], Grafikdesign von der Wiener Moderne bis heute. Von Kolo Moser bis Stefan Sagmeister, Wien [u.a.] 2010, S.82-112.

Schönherr 2010

A. Schönherr, Stadt pumpt Millionen in die Häuser. Rettung für desolates Hietzinger Baujuwel, in: *Kronen Zeitung*, 18.8.2010, S.16.

Schütte-Lihotzky 1985

Grete Schütte-Lihotzky, Erinnerungen an Josef Frank, in: *Bauwelt*, H.26 (26. Juli 1985), 76.Jg, S.1052-1053.

Schramm 2005

Helmut Schramm, Low rise - high density. horizontale Verdichtungsformen im Wohnbau, Wien [u.a.] 2005.

Schroll und Co. 1934

Anton Schroll und Co., Jubiläumskatalog des Verlages Anton Schroll & Co., gegründet am 17. Januar 1884 in Wien. Mit den Büchern der Verlage L.W. Seidel & Sohn in Wien, Heinrich Keller in Leipzig, Wien [u.a.] 1934.

Schwanzer 1964

Karl Schwanzer (Hg.), Wiener Bauten. 1900 bis heute, (Bd. 1) Wien 1964.

Schweighofer 2007

Eva Schweighofer, Architektur-Denkmal droht nun Verfall, weil der Stadt Geld fehlt, in: *Kronen Zeitung*, 12.8.2007, S.24-25.

Simony 1936

Stephan Simony, die Zeitschriften berichten, in: *profil*, H.11 (November 1936), 4.Jg., S.504-511.

Simony 1934

Stephan Simony, Die dritte Randsiedlungsaktion der Stadt Wien 1934, in: *profil* H.8 (August 1934), 2.Jg., S.273.

Sohn 1997

Cornelia Sohn, „Wir überleben alle Stürme“. Die Öffentlichkeitsarbeit des Bauhauses (Public Relations 5), Köln/Wien [u.a.] 1997.

Sonne 2011a

Wolfgang Sonne, Die Medien der Architektur, Berlin [u.a.] 2011.

Sonne 2011b

Wolfgang Sonne, Die Medien der Architektur. Einleitung, in: Sonne 2011, S.7-14.

Spalt 1986

Johannes Spalt, Josef Frank und die räumliche Konzeption seiner Hausentwürfe, in: *Um Bau*, Nr. 10 (August), ohne Jg., Wien 1986, S.59-74.

Spalt/Czech 1981

Johannes Spalt (Hg.)/Hermann Czech, Josef Frank 1885-1967 (Ausst.-Kat. Hochschule für angewandte Kunst, Wien 1981), Wien 1981.

Stadler/Uebel 2012

Friedrich Stadler/Thomas E. Uebel (Hg.), Wissenschaftliche Weltauffassung. Der Wiener Kreis, Wien [u.a.] 2012.

Stadler/Kerez 2006

Laurent Stadler im Gespräch mit Christian Kerez, Interview. Über das Abbild der Architektur, in: *archithese* 5.2006 (September/Oktober), 36.Jg, S.76-79.

Stadtbauamt der Stadt Wien 1954

Stadtbauamt der Stadt Wien (Hg.), Fertighaus-Mustersiedlung Wien. Veitingergasse, (*Der Aufbau*, Bd.4 November 1954), Wien 1954.

Stadt Wien/Ma 53 1985a

Stadt Wien/Ma 53 (Hg.), Die Werkbundsiedlung, Broschüre, Wien 1985 (?)

Stadt Wien/Ma 53 1985b

Stadt Wien/Ma 53 (Hg.), Josef Frank. Ausstellung zu seinem 100. Geburtstag, anlässlich der Renovierung der Wiener Werkbundsiedlung, Broschüre, Wien 1985.

Starl 2010

Timm Starl, Moderne, in: Kritik der Fotografie, 6.4.2010, (4.5.2012), URL: <http://www.kritik-der-fotografie.at/24-Moderne.htm>.

Starl 2005

Timm Starl, Lexikon zur Fotografie in Österreich 1839 bis 1945, Wien 2005.

Starl 2004

Timm Starl, FotoBibl. Biobibliografie zur Fotografie in Österreich, (Albertina) Wien 2009, (28.10.2012) <http://alt.albertina.at/d/fotobibl/einstieg.html>.

Starl 1999

Timm Starl, Die neue Heimat. Notizen zur Photographie in der Ersten Republik, in: Monika Faber (Hg.)/Timm Starl, Zeit ohne Zukunft. Photographien in Wien 1928-1938, Wien 1999, S.139-145.

Steiermärkischer Werkbund 1933

Steiermärkischer Werkbund, 10 Jahre Steiermärkischer Werkbund, Graz 1933.

T**Tabor 1995**

Jan Tabor, in: Anette Becker/Dietmar Steiner/Wilfried Wang (Hg.), Architektur im 20. Jahrhundert. Österreich (Ausst.-Kat., Deutsches Architekturmuseum/Architekturzentrum Wien 1997), Wien 1995, S.158-159; u. v. m., S.40.

Tabor 1984

Jan Tabor, Die erneute Vision, in: *Wien aktuell*, H.4 (August 1984), 89.Jg., S.22-24.

Thurm-Nemeth 1998

Volker Thurm-Nemeth (Hg.), Konstruktion zwischen Werkbund und Bauhaus. Wissenschaft - Architektur - Wiener Kreis, Bd.4, Wien 1998.

U**Uhl 1966**

Ottokar Uhl, Moderne Architektur in Wien. Von Otto Wagner bis heute, Wien [u. a.] 1966.

Ungers 1983

Liselotte Ungers, Die Suche nach einer neuen Wohnform. Siedlungen der zwanziger Jahre damals und heute, Stuttgart 1983.

Universitätsbibliothek Heidelberg 2012

Universitätsbibliothek Heidelberg, Katalog für die Bibliotheken der Universität Heidelberg, 2012, Digital. Ausg. URL: <http://innendekoration.uni-hd.de>. Innendekoration.

V

Vasak, Kulturpolitik im Austrofaschismus hinsichtlich der bildenden Künste: Architektur, Bildhauerei, Malerei, DA Wien 1996, S.89

Vetter 1935

Hans Adolf Vetter, Oskar Strnad, in: *profil*, H.10 (Oktober 1935), 3.Jg., S.468-469.

Vetter 1932

Hans Anton Vetter (Hg.), Kleine Einfamilienhäuser. Mit 50 bis 100 Quadratmeter Wohnfläche, Wien 1932.

Urbanik 2010

Jadwiga Urbanik/ WUWA 1929 - 2009. Wrocławska Wystawa Werkbundu, 2009, Breslau, WUWA 1929 – 2009. the Werkbund exhibition in Wrocław, Wrocław 2010.

W**Waditschatka 2010**

Ute Waditschatka, Im Vordergrund das Bauen. Teil1. Zur Werkgeschichte der arbeitsgruppe 4, in: Sonja Pisarik, Arbeitsgruppe 4. Wilhelm Holzbauer, Friedrich Kurrent, Johannes Spalt, 1950 - 1970 (Ausst.-Kat., Architektur-Zentrum, Wien 2010), Salzburg/Wien 2010, S.20-77.

Weissenbacher 1998

Gerhard Weissenbacher, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes (Bd.2), Wien 1998.

Weissenbacher 1998b

Weissenbacher 1998, Fertigteilhaus-Mustersiedlung, in: In Hietzing gebaut, online Auszug. (25.11.2012), URL: <http://www.hietzing.at/Bezirk/geschichte2.php?id=363&menu=.>)

Weissenbacher 1996

Gerhard Weissenbacher, In Hietzing gebaut. Architektur und Geschichte eines Wiener Bezirkes (Bd.1), Wien 1996.

Weihsmann 2002

Helmut Weihsmann, Das rote Wien. sozialdemokratische Architektur und Kommunalpolitik 1919 – 1934, Wien 2002.

Weihsmann 1983

Helmut Weihsmann, Wiener Moderne. 1910–1938. Modernes Bauen in Wien zwischen den Kriegen (Ars Nova Media-Historia), Wien 1983.

Welzig 1998

Maria Welzig, Josef Frank (1885-1967). Das architektonische Werk, Wien [u. a.] 1998.

Wilhelm 1995

Karin Wilhelm, Hommage ans Prinzipielle. Einflüsse ausländischer Architekten auf die Österreichische Architektur, in: Anette Becker/Dietmar Steiner/Wilfried Wang (Hg.), Architektur im 20.Jahrhundert. Österreich (Ausst.-Kat., Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt am Main 1995-1996 und Architekturzentrum Wien 1997), Wien 1995, S.87-92.

Texte ohne expliziten Verfasser**o.V. 2012a**

o.V. Ausstellung über „Neues Wohnen“ im Museum Wien, 7.12.2012, (2.12.2012), URL: <http://www.schoener-wohnen.de/news/216048-ausstellung-ueber-neues-wohnen-im-muse.html>

o.V. 2010a

o.V., Zehn Millionen für Werkbundsiedlung, in: *Wiener Zeitung*, 18.8.2010, S.9.

o.V. 2010b

o.V., Zehn Millionen Euro für die Werkbundsiedlung. Sanierungsfall – Denkmalgeschützte Architektur aus der Zwischenkriegszeit, in: *Kurier* 18.8.2010, S.16;

o.V. 2009a

o.V., Stadtbild. Dunkle Seite der Stadt: Wiens Problemfälle, in: *Die Presse*, 25.3.2009, S.9.

o.V. 2008a

O.V., Werkbundsiedlung soll endlich saniert werden!, in: *Kronen Zeitung*, 28.3.2008, S.24.

o.V. 1946

O.V. This Month's Small House, Furnishing for Freedom, in: *Ideal Home* März 1946, S.33-35.

o.V. 1936a

o.V., Oskar Strnad, in: *profil*, H.11 (November 1936), 4.Jg., S.519.

o.V. 1936b

o.V., Die Wüstenrot-Siedlung am Bierhäuselberg, in: *profil*, H.9 (September 1936), 4.Jg., S.426-428.

o.V. 1935a

A.J., Hugo Gorge, in: *profil* H.10 (Oktober 1935), 3.Jg. S.489-194.

o.V. 1935b

o.v. Wer will am Wienerwald bauen? Die Musterohnsiedlung 1935 in Hütteldorf, in: *Das Wüstenroter Eigenheim*, H.4 (April 1935), 6.Jg., S.110.

o.V. 1934a

O.V. Ein Einfamilienhaus, in: *profil*, H.10 (Oktober 1934), 2.Jg., S.357.

o.V. 1934b

H.R., Möbel in einem Einfamilienhaus, in: *Profil* 2, H.6, S.167-177.

o.V. 1934c

o.V. Profil 2, H.5 Mai 1934, S.VII. "Professor Frank und die österreichische Ausstellung in London" S.VII.

o.V. 1934d

o.V., Das Stadtrandsiedlungshaus, in: *profil*, H.3 (März 1934), 2.Jg., S.70-72,

o.V. 1932a

o.V., Prospekt „Werkbundsiedlung Internationale Ausstellung Wien 1932“, Wien 1932. Druck: Brüder Rosenbaum.

o.V. 1932b

o.V., Innen-Dekoration, XLIII Jhg., Aug 1932, ohne Seitenangabe.

o.V. 1932c

o.V., Auf den Ausschnitt kommt es an. Etwas für Anfänger. Mit drei Abbildungen, in: *Photo-Sport* August 1932, S.153-154.

o.V. 1932d

o.V., Schöne Inneneinrichtungen, Neues Wiener Extrablatt, 5.Juni 1932, (Die Welt der Frau. Von Evelyn), o.S.

o.V. 1932e

,r.', Das Einfamilienhaus der Werkbundsiedlung. Eindrücke eines Nichtfachmannes. In: *Reichspost* Nr.170 (19. Juni 1932), S.11.

o.V. 1932f

W.D., Werkbundsiedlung. Internationale Ausstellung Wien 1932, in: *Neue Freie Presse*, 7.4.1932, S.5.

‘i-’ 1932

‘i-’, André Lurcat in Wien. Der erste bedeutende Gast des Österreichischen Werkbundes - Zur Eröffnung der Werkbundsiedlung gekommen, in: *Wiener Allgemeine Zeitung*, 2.6.1932, S.4.

o.V. 1929a

“Von der Form des Buches. Eine Bildfolge” in: o.V. *Die Form*, 4.Jg., H.21, 1.November 1929, S.574.

o.V. 1929b

o.V., Katalog der Dammerstock-Siedlung in: *Die Form* 4, H.21, 1.Nov.1929, S.588.

o.V. Faltblatt: Stadt Wien MA 53, Die Werkbund-Siedlung, Wien 1980er (ohne nähere Angaben).

o.v. Faltblatt Stadt Wien MA 53, Josef Frank. Ausstellung zu seinem 100.Geburtstag, anlässlich der Renovierung der Wiener Werkbundsiedlung, Wien 1980er (ohne nähere Angaben).

Abbildungen



Abb. 1: Vorderdeckel, Entwurf: Elsa Engel-Meinfeld. 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.

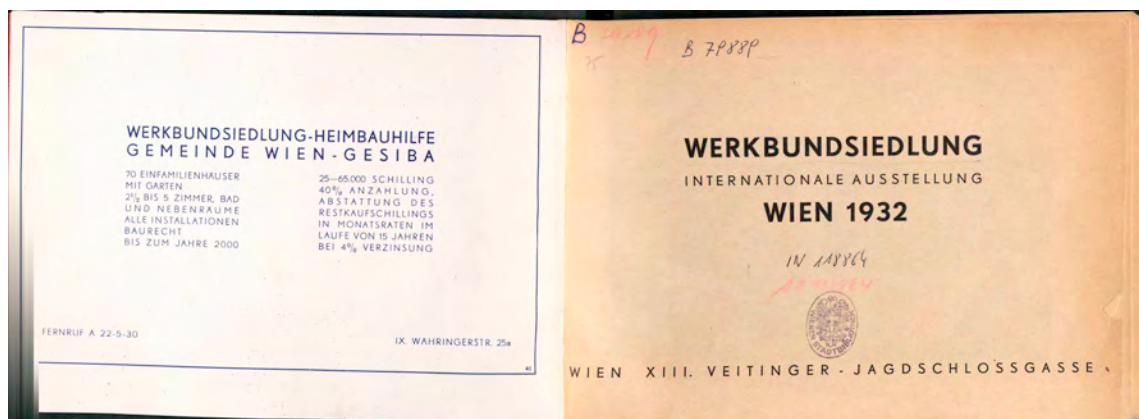


Abb. 2: Titelblatt, 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.



Abb. 3: Doppelseite mit 'Panorama', Fotografien von Franz Mayer. 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.



Abb. 4: Doppelseite Lageplan und Ausschuss, 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.

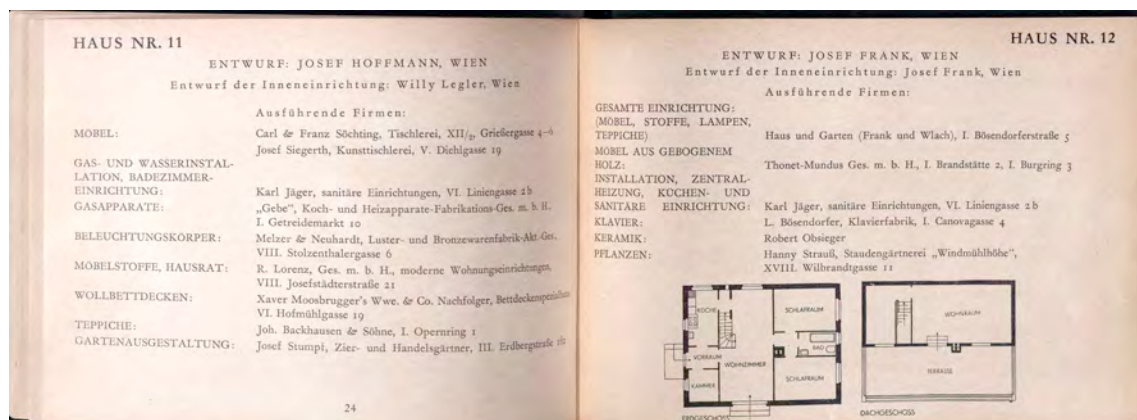


Abb. 5: Doppelseite, Haus Nr.11 Josef Hoffmann, Haus Nr.12 Josef Frank (Seite 24-25), 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.



Abb. 6: Werbeanzeige *Haus&Garten*, 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, ÖWB.



Abb. 7: Titelblatt, Katalog der Werkbundaustellung 1930.



Abb. 8: Werbeanzeige für die Werkbundsiedlung, Katalog der Werkbundaustellung 1930.

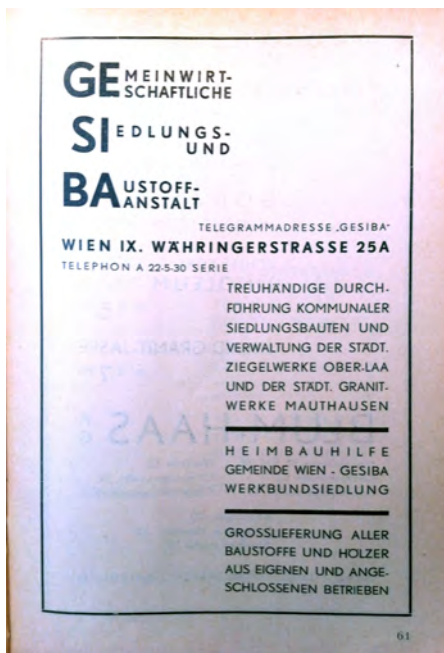


Abb. 9: Werbeanzeige für die Werkbundsiedlung, Katalog "Der gute billige Gegenstand" 1930.



Abb. 10: Deckblatt des Kataloges zur Dammerstock-Siedlung, 1929.

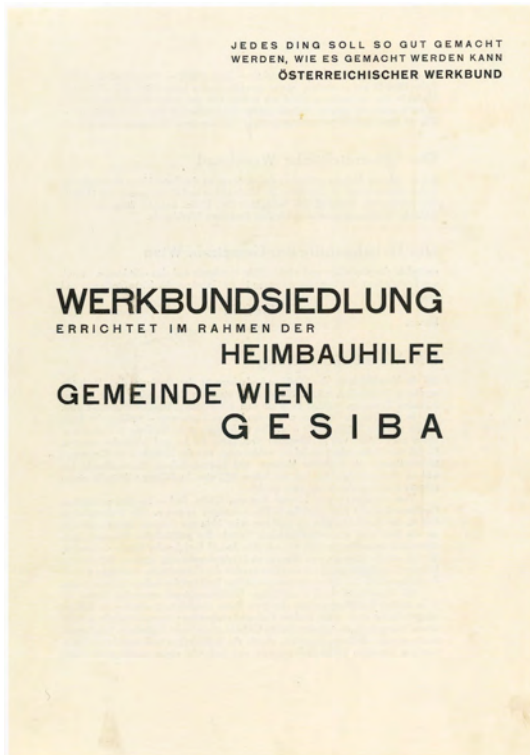


Abb. 11: Deckblatt, Verkaufskatalog der GESIBA zur Werkbundsiedlung 1932.

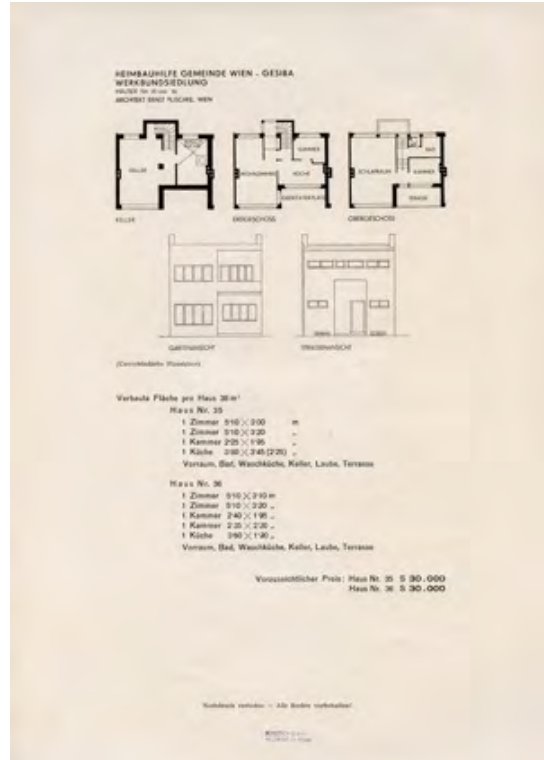


Abb. 12: Innenseite, Verkaufskatalog der GESIBA zur Werkbundsiedlung 1932.



Abb. 13: Bücherprospekt zur Reihe "Neues Bauen in der Welt", Verlag Anton Schroll & Co.

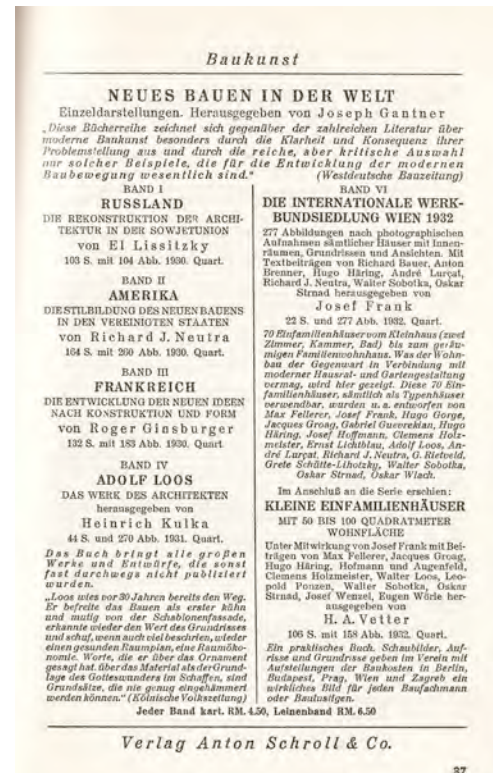


Abb. 14: Übersicht der Bücherreihe "Neues Bauen in der Welt", Jubiläumskatalog Anton Schroll & Co.



Abb. 15: Schutztitelblätter des Buchblocks, Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.

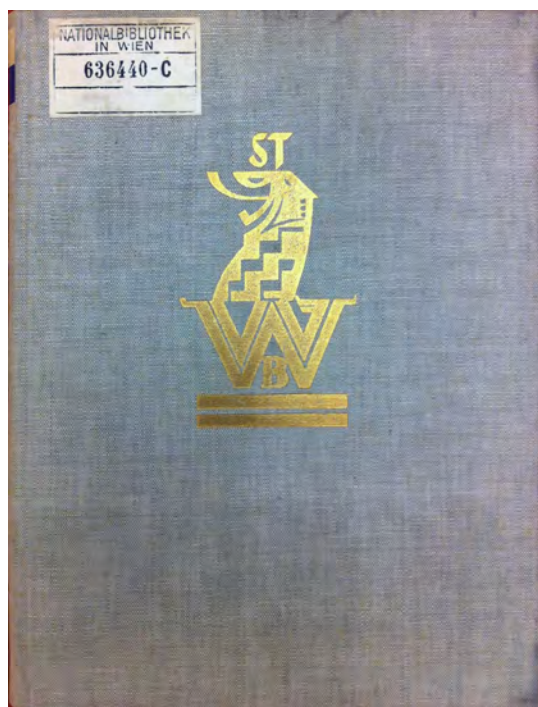


Abb. 16: Leineneinband mit Golgsigel, Jahrbuches des *Steiermärkischen Werkbundes*, 1933.



Abb. 17: Vorschau für "Kleine Einfamilienhäuser" am Buchrücken, Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.

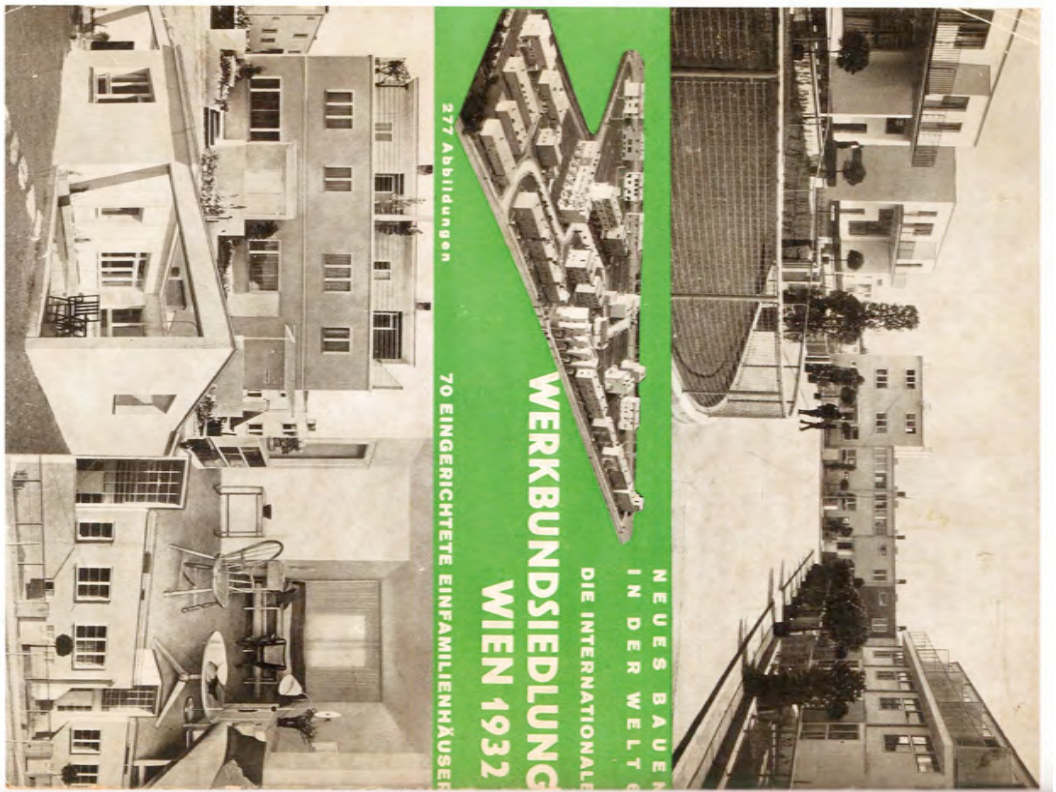


Abb. 18: Buchdeckel, Softcover. Entwurf unbekannt, Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.

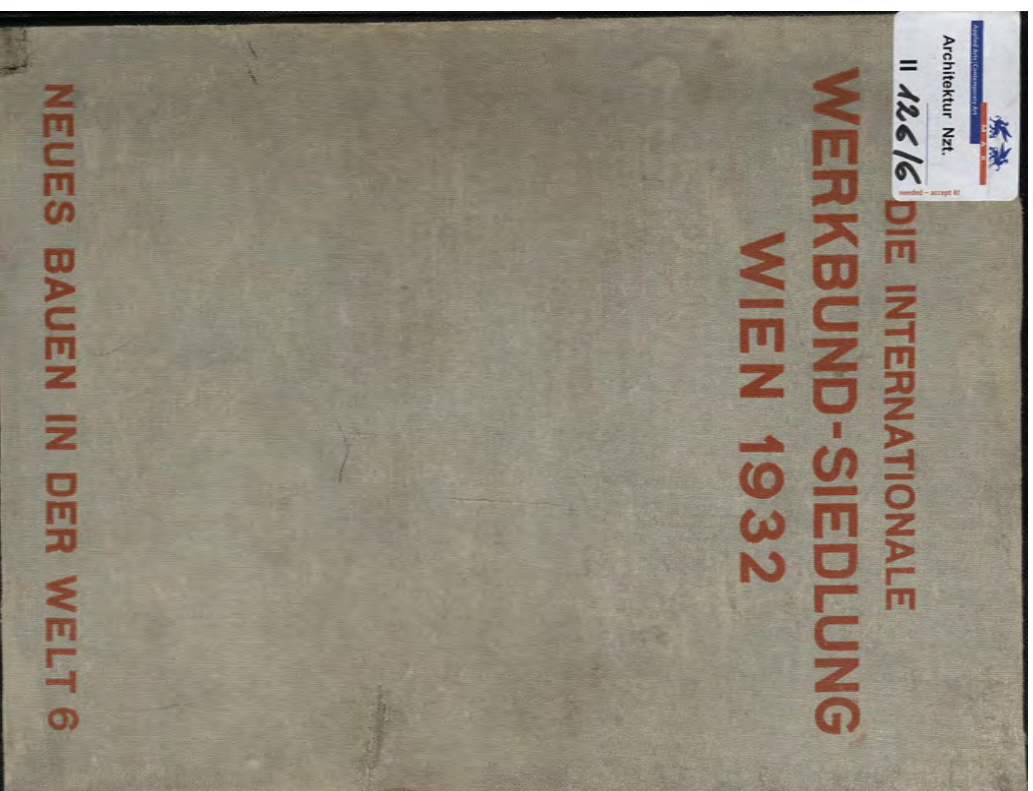


Abb. 19: Buchdeckel Leinwandbindung, Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.



Abb. 20: Ausstellungsplakat, Werkbundsiedlung, 1932, Entwurf: *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum Wien*, 120x90cm, Universität für angewandte Kunst, Wien.

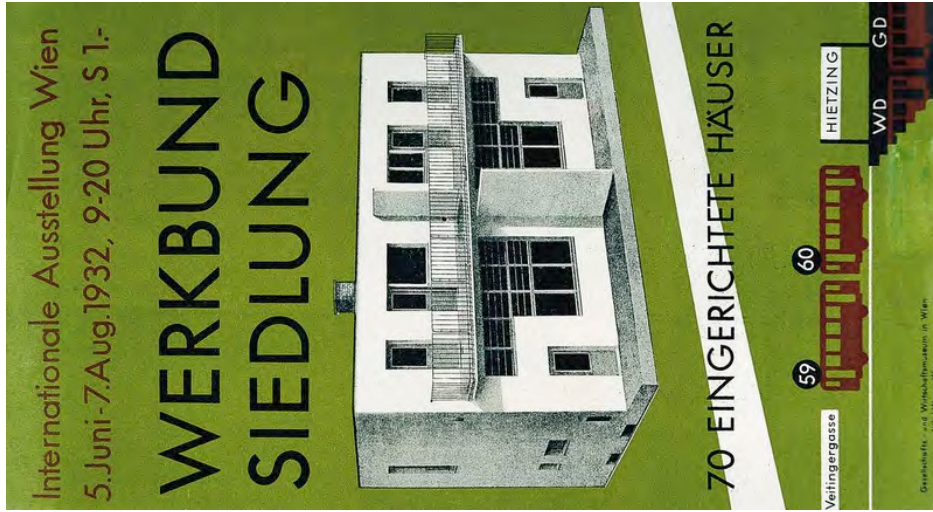


Abb. 21: Ausstellungsplakat, Werkbundsiedlung, 1932, Entwurf: *Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum Wien*, 34x18cm, Plakatsammlung Wienbibliothek im Rathaus, Wien



Abb. 22: Entwurf: Elsa Engel, Ausstellungsplakat, "Neues Bauen" 1929, 83x52,5cm, MAK Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien.



Abb. 23: Entwurf: Mathilde Flögl, Ausstellungsplakat, Werkbundaussstellung 1930, 58x90cm, Wienbibliothek im Rathaus, Wien.



Abb. 24: Joseph Binder, Plakatentwurf Werkbundsiedlung Wien 1932, Tempera, 33,1x25,1cm, MAK Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien.

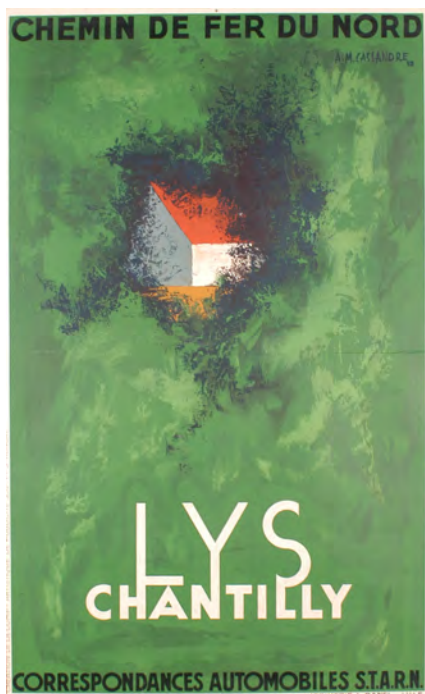


Abb. 25: Adolph Mouron, Plakat LYS Chantilly, 1930, 100x62cm, MAK Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien.



Abb. 26: Ludwig Zier, Plakatentwurf Heimbautal 1937-38, Tempera, 63x95cm, Universität für Angewandte Kunst, Kunstsammlung und Archiv, Wien.



Abb. 27: Franz von Zülow, GESIBA/ Heimbauhilfe Gemeinde Wien, "Licht, Luft, Sonne" Werkbundsiedlung Wien, um 1933, 34x36, Zeichnung, Wienbibliothek im Rathaus, Wien.



Abb. 28: Atelier Leichter-Schöffel, GESIBA/ Heimbauhilfe Gemeinde Wien, Eigenkolonie am Wasserturm 1928, 34x36, Wienbibliothek im Rathaus, Wien.



Abb. 29: Fotografie, Häuser der Siedlung "Am Wasserturm", 10 Jahre GESIBA 1931.



Abb. 30: Entwurf unbekannt, Schriftplakat “Besuchen sie bis 7. August die internationale Ausstellung Werkbundsiedlung” 1932, 17x38cm, Wienbibliothek im Rathaus, Wien.



Abb. 31: Entwurf unbekannt, Schriftplakat “Moderne Eigenheime mit Gärten zu erleichterten Zahlungsbedingungen” Werkbundsiedlung 1932, 17x38cm, Wienbibliothek im Rathaus, Wien.



Abb. 32: Entwurf unbekannt, Abbildung: Bruno Buzek, Broschüre/Prospekt zur Werkbundsiedlung Wien 1932, ca. 15x, MAK Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien.

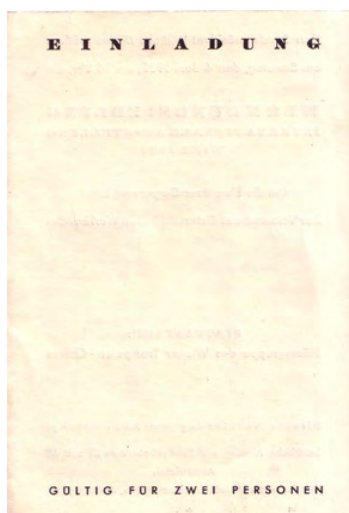


Abb. 33: Deckblatt, Einladung zur Eröffnung der Werkbundsiedlung Wien



Abb. 34: Innenseiten, Einladung (Faltblatt) zur Eröffnung der Werkbundsiedlung Wien 1932, 15x10,3cm, Universität für Angewandte Kunst, Kunstsammlung und Archiv, Wien.



Abb. 35: Johannes Molzahn, Plakat mit Lageplan zur Ausstellung "Wohnung und Werkraum" in Breslau, 1929.

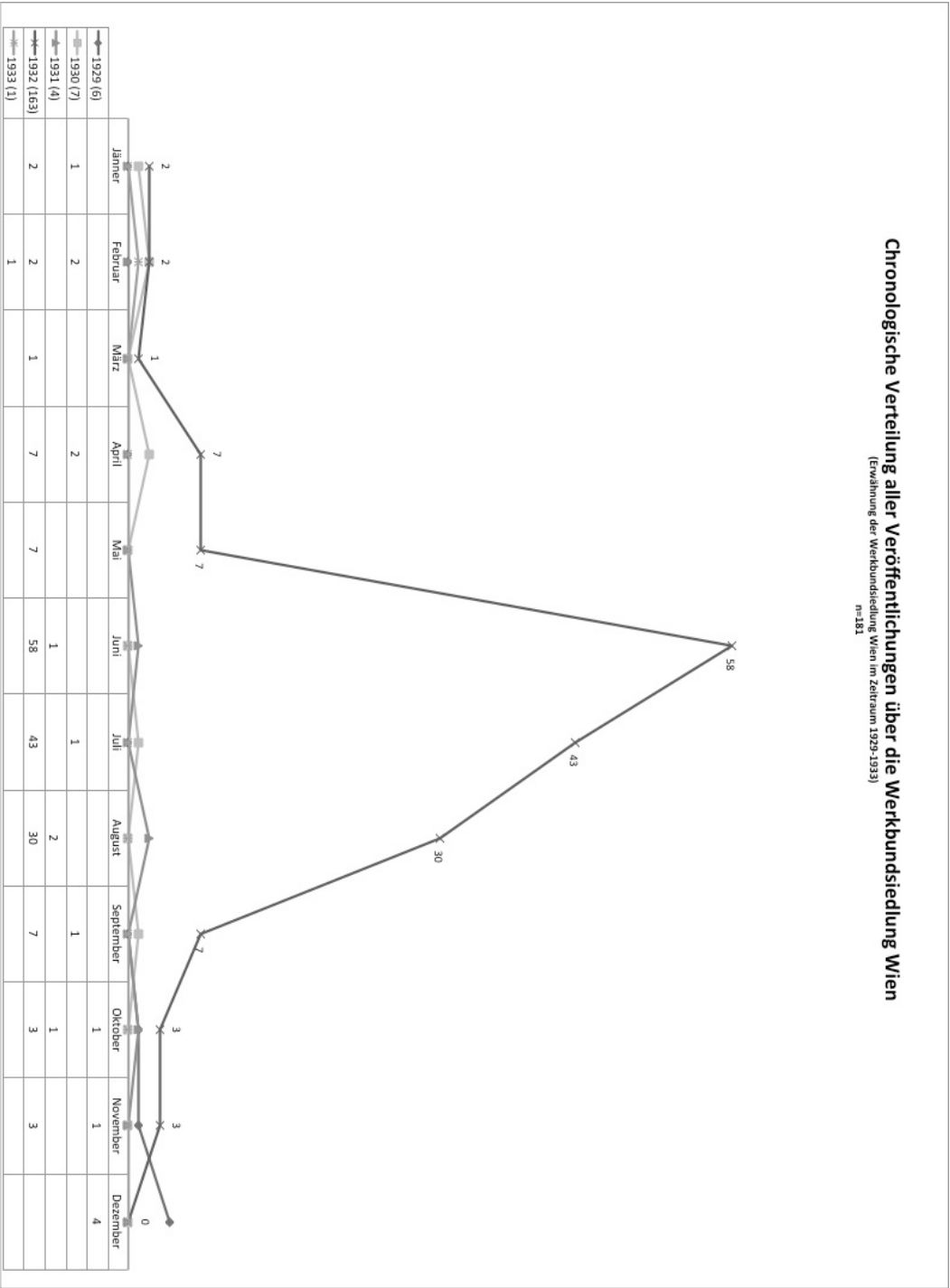


Abb. 36: Diagramm “Chronologische Verteilung aller Veröffentlichungen über die Werkbundsiedlung” Wien im Zeitraum 1929-1933.

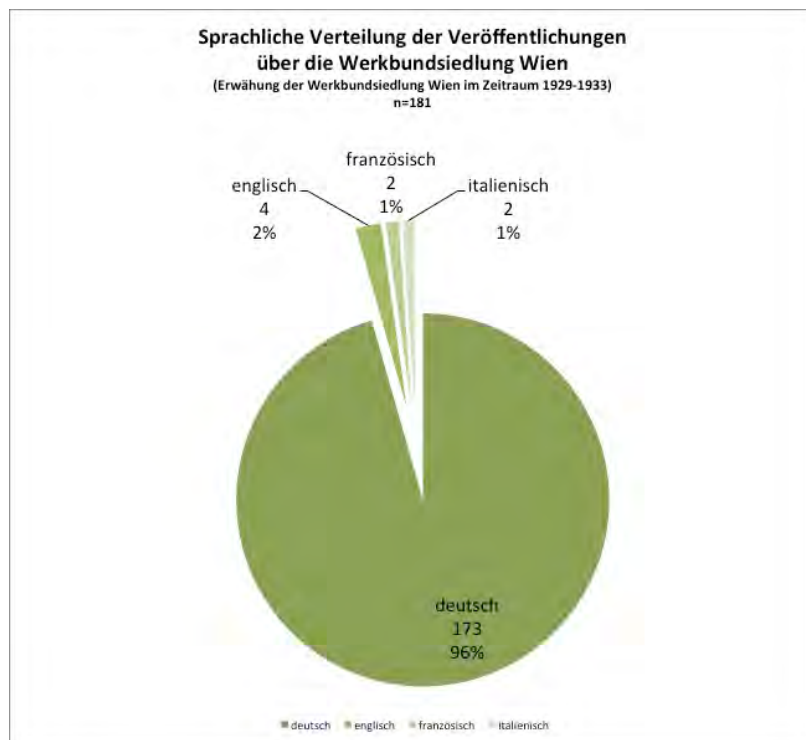


Abb. 37: Diagramm "Sprachliche Verteilung der Veröffentlichungen über die Werkbundsiedlung Wien" im Zeitraum 1929-1933.

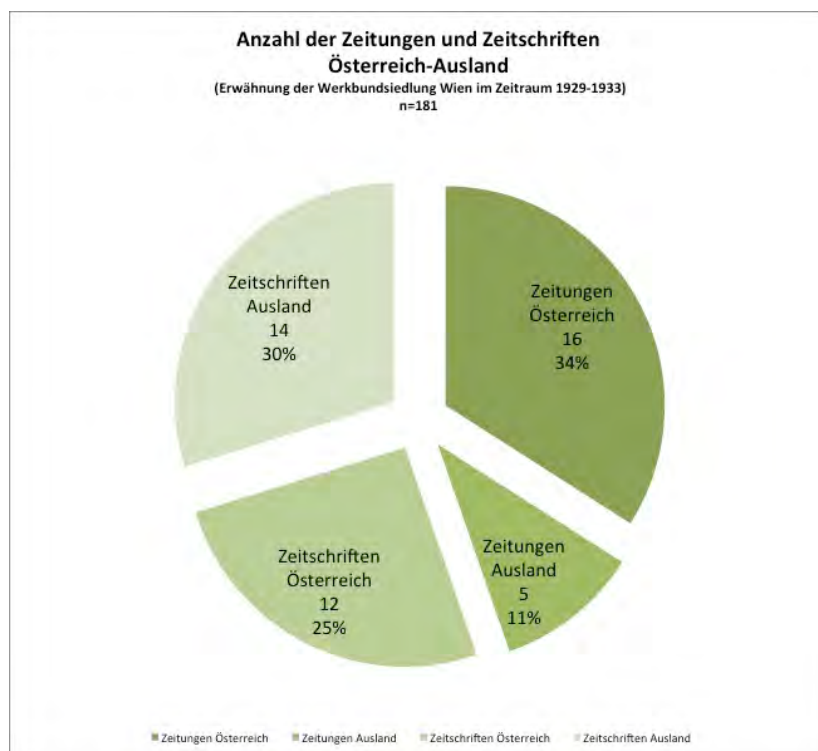


Abb. 38: Diagram "Anzahl der Zeitungen und Zeitschriften Österreich-Ausland" im Zeitraum 1929-1933.

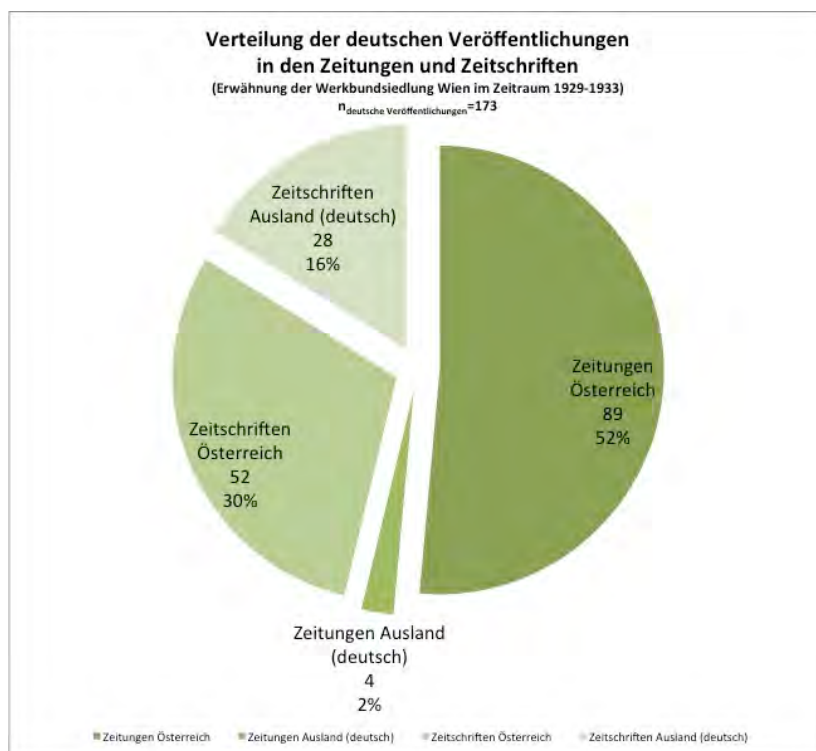


Abb. 39: Diagramm “Verteilung der deutschen Veröffentlichungen in den Zeitungen und Zeitschriften” im Zeitraum 1929-1933.

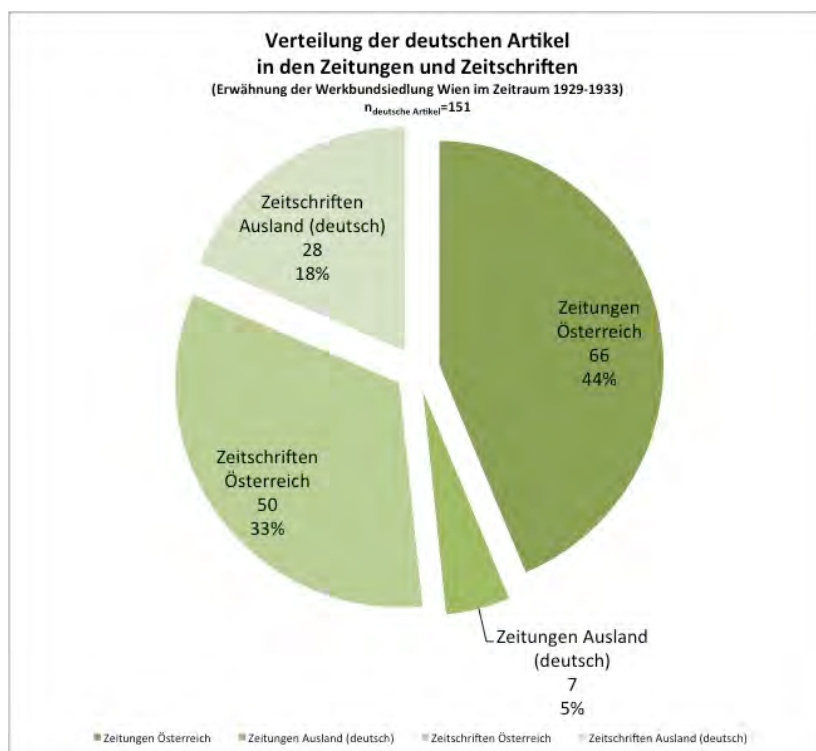


Abb. 40: Diagramm “Verteilung der deutschen Artikel in den Zeitungen und Zeitschriften” im Zeitraum 1929-1933.



Abb. 41: Diagramm “Bebilderung der deutschen Veröffentlichungen” im Zeitraum 1929-1933.



Abb. 42: Diagramm “Verteilung der Abbildungen der deutschen Veröffentlichungen” im Zeitraum 1929-1933.



Abb. 43: Deckblatt Heft 9 (September 1932) der Zeitschrift *Moderne Bauformen*.



Abb. 44: Seite 448, Heft 9 (September 1932) der Zeitschrift *Moderne Bauformen*.

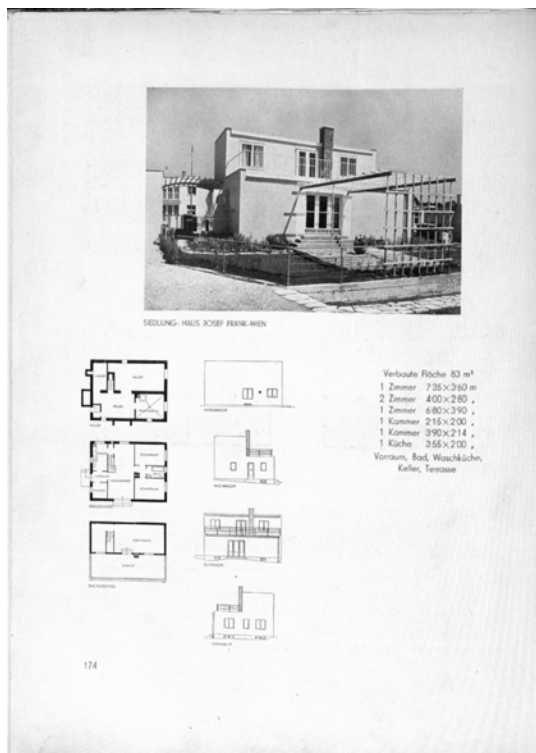


Abb. 45: Seite 174 der Zeitschrift *Die Bau und Werkkunst*.



Abb. 46: Deckblatt Heft 7 (Juli 1932) der Zeitschrift *Die Form*.

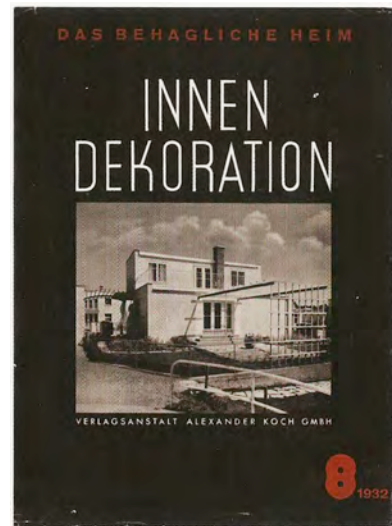


Abb. 47: Deckblatt Heft 8 (August 1932) der Zeitschrift *Innendekoration*.



Abb. 48: Seite 279, Heft 8 (August 1932) der Zeitschrift *Innendekoration*.



Abb. 49: Deckblatt Sonderbeilage "Haus, Heim, Garten" (29.7.1932) zur Werkbund-Siedlung der Wiener Allgemeine Zeitung.

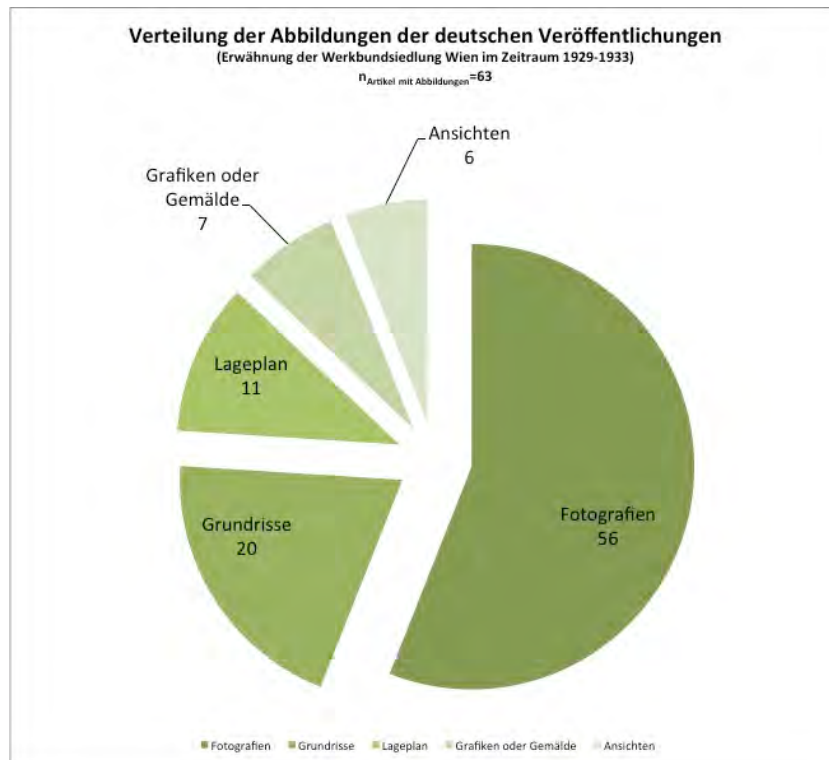


Abb. 50: Diagramm “Verteilung der Abbildungen der deutschen Veröffentlichungen” im Zeitraum 1929-1933.



Abb. 51: Julius Scherb, Haus Josef Frank, Fotografie (Abbildung aus *Innendekoration*.)

Meist publizierte Fotoansichten der Werkbundsiedlung Wien
(im Zeitraum 1929-1933)
(n=330)

		untersuchte Printmedien										Zeitschriften										Zeitung																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																															

Abb. 52: Tabelle der 10 “Meist publizierten Fotografien der Werkbundsiedlung Wien” im Zeitraum 1929-1933.

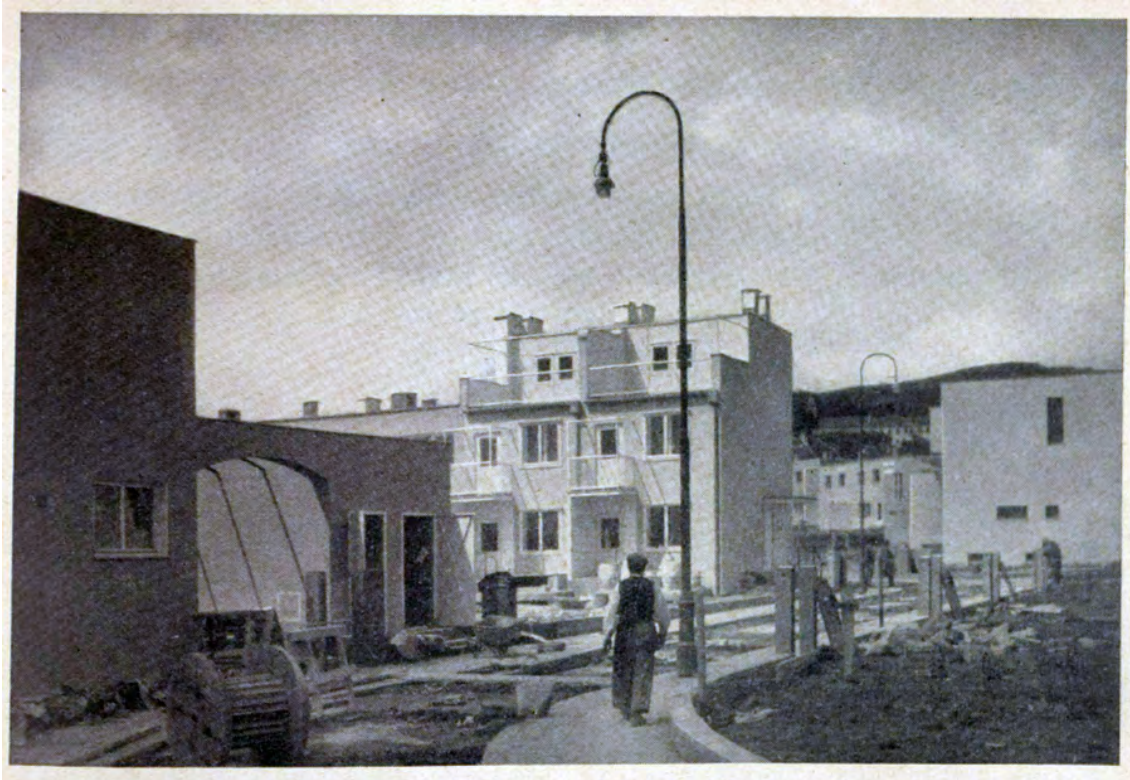


Abb. 53: Fotografie Franz Mayer, Werkbundsiedlung Wien im Bau, (Abbildung aus: 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.)

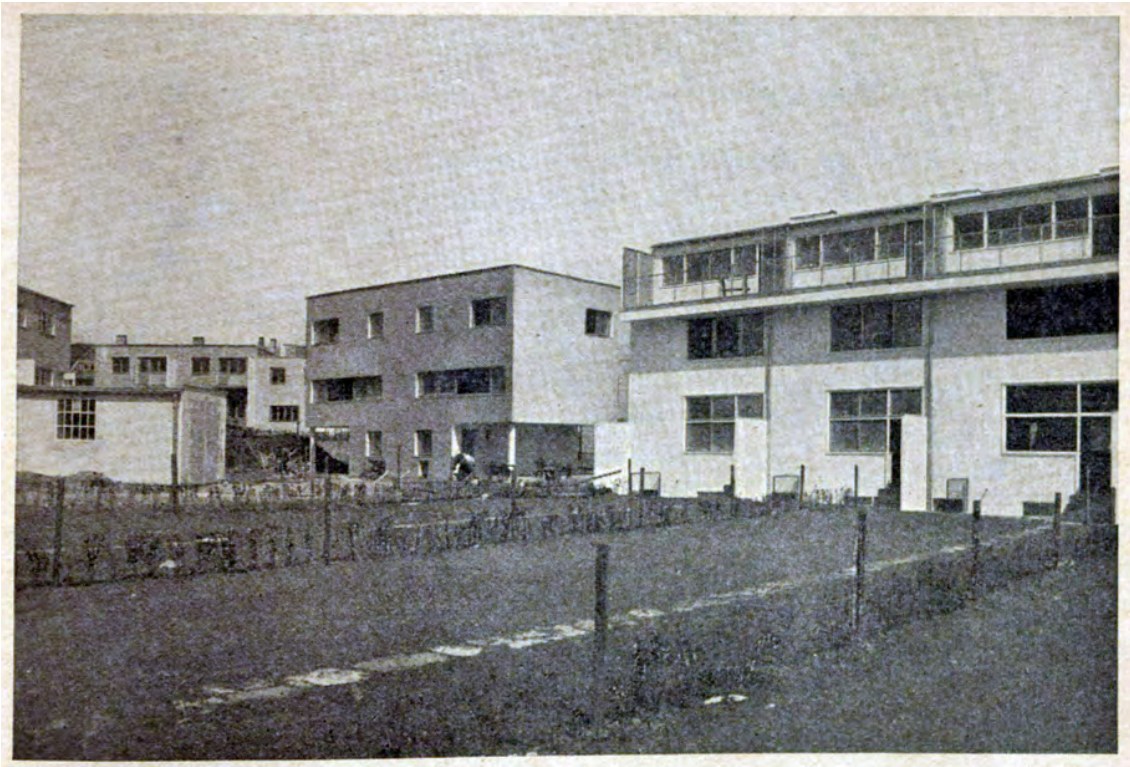


Abb. 54: Fotografie Franz Mayer, Durchblick Werkbundsiedlung Wien, (Abbildung aus: 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.)

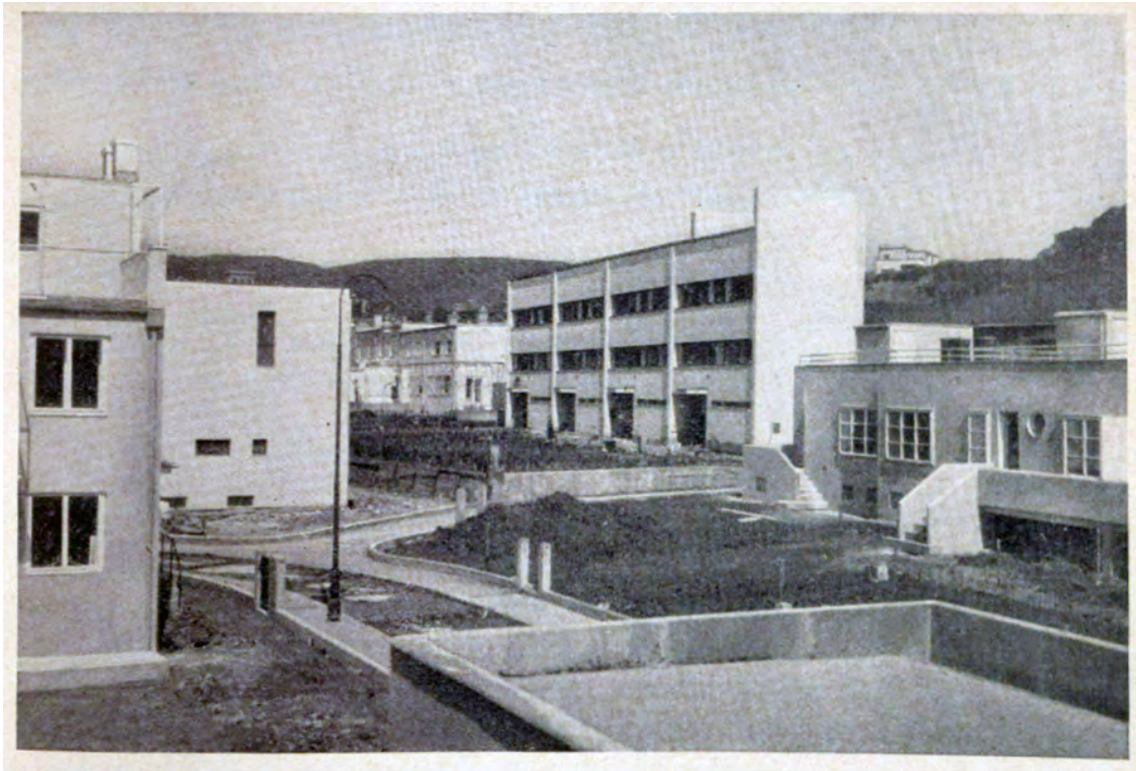


Abb. 55: Fotografie Franz Mayer, Durchblick Werkbundsiedlung Wien, (Abbildung aus: 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.)

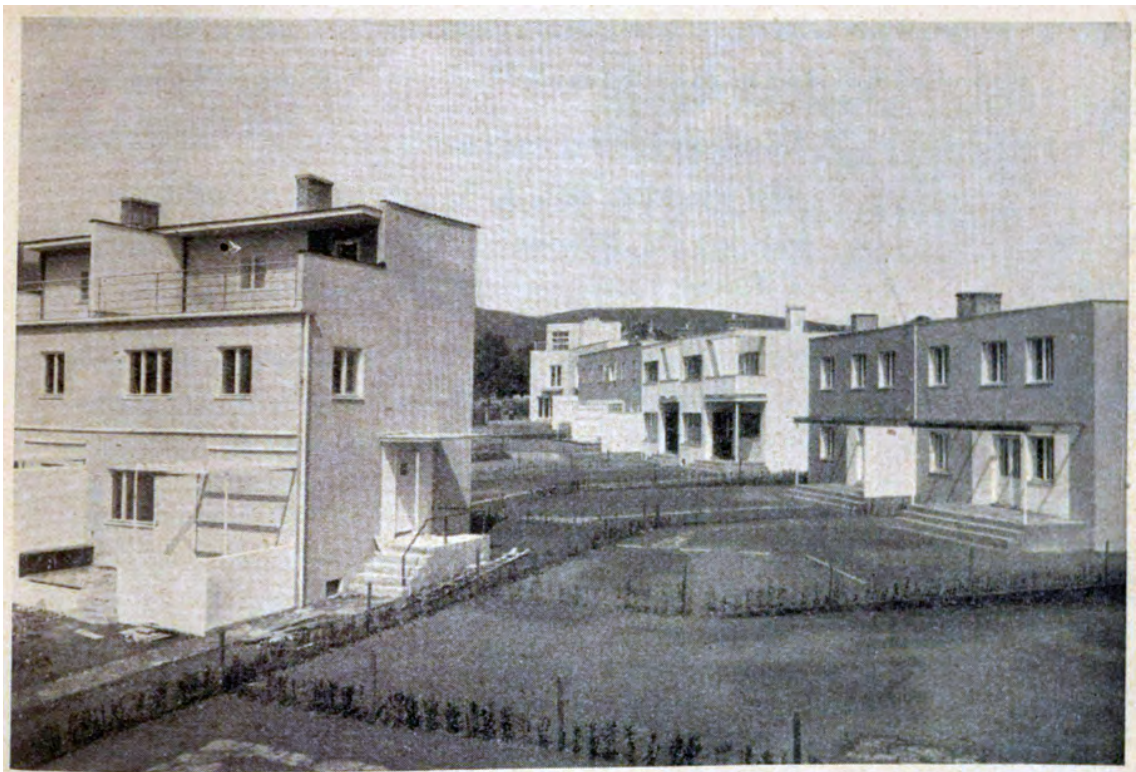


Abb. 56: Fotografie Franz Mayer, Durchblick Werkbundsiedlung Wien, (Abbildung aus: 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.)

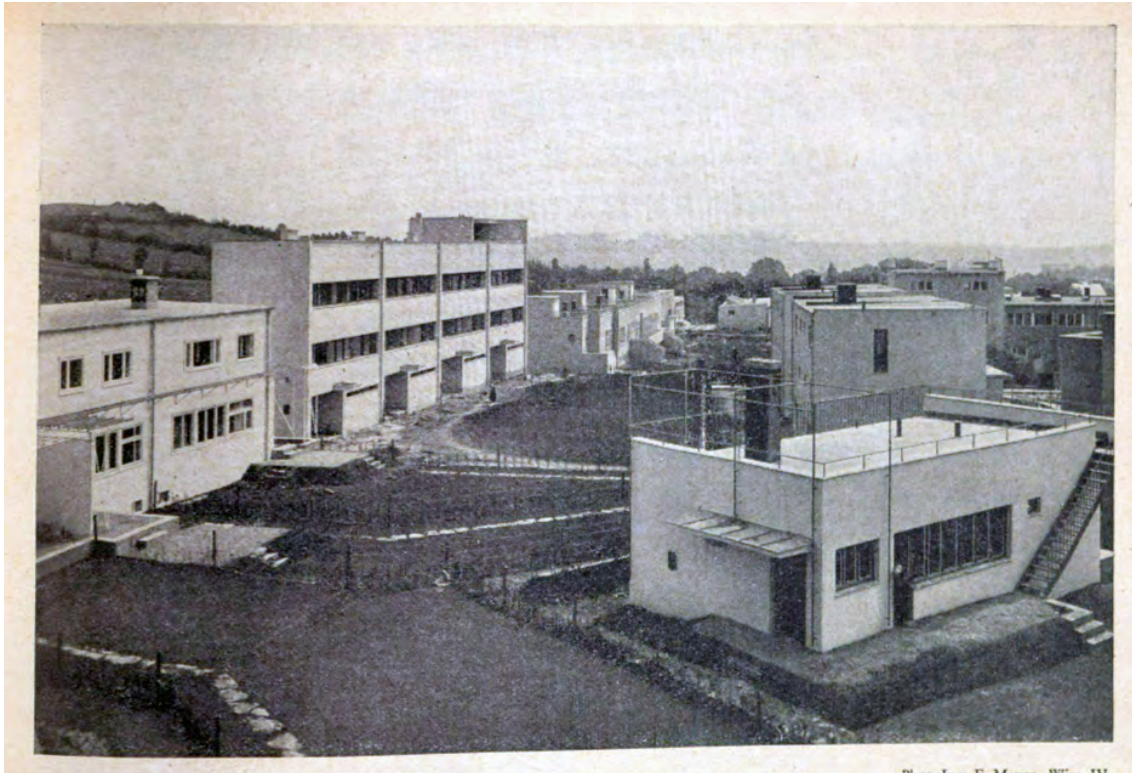


Abb. 57: Fotografie Franz Mayer, Erhöhter Standpunkt, Werkbundsiedlung Wien, (Abbildung aus: 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.)

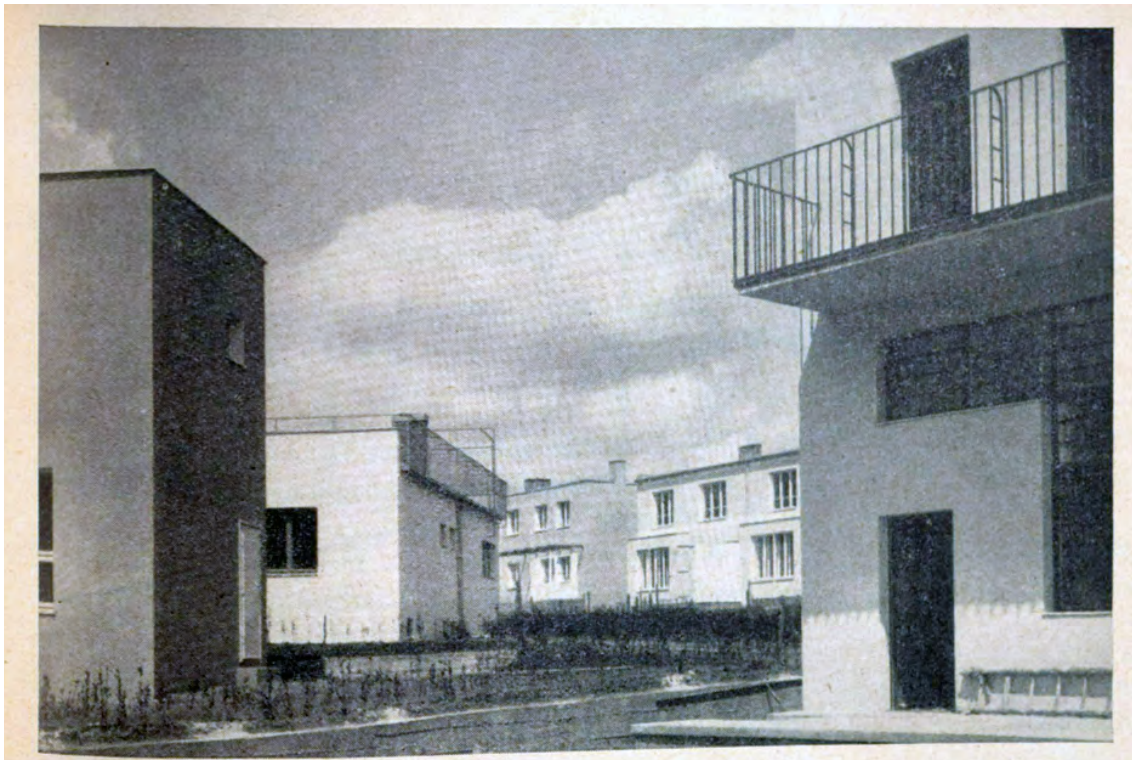


Abb. 58: Fotografie Franz Mayer, Durchblick Werkbundsiedlung Wien, (Abbildung aus: 'Offizieller' Katalog der Werkbundsiedlung Wien 1932, *Österreichischer Werkbund*.)



Abb. 59: Fotografie Julius Scherb, Durchblick Werkbundsiedlung Wien, (Abbildung aus: Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.)

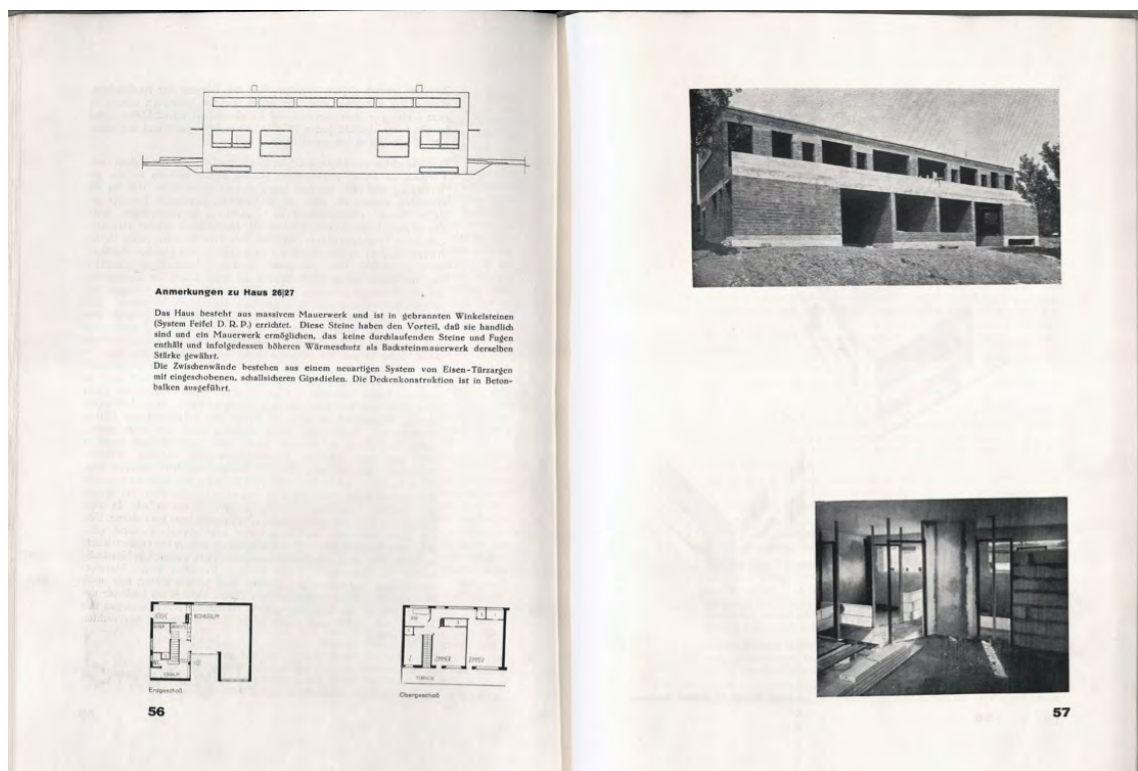


Abb. 60: Doppelseite zum Haus Josef Frank auf der Stuttgarter Weißenhofsiedlung 1927, "Bau und Wohnung" S.56-57.



Abb. 61: Fotografie Martin Gerlach junior, Haus Max Fellerer, Straßenansicht, Werkbundsiedlung Wien 1932, (Abbildung aus: Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.)



Abb. 62: Fotografie Martin Gerlach junior, Haus Hugo Gorge, Südwestansicht, Werkbundsiedlung Wien 1932, (Abbildung aus: Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.)

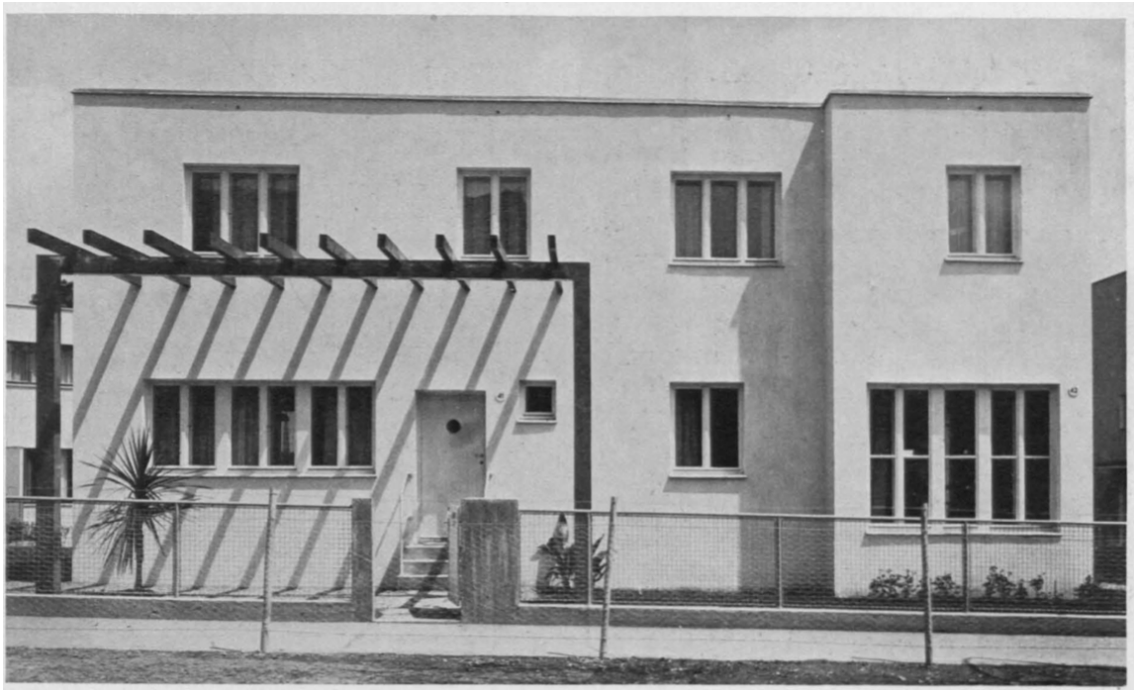


Abb. 63: Fotografie Martin Gerlach junior, Haus Ernst Lichtblau, Straßenansicht, Werkbundsiedlung Wien 1932, (Abbildung aus: Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.)



Abb. 64: Fotografie Martin Gerlach junior, Zentraler Platz der Werkbundsiedlung Wien 1932, Negativ Wien Museum, Wien.



Abb. 65: Fotografie Julius Scherb, Zentraler Platz Werkbundsiedlung Wien, (Abbildung aus: der Zeitschrift *Die Form*.)

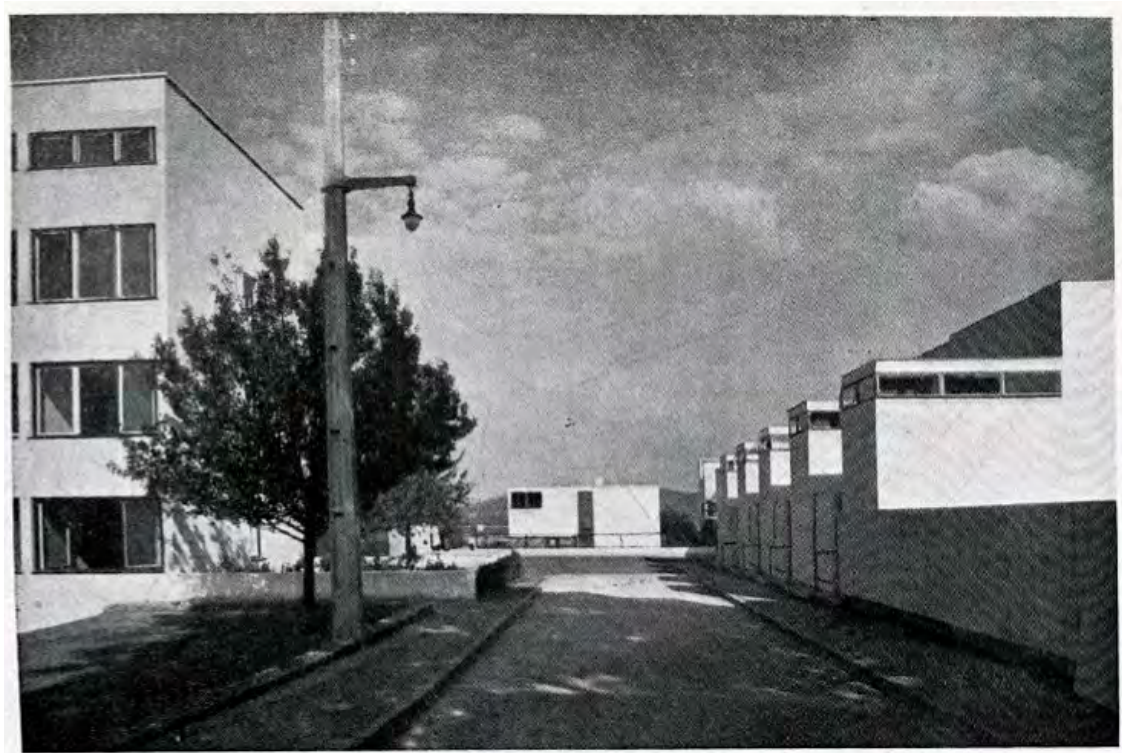


Abb. 66: Fotografie Straßenflucht der Stuttgarter Weißenhofsiedlung 1927, "Bau und Wohnung" S.13.

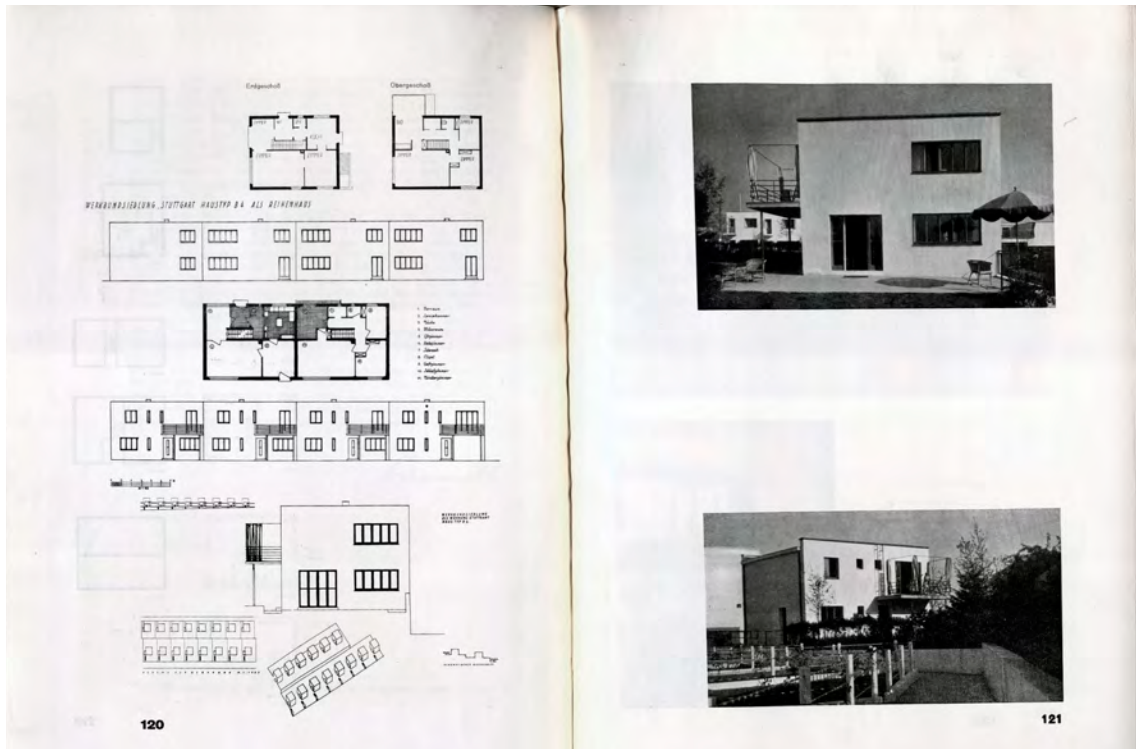


Abb. 67: Doppelseite zum Haus Adolf Gustav Schneck auf der Stuttgarter Weißenhofsiedlung 1927, "Bau und Wohnung" S.120-121.



Abb. 68: Fotografie Martin Gerlach junior, Blick auf den zentralen Platz der Werkbund-siedlung Wien 1932, Negativ Wien Museum, Wien.



Abb. 69: Fotografie Martin Gerlach junior, Blick auf Jagdschlossgasse, Haus Haerdtl im Vordergrund, Werkbundsiedlung Wien 1932, (Abbildung aus: Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.)



Abb. 70: Fotografie Julius Scherb, Pavillon von *Haus & Garten* auf der Werkbundaustellung 1930, Negativ ÖNB



Abb. 71: Seite 201 aus Heft 7 1932, der Zeitschrift *Die Form*.



Abb. 72: Fotografie Julius Scherb, "Blick auf die platzartige Erweiterung in der Mitte der Siedlung. Im Vordergrund die Häuser von Gabriel Guevrekian, Paris, dahinter das Haus von G. Rietveld, Utrecht", Werkbundsiedlung Wien, 1932 (Abbildung aus: der Zeitschrift *Die Form*.)



Von rechts nach links: Doppelhaus Arch. G. Gropius' (Paris);
Haus Arch. L. Mies van der Rohe; Umland, Kleinhaus.

BLICK AUF DEN PLATZ DER
WERKUNDSIEDLUNG, WIEN

271

Abb. 73: Seite 271 aus Heft 12 1932 der Zeitschrift *Kunst*.



Von rechts nach links: Doppelhaus Arch. G. Gropius' (Paris);
Haus Arch. L. Mies van der Rohe; Umland, Kleinhaus.

BLICK AUF DEN PLATZ DER
WERKUNDSIEDLUNG, WIEN

375

Abb. 74: Seite 375 aus Heft 17 1932 der Zeitschrift *Das schöne Heim*.

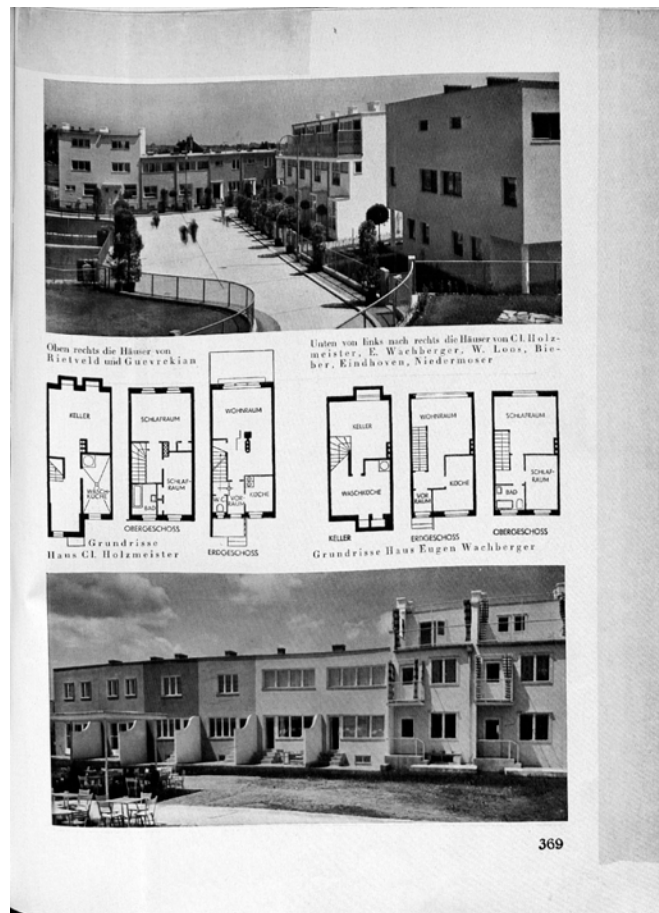


Abb. 75: Seite 369 aus Heft 10 1932 der Zeitschrift *Der Baumeister*.



Abb. 76: Fotografie Julius Scherb, "Oben rechts die Häuser von Rietveld und Guevrekian", Werkbundsiedlung Wien, 1932 (Abbildung aus: der Zeitschrift *Der Baumeister*.)

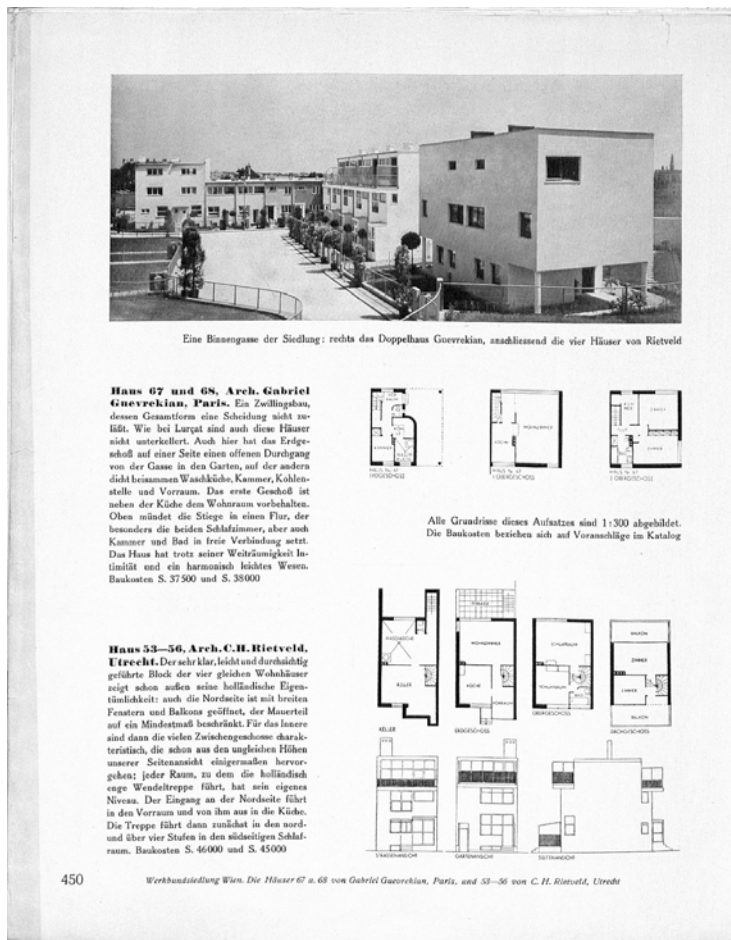


Abb. 77: Seite 450 aus Heft 9 1932 der Zeitschrift *Moderne Bauformen*.



Abb. 78: Fotografie Julius Scherb, "Eine Binnengasse der Siedlung: rechts das Doppelhaus Guavrekian, anschließend die vier Häuser von Rietveld", Werkbundsiedlung Wien, 1932 (Abbildung aus: der Zeitschrift *Moderne Bauformen*.)



Abb. 79: Seite 169 aus der Zeitschrift *Mod-erne Bauformen* (1932).

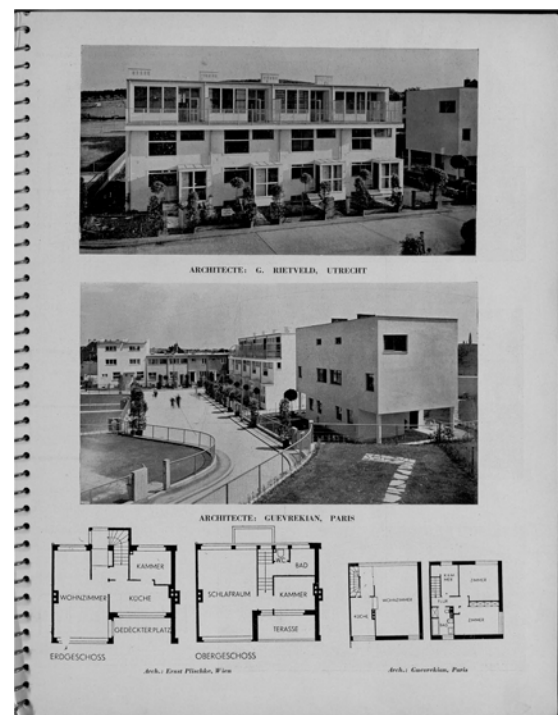


Abb. 80: Seite 45 aus Heft 6 1932 der Zeitschrift *L'Architecture d'aujourd'hui*.

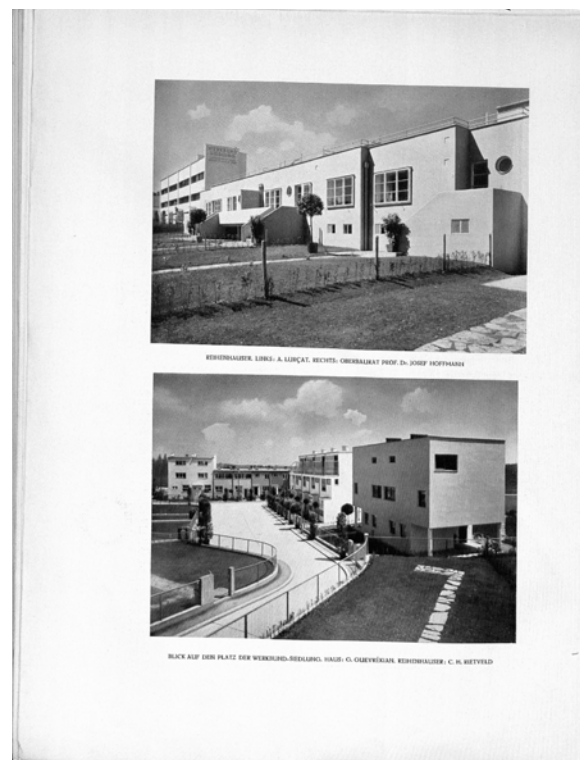


Abb. 81: ohne Seitenangabe aus Heft 8 1932 der Zeitschrift *Innendekoration*.



Abb. 82: Seite 30 aus der Zeitung *Der Wiener Tag* (5.6.1932).



Abb. 83: Seite 7 aus der Zeitung *Neues Wiener Tagblatt* (18.6.1932).

Lageplan.

Haus Nr. 1 bis 4. Architekt Oberbaumeister Prof. Dr. h. c.
Josef Hoffmann, Wien.
Haus Nr. 5. Architekt Richard Neutra, New York.
Haus Nr. 6 bis 9. Architekt Adolf Loos, Wien.
Haus Nr. 10 bis 13. Architekt C. H. Rietveld, Utrecht.
Haus Nr. 14 und 15. Architekt Prof. Dr.-Ing. Clemens
Holzmeister, Wien.
Haus Nr. 16. Architekt Prof. Dr. Josef Frank, Wien.
Haus Nr. 17 und 18. Architekt Anton Brenner, Wien.
Haus Nr. 19 bis 22. Architekt Hugo Häring, Berlin.

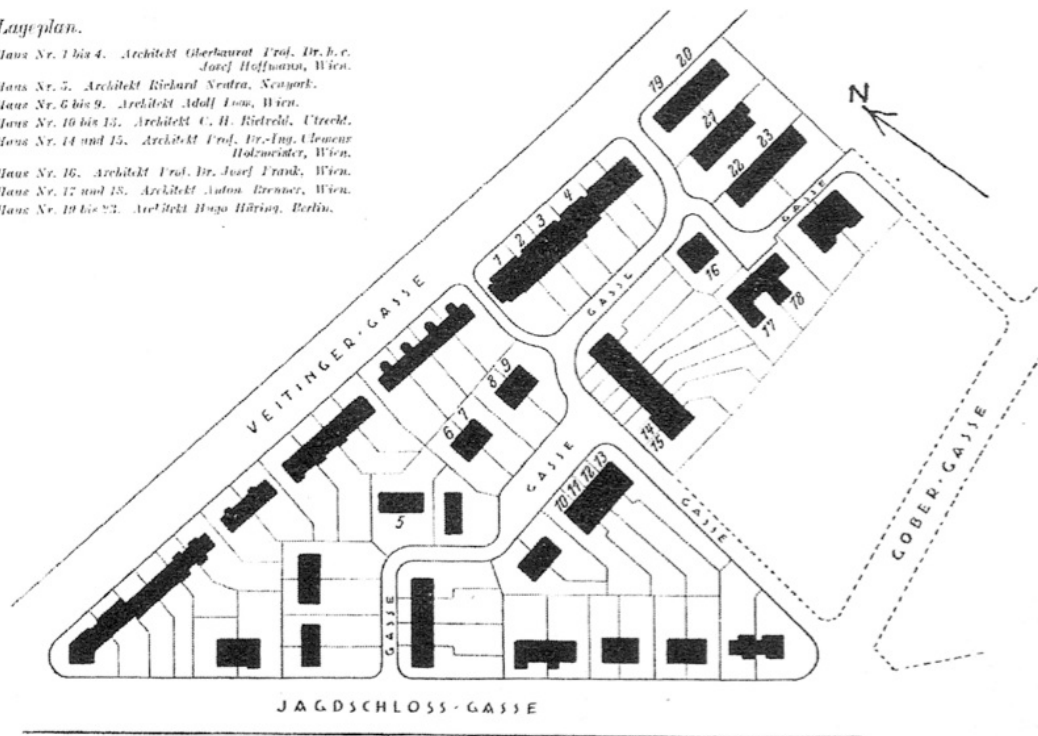


Abb. 86: Lageplan der Werkbundsiedlung Wien aus Heft 31 1932 der Zeitschrift *Zentralblatt der Bauvereinigung*.

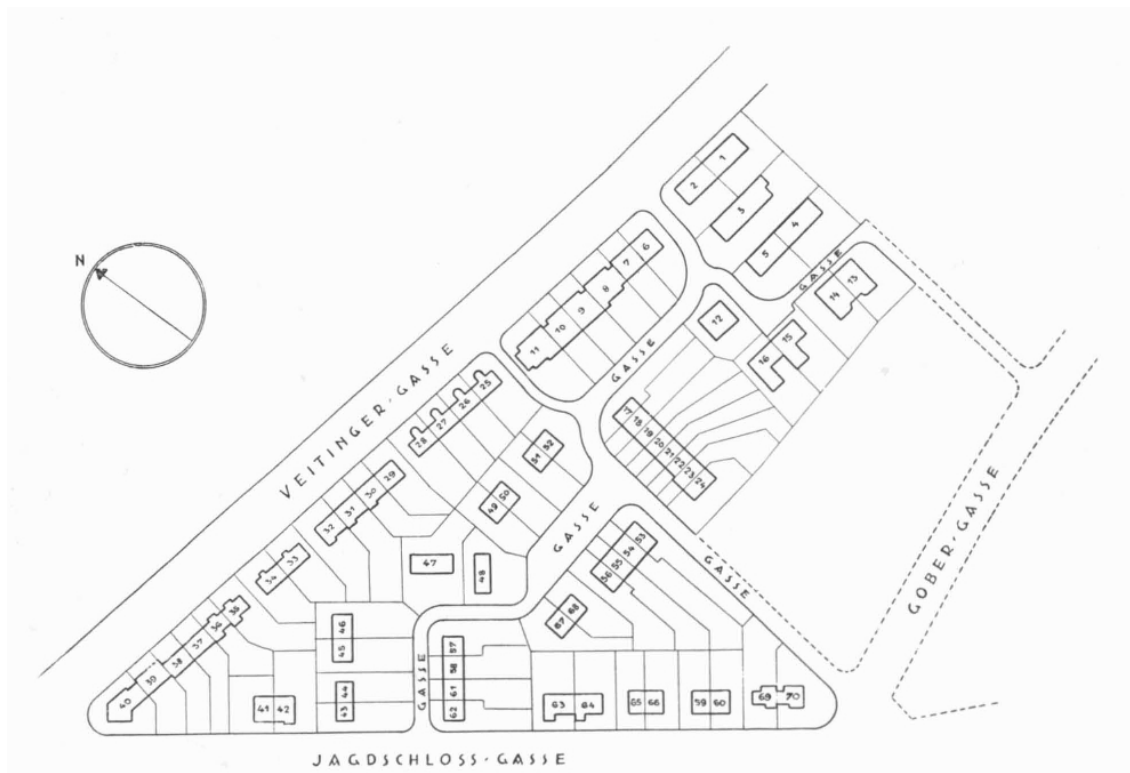


Abb. 87: Lageplan der Werkbundsiedlung Wien aus Josef Frank (Hg.), *Werkbundsiedlung Wien* 1932.



Abb. 88: Lageplan der zweiten Planungsphase der Werkbundsiedlung Wien aus Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.

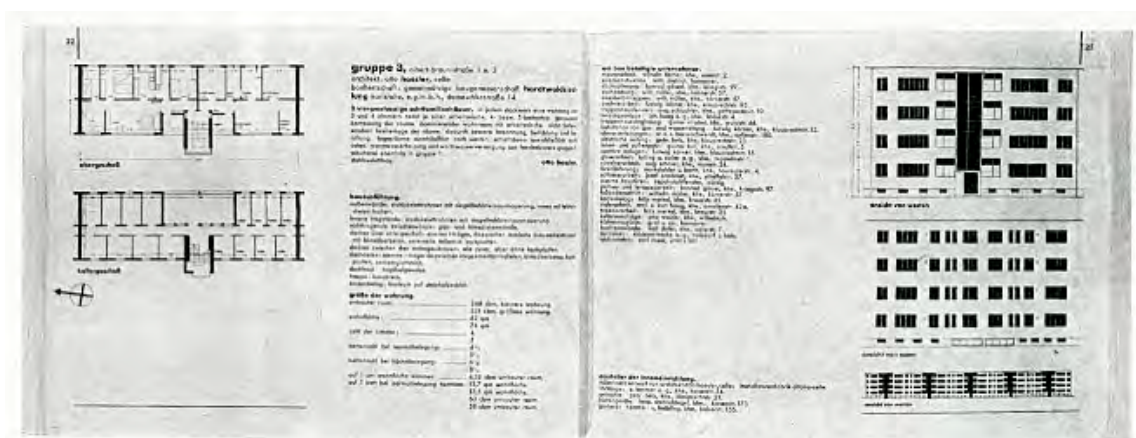


Abb. 89: Doppelseite des Katalogs zur Dammerstockssiedlung aus der Zeitschrift *Die Form*.



Abb. 90: Doppelseite mit Lageplan und Modellfotografie mit grafischer Überarbeitung der Weißenhofsiedlung Stuttgart 1927, aus dem Katalog *Die Wohnung*.

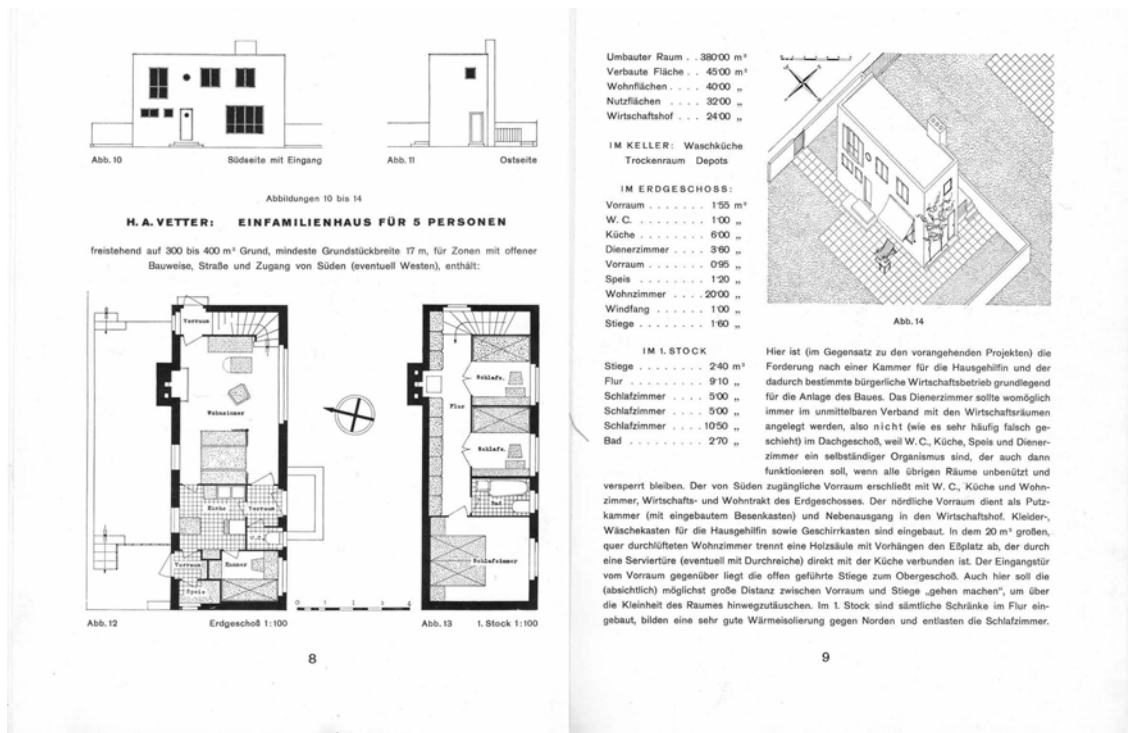


Abb. 91: Doppelseite des Hauses Vetter, gleicher Entwurf wie in der Werkbundsiedlung, aus dem Buch *Kleine Einfamilienhäuser 1932*.

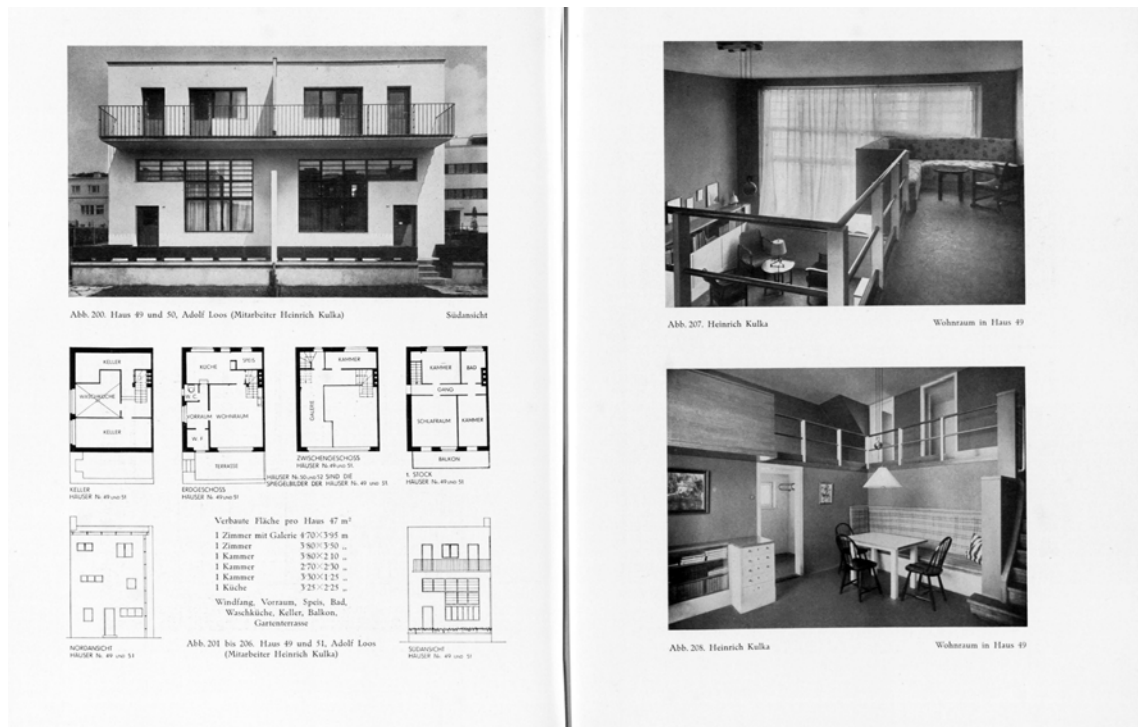


Abb. 92: Doppelhauses Adolf Loos, Doppelseite aus Josef Frank (Hg.), Werkbundsiedlung Wien 1932.

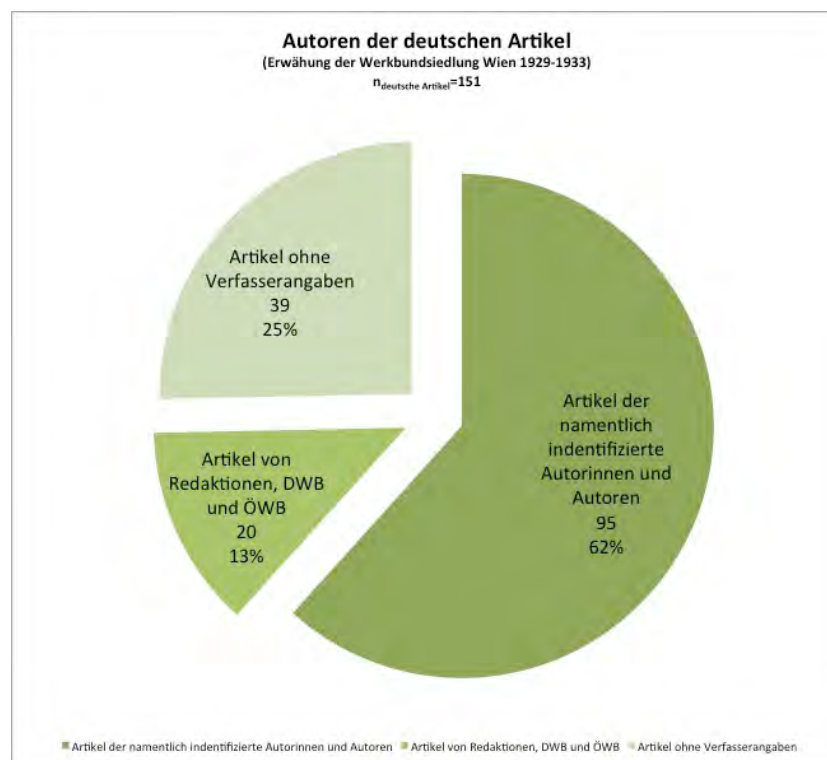


Abb. 93: Diagramm "Autoren der deutschen Artikel" im Zeitraum 1929-1933.

Anzahl und Bewertung der deutschen Artikel nach den Autorinnen und Autoren

(Erwähnung der Werkbundsiedlung Wien im Zeitraum 1929-1933)

(n_{deutsche Artikel}=151)

Autorinnen und Autoren	positiv	eher positiv	neutral	eher negativ	negativ	keine Bewertung der WBSW	Durchschnittliche Bewertung	SUMME Artikel
o.V.	11	8	8	1		11	1,96	39
ÖWB	2	2	14				2,67	18
Josef Frank	2	3				1	1,60	6
László Gábor	2	3					1,60	5
Karl Maria Grimme		2		1	1		3,25	4
Max Ermers		3				1	2,00	4
Otto Neurath	2	2					1,50	4
A.M.	1	2					1,67	3
Hugo Häring		2		1			2,67	3
Johannes Ilg	2		1				1,67	3
Max Eisler	1	2					1,67	3
Else Hofmann						2	keine Bewertung	2
Friedrich Mayreder				1		1	4,00	2
Hermann Neubacher	2						1,00	2
i-	2						1,00	2
W.D.	2						1,00	2
Walter Schnitzer	1	1					1,50	2
Wilhelm Lotz	2						1,00	2
Wilhelm Michael	1					1	1,00	2
Wolfgang Born	2						1,00	2
Aline Hell	1						1,00	1
André Lurcat						1	keine Bewertung	1
Anton Brenner			1				3,00	1
Anton Pospischil	1						1,00	1
Betty Herrgesell	1						1,00	1
DWB			1				3,00	1
E.E.					1		5,00	1
Ernst Lichtblau			1				3,00	1
Ernst Plischke		1					2,00	1
Franz Kaym					1		5,00	1
Frau M.R.						1	keine Bewertung	1
Georg Karau						1	keine Bewertung	1
Guido Harbers				1			4,00	1
H. Lang						1	keine Bewertung	1
Hannes Müller					1		5,00	1
Hans Ankewicz-Kleehoven		1					2,00	1
Hans Unterkircher				1			4,00	1
Hanswerner Rosenthal					1		5,00	1
Heinrich Ritter						1	keine Bewertung	1
Hella Müller			1				3,00	1
Hugo Bronneck				1			4,00	1
Ilse Bill						1	keine Bewertung	1
J.G. v. Herder						1	keine Bewertung	1
Josef Hoffmann			1				3,00	1
L.N.		1					2,00	1
Liane Zimble			1				3,00	1
Ludwig Neumann	1						1,00	1
M. Wagner III						1	keine Bewertung	1
Margit Hanek-Streicher	1						1,00	1
Max Fellerer		1					2,00	1
Oskar Wlach	1						1,00	1
Otto Breuer	1						1,00	1
Otto R. Hellwig	1						1,00	1
Paul A. Rares (P.A.R.)					1		5,00	1
r.				1			4,00	1
R.W.	1						1,00	1
Red.					1		5,00	1
Richard Bauer		1					2,00	1
Rose-Marie Papanek		1					2,00	1
Rudolf Lorenz		1					2,00	1
SCHR.	1						1,00	1
Soma Morgenstern		1					2,00	1
Viola Hüther						1	keine Bewertung	1
Walter Loos	1						1,00	1
	46	38	29	8	7	23		154
Autorenkollektiv I								-1
Autorenkollektiv II								-2
Leserbrief								
(n _{deutsche Artikel} =151)							2,31	151

Abb. 94: Tabelle der Anzahl und Bewertung der deutschen Artikel nach den Autorinnen und Autoren im Zeitraum 1929-1933

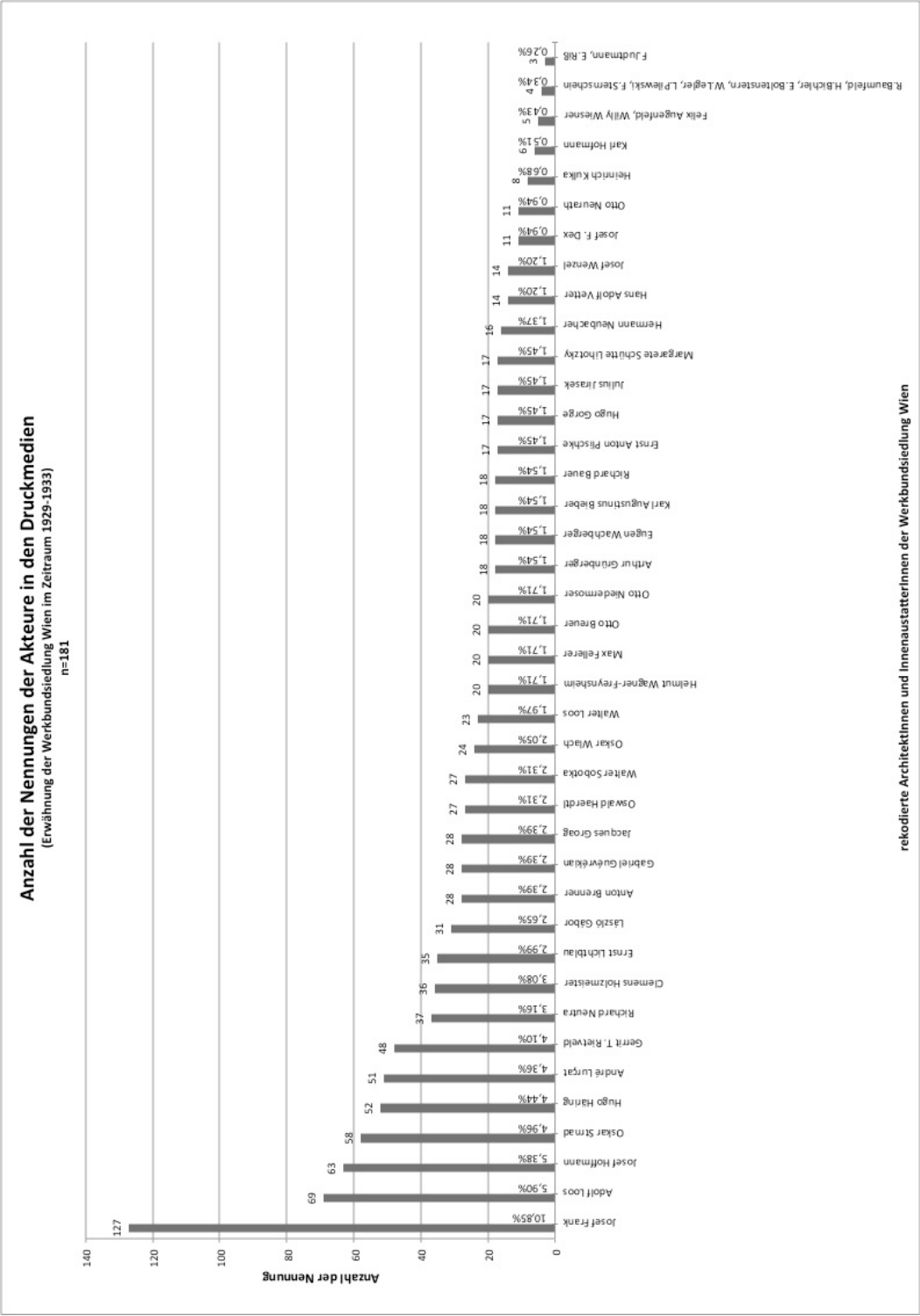


Abb. 95: Diagramm “Anzahl der Nennungen der Akteure in den Druckmedien” im Zeitraum 1929-1933.

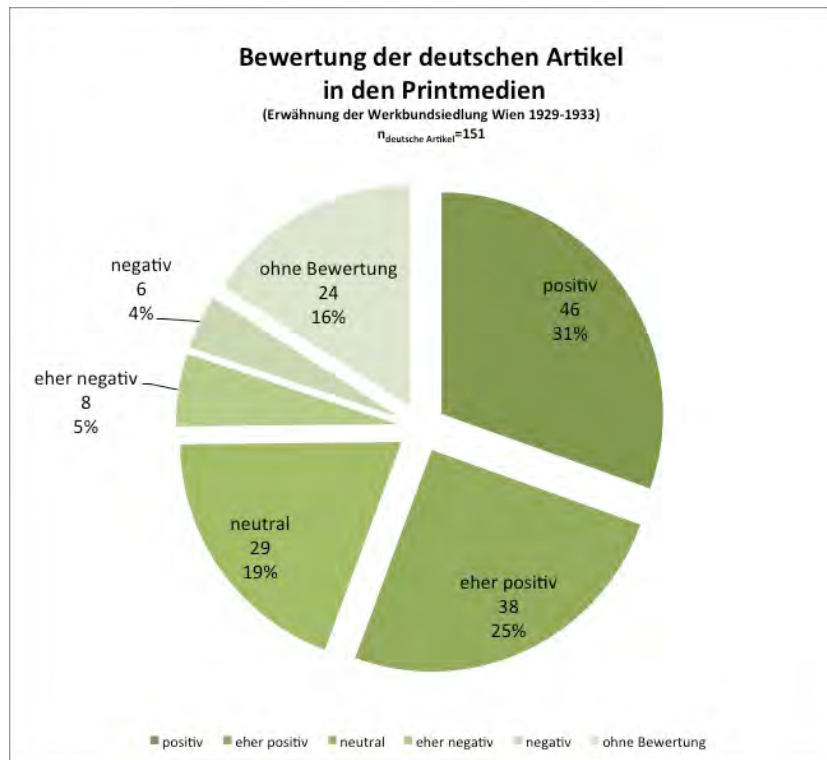


Abb. 96: Diagramm “Bewertung der deutschen Artikel in den Printmedien” im Zeitraum 1929-1933.

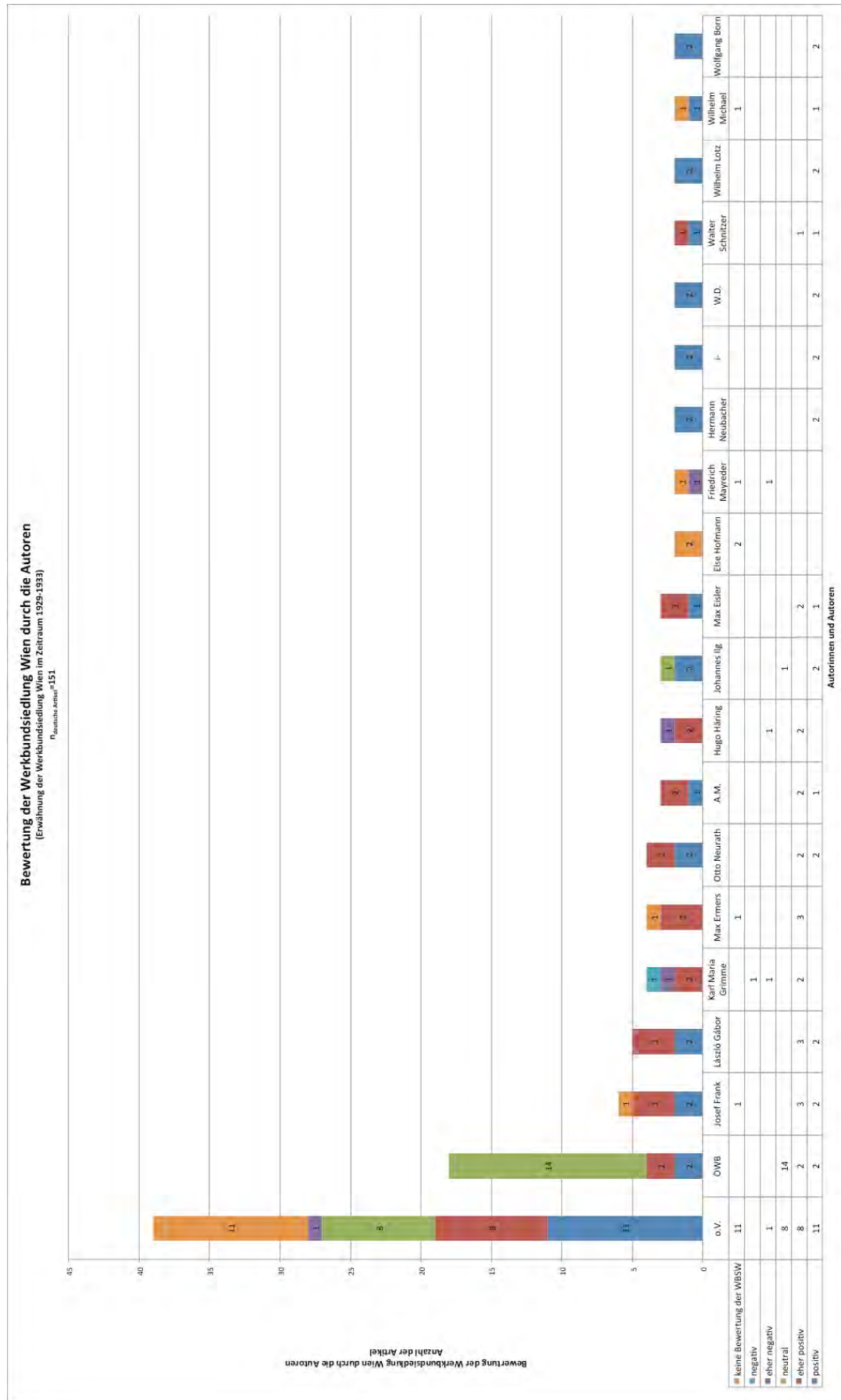


Abb. 97: Diagramm "Bewertung der Werkbundsiedlung Wien durch die Autoren" im Zeitraum 1929-1933.

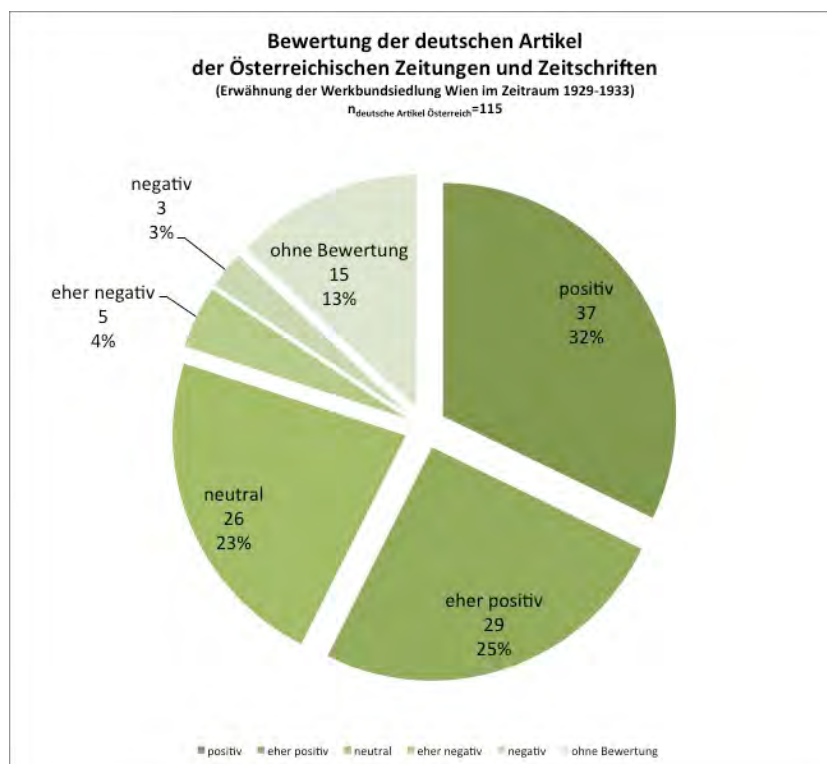


Abb. 98: Diagramm “Bewertung der deutschen Artikel der Österreichischen Zeitungen und Zeitschriften” im Zeitraum 1929-1933.

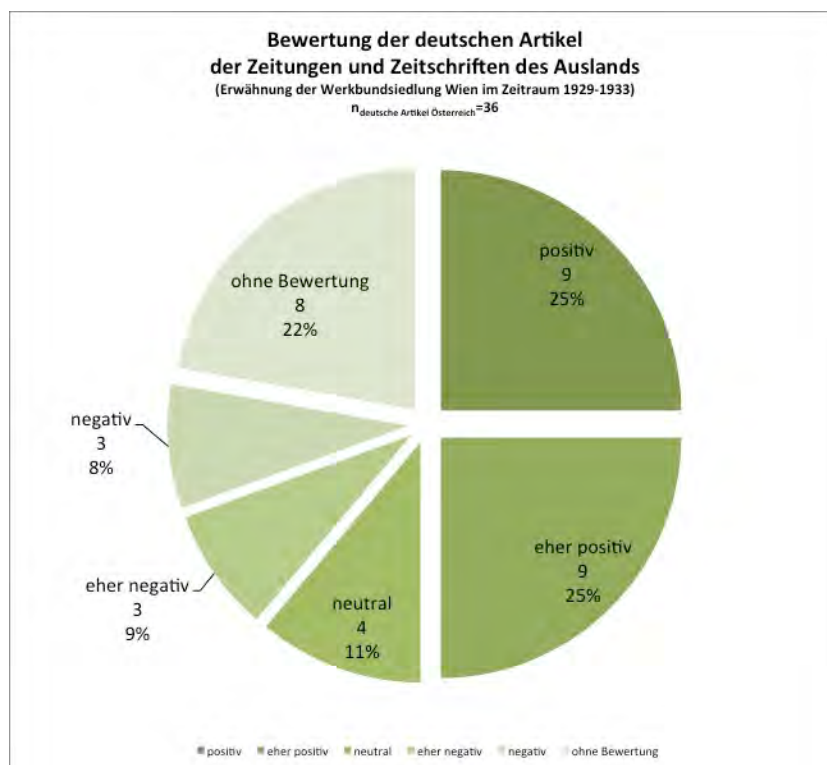


Abb. 99: Diagramm “Bewertung der deutschen Artikel der Zeitungen und Zeitschriften des Auslands” im Zeitraum 1929-1933.



Abb. 100: Haus Vetter in Österreich heute und gestern 1933.



Abb. 101: Innenraum des Hauses Hugo Gorge in der Werkbundsiedlung.



Abb. 102: Haus Hugo Gorge der Werkbundsiedlung Wien, Außen- und Innenraumfotografien aus Heft 6 1933 der Zeitschrift *profil*.

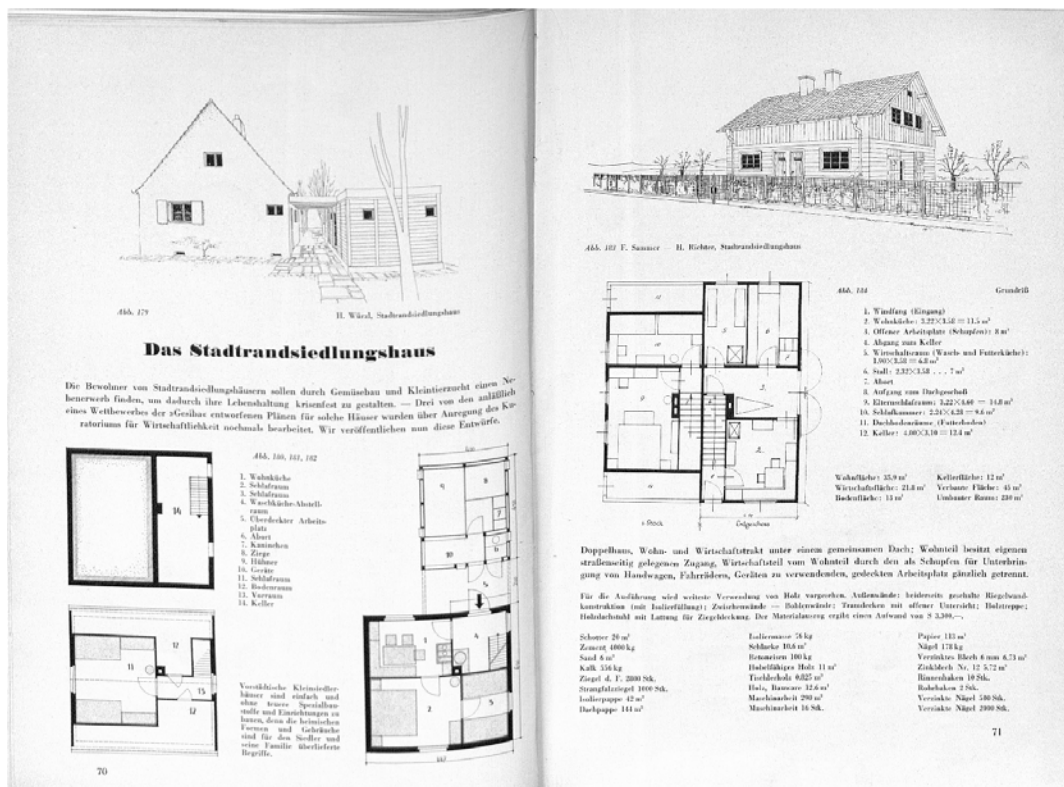


Abb. 103: Entwürfe von H. Würzl und F. Sammer/H. Richter für Häuser der Stadtrand-siedlung aus Heft 3 1934 der Zeitschrift *profil*.

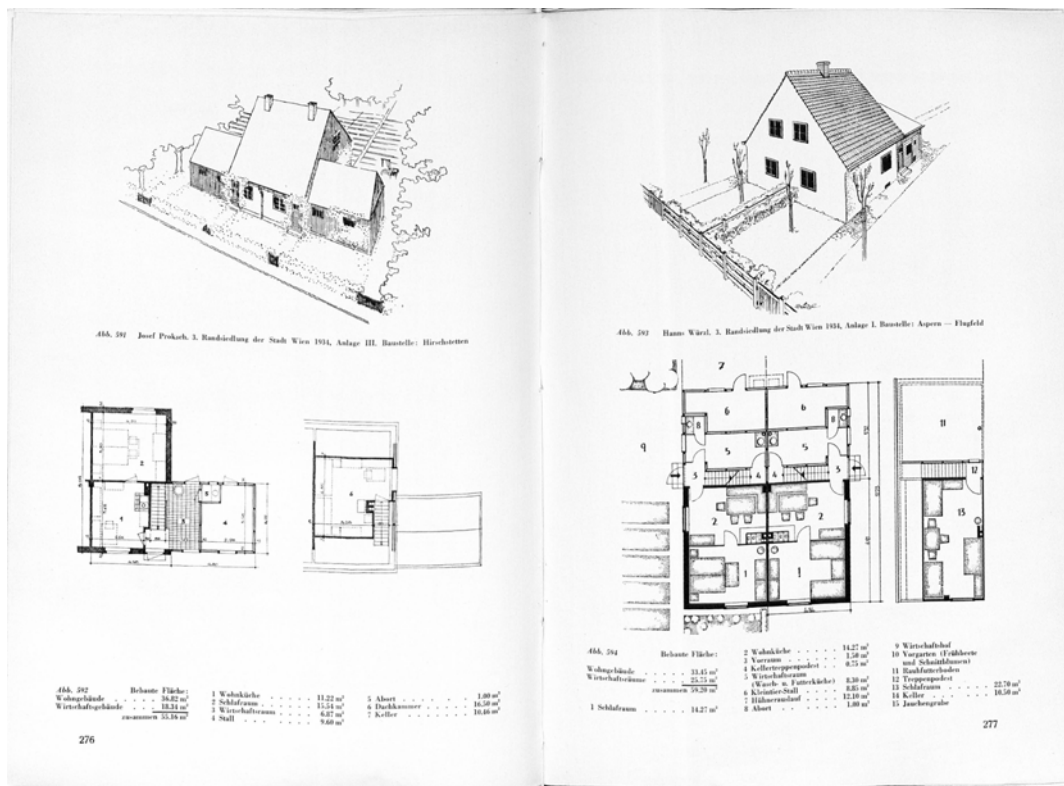


Abb. 104: Entwürfe von J. Proksch und H. Würzl für Häuser der Stadtrand-siedlung aus Heft 8 1934 der Zeitschrift *profil*.



Abb. 105: Fotografien der Innenräume Haus Hugo Gorges in der Werkbundsiedlung Wien aus Heft 10 1935 der Zeitschrift *profil*.

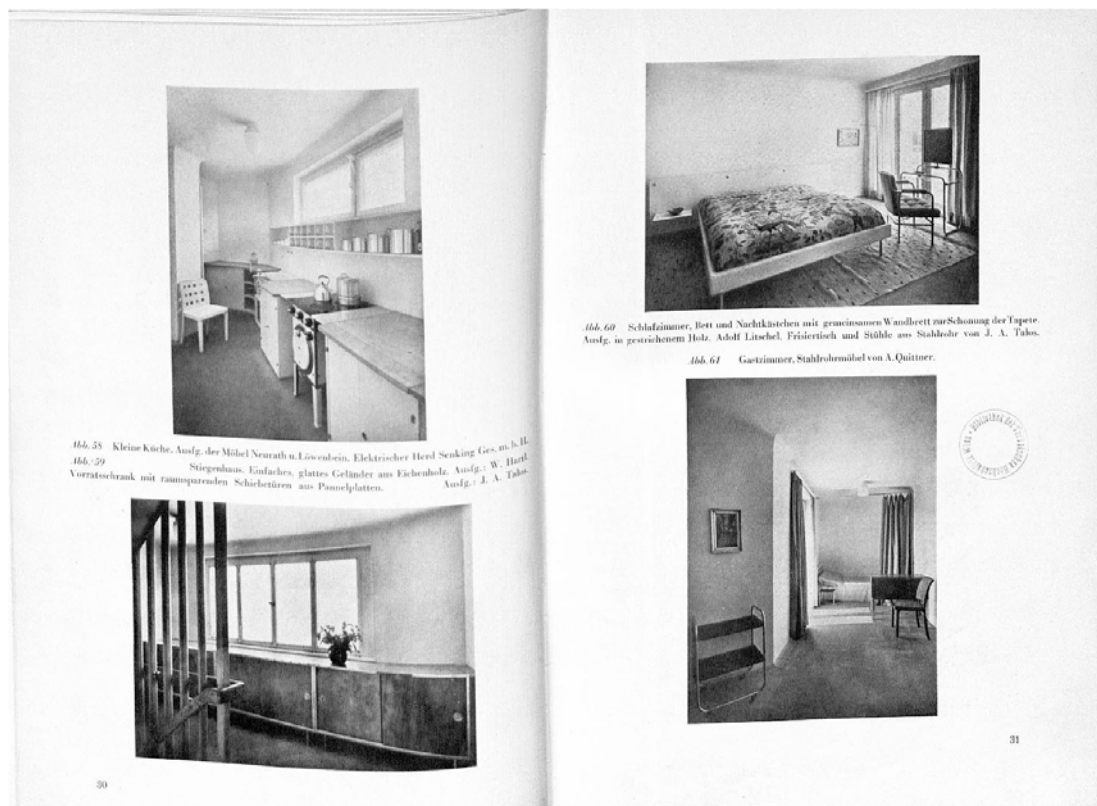


Abb. 106: Fotografien der Möbel Oswald Haerdtls Innenräume der Werkbundsiedlung Wien aus Heft 1 1934 der Zeitschrift *profil*.



Abb. 107: Innenraum des Hauses Plischke in der Werkbundsiedlung Wien aus Heft 6 1934 der Zeitschrift *profil*.

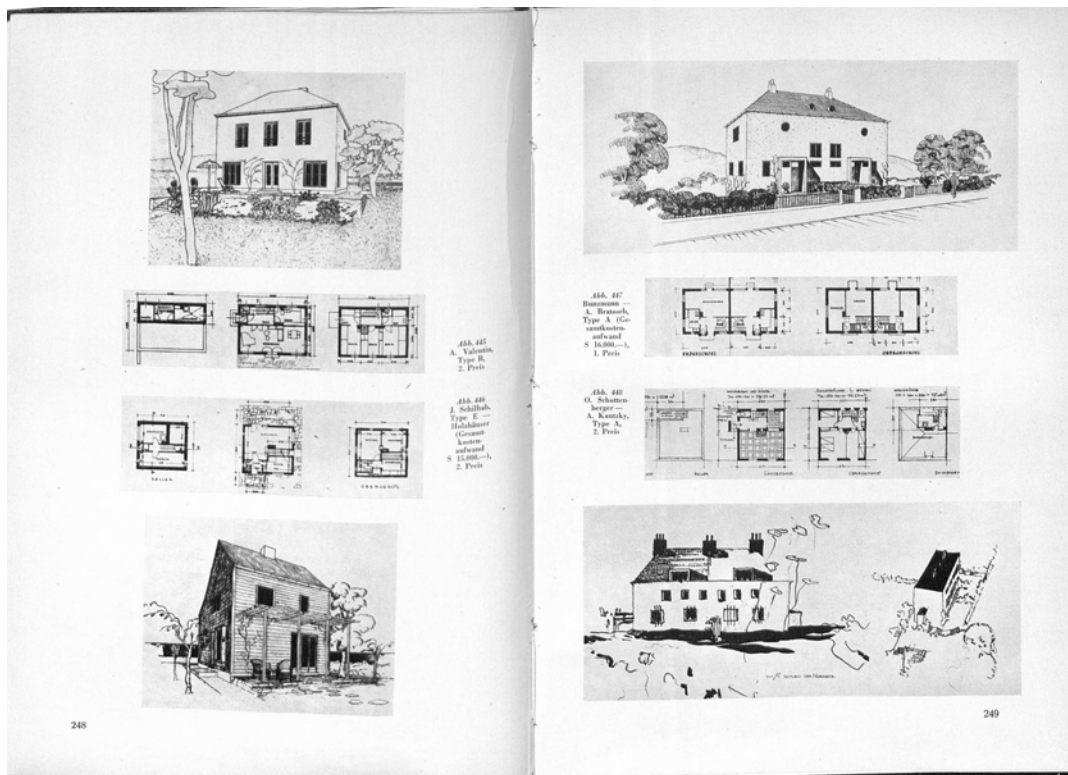


Abb. 108: Entwürfe für die Siedlung am Bierhäuselberg. Unten rechts: Flachdachentwurf von O. Schottenberger/A. Kautzky aus Heft 5 1935 der Zeitschrift *profil*.



Abb. 109: Fotografie der Ausstellung *Josef Frank* anlässlich der Verleihung des Großen Österreichischen Staatspreises an Josef Frank 1965/66.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, S.96, Abb. 110.

Abb. 2-6: Ausst.-Kat. ÖWB 1932, Titelblatt, o.S., o.S., S.21-22, Werbeanzeige Nr. 52, o.S.

Abb. 7-8: Ausst.-Kat. Kaiserlich-Königliches Österreichisches Museum für Kunst und Industrie 1930a, Deckblatt, Werbeanzeige Nr. 23, S.XI.

Abb. 9: Ausst.-Kat. ÖWB 1930, Werbeanzeige S.61.

Abb.10: Antiquariat buchfreund.de, (15.11.2012), URL:
<http://www.buchfreund.de/covers/9082/28162.jpg>.

Abb. 11: Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, S.109.

Abb. 12: MAK - Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien, BI 25175-2, © MAK.

Abb. 13: Jaeger 1998, S.134, Abb.232.

Abb. 14: Schroll und Co. 1934, S.37

Abb. 15: Frank 1932a, Schutztitelblätter.

Abb. 16: Steiermärkischer Werkbund 1933, Leineneinband, Buchdeckel.

Abb. 17: Frank 1932a, Schutzumschlag, Rückseite.

Abb. 18: Frank 1932a, Softcover, Buchdeckel.

Abb. 19: Frank 1932a, Leineneinband, Buchdeckel.

Abb. 20: Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, S.12, Abb. 11.

Abb. 21: © IMAGNO/Austrian Archives.

Abb. 22: MAK - Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien, PI 2112, © MAK

Abb. 23: Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, S.23, Abb. 20.

Abb. 24: MAK - Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien, BNI 85, © MAK

Abb. 25: MAK - Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien, PI 4406, © MAK.

Abb. 26: Kern/Reinhold/Werkner 2010, S.111.

Abb. 27: Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, S.262, Abb. 272.

Abb. 28: Wienbibliothek im Rathaus, Plakatsammlung, P-22682.

Abb. 29: GESIBA 1931, S.38.

Abb. 30: Wienbibliothek im Rathaus, Plakatsammlung, P-10986

Abb. 31: Wienbibliothek im Rathaus, Plakatsammlung, P-10985.

Abb. 32: MAK - Österreichisches Museum für angewandte Kunst / Gegenwartskunst, Wien, BI 25175-1, © MAK.

Abb. 33-34: Universität für Angewandte Kunst. Kunstsammlung und Archiv: Inv.Nr. 2732/1/Q.

Abb. 35: EasyDB, Universität Bern, Institut für Kunstgeschichte, Prometheus.

Abb. 36-42: Diagramme, Martina Stöttinger, Wien 2012.

Abb. 43, 46, 47: Ausst.-Kat. Wien Museum 2012, S.103, Abb. 117, 116, 118.

Abb. 44: *Moderne Bauformen*, 31.Jg., H.9 (1932), S.448.

Abb. 39: *Die Bau und Werkkunst*, 8.Jg. (1932), S.174.

Abb. 48: *Innendekoration*, 43.Jg., H.8 (August 1932), S.279.

Abb. 49: *Wiener Allgemeine Zeitung*, 29. Juli 1932, S.6.

Abb. 50: Diagramm, Martina Stöttinger, Wien 2012.

Abb. 51: *Innendekoration*, 43.Jg., H.8 (August 1932), S.275.

Abb. 52: Diagramm, Martina Stöttinger, Wien 2012.

Abb. 53-58: Ausst.-Kat. ÖWB 1932, S.47, 57, 75, 91, 105, 113.

Abb. 59: Frank 1932a, S.6, Abb.3.

Abb. 60: Gräff 1927, S.56-57.

Abb.61-63: Frank 1932a, Abb.223, Abb.171, Abb.161, o.S.

Abb.64: © Wien Museum, Negativ 211.057.

Abb. 65: *Die Form* 7, H.7 (15. Juli 1932), S.203.

Abb. 66: Gräff 1927, S.13.

Abb. 67: Gräff 1927, S.120-121.

Abb.68: © Wien Museum, Negativ 211.046.

Abb. 69: Frank 1932a, S.14, Abb.9.

Abb. 70: Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv und Grafiksammlung, © ÖNB, 410993-D.

Abb. 71-71: *Die Form* 7, H.7 (15. Juli 1932), S.201.

Abb. 73: *Die Kunst. Monatshefte für freie und angewandte Kunst*, Bd.66/H.12 (September 1932), 33.Jg., S.271.

Abb. 74: *Das schöne Heim*, Bd. 1932/33/H.17 (September 1932), Jg.35, S.375.

Abb. 75-76: *Der Baumeister*, H.10 (Jänner 1932), 3.Jg., S.369.

Abb. 77-78: *Moderne Bauformen*, H.9 (1932), 31.Jg, S.450.

Abb. 79: *Die Bau-und Werkkunst*, (ohne Bd.), 8.Jg.(1932), S.169.

Abb. 80: *L'Architecture d'aujourd'hui*, n°06, Chapitre 11 (1932), S.45.

Abb. 81: *Innendekoration*, H.8 (August 1932), 43.Jg, o.S.

Abb. 82: *Der Wiener Tag*, 5. Juni 1932, Nr. 3249, S.30.

Abb. 83: *Neues Wiener Tagblatt*, 18. Juni 1932, Nr. 168, S.7.

Abb. 84: *Die Form* 6, H.8 (15. August 1931), S.314-315.

Abb. 85: *Wasmuths Monatshefte für Baukunst*, H.10 (Oktober 1931), 15.Jg., S.460.

Abb. 86: *Zentralblatt der Bauverwaltung*, Nr.31 (August 1932), 52.Jg., S.366.

Abb. 87: Frank 1932a, S.9, Abb.6.

Abb. 88: Frank 1932a, S.8, Abb.5.

Abb. 89: *Die Form* 4, H.21 (1.November 1929), S.587.

Abb. 90: Ausst.-Kat. Deutscher Werkbund 1927, S.22-23.

Abb. 91: Vetter 1932, S.8-9.

Abb. 92: Frank 1932a, o.S., Haus 49 und 50, Adolf Loos (Mitarbeiter Heinrich Kulka), Abb.200-208.

Abb. 93: Diagramm, Martina Stöttinger, Wien 2012.

Abb. 94-95: tabellarische Auflistung, Martina Stöttinger, Wien 2012

Abb. 96-99: Diagramme, Martina Stöttinger, Wien 2012.

Abb. 100: Giannoni 1933, o.S., Abb.24.

Abb. 101: Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv und Grafiksammlung, © ÖNB, 423047-D.

Abb. 102: *profil. Österreichische Monatszeitschrift für bildende Kunst*, H.6 (Juni 1933), 1.Jg, S.206-207.

Abb. 103: *profil. Österreichische Monatszeitschrift für bildende Kunst*, H.3 (März 1934), 2.Jg, S.70-71.

Abb. 104: *profil. Österreichische Monatszeitschrift für bildende Kunst*, H.8 (August 1934), 2.Jg, S.276-277.

Abb. 105: *profil. Österreichische Monatszeitschrift für bildende Kunst*, H.10 (Oktober 1935), 3.Jg, S.492-493.

Abb. 106: *profil. Österreichische Monatszeitschrift für bildende Kunst*, H.1 (Jänner 1934), 2.Jg, S.30-31.

Abb. 107: *profil. Österreichische Monatszeitschrift für bildende Kunst*, H.6 (Juni 1934), 2.Jg, S.167.

Abb. 108: *profil. Österreichische Monatszeitschrift für bildende Kunst*, H.5 (Mai 1935), 3.Jg, S.248-249.

Abb. 109: Kaiser 2010, S.155.

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit der medialen Repräsentation der Wiener Werkbundsiedlung. Die Siedlung entstand als Musterhaussiedlung des *Österreichischen Werkbundes* von 1929-1932 in Hietzing und ist bis heute zum Großteil erhalten. Gegenstand der Untersuchung sind die medialen Produkte der Werkbundsiedlung von 1929-1933 sowie eine Untersuchung der Rezeptionsgeschichte bis heute.

Drei zentrale Fragestellungen liegen der Diplomarbeit zu Grunde: Wann wurde die Werkbundsiedlung Wien medial repräsentiert? Welche Medien wurden vornehmlich für die visuelle Vermittlung verwendet? Wie lassen sich die Veröffentlichungen in den historischen und ästhetischen Kontext der Moderne der 1920er- bzw. 1930er-Jahre einfügen?

Mit Hilfe einer systematischen Analyse konnten drei mediale Perioden festgestellt werden: Die erste mediale Periode (1929-1933) charakterisiert sich durch eine verdichtete mediale Repräsentation verschiedenster Medien: Die Printmedien (Buch, Kataloge, Plakate, Schriftplakate, Broschüren sowie eine Vielzahl an Zeitungs- und Zeitschriftenartikel), die bildliche Präsentation (Fotografien, Planmaterial und Gemälde) und Kritik an der Siedlung stellen den Schwerpunkt der Untersuchung des ersten Kapitels dar. Unter anderem konnte festgestellt werden, dass sich die Printmedien durch eine künstlerische Vielfältigkeit auszeichnen. Eine einheitliche Corporate Identity konnte zwar ausgeschlossen werden, jedoch konnten die Programmpunkte der Werkbundsiedlung und die ideologische Einstellung der Architektengruppe formal und inhaltlich erfolgreich vermittelt werden. Der Nachweis einer als überwiegend positiv zu beurteilenden Kritik in der Presse bestätigt dies. Das Jahr 1933 stellt für die Werkbundsiedlung einen Umbruch der medialen Berichterstattung dar. Da die Berichterstattung über die Werkbundsiedlung wesentlich mit der Spaltung des *Österreichischen Werkbundes* und der Emigration vieler an der Werkbundsiedlung beteiligter Künstlerinnen und Künstler korreliert, wurde die Siedlung in diesem Zeitraum in der Presse kaum erwähnt. Die zweite mediale Periode (1934 bis 1955) befasst sich mit den wenigen Meldungen in den Jahren des Austrofaschismus und Nationalsozialismus. Aufgrund des politischen Umschwungs, der historischen Ereignisse und der folgenden Zensur in Kunst und Architektur geriet die Siedlung in Vergessenheit. Wiederentdeckt wurde die Werkbundsiedlung Wien von einer neuen Architektengeneration in den 1950er-Jahren. Folglich wird die Siedlung in den 1960er- und 1970er-Jahre in diversen Sammelwerken aufgenommen. Zu

einer prägnant erhöhten medialen Präsenz kam es in den 1980er-Jahren. Der desolate Zustand der Siedlung bewirkte eine erste umfassende Renovierung, zu dessen Anlass eine Ausstellung über die Siedlung und Josef Frank stattfand, sowie das Standardwerk *Die Wiener Werkbundsiedlung. Dokumentation einer Erneuerung* von Otto Kapfinger und Adolf Krischanitz publiziert wurde. Beides führte zu einer medialen Aufmerksamkeit in der breiten Öffentlichkeit. Die Werkbundsiedlung war aus diesen Gründen jahrelang präsent und wird seit September 2011 – nach langer Debatte – erneut saniert. Höhepunkt dieser dritten medialen Periode (1956 bis heute) war die Ausstellung *Werkbundsiedlung Wien 1932 – Ein Manifest des Neuen Wohnens* im Wien Museum zu welcher neue Forschungsergebnisse publiziert wurden.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Martina Stöttinger

Geboren am 26.12.1985 in Wels, Österreich

Kontakt: martina_st@gmx.at

Ausbildung:

2008 – dato Architekturstudium an der Technischen Universität Wien

2006 – 2013 Kunstgeschichtestudium an der Universität Wien

2005 – 2006 Au Pair in Michigan, USA

2000 – 2005 Höhere technische Bundeslehranstalt Hallstatt

Des weiteren durfte ich mein Wissen während meiner gesamten Ausbildungsdauer durch Berufserfahrungen im Museums- und Architekturbetrieb erweitern.